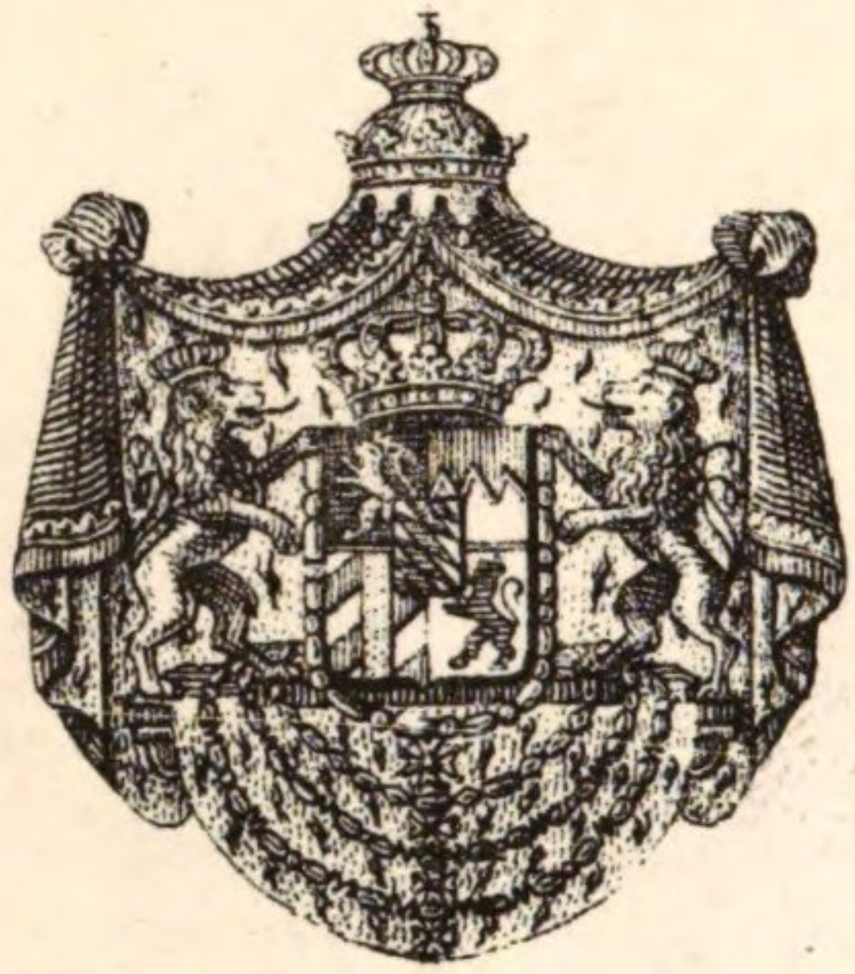
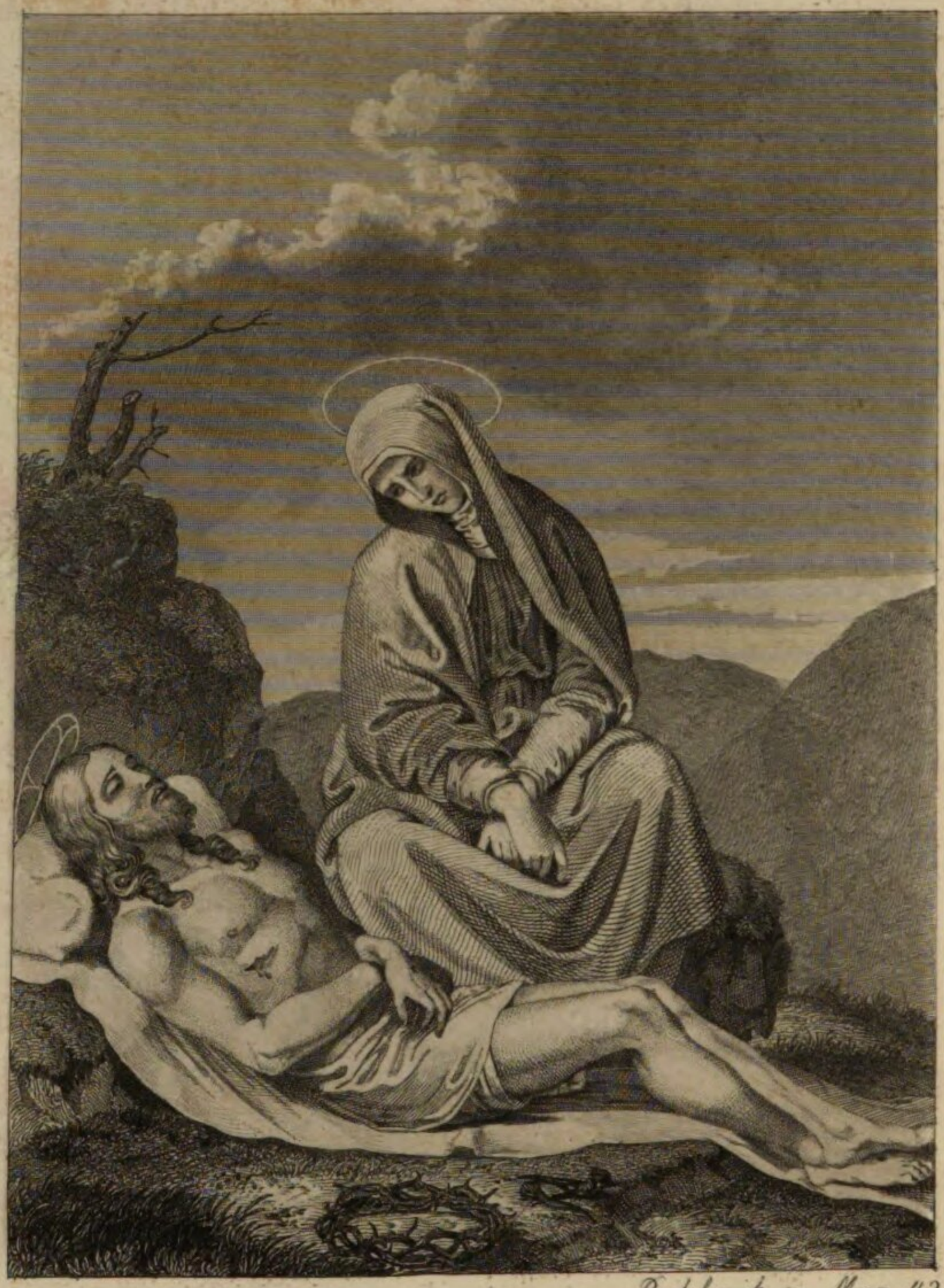
Afc.
2608 m

Jesus



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Rothbock sc. Mon. 43.

JESUS

unsere

Weisheit und Wissenschaft.

Kolosser 2, 3.

Ein sehr vollständiges, heilbringendes

Erbauungsbuch;

enthaltend:

I.

Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht-, Communion-, Ablass-, Kreuzweg- und Vesper-Andachten,

nebst vielen

andern täglichen Gebeten zu Ehren Gottes und der Heiligen.

II.

Das bittere Leiden und Sterben, die Auferstehung

und

Himmelfahrt Jesu Christi unsers Herrn;

ausführlich dargestellt

nach der Angabe frommer, von Gott erleuchteter Personen;

nebst folgenden Zugaben:

Die Abschiedsrede Jesu beim letzten Abendmahle; die Erklärung des heil. Meßopfers und der Kirchenceremonien in der Charwoche; die Beschreibung des heiligen Grabes und der Zerstörung von Jerusalem.

Mit vierundzwanzig Vignetten und einem Stahlstiche.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung.
1843.

Bayerische Staatsbibliothek München

JESUS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalts-Verzeichniss.

Erste Abtheilung.

Seite

I. Abschnitt Morgen- und Abendandachten, wie auch verschiedene kurze Gebete unter Tags.

Morgengebet. 3
Abendgebet. 7

Verschiedene trostreiche und nützliche Gebete.

Uebung der göttlichen Tugenden. . . . 10
Unvollkommene und vollkommene Reue. . . 11
Gute Meinung. 12
Anbetung der allerheiligsten Dreifaltigkeit. . . 13
Anbetung des allerheiligsten Altarssacramentes. . 14
Heilige Anmuthungen zu Jesus, Maria und Joseph. 15
Lobspruch zu den heil. Herzen Jesu und Maria. . 15
Gebet zu dem süßesten Namen Jesus. . . 15
Kurze und kräftige Danksagung an die allerheiligste Dreifaltigkeit. 16
Aufopferung aller seiner Werke in die heil. Wunden Jesu Christi. 18
Besonderes Gebet zu dem heil. Kreuze. . . 19
Erinnerung an die Allgegenwart Gottes. . . 20
Gute Meinung in Arbeit und Mühseligkeit. . . 20
Gebet beim Abbeten des heil. Rosenkranzes. . 21
Segensspruch. 21
Tägliche Gebete zur Mutter Gottes. . . . 21
Zum heil. Schutzengel. 22
Tägliche Bitten zu den Heiligen. . . . 23

Seite

Fernere Sprüche und Ermahnungen, welche ein guter Christ unter Tags oft bei sich erwägen soll. . 23

II. Abschnitt. Heilige Meßandachten.

1. Meßgebet zum leidenden Jesus, welches auch zu Hause verrichtet werden kann. 27

Gebet nach der heil. Messe. 32

2. Passions-Messe für die Fasten, oder heil. Meßandacht, wobei in den Ceremonien derselben die bedeutendsten Umstände des Leidens und Sterbens Jesu Christi in Erwägung gezogen werden. . . . 33

III. Abschnitt. Beicht-, Communion- und Ablaßandachten. . . .

Beicht-Andacht. . . .

Vor der Beicht. . . . 49

Gewissenserforschung (Beichtspiegel ꝛc.) . . 51

Noch ein Bußgebet, das man besonders auch in der Fasten, an Bußtagen und in allgemeiner Noth mit großem Nutzen beten kann. . . . 55

Gebet nach der Beicht. . . . 57

Communion-Gebete.

Gebet vor der heil. Communion. . . 59

Gebet zur heil. Communion. . . . 60

Gebet nach der heil. Communion. (Anbetung Jesu im allerheiligsten Altarssacramente.) . . 62

Ablaßgebet oder allgemeines Gebet für der Seele und des Leibes Wohlfahrt aller Menschen. . . 64

IV. Abschnitt. Nachmittags-Andachten.

Besuchung des heil. Kreuzweges. . . 72

Vorbereitungs-Gebet. 73

I. Station. Christus wird zum Kreuztode verurtheilt. 74

II. Station. Christus wird mit dem schweren Kreuze beladen. 76

III. Station. Jesus fällt das Erstemal unter dem Kreuze. 78

Seite

IV. Station. Jesus begegnet seiner betrübten Mutter. 80
V. Station. Simon von Cyrene hilft Jesu das Kreuz tragen. 82
VI. Station. Veronica reicht Jesum ein Schweißtuch dar. 84
VII. Station. Jesus fällt das Zweitemal unter dem Kreuze. 86
VIII. Station. Jesus begegnet den weinenden Frauen von Jerusalem. 88
IX. Station. Jesus fällt das Drittemal unter dem Kreuze. 90
X. Station. Jesus wird seiner Kleider beraubt. . 92
XI. Station. Jesus wird an das Kreuz genagelt. . 94
XII. Station. Jesus stirbt am Kreuz. . . 96
XIII. Station. Der Leichnam Jesu im Schooße seiner Mutter. 98
XIV. Station. Jesu Leichnam wird in das Grab gelegt. 100
Aufopferung. 101
Litaney über das Leben und Leiden unsers Herrn Jesus Christus. 102
Gebete über das Leiden Christi. 107
Gebet zur schmerzhaften Mutter Gottes. . . . 109
Vesper-Andachten. 111
Lobgesang Gottes, oder das Te Deum laudamus. . 117
Bitte zu Maria. 121
Gebet zum heiligen Schutzengel und zu jedem Heiligen Gottes. 122
Gebete zu Ehren der Heiligen und zum Troste aller armen Seelen.
1. Lied zu Ehren aller Heiligen. . . . 123
2. Litaney zu allen Heiligen. 124
Gebet. 127

Seite

An dem Feste aller Seelen.
Dank- und Bittgebet an den Gräbern abgestorbener christglaübiger Brüder und Schwestern. . . 129

Zweite Abtheilung.

Erbauliche Betrachtungen des bittern Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi; sammt der Abschiedsrede Jesu beim letzten Abendmahle, und einer Erklärung der heil. Messe. . . . 133

Vorerinnerungen über den Zweck und die Entstehung der Betrachtung des Leidens Christi in diesem Buche. . 135

1. Der Leidensgeschichte Jesu Anfang. 139
2. Christus zieht im Triumphe zu Jerusalem, 8 Tage vor dem Osterfeste ein, und weinet über die Stadt und seine Verfolger. 142
3. Christi Lehren und Thaten. (Am Montage und Dienstage in der Charwoche.) 148
4. Christus wird an seine Verfolger verkauft. (Am Mittwoch vor Ostern.) 152
5. Vorbereitung zum Ostermahle. 154
6. Bestellung zum Ostermahle. 156
7. Jesus geht nach Jerusalem. 157
8. Die Fußwaschung. 159
9. Einsetzung des heil. Sacramentes des Altars. . 162
10. Anwendung des heil. Abendmahles oder Erklärung des Werthes des heil. Meßopfers und der Bedeutung aller Ceremonien bei demselben. 165
11. Abschiedsrede Jesu an seine Jünger. . . . 175
Ermunterung zur thätigen Liebe, und Verheißung des Geistes der Wahrheit. 176
12. Unterwegs setzt Jesus seinen Unterricht fort, wie man sich fest an Ihn und an seine Vorschrift halten solle. 178

Seite

13. Stärkung gegen Verfolgungen; Sünde der Verfolger; Verheißung des göttlichen Geistes. (Am 4. Sonntage nach Ostern.) 179
Jesu liebevolle Trostworte über sein Wiedersehen. (Am dritten Sonntage nach Ostern.) . . . 181
Vom Gebete in Jesu Namen. (Am 5. Sonnt. n. Ost. 182
Letztes feierliches Gebet Jesu für sich, seine gegenwärtigen und zukünftigen Jünger. . . . 183
14. Jesus am Oelberge. 187
Gewöhnliche Andacht für die Donnerstage zum Andenken an die Angst und Betrübniß Jesu am Oelberge. 206
15. Judas und seine Schaar. 208
16. Die Gefangennehmung des Herrn. . . . 213
17. Anstalten der Feinde Jesu. 222
18. Blicke auf Jerusalem in dieser Stunde. . . 224
19. Jesus vor Annas. 228
20. Jesus zu Kaiphas geführt; Gerichtshof des Kaiphas. 232
21. Jesus vor Kaiphas. 234
22. Jesu Verspottung. 241
23. Petri Verläugnung. 243
24. Maria am Richthause des Kaiphas. . . . 249
25. Jesus im Kerker. 252
Morgengericht des hohen Rathes über Jesum. . 254
26. Judas verzweifelt. 257
27. Jesus vor Pilatus. 259
28. Entstehung des Kreuzweges. 265
29. Pilatus und seine Frau. 267
30. Jesus vor Herodes. 270
31. Jesus wird von Herodes wieder zu Pilatus zurückgeführt. 274
32. Die Geißelung Jesu. 281
33. Maria während der Geißlung Jesu. . . . 284
34. Jesu Dornenkrönung und Verspottung. . . 286
35. Jesus wird zum Kreuzestod verurtheilt. . . 289

Seite

36. Jesus trägt sein Kreuz nach Golgatha. . . 296
37. Jesus fällt das Erstemal unter dem Kreuze. . 300
38. Jesus begegnet seiner lieben Mutter. . . . 301
39. Simon von Cyrene. 304
40. Veronika reicht Jesu das Schweißtuch dar. . . 306
41. Die weinenden Töchter Jerusalems. . . . 309
42. Jesus auf dem Berge Golgatha, und sein abermaliger Fall. 311
43. Maria und ihre Freundinnen ziehen auch nach Golgatha. 314
44. Jesus wird zur Kreuzigung entkleidet und mit Essig getränkt. 317
45. Jesus wird an das Kreuz geschlagen oder genagelt. . 322
46. Aufrichtung des Kreuzes. 325
47. Verspottung Jesu und dessen erstes und zweites Wort. 328
48. Verfinsterung der Sonne. Drittes Wort Jesu am Kreuze. 331
49. Verlassenheit Jesu und dessen 4tes Wort am Kreuze. 334
50. Jesus stirbt auf Golgatha. 5tes bis 7tes Wort am Kreuze. 340
51. Joseph von Arimathäa begehrt Jesu Leib vom Pilatus. 345
52. Die Seite Jesu wird eröffnet. Beinbruch der Schächer. 347
53. Kreuzabnahme. 350
54. Grablegung Jesu. 353
55. Bewachung des Grabes. 356
56. Die Auferstehung Jesu. 359
57. Jesus erscheint den zwei Jüngern, welche nach Emaus gehen. 370
58. Jesus erscheint den Aposteln. (Am Ostermontage.) . 375
59. Jesus erscheint dem Thomas. 380
60. Jesus sagt dem Apostel Johannes seinen Tod voraus. 384
61. Die Aussendung der Apostel. (Am hl. Dreifaltigkeitsf.) 387
62. Die Himmelfahrt Jesu. 390
63. Anhang. Geschichte der Zerstörung von Jerusalem. 397
64. Gegenwärtiger Zustand von Jerusalem und des heiligen Grabes. 403
65. Erklärung der hauptsächlichsten Kirchengebräuche in der Charwoche. 407

Erſte Abtheilung.

I. Morgen- und Abendandachten.
II. Heilige Meſsgebete.
III. Beicht-, Communion- und Ablaſsandachten.
IV. Nachmittagsandachten.

I. Abschnitt.

Morgen- und Abendandachten,

wie auch verschiedene kurze Gebete unter Tags.

Morgengebet.

„O Gott! an Dich denke ich betrachtend am Morgen; denn Du warst mein Helfer!“ Psalm 62, 7—8.

„Ich muß die Geschäfte Dessen vollziehen, der Mich gesendet hat, so lange es Tag ist. Es kommt einst die Nacht, wo Niemand mehr wirken kann.“ Joh. 9, 4.

Ruhig wach' ich an dem frühen Morgen
Zu dem neuen, thät'gen Leben auf!
Ruhig schlief ich, frei von Lebenssorgen,
Bis auf's Neu' die Sonn' begann den Lauf;
Und nun preis' mit dankendem Gemüthe
Ich, o Vater, deine Lieb' und Güte!

Ewig gütiger und barmherziger Gott, allmächtiger Schöpfer und treuer Erhalter meines Lebens, freudig erhebt sich mein Herz zu Dir in dieser schönen Morgenstunde, und ich sage mit Andacht und heiliger Ehrfurcht Dir herzlichen Dank, daß Du, nach einem sanften und erquickenden Schlummer, mich diesen Tag hast wieder erleben lassen!

O möge er auch zu Deiner Ehre, und zu meinem und des Nächsten Wohle von mir zugebracht werden, möge derselbe ganz der treuen Erfüllung meiner Berufspflichten gewidmet seyn, indem Du auch willst, daß ich arbeite, und meine Geschäfte nach Deinem göttlichen Willen eifrig und muthig erfülle! Da ich aber ohne Deinen mächtigen Beistand dieses Alles zu vollziehen nicht im Stande bin: so gib denn Du, o Ursprung aller guten Gesinnungen, aller erbaulichen Worte, aller guten Handlungen, mir hiezu Deine Gnade und verleihe, o gütiger Gott und Vater! daß ich heute und immerhin nur solche Gesinnungen bewahre, welche mit Deinen heiligen Absichten übereinstimmen; gib, daß keine sündhaften Neigungen, keine argen Vorurtheile, keine Begierde der Rache und Feindseligkeit, keine Gedanken der Ungerechtigkeit gegen meinen Nächsten in meinem Herzen entstehen, daß in mir nur reine heilige Gefühle und gute Absichten herrschen, mein Mund nur Ehrbares und für einen Christen Geziemendes rede, daß alle meine Werke, nach Deinen göttlichen Vorschriften eingerichtet, die Liebe zu Dir, zu meinem Nebenmenschen und zu meinem eigenen Seelenheile ausdrücken, und ich besonders meine Standespflichten, meine Mühen und Arbeiten aus Liebe zu Dir und zu allem Guten stets unverdrossen und getreu erfüllen möge! Unterstütze, allmächtiger, barmherziger Gott! durch die Gnade deines heiligen Geistes, diesen meinen Entschluß, damit Alles, was ich

heute und allezeit denke, rede und thue, Dir wohlgefällig sey, damit jeder meiner Tage Dir ein angenehmer Dienst werde, und Du mich einst am Ende meiner irdischen Pilgerschaft zum ewigen Leben gelangen lassest! Ja, Dir o Herr meines Lebens, sey mein ganzes Leben gewidmet; Dir will ich leben und sterben!

Göttlicher Heiland, Jesus Christus, Du erhabenstes Muster und Vorbild aller Vollkommenheit: gib, daß ich stets, bei Freud' und Leid, den Willen des himmlischen Vaters eben so muthig und gerne erfülle, so wie Du ihn auf Erden vollzogen hast, daß ich heute und immerdar Dein treuer Jünger und Nachfolger bleibe und so einst am Ende meiner Tage durch deine mächtige Vermittlung beim himmlischen Vater zu Dir in die heiligen und ewig beseligenden Wohnungen Deiner Heiligen gelangen möge!

Heilige Jungfrau Maria! die du einst auf Erden mit größter Freude und in aller Demuth den Willen des Herrn zu erfüllen suchtest: o erbitte mir von deinem geliebten Sohne, Jesus, die Gnade, daß ich den Willen Gottes immer deutlicher erkennen und befolgen lerne, und ich auch so unschuldig, demüthig und fromm werde, wie du es warst auf Erden! Heiligste Mutter Jesu! hilf mir hiezu durch deinen mächtigen Schutz und durch deine kräftige Vermittlung!

Ihr lieben Engel und Erzengel, ihr treuen Diener Gottes und heilige Schutzgeister der Menschen! die ihr nie aufhöret, Gott zu loben und zu preisen, dessen heiligen Willen nachzukommen, und für unser Wohl auf Erden Sorge zu tragen: o werdet nicht müde, mich und alle Menschen stets nach dem Himmel, jenem wahrhaft beseligendem Ziele zu führen, uns zu ermahnen und zu erinnern, zu leiten und zu tragen, daß wir immer mehr an Leib und Seele uns heiligen!

Bittet auch ihr für mich und die Meinigen, ihr übrigen Heiligen Gottes, ihr heilige Patriarchen und Propheten, ihr Apostel und Jünger des Herrn, alle heilige Martyrer und christlichen Bekenner, ihr heiligen Jungfrauen und Wittwen, ihr Büßer und Büßerinnen, und besonders du, mein heiliger Namenspatron! bei Gott, damit wir und alle Menschen beschützet bleiben vor allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden, vor allen Uebeln des Leibes und der Seele, und daß wir durch getreue Nachfolge euers schönen musterhaften Lebens durch eure Mithülfe uns einst würdig und theilhaftig machen der ewigen Freuden, die ihr dort jenseits in vollem Maße genießet, durch Jesus Christus unsern Herrn! Amen.

Abendgebet.

„Ich überdachte im Herzen meine alten Tage zur Nachtzeit, überlegte Alles, und durchforschte meinen Geist.“ Ps. 76, 6.

Abend wird's, des Tages Laute schweigen,
Ruhe senkt sich auf die müde Welt,
Ob der Bäume kaum bewegten Zweigen
Wölbt sich blau des Himmels Sterngezelt;
Und ich sinke, Vater! betend nieder!
Weihe Dir des frommen Dankes Lieder!

Allgütiger! mit dankbarem und demüthigem Herzen erscheine ich wieder vor Dir am Ende dieses Tages! Danken möcht' ich Dir für alle Wohlthaten, welche Du mir heute auf so zahlreiche und mannigfaltige Weise zukommen ließest. Du verliehest mir die Gnade, diesen Tag ruhig und zufrieden verleben zu können; Du gabst mir den nöthigen Lebensunterhalt, segnetest meine Arbeiten und alle Unternehmungen, bewahrtest mich sorgfältigst vor vielen Uebeln des Leibes und der Seele, und verschafftest mir manche Gelegenheit, durch Wort und Beispiel, Gutes zu üben, und Böses zu verhindern.

Aber ach! wie undankbar genoß ich deine Wohlthaten, und wie wenig ist des Guten, das ich wirklich gethan, wie viel aber des Bösen, das ich weder selbst zu vermeiden, noch auch, bei Andern, zu verhindern

suchte! Wie oft und leicht hätte ich manche eitle und sündhafte Gedanken unterdrücken, wie leicht manche schädliche, unkeusche oder andere sündhafte Worte und unedle Handlungen meiden und hindern und dagegen viel Gutes thun können — und ich that es nicht! Beschämt muß ich ausrufen: Herr, richte mich, Deinen Diener, nicht nach Deiner Gerechtigkeit, sondern laß mir Gnade und Barmherzigkeit zukommen! Ja, Vater, verzeihe, daß ich heute Deine Segensfülle und Wohlthaten nicht auf's Sorgsamste anwendete, und Deinem heiligen Willen nicht gemäß lebte! Tilge durch das auch für mich am Kreuze vergossene Blut Deines Sohnes Jesus, und die Verdienste Mariä und aller Deiner Heiligen alle meine Sünden aus, laß mir die wohlverdienten Sündenstrafen gnädig nach, gib, daß ich mein Leben bessere, und dasselbe in Zukunft nach Deinem göttlichen Wohlgefallen einrichten möge! — Verleihe mir Weisheit und Kraft, um von nun an deine heiligen Gebote getreuer zu erfüllen und sorgsamst meinem heiligen Berufe nachzukommen. Und nun lege ich mich zur Ruhe. Sey auch in dieser Nacht mein Schutz und Schirm, o Vater, und bewahre mich vor allen geistlichen und leiblichen, vor allen zeitlichen und ewigen Uebeln! Segne mich und alle Menschen; stärke die Kranken, tröste die Sterbenden, beglücke meine Eltern, Freunde und Wohlthäter und segne meine Feinde und Verläumder! Beschirme das Vaterland, besonders

aber meinen Wohnort und alles das, was mich näher angeht! Erbarme Dich aller Seufzenden und Weinenden, welchen irgend ein Leid den Schlaf raubet; ja laß uns Alle in Sicherheit und im Frieden leben und sterben, wachen und ruhen jetzt und immerdar! Deine heiligen Engel und unsere Namens- und Schutzpatronen seyen auch heute Nachts unsere treuen Beschützer und Helfer!

Schenke auch, Allbarmherziger! den Seelen unserer bereits verstorbenen Eltern, Verwandten, Freunde und Wohlthäter, wie auch allen Christgläubigen im Reinigungsorte, die ewige Ruhe, und lasse ihnen das himmlische Licht leuchten, durch Jesus Christus, Deinen Sohn und unsern Herrn! Amen.

Alle Menschen, Herr! empfehle
Ich in Deine Vaterhand;
Auch den Todten, dessen Seele
Noch bei Dir nicht Gnade fand!
Gnade wirst Du, Gott der Milde,
Güt'ger Jesus! mir verleih'n;
Und, umschwebt von Deinem Bilde
Mög' mein Schlaf erquickend seyn!

Verschiedene trostreiche und nützliche Gebete,

welche auch bei den Morgen-, Nachmittags- und Abend-Andachten gebraucht werden können.

Uebung der göttlichen Tugenden.

Glaube.

Mein Gott! ich glaube an Dich; daß Du einfach in der Wesenheit, dreifach in den Personen, Vater, Sohn und heil. Geist, ein übernatürlicher Belohner des Guten und Bestrafer des Bösen bist; daß Jesus Christus für mich gestorben, und in dem heiligsten Altarssacramente wahrhaft gegenwärtig ist. Ich glaube auch alles Uebrige, was die heilige katholische Kirche zu glauben vorstellt; weil Du, der unendlich weise und ewig wahrhafte Gott, dieses selbst geoffenbaret hast. In diesem Glauben will ich leben und sterben.

Hoffnung.

Gütigster Gott! ich hoffe von Dir durch die Verdienste Jesu Christi, meines Erlösers, und durch meine Mitwirkung alles Gute; die Verzeihung meiner Sünden, Deine Gnade und das ewige Leben; weil Du, o allmächtiger, unendlich gütiger und getreuer Gott! dieses selbst versprochen hast. In dieser Hoffnung will ich leben und sterben.

Liebe.

Liebenswürdigster Gott! ich liebe Dich aus ganzem Herzen über alle erschaffenen Dinge, nicht nur darum, weil Du mich zuvor geliebt, und mit unzählbaren Gutthaten überhäuft hast; sondern vorzüglich deßwegen, weil Du das allerhöchste Gut und wegen Deiner selbst aller Liebe unendlich würdig bist. Aus Liebe zu Dir liebe ich auch meinen Nächsten, sowohl Freunde als Feinde, wie mich selbst und Dich in ihnen. In dieser Liebe will ich leben und sterben.

Unvollkommene und vollkommene Reue.

O mein Gott! alle Sünden von meinem ganzen Leben bereue ich vom Grunde des Herzens, weil ich Dich als meinen größten Gutthäter und strengsten Richter erzürnt, und deßwegen verdient habe, von Dir gestraft zu werden. Am meisten aber bereue ich alle Sünden vom ganzen Leben darum, weil ich Dich, o mein Gott! das allerhöchste und vollkommenste Gut, welches ich wegen seiner selbst über Alles liebe, so oft und schwer beleidiget habe. Ich verabscheue alle meine wissentlichen und unwissentlichen Sünden, und nehme mir ernstlich und kräftig vor, mit Deiner Gnade nicht mehr zu sündigen und jede nächste Gelegenheit zur Sünde zu meiden, ja lieber zu sterben, als Dich, meinen lieben Gott, noch einmal erzürnen und beleidigen. Ich hoffe daher zuver-

sichtlich und vertrauensvoll durch die Verdienste Jesu Christi Verzeihung meiner Sünden.

Gute Meinung.

Heiligster Gott! ich opfere Dir auf alle meine Gedanken, Worte und Werke; ich vereinige dieselben mit den unendlichen Verdiensten Jesu Christi. Nimm sie hin zu Deiner höchsten Ehre und Anbetung, auch zur Ehre Mariä, der Mutter Gottes, aller lieben Engel und Heiligen; zur Danksagung für alle empfangenen Gutthaten; zur Genugthuung für meine Sünden; zur Erlangung Deiner Gnade, kraft welcher Du mich allezeit vor allen schweren Sünden bewahren wollest; zur Hülfe und zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer, besonders jener, für welche ich zu beten schuldig bin. O daß ich Dich durch meine Werke also ehren könnte, wie Du es würdig bist!

Liebenswürdigste Herzen Jesu und Mariä! entzündet unsere Herzen mit eurer Liebe! Amen.

So oft man diese Tugenden erweckt, erlangt man einen Ablaß von 7 Jahren und 7 Quadragenen, in der Todesstunde aber vollkommenen Ablaß. Wer solche Tugenden täglich erweckt, erlangt monatlich Einmal vollkommenen Ablaß, wenn er, an einem nach Belieben sich zu wählenden Tage, nach der heiligen Beicht und Communion das gewöhnliche Ablaßgebet verrichtet. Es ist zu merken, daß der vollkommene und unvollkommene Ablaß von diesen Tugenden jedes-

mal den armen Seelen kann zugeeignet werden. Ex Decr. Bened. XIII., 15. Jan. 1728, et Bened. XIV., 28. Jan. 1756.

* Ein Ablaß ist die Nachlassung jener zeitlichen Strafen, die wir — nach erlangter Lossprechung von den ewigen Sündenstrafen noch dulden müssen. Ein vollkommener Ablaß erwirbt uns die Nachlassung aller Sündenstrafen im Fegfeuer und im Leben; unvollkommen ist die Nachlassung, wenn nur ein Theil davon nachgelassen wird.

Die gänzliche Ergebung in den Willen Gottes ist ein durch Jesum geheiligter Akt der Liebe und Anbetung Gottes. Wer also dieses Schlußgebet betet:

„Es geschehe, es werde angebetet und ewig erhöhet über Alles der gerechteste Willen Gottes."

der gewinnt jedesmal 40 Tage Ablaß; und wer sich bemüht, selbes täglich zu beten, für jeden Monat, an einem Tage, den er sich wählen kann, wenn er die heiligen Sacramente empfangen, und für die Erhaltung der heiligen Kirche gebetet hat, einen vollkommenen Ablaß. Pius VI. Pius VII.

Wer in seiner letzten Todesangst den Tod von der Hand Gottes mit gänzlicher Ergebung in den Willen Gottes annimmt, reumüthig beichtet und communicirt, erlangt vollkommenen Ablaß; sollte er die heiligen Sacramente nicht empfangen können, so soll er den heiligsten Namen Jesus mit wahrer Reue im Herzen anrufen, wenn es mit dem Munde nicht geschehen kann, und er wird den vollkommenen Ablaß gewinnen. Benedict XVI. den 5. April 1747.

Anbetung der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Heilig, heilig, heilig bist Du, Herr Gott der Heerschaaren! Himmel und Erde ist voll

Deiner Herrlichkeit! Ehre sey dem Vater! Ehre sey dem Sohne! Ehre sey dem heiligen Geiste!

Wer diesen englischen Lobgesang reumüthig betet, dem verleiht Clemens XIV. Einmal im Tage einen Ablaß von hundert Tagen; am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit aber, an jedem Tage der Octav derselben und an allen Sonntagen diesen nämlichen Ablaß dreimal, wenn man es dreimal betet. Wer diese Anbetung den Monat hindurch alle Tage Einmal spricht, hat an einem nach Belieben sich zu wählenden Tage, nach der heiligen Beicht und Communion, vollkommenen Ablaß Einmal im Monate zu gewinnen. Ex Decr. 6. Jun. 1796, et 6. Jun. 1770.

Anbetung

des allerheiligsten Altarssacramentes.

Lob und Dank sey jetzt und zu allen Zeiten dem allerheiligsten und wahrhaft göttlichen Sacramente des Altars!

Wer diesen Lobspruch andächtig spricht, dem gibt Pius der VI. Einmal im Tage einen Ablaß von hundert Tagen; an jedem Donnerstage aber das Jahr hindurch und an allen Tagen der Octav des allerheiligsten Frohnleichnams diesen nämlichen Ablaß dreimal, wenn man diese Anbetung dreimal verrichtet. Wer diesen Lobgesang den Monat hindurch alle Tage Einmal spricht, hat an einem nach Belieben zu wählenden Tage, nach der heiligen Beicht, Communion und dem gewöhnlichen Ablaßgebete, vollkommenen Ablaß einmal im Monate zu gewinnen. Ex Decr. 21. Maji 1776.

Heilige Anmuthungen
zu Jesus, Maria und Joseph.

I. Jesu, Maria, Joseph, euch schenke ich mein Herz und meine Seele!

II. Jesu, Maria, Joseph, stehet mir bei in meiner letzten Todesangst!

III. Jesu, Maria, Joseph, mit euch soll meine Seele im Frieden leben und sterben!

Wer obige drei Anmuthungen andächtig und reumüthig spricht, erlangt jedesmal 300 Tage Ablaß; wer nur eine von diesen Anmuthungen spricht, erlangt 100 Tage. Diese Abläße können auch den Seelen im Fegfeuer fürbittweise geschenkt werden. Papst Pius VII., 28. April 1807.

Lobspruch
zu den heiligen Herzen Jesu und Maria.

Erkannt, geliebt, gelobt und gebenedeit, geehrt und verherrlicht sey allezeit und überall das göttliche Herz Jesu und das unbefleckte Herz Mariä! Amen.

Gebet
zu dem süssesten Namen Jesus.

Allergütigster Jesu! schreib' Deinen allersüßesten Namen Jesus in mein Herz, auf daß Jesus allezeit sey in meinem Munde, in meinem Sinne und in meinem Herzen. O lieber Name Jesus! du süßer Name. O lieber Name Jesus! du tröstlicher und heilsamer

Name. Denn was heißt Jesus anders, als ein Heiland? Und was ist Jesus anders, als ein Seligmacher? Darum, o Jesu! sey mein Jesus, wann ich wache. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich schlafe. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich bete. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich arbeite. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich angefochten bin. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich in Sünden gefallen bin. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich in Nöthen bin. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich in Aengsten bin. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich krank bin. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich in Todesgefahr bin. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich lebe. O Jesu! sey mein Jesus, wann ich sterbe. O Jesu! sey in meinem Munde, wann mein Geist ausfährt, auf daß mein letztes Wort sey: Jesus, Jesus, Jesus! Amen.

Kurze und kräftige Danksagung an die allerheiligste Dreifaltigkeit.

Alle Tage Morgens, Mittags und Abends mit Andacht zu beten.

Die höchste Gnade und Wohlthat, die uns Menschen Gott jemals erwiesen hat, das größte Werk der göttlichen Liebe, das je auf der Welt geschehen, ist — unsere Erlösung von der Sünde und ewigen Verdammniß.

O welch großen Dank, Lob und Preis sind wir der allerheiligsten Dreifaltigkeit für diese größte aller Gnaden in Ewigkeit schuldig! Welch hohe Verehrung verdient von uns auch die allerseligste Jungfrau Maria als — Mutter Gottes — als Mutter unseres göttlichen Erlösers! wegen dieser

größten

größten Gnade — wegen dieser höchsten Würde! — Wie wohlgefällig wird es daher der heiligsten Dreifaltigkeit seyn, wenn du, christliche Seele! dich täglich und immer an diese höchste göttliche Wohlthat und Gnade erinnerst und Gott dafür aus kindlichem Herzen dankest; wenn du auch die heilige Maria als Mutter Gottes fleißig und andächtig verehrest!

Um nun der heiligsten Dreifaltigkeit deinen Dank immer mit Herz und Mund darzubringen, so bete alle Tage dreimal: Morgens, Mittags und Abends, wenn du beim Glockenzeichen den sogenannten Englischen Gruß betest, recht andächtig dazu drei „Gloria Patri," d. h. dreimal den uralten, ehrwürdigen Lobspruch der heiligen Kirche:

„Ehre sey Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie sie war im Anfang, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten! Amen."

Ehre sey Gott dem Vater ꝛc.

Ehre sey Gott dem Vater ꝛc.

* Diese wenigen Worte kannst du gewiß allezeit beisetzen.

Bete diesen Lobspruch recht aus dem innersten Herzen zur Danksagung und Verherrlichung der allerheiligsten Dreifaltigkeit — im Andenken an jene unaussprechliche Wohlthat und Gnade der göttlichen Erlösung!

Du wirst, wie so viele fromme Seelen, den großen Nutzen davon erfahren; die heiligste Dreifaltigkeit wird dir um der Verdienste der göttlichen Erlösung willen gnädig und barmherzig seyn, und die heilige Mutter Gottes wird auch deine Mutter, deine Beschützerin und Fürsprecherin werden und bleiben!

Aufopferung aller seiner Werke
in die heiligen Wunden Jesu Christi.

Allergütigster Jesus! in die süße Wunde Deiner gebenedeiten rechten Hand opfere ich alle guten Werke, die ich jemals gethan habe und durch Deine Gnade thun werde, welche ich hiermit so kräftig zu Deiner Ehre weihe, daß ich deren Verdienste niemals durch eine eitle Ehre verscherzen könne. — Vater unser.

Allergütigster Jesus! in die süße Wunde Deiner gebenedeiten linken Hand versenke ich alle meine Sünden und Laster, demüthigst bittend, daß Du sie durch Dein rosenfarbes Blut auslöschen wollest, damit sie vor Deinem strengen Gerichte mich nicht anklagen, noch das Urtheil der Verdammniß über mich fordern werden. — Vater unser.

Allergütigster Jesus! in die süße Wunde Deines gebenedeiten rechten Fußes empfehle ich Alles, was mir durch Deine göttliche Anordnung Glückliches und Freudiges in diesem Leben begegnen wird, welches Alles ich so mit Deinem göttlichen Willen vereinige und demselben unterwerfe, daß ich von derselben durch keine Anfechtung in meinem ganzen Leben geschieden werde. — Vater unser.

Allergütigster Jesus! in die süße Wunde Deines gebenedeiten linken Fußes versenke ich alle Leiden, Betrübnisse und Anfechtungen, welche Deine gött-

liche Anordnung mir noch in meinem ganzen Leben zuschicken wird. Dieselbe vereinige ich jetzt und für allemal mit Deinen vielfältigen Betrübnissen und bittersten Leiden, damit sie Dir desto angenehmer und mir desto verdienstlicher seyen. — Vater unser.

Allergütigster Jesus! in die süßeste Wunde Deines gebenedeiten Herzens verschließe ich mein Herz mit allen seinen Begierden und Neigungen also vereiniget, daß sie ganz gereinigt hinfür niemals mit irdischen, sündlichen Dingen verwickelt werden! Amen. — Vater unser. Ave Maria.

Besonderes Gebet zu dem heiligen Kreuze.

O heiliges Kreuz, welches Jesus Christus um meinetwillen auf seinen Schultern getragen, mit seinem kostbaren Blute befeuchtet, mit seinem schmachvollen Tode geheiliget hat! sey mir gegrüßt, du Stab der Schwachen und Lehrmeister der Glaübigen, du Kennzeichen der Gerechten und Triumph über unsere Feinde! Ich verehre dich als das Siegeszeichen meines Heilandes, als den Schatz der Christenheit. Du zeigest uns den Weg zum Himmel, und trägst die Hoffnung des ewigen Heiles! O heiligstes Kreuz tröste mich in allen zeitlichen Leiden; stärke mich in allen Versuchungen, zernichte durch deine von Jesu ererbte Wunderkraft alle teuflische Nachstellungen, beschütze mich wider alle sichtbare und unsichtbare Feinde, und bewahre mich vor

allem Uebel; denn du bist ja das glorreiche Werkzeug meiner Erlösung. Am Tage des Gerichtes sey mir auch das Zeichen meiner Auserwählung und ewigen Beglückung durch Jesus, der an dir einst unter den größten Martern für uns gestorben ist! Amen.

Bete manchmal ein Vater unser und Ave Maria nebst dem Spruche:

„O Jesu! durch Dein Kreuz und Leiden,
Durch Deine Angst und Bitterkeit,
Hilf mir doch alle Sünden meiden,
Gib mir nur wahre Reu' und Leid
Und einst die ewige Seligkeit!"

℣. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!
℟. Erbarme Dich meiner!

Erinnerung an die Allgegenwart Gottes.

(Vom heil. Franz von Sales.)

O Gott! warum sehe ich nicht immer auf Dich, so wie Du immer mit Güte auf mich blickest? Herr! warum gedenkest Du so oft an mich, und warum denke ich so selten an dich? Wo bist Du, Seele? Deine wahre Ruhe und Dein Aufenthalt ist Gott; und wo bist Du?

Gute Meinung in Arbeit und Mühseligkeit.

Gütigster Jesus! In Vereinigung mit allen Deinen Arbeiten und Mühseligkeiten und mit Deiner Liebe, welche dreiunddreißig Jahre lang die Last und Hitze des Tages für uns getragen hat, opfere ich Dir alle

meine Arbeit auf. Mein Herr und Gott, dem Alles dient, nimm von mir dieses Opfer an, damit ich mein Tagwerk in Vereinigung mit Deinen Verdiensten, in Geduld und Friede, zu Deiner Ehre und zu meinem Heile vollbringe! Amen.

Gebet beim Abbeten des heiligen Rosenkranzes.

Heiligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria! in Vereinigung mit jener Liebe, mit welcher dich der Engel Gabriel im Namen Gottes als die Gnadenvolle grüßt, mit jener Freude, mit welcher dich Elisabeth in ihr Haus aufgenommen hat, und mit jener Andacht, mit welcher dich je deine eifrigen Diener verehrt haben, möchte ich diesen Rosenkranz beten. Nimm mein aufrichtiges Verlangen gnädig an; hilf mir jetzt und in allen Anliegen, besonders aber in meiner Todesstunde! Amen.

Segensspruch.

Es segne mich Gott der Vater †, Sohn † und heil. Geist †! Amen. Gottes Allmacht erhalte mich, seine Weisheit leite und regiere mich; seine Güte stärke mich zum ewigen Leben! Amen.

Vater unser. Ave Maria. Ich glaube ꝛc.

Tägliche Gebete zur Mutter Gottes.

O allerseligste Jungfrau Maria, Mutter Christi, und aller Christen, wie auch meine Mutter! Ich grüße

und erwähle dich heute und immerdar zu meiner allerliebsten und treuesten Mutter und bitte demüthig, du wollest mich stets in deine mütterliche Liebe und treue Huld unter deinen Schutz und Schirm auf und annehmen: denn dir übergebe ich all mein Thun und Lassen, meine Nöthen und Anliegen, mein Leben und Sterben, damit mich Jesus, dein göttlicher Sohn, durch seine Verdienste, und deine mächtige Fürbitte von Sünden und Lastern bewahre, in aller Tugend mich stärke und zum ewigen Leben mich erhalte! Amen.

O große Himmelskönigin,
Maria, Mutterhelferin!
Bei deinem Sohn' mir Gnad' erwerbe,
Daß ich in keiner Todsünd' sterbe!

O heilige Jungfrau Maria, ohne Sünde empfangen, — bitt' für uns, da wir zu dir unsere Zuflucht nehmen! Amen.

Zum heiligen Schutzengel.

O mein heiliger Schutzgeist! ich sage dir in Gott wiederholt herzlichen Dank für deine treuen Beistände und Mahnungen, und bitte dich demüthig, daß du auch ferner noch für mich Sorge tragen, mich vom Bösen abwenden, und zum Guten aufmuntern wollest. Du wollest auch meine Gedanken, Worte und Werke mit den Verdiensten Jesu vereinigen, zu Gott hintragen, und ihm dieselbe nach seinem göttlichen Wohlgefallen

zu seiner größern Ehre und meinem ewigen Seelenheile aufopfern! Amen.

Engel Gottes, mir im Leben
Als ein Freund von Gott gegeben,
Leite mich an deiner Hand,
Wie ein Kind zum Vaterland! Amen.

Tägliche Bitten zu den Heiligen.

Heiliger Joseph, und ihr heilige Eltern Mariens, Joachim und Anna, dann auch ihr alle meine heiligen Patronen und auserwählte Freunde Gottes! bittet für mich, stehet mir bei zu allem Guten, liebet und lobet für mich den aller Liebe und alles Lobes würdigsten Gott zu allen Zeiten! Amen.

Die ihr Gott mit Augen sehet,
Nächst am Thron' des Lammes stehet,
Helfet mir zu allen Zeiten
Gottes Lob und Ehr' verbreiten!

O Herr! durch Deine Barmherzigkeit laß die Seelen aller abgestorbenen Christgläubigen im Frieden ruhen! Amen.

Fernere Sprüche und Ermahnungen,

welche ein guter Christ unter Tags oft bei sich erwägen soll.

Beim Weihwassernehmen sprich:

Durch Dein kostbares Blut, allerliebster Jesus! reinige und befreie mich von allen Sünden. Im Namen Gottes des Vatters, und des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

Wenn man aus dem Hause geht:

Im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit † † † geh' ich nun aus und ich kehre mit derselben auch wieder fromm nach Haus. Der hochheilige dreieinige Gott sey immer mein Schutz im Hin- und Hergehen, bei Tag und Nacht! Amen.

Wo wird meine Seele einmal seyn, wenn man meinen Leib aus diesem Hause auf den Kirchhof trägt?

Wenn man in sein Haus geht:

O mein Gott! gib mir Gnade, daß ich in das Haus der ewigen Glückseligkeit eingehen möge! Amen.

Bei über Felde gehen:

O Jesus, behüte mich vor meinen Feinden, und sey vor, neben, ober und nach mir zum Schutze! Amen.

Wenn man auf den Kirchhof geht:

Auf den Gottesacker tret' ich,
Für die armen Seelen bet' ich,
Und welche näher ist bei Gott, als ich,
Diese bitt' auch wiederum für mich.

Durch die Barmherzigkeit Gottes und durch die unendlichen Verdienste und Genugthuungen Jesu Christi sollen im Frieden ruhen alle arme Seelen, deren Leiber hier begraben liegen! † † † Amen.

Herr! gib ihnen die ewige Ruhe ꝛc.

Beim Eintritt in die Kirche:

In Deinem heiligsten Namen und in Hoffnung auf Deine unendlich große Barmherzigkeit, o Gott! will ich in Dein Haus eingehen, und voll Deiner Furcht in

Deinem heiligen Tempel Dich anbeten, und Deinen heiligen Namen lobpreisen. † † †

Beim Reverenzmachen gegen das Allerheiligste, wie auch beim Vorübergehen bei einer Kirche:

Hochgelobt und gebenedeit sey in Ewigkeit Jesus Christus in dem allerheiligsten Sacrament des Altars; und die unbefleckte Empfängniß Mariä!

Beim Austritt aus der Kirche:

Das nämliche wie oben, und: O Herr, gib mir Deinen Segen, erhalte mich in Deinem Schutze, geh' mit mir, und bleibe bei mir heut und allezeit! Amen.

Beim Ab- oder auch Vorbeigehen am Kirchhofe:

O Herr, gib allen christglaübigen Seelen, durch die unendlichen Verdienste Jesu, Maria, seiner heiligsten Mutter, und aller lieben Heiligen die ewige Ruhe, und das ewige himmlische Licht leuchte Ihnen! Herr, lasse sie ruhen im Frieden! Amen.

Im Vorbeigehen bei einem Crucifix:

Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du mich und die ganze Welt erlöset.

Laß Deine Schmerzen, Tod und Pein
An mir niemals verloren seyn!
Gib, Jesus! daß wir durch Dein Leiden
Die schwere Sünde allzeit meiden.

Erbarme Dich meiner, o Jesus, erbarme Dich meiner, und sey mir gnädig, wegen Deines allerheiligsten

Leidens! Christi Kreuz; Christi Kron', Christi Blut sey uns zu allem Guten und gegen alles Böse gut. Dazu verhelfe uns Gott Vater † † †.

Wenn man das heil. Sacrament zu einem Kranken trägt:

Kniee nieder und sprich:

O Herr, laß mich ohne würdigen Empfang dieser himmlischen Wegzehrung aus diesem Leben nicht scheiden! O Jesus, sey mir gnädig! † † †

Wenn dir arme Leute begegnen:

Denke: sie seyen Gesandte Gottes, die dich an die Vergänglichkeit des irdischen Lebens erinnern.

Wenn du jemand sündigen sieheſt:

Denke: Wer stehet, der sehe zu, daß er nicht falle.

Zur Zeit der Anfechtung und Gefahr zu sündigen:

Fliehe vor Allem die böse Gelegenheit. Bezeichne dich mit dem heil. Kreuz, und wende dein Gemüth zu Gott und an's Ewige. Denke dabei, als höreſt du Christum am Kreuze hangend dich so anreden: „Mein Kind, laß mein Leiden an dir nicht verloren gehen! Mein Kind, übergib doch deine Seele nicht dem Satan!"

Hierauf denke: O Herr, ich will nicht sündigen, ich will Dich nicht erzürnen; ich widersage den bösen Gedanken, Worten und Werken, ich will Dir, meinem Erlöser, getreu bleiben ewig. Herr, eile mir zu helfen! O heilige Maria, Mutter Gottes, bitt' für mich, da ich Versuchung leide!

II. Abschnitt.

Heilige Messandachten.

1. Messgebet zum leidenden Jesus,

welches auch zu Hause verrichtet werden kann.

Himmlischer Vater, sieh' gnädig herab auf dieses heiligste und unblutige Opfer, welches Dein eingeborner Sohn, unser Herr und Heiland, einst blutiger Weise am Kreuze für uns dargebracht hat, und laß uns dadurch bei Dir Gnade finden! Göttlicher Erlöser, liebreichester Heiland! voll der innigsten Wehmuth erhebt sich meine Seele während dieser heiligen Meßandacht auf dem Kalvarienberg, dem Schauplatz von allem dem, was je die Gottheit Großes, und die Liebe Erstaunungswürdiges gethan hat. — Welch einen Anblick! Der Allerheiligste blutet für fremde Schuld! — Der liebevollste Menschenfreund, dessen ganzes Leben nichts als Wohlthun, Güte und Sanftmuth war, hängt zwischen zwei Mördern am schimpflichen Kreuze entblößet, verlassen, ohne Trost, in banger finsterer Nacht, ein Spott seiner unmenschlichen Peiniger! — Des Ewigen Sohn, unschuldiger, als ein neugebornes Lamm, kämpfet in Todesangst mit Hölle und Tod, und gibt unter den Leiden des größten Missethäters seinen Geist auf! —

Auch gibst Du Dich bei jeder heil. Messe stets neuerdings uns liebevoll hin zur Erinnerung an Deinen heilsamen Opfertod. — Welch ein Abgrund der Liebe und Erbarmung öffnet sich mir, o mein Jesu! Erstaunen, Ehrfurcht und Dankbarkeit durchdringen meine Seele und tief gebeugt bet' ich Deine Liebe an, die mein Verstand nicht fasset. Was bin ich, ich sündhafter Mensch! daß Du meinetwegen bis zum Kreuztode Dich erniedriget hast? Und doch — o wie muß ich mich schämen! — hab' ich nur selten und flüchtig an diese Deine Liebe und Erbarmung gedacht, und bin nur zu oft bei der Erinnerung der unaussprechlichen Leiden, die Du für mich mit so viel Bereitwilligkeit und Geduld ertrugest, gleichgültig und kalt geblieben. Vergib, o mein liebvoller Heiland, nach Deiner Güte, die auch auf die undankbarsten Sünder mit Erbarmung sieht, meine so schändliche Erwiederung Deiner unbegrenzten Liebe.

Mitten in Deinen Leiden, die unendlich größer waren, als die größte Vorstellung fassen kann, vergaßest Du Dich selbst, aber nicht das Elend Deiner Menschen. — O, so erbarme Dich denn auch über mich, und sieh' auch jetzt mit göttlichem Mitleid, und mit erbarmender Liebe mich betend vor Deinem Kreuze und vor Deiner Gegenwart in der heiligen Hostie liegen, und verzeih meine bisherige Unempfindlichkeit und Undankbarkeit! — Erweiche aber auch mein hartes Herz immer mehr und mehr zu lebhaften Empfindungen der Liebe und Dank-

barkeit für die unaussprechlichen Leiden und für die unbegrenzte Liebe, womit Du sie erduldet hast. Rühre mein Gemüth zur ewigen Verabscheuung alles dessen, was sündlich ist, und erwecke eine unwandelbare Begierde nach Tugend und Frömmigkeit. Wenn Stolz oder Eigennützigkeit, oder Wollust entweder durch meine eigene Sinnlichkeit, oder durch das verführende Beispiel des großen Haufens, mich reizen: so laß die Erinnerung von Deiner tiefen Erniedrigung, von Deiner freiwilligen Armuth, und von Deiner Angst und Marter, denen Du Dich meines Heiles wegen unterworfen hast, so lebendig in mir werden, daß ich Kraft genug fühle, der Versuchung zu widerstehen, und Deinem heiligsten Beispiele allein zu folgen. Stelle Dich mir in jener Gestalt der tiefsten Traurigkeit am Oelberge vor, so oft mein Herz mit frecher Freude der Sünde nachjagen will. Laß mich an Deine Angst denken, wenn mein Gewissen mit Furcht und Bangigkeit kämpfet! Wenn ich andere Menschen leiden sehe, so laß mich bewegt werden, ihre Bekümmerniß und Noth mit ihnen zu theilen, sie ihnen zu erleichtern, oder wenigstens tragen zu helfen.

Vorzüglich aber jene Leiden, die Du zu meinem Besten mir auferlegest, laß mich mit einer solchen Geduld und Selbstverlaügnung tragen, die derjenigen gleichkomme, mit der Du die empfindlichsten Leiden, aus Liebe zu mir, auf Dich genommen hast. — O Jesu, der

Du um meiner Sünden willen angeklagt, verschmähet und verspottet wurdest, lehre mich die widrigen Urtheile und Beschimpfungeu der Welt mit Gelassenheit erdulden! O Jesu, der Du Dich um meinetwillen den Händen der grausamsten Peiniger überliefert, und dem schmachvollsten Tode unterzogen hast, lehre mich alle eitle Ehre fliehen, und meine einzige Ehre in Deinem Kreuz und Deiner Nachfolge suchen.

O Jesu! der Du Deinen Feinden so großmüthig vergeben hast, lehre mich meinen Feinden gleichfalls verzeihen und für sie beten, wie Du gethan hast. — O Jesu! der Du am Kreuze Deinen Geist aufgegeben hast, mache, daß ich nur Dir lebe, mein Fleisch sammt allen seinen Lüsten und Begierden kreuzige, und dereinst, in der beruhigenden Hoffnung meines Heils, durch Dein bitteres Leiden und Sterben, meinen Geist in die Hände meines himmlischen Vaters überliefere.

Noch bitt' ich, o mein Erlöser! für die Feinde Deines Kreuzes, denen, wie dort den Juden und Ungläubigen, Deine Erlösung am Kreuze Aergerniß und Thorheit ist: die, weil sie selbst keine Augen haben, göttliche Weisheit und Erbarmung darin zu sehen, uns gleich ihnen blind machen wollen. Erbarme Dich ihrer, o Jesu! und verwirf ihre Seelen nicht, ob sie Dich gleich hassen. Laß Dein Gebet am Kreuze: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie

thun!" auch für diese unwissenden oder hartnäckigen Sünder kräftig seyn! Erleuchte sie mit dem Lichte des Glaubens, damit sie Dich für den einzigen Urheber ihres Heils, und Deine heilige Religion für das einzige Mittel wahrer Glückseligkeit und Seelenruhe erkennen! Verhüte, o Jesu! daß ihr Gift wenigstens nicht die Seelen der Erlösten, die in Deinem Kreuze Trost und Stärke finden, tödte, und sie um den Werth Deines theuersten Blutes bringe. Vorzüglich aber erbarme Dich derjenigen Feinde Deines Kreuzes, die zwar glauben und bekennen, daß du sie erlöset hast, aber, unempfindlich gegen Deine Leiden, fortfahren, Dich, durch ihre Verstockung und Unbußfertigkeit, auf's Neue zu kreuzigen. Erschüttere ihre harte Herzen zu Thränen wahrer Reue, laß sie die Abscheulichkeit ihres Undankes und die Größe der Gefahr einsehen, der Früchte Deiner Erlösung verlustig zu werden! — Gehöre ich aber selbst zu diesen unglückseligen Menschen, o! so bitte ich Dich um das kostbare Blut, das Du für mich vergossen hast, verlaß mich mit Deiner Gnade nicht! Gebiete meinem Gewissen aufzuwachen, und mich mit allen seinen Qualen so lang zu verfolgen, bis ich in reumüthiger Bußfertigkeit zu Deinem Kreuze zurückkehre, Trost und Rettung bei Dir für meine geängstigte Seele suche, den Weg der Sünde verlasse, mein Kreuz willig auf mich nehme, und Dir mit unabläßlicher Treue und Standhaftigkeit nachfolge, bis ich dahin gelange, wo

Du zur Rechten Deines himmlischen Vaters in gleicher Majestät mit Ihm herrschest und regierest in alle Ewigkeit! Amen.

Gebet nach der heiligen Messe.

Liebevollster Vater! ich danke Dir aus kindlichem Herzen, daß Du mich an dem Liebesmahle Jesu und an der Gedächtnißfeier seines Todes hast Theil nehmen lassen. Verzeihe mir alle dabei begangenen Fehler der Lauigkeit und der Zerstreuung! Ich fasse vor Deiner heiligsten Gegenwart den festen Entschluß, dem Beispiele Deines Eingebornen in Allem nachzufolgen, und Ihm, so viel es meine Kräfte erlauben, immer ähnlicher zu werden, um so die Früchte dieses großen und heiligen Opfers zu erlangen!

Verleihe mir die Gnade, diesen Vorsatz zu halten — durch eben diesen Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn und unsern Herrn! Amen.

2. Passions-Messe für die Fasten,

oder

heilige Messandacht,

wobei

in den Ceremonien derselben die bedeutendsten Umstände des Leidens und Sterbens Jesu Christi, gemäß der Ermahnung des Kirchenrathes von Trient (Sess. XXII. Cap. VIII.) in Erwägung gezogen werden.

Vorbereitung.

Im Glauben und in Demuth bete,
O Gott! ich Deine Güte an,
Ich darf auf's Neu' der heil'gen Stätte,
Ich darf dem Hochaltar mich nah'n,
Wo täglich auf unblut'ge Weise
Dein Sohn für uns geopfert wird,
Der liebevoll als treuer Hirt
Einst wandelte im weiten Kreise
Der Menschheit, uns gleich, der sein Leben
Für sie am Kreuz hat hingegeben,
Daß selbe von der harten Bürde
Der Sündenlast erledigt würde.
O möcht' im heil'gen Opfer ich,
Das jetzt des Priesters Hand erneuert,
Und jeder fromme Christ mitfeiert, —
Betrachten fromm und inniglich,
Was Jesus auch für mich ertrug,
Wie Er durch Tod, durch Schmach und Hohn
Uns Armen einst des Himmels Lohn

Bei seinem Vater hat errungen!
Verschmäh' des Dankes Huldigungen,
O göttlicher Erbarmer, nicht;
Laß leuchten mir Dein Gnadenlicht,
Damit mein Herz zu Dir sich hebe,
Daß der Verdienste Gnadenstrahl,
Den Jesus an sein Abendmahl
Geknüpft hat, wieder mich belebe!

1. Der Priester geht zum Altare.

(Christus geht mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane.)

Als schon der Abendstern am Himmel
Hell flimmernd hing, zog vom Getümmel
Jerusalems zur stillen Höh'
Des Gartenlands Gethsemane
Der Sohn des Ew'gen, um zu Gott,
Zum Himmel seinen Geist zu heben,
Um Trost und Segen zu erstreben,
Da rings Ihm drohte Qual und Spott. —

Sey mir, hülfreiche Friedensstille
Gegrüßt in Gottes heil'ger Halle,
So oft bedrängt ich hieher walle,
Sey Eins mit Jesus auch mein Wille!

2. Der Priester betet an den Stufen des Altares.

(Christus betet am Oelberge und schwitzet Blut.)

Jesus! überall umgibt Dich Bangen,
Deine Seele ist betrübt zum Tod,
Tiefbedrängt mit innigstem Verlangen
Rufst nach Hülfe Du in herber Noth.
Ach, es trieft von Deinem Angesicht'
Blut'ger Schweiß; doch Du verzagest nicht;

Schon ist tröstend Dir ein Engel nah',
Dir, der von den Menschen sich verlassen sah. —

Trost- und heilumwund'ne Himmelsblüthe,
Stab des Friedens, heiliges Gebet,
Du gibst dem gefolterten Gemüthe
Muth, daß sein Vertrau'n nie untergeht!

3. Der Priester küßt den Altar und geht auf die Epistelseite.

(Christus wird verrathen, gefangen und gebunden zu dem Annas geführt und mit einem Backenstreiche mißhandelt.)

Die Schaar der rauhen Feinde kam —
Und Du, o reines Himmelslamm!
Erwiederteſt voll von Geduld
Den Kuß, den des Verräthers Schuld
Auf Deine reinen Lippen drückte. —
Um Deine heil'gen Hände strickte
Sich Schloß und Band; gefangen führt
Die feile Schaar Dich ungerührt.
Und als in Annas Haus befragt
Dein holder Mund die Wahrheit sagt,
Schlägt Dich ein Söldling in's Gesicht,
Weil Dein Gemüth nur Wahrheit spricht! —

Du litt'st, Herr! diesen Streich unschuldig;
Auch ich will jede Schmach geduldig
Ertragen, um dadurch auf Erden
Der Ehrenkrone werth zu werden,
Die dort dem frommen Dulder glänzt,
Wo Himmelslohn die Tugend kränzt!

4. Der Priester betet das Kyrie und Gloria.

(Christus wird zu Kaiphas geführt, von Petrus verläugnet und von den Juden verspottet.)

Verlassen ganz siehst Du, o Jesus, Dich;
Die Jünger sämmtlich hat die Furcht verscheucht,
Und Petrus selbst, der Tapfere, erbleicht,
Als mit der wiederholten Frage sich
Die Hüterin der Thür' zu ihm sich kehrt,
Und fragt, ob er zur Jesus-Schaar gehört?
Und Petri Felsentreue bricht;
Er sagt: „O Weib, ich kenn' Ihn nicht."
Doch horcht, wie grimmig und erbost
Der Juden grelle Stimme tost! —
Sie quälen Dich, o Gottes Sohn!
Mit frechem Spott und lautem Hohn. —

Wie Du, o Heiland! will ich schweigen,
Wenn mich der Lasterhafte schmäht,
Wer fest in Glaub' und Liebe steht,
Dem ist Geduld und Sanftmuth eigen!

5. Der Priester wendet sich zum Volke und spricht das Dominus vobiscum.

(Christus wendet sich zu Petrus, und bewegt ihn zur Buße.)

Mild zu dem Verläugner kehrt
Jesus nun sein Angesicht,
Und durch seiner Gnade Licht
Wird des Petrus Herz verklärt.
In dem Auge glänzen Thränen
Und der Reue tiefes Stöhnen
Drängt sich aus der vollen Brust.
Seiner grausen Schuld bewußt,

Wirft des Mantels dichte Hülle
Petrus um sein Angesicht,
Klagt es laut der Abendstille,
Und verhehlt den Brüdern nicht,
Daß er frech die heil'gen Bande
Oft beschwor'ner Treue brach,
Daß er seinen Herrn verkannte,
Und dem schwachen Weib erlag. —
Gib, o Jesus, gib mir Thränen,
Zu beweinen meine Sünden,
Richt' auf Dich mein Eines Sehnen;
Denn bei Dir nur ist zu finden
Alles Heiles grüner Zweig,
Nur bei Dir das Himmelreich.

6. Der Priester geht wieder zur Epistelseite.

(Christus wird zu Pilatus geführt und falsch angeklagt.)

Es steht, beschuldigt als Verräther
Der Heiland, wie ein Missethäter
Vor dem Gericht; Ihn klaget an
Ein Volk, dem Er von früher Jugend
Getreulich wies den Weg der Tugend;
Dem Er doch brach die harte Bahn
Zum ew'gen Reiche — himmelan!
Er blicket schweigend hin auf jene,
Die Ihm so großes Leid gethan;
Er schmäht sie nicht, sie klagt die Thräne
In seinem ruh'gen Antlitz' an. —

Wenn Menschen tückisch mich verklagen,
Will ich nicht zürnen, nein, wie Du,
O Jesus, still in froher Ruh'
Das zugefügte Unrecht tragen.

7. Der Priester betet in der Mitte des Altares und liest das Evangelium.

(Christus wird zu Herodes geführt und verspottet.)

Von einem Richterstuhl zum andern
Muß die verfolgte Unschuld wandern.
Herodes will ein Wunder seh'n,
Der Heiland ihm's nicht zugesteh'n;
D'rum haüft er Spott auf Jesus kühn,
Läßt Ihm ein weißes Kleid anzieh'n. —
O milder, reiner Gottes-Sohn!
Welch' herbe Schmach, welch' bittern Hohn
Verübt an Dir die Söldnerhorde!
Sie spricht die frevelhaften Worte:
„Der Du der Juden König bist,
„O weiser Rabbi, sey gegrüßt!"

Mag, weil ich Gutes thu', die Rotte
Der Lasterhaften grell mich schmähen,
Verzeihend will zu meinem Gotte,
Der Gutes lohnt, ich aufwärts sehen.

8. Der Priester grüßt das Volk in der Mitte des Altares.

(Christus wird zu Pilatus zurückgeführt, neuerdings angeklagt, und dem Barabbas nachgesetzt.)

Zum zweiten Male stehest Du
In engelgleicher Tugendruh'
Vor des Pilatus Richterthron,
O Jesus! schnöd' mit wildem Ton
Verlanget Dich die Judenschaar
Zum Tod, Dich, der ihr Leben war,
„Laß Barabbas, den Mörder, los,
Verdamm' den Nazaräer bloß!"

So brüllet die treulose Rotte,
Und frevelt am vermenschten Gotte! —

Es wird die Unschuld oft hienieden
Verfolgt, die Lasterthat befreit;
Doch findet diese nirgends Frieden,
Die Tugend aber benedei't
Den Dornenkranz der herben Leiden,
Und in ihm reift die schöne Blume
Der ewigen Glückseligkeit,
Die Gott in seinem Heiligthume
Dem frommen Christen mild verleiht.

9. Der Priester deckt den Kelch auf.

(Christus wird seiner Kleider beraubt und grausam gegeißelt.)

Der Henkersknechte rohe Hand
Reißt Dir, o Jesus, Dein Gewand
Vom wundenvollen Körper los.
So steht die Unschuld da ganz bloß!
Unreine dürfen frech hinblicken,
Da auf den zarten, weißen Rücken
Zahllose Geißelstreiche fallen.
O dichte Tropfen Blutes wallen
Zur Erde hin; das reinste Herz
Fühlt herben, namenlosen Schmerz. —

O Jesus! ob der grellen Sünden
Unkeuscher Lust, womit allstets
So frech verletzt wird das Gesetz
Der reinen Sitte, mußt Du leiden
Entblößt der Geißlung herbe Pein!
O drück' sie meinem Herzen ein,
Damit nie sündliche Begierde
Entstell' in mir die Menschenwürde!

10. Der Priester deckt den Kelch zu.

(Christus wird mit Dornen gekrönt.)

Des Rückens reich verströmtes Blut,
Nicht stillet es die grause Wuth
Der Henker; Blut soll fließen auch
Von Jesu Haupt. Der Dornenstrauch
Wird rauh dem Scheitel aufgezwängt,
Der schnell dem Haupte Blut entdrängt.

Ach, Wunden überall und Wehen
Sind an Dir, lieber Herr, zu sehen! —
Ist statt der Rosenkrone mir
Ein Kranz aus Dornen hier bestimmt,
Mein gottergeb'nes Haupt — es nimmt
Ihn willig an. Ich will mit Dir,
O Jesus! gern die herben Plagen
Des kurzen Pilgerlebens tragen;
Der Dornenpfad der Erdenleiden
Führt zu des Himmels ew'gen Freuden.

11. Der Priester wäscht die Hände.

(Pilatus erklärt durch die Händewaschung Jesus für unschuldig.)

Unschuldig angeklagt bist Du!
Pilatus rief's dem Volke zu;
Er sprach es laut: „O seht, ich finde
An diesem Manne keine Sünde;
Ich mache dieses euch bekannt;
So wie durch Wasser ich die Hand
Nun reinige, so soll auch rein
Von aller Schuld mein Urtheil seyn!“ —
Durch solche leere Worte wähnt
Ein Richter, der dem Eitlen fröhnt,

Sich von dem gräßlichen Verbrechen
Unrechten Urtheils loszusprechen! —

Nie soll die Furcht mein Herz bethören,
Und Niemand soll mich freveln hören;
Dir, heilige Gerechtigkeit,
Sey stets mein Herz und Sinn geweiht!

12. Der Priester spricht das Orate Fratres.

(Christus wird dem Volke vorgestellt mit den Worten: „Sehet, ein Mensch!")

Seht, Jesus, Gottes wahrem Sohne,
Ertheilt man eine Dornenkrone;
Er wird, gehüllt dann in's Gewand
Des Spottes, blutend, in der Hand
Ein Rohr, dem Volke vorgeführt.
Pilatus spricht jetzt tiefgerührt:
„O wendet eure Augen her, und seht; —
Er ist doch Mensch, der vor euch qualvoll steht!"
Des Juden-Richters Wort, es stillt
Den Groll der Priester nicht; — es brüllt
Des aufgereizten Volkes Wahn:
„Hinfort mit Ihm, an's Kreuz hinan!"
O toller Haß, o blinde Wuth!
Du lechzest nach des Heil'gen Blut;
Die Unschuld gilt dem Pöbel nichts!

13. Der Priester betet die Präfation.

(Christus wird unschuldig zum Tode verdammt.)

Gesprochen ist der ungerechte Spruch,
Das Volk rief wild selbst über sich den Fluch!
Die Unschuld ist verdammt zur Kreuzesschmach,
Verurtheilt Jesus, Er, der nichts verbrach.

Doch konnt' uns Alle dieser Tod allein
Vom ew'gen Tod der Seele nur befrei'n! —

O Menschensünde, schwere Last,
Du brachst den Stab dem Reinsten, hast
Des Menschensohnes heil'ges Leben
Der Kreuzes-Pein einst übergeben!

14. Der Priester betet in der Stille.

(Christus trägt sein Kreuz auf den Kalvarienberg.)

Geduldig, ja in froher Hast,
Nimmt Jesus nun die schwere Last
Des Kreuzes auf den wunden Rücken
Und schreitet vorwärts. Weinend blicken
Die Frauen ihren Lehrer an.
Ach, lang und mühvoll ist die Bahn
Zur Schädelstätte, Jesus fällt
Zur Erde oft, gebeuget von der Last.
O Sündenfluch der ganzen Welt,
Der du den Heiligsten getödtet hast! —

Gib Gott, daß wir auch willig tragen
Die Last der schweren Lebensplagen;
Denn an dem Kreuz der höchsten Mühen
Seh'n wir das Heil der Seelen blühen!

15. Der Priester segnet Brod und Wein.

(Christus wird an das Kreuz genagelt.)

Was hallt, was ächzt auf Golgatha?
Ach, auf dem Kreuze liegt sie da,
Die Unschuld, schmerzhaft ausgestreckt!
Der Hammer tönt, der Nagel steckt
In Jesus Händen, Jesus Füßen;
Man sieht das Blut in Strömen fließen

Herab vom rauhen Kreuzesstamm. —
O schuldenloses Himmelslamm!
Ob deiner herben Kreuzespein
Woll' uns Elenden gnädig seyn!

16. Der Priester erhebt die heilige Hostie.

(Christi Kreuz wird aufgerichtet.)

O Jesus, der am Kreuz erhoben,
Das ew'ge Seelenheil von Oben
Erwarb für alle Menschenkinder:
Verlasse nicht mich, armen Sünder!

17. Der Priester erhebt den Kelch.

(Christus vergießt sein heiliges Blut.)

O Gnadenquelle, Jesus Blut,
Der armen Menschheit höchstes Gut —
Ich preise, benedeie Dich,
Erlöse, heil'ge, stärke mich!

18. Der Priester betet.

(Christus hängt drei Stunden am Kreuze.)

Jesus, der Du in drei bangen
Stunden bist am Kreuz gehangen,
Von der Todesangst gequält;
Der Du willig hast gelitten,
Und den Kampf hast ausgestritten
Für das Heil der ganzen Welt:

Laß in schwerem Todesstreite
Tröstend steh'n, an meiner Seite
Deine Gnad', daß ruhig ich
Schließe diese Pilgerreise,
Und mein Geist anbetend Dich
Dort im ew'gen Reiche preise!

19. Der Priester betet das Vaterunser.

(Christus spricht die sieben Worte am Kreuze.)

Wie der Engelharf' Akkorde —
Tönen mild die letzten Worte
Aus dem Mund des Heilands. Tröstung wehen
Sie der treuen Mutter, der betrübten,
Und dem Jünger zu, dem Hochgeliebten.
Von der Erdqual zu des Himmels Höhen
Weisen sie den Reuerfüllten
Schächer, und im göttlich milden
Hauche lispeln sie Verzeihung
Selbst den Feinden; dankend senden
Lob und Preis und Benedeiung
Sie dem Vater, daß vollenden
Er das Werk ließ der Versöhnung. —

Zu des Himmels offner Pforte
Zu des Vaters Himmelsthron
Drangen Deine letzten Worte
Auch für mich, o Gottes Sohn!
Gib mir Kraft, daß nie vermessen
Dein Gebot ich mag vergessen,
Mach' mich von der Sünde rein!

20. Der Priester bricht die heilige Hostie.

(Christus gibt seinen Geist auf.)

Das große Werk der menschlichen Erlösung
Ist nun vollbracht; der Gottgesandte
Erwarb durch seinen Tod der Welt Genesung
Von Sünd' und Tod. Wie innig brannte
Sein Herz, uns zu beglücken! Ach
Für Sünder starb, der nichts verbrach!

Ihm töne Preis und hoher Ruhm
Durch den das lichte Heiligthum
Der Gnade ward uns aufgeschlossen!
O preiset Ihn, den milden, großen,
Den hocherhab'nen Gottes-Sohn,
Durch welchen uns der größte Lohn,
Des Himmels Glück, ist zugeflossen!

21. Der Priester spricht das Agnus Dei.

(Viele bekehren sich bei dem Tode Jesus; seine linke Seite wird eröffnet.)

Dein Opfertod, o Heiland! wird
Für manches Sünderherz ein leitend Licht;
Es fühlt sich innerlich gerührt,
Der Reue Thräne glänzt im Angesicht. —
Auch nach dem Tod noch höhnen Dich die Feinde,
O Gottes-Sohn; mit einem scharfen Speer,
Zur höchsten Trauer deiner lieben Freunde,
Wird Deine Seit' eröffnet, sanfter Herr! —

Du off'nes, mildes Jesu Herz!
Schließ meiner Reue herben Schmerz
In Deinen Gnadentempel ein,
Mach' hier und dort mich ewig Dein!

22. Der Priester genießt die heilige Hostie.

(Christus wird in das Grab gelegt.)

Vom hohen Kreuzesstamm genommen
Ruht des Erlösers heil'ge Körperhülle
Im Grabe nun, und sieh, es kommen
Gottsel'ge Frauen, um in frommer Stille
Dem heil'gen Leibe Specereien
Und Thränen treuen Danks zu weihen. —

O heil'ges Grab, du reiche Quelle
Des ew'gen Heils, Du hehre Stelle:
Möcht' ich dir stets mit Andacht nah'n,
Und deine Segnungen empfah'n!

23. Der Priester geht zur Epistelseite und wendet sich dann zum Volke.

(Christus steht von den Todten auf, erscheint den Seinigen und bleibt noch 40 Tage bei ihnen.)

Halleluja!
Christen, jubelt froh; zerrissen
Ist des Todes dichte Nacht;
Denn zum Leben neu erwacht,
Aus des Grabes Finsternissen
Ist der Heiland auferstanden.
Preis't Ihn froh in allen Landen,
Ihn, den Todes-Ueberwinder;
Ruft, erlöste Menschenkinder:
Halleluja!

Halleluja!
Wir auch werden auferstehen,
Jesus hat den Tod besiegt.
Seht die Siegesfahn' ihr wehen
Droben in verklärten Höhen,
Millionen Harfen klingen,
Engelchöre jubelnd singen:
Halleluja!

24. Der Priester gibt den Segen.

(Christus fährt, seine Jünger segnend, zum Himmel.)

Vierzig Tage hast verklärt
Bei den Jüngern Du verweilt,

Jesus! hast sie sanft belehrt,
Und den Schwachen reich ertheilt
Süßen Trost und Seelenstärke
Zu dem großen Sendungswerke,
„Geht, und bringt dem Weltenrund
„Meiner Lehre heil'gen Samen,
„Macht sie allen Völkern kund,
„Taufet sie in Gottes Namen!
„Alle sollen selig werden,
„Die mir treu sind hier auf Erden!
„Meinen Tröster send' ich euch;
„Er zeigt das verheiß'ne Reich! —"

So den frommen Jüngern scholl
Deine Rede; liebevoll
Hebest Du die Vaterhand
Ueber sie; — in's Himmelsland
Segnend ist der Blick gewandt. —
Nimmer kann die Welt Dich höhnen,
Glanz und Herrlichkeit bekrönen
Dich, verklärter Gottessohn!
Zu des Vaters ew'gen Thron
Ist der Mittler aufgenommen;
Doch einst wird Er wieder kommen
Richtend Alle; denn die Frommen
Führt Er in den Himmel ein.
Aber sie, die ganz Verruchten,
Die nur Lust und Sünde suchten,
Stößt Er in die ew'ge Pein. —

Mir auch hast Du aufgethan,
Jesus! Deines Reiches Pforte,

Hast mich frei gemacht vom Wahn;
Deiner Lehre süße Worte,
Deines Segens heil'ge Gluth
Haben mich erfüllt mit Muth.
O so schirm, die Gnadenspende,
Strecke deine heil'gen Hände
Ueber dein erlöstes Kind,
Bis sie all' verflossen sind
Meines Daseyns Stunden; ende
Ruhig meinen Lebenslauf!
Weckt mich von den Todten auf
Die Posaun' einst, mög' ich leben,
Rings von Seligkeit umgeben,
Wo in Macht und Herrlichkeit
Du, des Höchsten Gottes Sohn,
Sitzest an des Vaters Thron,
Und regierst in Ewigkeit! Amen.

III. Abschnitt.

Beicht-, Communion- und Ablaß-Andachten.

Beicht-Andacht.

Vor der Beicht.

„Es kamen auch Viele der Glaübigen, und bekannten und erzählten, was sie Böses gethan hatten.“ Apostg. 19, 18.

„Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen, und ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget wider den Himmel und gegen dich; ich bin nicht mehr werth, dein Kind zu heißen!“

So muß ich mit dem verlornen Sohne im Evangelium mit reuerfülltem Herzen und tiefbeschämtem Blicke ausrufen; denn auch ich habe Dich, meinen allgütigen Gott und Vater, leichtsinniger, ja frevelhafter Weise verlassen, indem ich mich wider Deinen heiligsten Willen dem unheilbringenden Sündenleben schnöde hingab.

Ich erkenne es mit Angst und Bekümmerniß, himmlischer Vater, wie unrecht ich that, daß ich Deine heiligen und mir so heilsamen Gebote nicht gehörig beobachtete, indem ich oft mehr den Reizungen zu Sünden nachgab, anstatt daß ich Deinen wahrhaft väterlichen Anordnungen Folge geleistet hätte.

Ach, wie reuet es mich, Dir nicht gefolgt zu haben! Doch da Du nicht willst das Verderben des Sünders, sondern seine Bekehrung und ewige Beglückung (Ezechiel), ich aber mit Deiner Gnade nun meine Sünden tief beschämt und reumüthig erkenne, und deinem dazu verordneten Priester aufrichtig beichte, und ich dabei den ernstlichen Vorsatz habe, mich zu bessern, und recht würdige Früchte der Buße zu bringen; so gib mir denn die Gnade des heiligen Geistes, damit ich endlich einmal meinen elenden Zustand selbst erkenne, und verabscheuen lerne, was ich je Böses gethan und Gutes unterlassen habe in Gedanken, Worten und Werken, — wider Dich, o Gott, oder meinen Nächsten, wie auch wider das Heil meiner eigenen armen Seele. Laß mich erkennen, wie ich mich versündiget haben mag in Deinen 10 Geboten, oder in den 5 Geboten Deiner heiligen Kirche, in den 7 Todtsünden oder in den 4 himmelschreienden Sünden, in den 6 Sünden gegen den heiligen Geist, oder in den 9 fremden Sünden, oder durch Nichtausübung mancher Werke der Barmherzigkeit, wie auch endlich durch leichtfertigen Gebrauch Deiner Gnadenmittel!

Gewissenserforschung.

Beichtspiegel

nach den sieben Hauptsünden, worunter die läßlichen Sünden mit begriffen werden können.

Ueberdenke besonders, was du in den sieben Hauptsünden fehltest, als in Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Völlerei, in Zorn und Trägheit. Sie können betrachtet werden:

A. Insbesondere als Sünden wider die Liebe zu Gott: Hoffart und Trägheit.

B. Als Sünden wider die Liebe zu sich selbst, als Unkeuschheit, Fraß und Völlerei.

C. Als Sünden wider die Liebe zu dem Nächsten: Zorn, Neid, Geiz und Habsucht.

A. Sünden wider die Gottesliebe.

I. Sünden der Hoffart, welche a) wider das erste Gebot sind.

1) Wider Gott und Gottes Vorsehung und Gottes Anordnung murren.

2) Der Gotteslästerung, des Fluchens oder Schwörens, in Gedanken oder Werken sich schuldig machen.

3) Freiwillig eine oder mehrere schwere Sünden in der Beicht auslassen.

4) In dem Stande der schweren Sünden die heilige Communion empfangen.

5) Freiwillig der erkannten Wahrheit in Glaubenssachen und den guten Ermahnungen widerstehen.

6) Absichtlich Bücher lesen, welche von der Kirche Gottes verboten sind, heilige Dinge oder Priester mißachten oder gar bespötteln.

7) Auf Gottes Barmherzigkeit sündigen.
8) Sich begangener Sünden rühmen.
9) Wegen Vorzügen der Geburt oder wegen Gaben der Gnade sich erheben; solche den eigenen Verdiensten zuschreiben; sich Vorzüge beilegen, welche man nicht hat.

b) Sünden der Hoffart, welche wider das zweite Gebot sind: der Furcht Gottes entgegen.

1) Gottes Ehre schmälern durch falschen Eidschwur.
2) Mit Anrufung des göttlichen Namens Falsches betheuern.
3) Gelübde thun und nicht halten.
4) Heilige Worte mißbrauchen, namentlich die Worte der heiligen Schrift.

c) Sünden der Hoffart, welche wider das dritte Gebot sind:

1) Sich dem Müßiggange überlassen, und die von Gott erhaltenen Gaben nicht benutzen, und die Kräfte der Seele nicht ausbilden, oder die des Leibes zur schuldigen Arbeit nicht anwenden.
2) Den Empfang der Sacramente der Buße und des Abendmahls aus Gleichgültigkeit, aus Mangel an Glauben oder an Liebe lange Zeit hindurch aufschieben.
3) Die Gott schuldigen Morgen-, Abend- und Tischgebete lange Zeit aus Gleichgültigkeit unterlassen.

B. Sünden wider das Gebot der Liebe zu sich selbst.

II. Die Sünden der Unkeuschheit in Gedanken oder Begierden, in Worten, Berührungen oder Werken, und ob sie Gelegenheitssünden oder Gewohnheitssünden sind,

und mit wem man gesündigt hat, mit oder bei sich selbst, oder mit Andern — Ledigen oder Verheiratheten.

III. Die Sünden von Fraß und Völlerei mit Bemerkung, ob dadurch die Gesundheit, der Hausfriede und der Vermögensstand zerrüttet ist; auch ob die Fasten und Abstinenz-Gebote übertreten sind.

C. Sünden wider das Gebot der Nächstenliebe.

IV. Die Sünden des Zornes, welche gegen das fünfte Gebot sind.

1) Haß und Feindschaft gegen Jemand tragen; Widerwillen und Unversöhnlichkeit.

2) Jemanden Uebels oder den Tod wünschen, oder Schadenfreude empfinden.

3) Jemanden Beleidigungen, Kränkungen, Verlaümdungen zufügen, besonders aus Bosheit und Rachgierde.

4) Streit und Uneinigkeit unter Andern stiften.

5) Hieher gehört der Todtschlag und der zu den himmelschreienden Sünden gezählte Mord, wie auch die Anrathung dazu.

V. Die Sünde des Neides in Gedanken, Worten und Werken, wozu gehöret die als Sünde gegen den heiligen Geist angesehene Mißgunst wegen der dem Nächsten von Gott verliehenen Gnaden?

VI. Die Sünde des Geizes und der Habsucht, welche gegen das siebente, achte und zehnte Gebot ist.

1) Raub, Diebstahl und Betrug, mit Angabe des Werthes, und wie die Erstattung zu leisten oder geleistet ist. Dahin gehört auch die ungerechte Zurückhaltung gefundener Sachen.

2) Verschwendung zum Nachtheile der Familie, wie auch Vernachlässigung der Standespflichten, woraus oft

großer Schaden an sich oder an Andern verursacht wird.

3) Geiz.

4) Wucher.

5) Ungerechte Prozesse.

6) Zurückhaltung schuldiger Summen oder Leistungen.

7) Simonie in Erwerbung geistlicher Pfründen.

8) Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen.

9) Vorenthaltung des verdienten Arbeitslohnes.

10) Lügen zum Schaden des Nächsten vor Gericht, oder außer Gericht, mit Bemerkung, ob es eine Gewohnheitssünde ist.

11) Ehrabschneidung, indem man dem Nächsten fälschlich ein Verbrechen anhängt, oder eine nicht bekannte, wenn auch wahre Beschuldigung zur Beschimpfung des Nächsten verbreitet.

Nachdem man beiläufig auf erwähnte Art seine begangenen Sünden bei sich überdacht und zusammen gereiht hat, um sie hierauf dem Beichtvater getreu, reumüthig, klar und deutlich eröffnen zu können, soll man nochmals Reue und Leid darüber erwecken sammt einem guten Vorsatze, würdige Früchte der Buße zu bringen und nicht mehr zu sündigen. Gebete hierüber stehen mitunter im ersten Abschnitte nach Erweckung der drei göttlichen Tugenden, welche letztere besonders auch noch am Communiontage andächtig zu beten sind.

Noch ein Bussgebet,

das man besonders auch in der Fasten, an Bußtagen und in allgemeiner Noth mit großem Nutzen beten kann.

(Vom Papst Urban VIII.)

„Wer sich nicht selbst verlaügnet und Mein Kreuz nicht auf sich nimmt und Mir nicht nachfolgt, der ist meiner nicht werth!"

Darum geschehe nicht mein, sondern Dein Wille, o Gott!

Allmächtiger, gerechter und barmherziger Gott, gütigster Vater! in tiefster Demuth und Zerknirschung des Herzens werfen wir, Deine armen, bedrängten Kinder, uns vor Deinen allerheiligsten Füßen nieder, und gestehen, daß unsere Vergehen weit größer sind, als die Leiden, welche Du uns geschickt hast! Wir haben durch unsere Sünden wohl noch weit mehr verdienet.

Wir empfinden aber die Strafen, die Du uns darum zuschicktest, weil wir von Deinem Wege abgewichen sind, und dennoch zu keiner festen Besserung schreiten. Jetzt, wo wir Deine schlagende, züchtigende Hand fühlen, eilen wir zwar zu dem Fuße Deines heiligen Altares und flehen und seufzen um Gnade und Barmherzigkeit. Aber wir thaten dieses schon früher bei ähnlichen Leiden, und versprachen dir Lebensbesserungen; wir haben aber so wenig Wort gehalten, daß wir vielmehr durch neue, vielfältige Vergehen uns neuerdings Deine gerechten Strafen und Züchtigung zugezogen haben! — Deine Gerechtigkeit warnet uns auch diesesmal mehr, als sie strafet; und doch lassen wir nicht

ab, Dich zu beleidigen! Noch nicht Ein Laster läßt sich angeben, von welchem wir uns völlig losgerissen haben! Wir sind noch eben so lau in Deinem heiligen Dienste; wir entehren durch unser Betragen Dein heiliges Haus, und die Dir bestimmten Tage noch eben so sehr; wir behandeln unsere Mitmenschen noch eben so lieblos als vorher; wir sind noch nicht in keiner Tugend vorwärts gekommen!

Gütigster Gott! wir bekennen alles dieses mit zerknirschten Herzen, und rufen zu Dir: „Strafe uns nicht in Deinem Grimme, und züchtige uns nicht in Deinem Zorne; denn wenn Du unserer Sünden gedenken willst, Herr! wer wird dann vor Dir noch bestehen können?“ Erbarme Dich vielmehr unser nach der Menge Deiner Erbarmungen; nimm uns, Dein mit wahrer Reumüthigkeit zu Dir zurückkehrendes Volk, wieder zu Gnaden auf; wende alles Uebel von uns und unserm Vaterlande gnädig ab! Gib uns aber auch zugleich Kraft, künftig unsern festesten Vorsatz besser ausführen zu können, als wie bisher das geschah! Verleihe uns die Gnade, daß wir alle Schwachheiten und Fehler unsers bisherigen Lebens verbessern, auf der Bahn Deiner heiligen Gebote fest wandeln, damit unser ganzes Thun und Lassen zu Deiner Ehre gedeihe, und wir dadurch Deiner ewigen Freundschaft und Liebe würdig und theilhaftig werden!

Ist es aber Dein göttlicher Wille, daß wir ferner durch Leiden geprüft, durch Trübsale zu einer noch größern Erkenntniß Deiner selbst und Deines heiligen Willens gelangen, so wie zu einer größern Stärke der Seele und Festigkeit des Charakters geführt werden sollen: so ergeben wir uns auch ferner noch ohne alles Murren Deiner väterlichen Führung: Du weißt ja am besten, was uns gut und ersprießlich ist; Du wirst auch nur dasjenige über uns verhängen und kommen lassen, was vorzüglich unsere ewige Glückseligkeit befördern wird. So brenne und schneide und entledige uns, wie der heilige Augustin sagt, hier denn schon von allen Unvollkommenheiten, wie Du willst, aber verschone nur dort unsere armen Seelen! Amen.

Gebet nach der Beicht.

(Nach dem heil. Bernhard.)

Gütigster, liebevollster und mildreichster Jesus, Sohn der Jungfrau Maria, unserer reinsten Liebe einziger Gegenstand, o Jesus, Du holdseligster, reichster Spender aller Erbarmung: Du hast mir durch Deinen Priester nun die Sünden nachgelassen; o sey denn Heiland, und lasse sie mir auch im Himmel nach, damit ich meiner vielen und großen, aber reumüthig gebeichteten Sünden wegen nicht mehr büßen darf! Ja, erbarme Dich meiner! ich bitte Dich demüthig durch Dein für die Sünden der Welt so kostbar vergossenes Blut, reinige

mich wirklich von allen meinen Missethaten, und würdige mich Deines milden und gnadenreichen Blickes; sieh gnädig auf mich armseligen und reuerfüllten Büßer herab! Mit niedergebeugter Seele bitte ich Dich nochmal um Verzeihung meiner begangenen Fehler und um die Kraft ernster Wirkung wahrer Buße! Sende mir dazu Deine Gnade, die sieben Gaben des heiligen Geistes; um das bitte ich Dich um Deines heiligsten und ruhmvollsten Namens willen!

Ja, Dein Name, Jesus! ist der erquickendste, liebevollste; er ist wahrhaft der heiligste, er ist der heilbringendste Name; denn er durchdringt und übertrifft alle angenehme Gefühle des Leibes und der Seele, und erfüllt das menschliche Herz mit himmlischer Wonne. Er bringt Trost, und gibt der schwachen Seele lebendige Stärke. Denn was heißt Jesus anders, als Heiland? Deßhalb sey mir und allen Menschen um Deines seligsten allerheiligsten Namens willen ein wahrer Jesus der Hülfe; laß uns nicht des Sündentodes sterben, der Du uns aus nichts geschaffen hast! O gütigster Jesus! lasse es nicht zu, daß unsere Sünden und Missethaten uns verderben, die wir doch Geschöpfe Deiner Allmacht und Güte sind. Nimm daher hin von uns, was Dein ist, und entferne alles Dir an uns Mißfällige!

Erbarme Dich über uns Sünder, da wir noch wahre Reue üben, feste Buße wirken, und ein Dir gefälliges Leben

führen können, o Jesu voll der Milde und Barmherzigkeit! Sey uns auch ein gerechter und barmherziger Richter am Tage der Vergeltung, und stelle uns zur Seite Deiner lieben Auserwählten!

Jesus, Du Heil der Gläubigen und der Dir Vertrauenden, Du erquickender Trost aller Dich Suchenden und Verzeiher unsrer Schulden — Sohn der Jungfrau Maria, gieße in mich und in alle Menschen aus die Gnade der Weisheit, der Liebe, der Keuschheit und Geduld, damit wir würdig werden, Dir in vollkommener Liebe zu dienen, und uns mit allen jenen einst rühmen und erfreuen zu können, welche Deinen allerheiligsten Namen Jesus stets wahrhaft loben und preisen! Amen.

Communion-Gebete.

Gebet vor der heiligen Communion.

(Vom heiligen Thomas von Aquin.)

O barmherziger, ewiger Gott! sieh, ich nahe mich, den Leib und das Blut Deines eingebornen Sohnes, unsers Herrn Jesus Christus, zu empfangen! Ich komme, wie ein Kranker zum Arzte des Lebens; wie ein Unreiner zur Quelle der Erbarmungen; wie ein Blinder zum Lichte der Klarheit; wie ein Armer und Dürftiger zum Herrn des Himmels und der Erde; wie ein Nackter zum Könige der Herrlichkeit. Ich bitte Dich daher

durch Deine unbegrenzte Barmherzigkeit, heile mich Schwachen und Kranken, reinige mich von meinen Sünden-Flecken, erleuchte meine Blindheit, unterstütze meine Armuth, und kleide meine Blöße, damit ich das Brod der Engel, den König aller Könige und den Herrn der Gewaltigen mit solcher Ehrerbietung und Reue über meine Sünden, mit solch' einem Glauben, mit solcher Reinigkeit und tiefen Demuth, mit solch einem guten Vorsatze und solch einer Auferbauung in mein Herz aufnehme, daß meiner Seele Trost und Heil zu Theil werde!

Gütigster Gott! hilf mir, den Leib Jesus, Deines Sohnes, den Er von der reinsten jungfraülichen Mutter Maria angenommen, so zu empfangen, daß ich seine Gnade erhalte und unter seine Glieder gezählet werde! Verleihe mir auch, bester Vater, daß ich einst diesen Deinen Eingebornen im Lande des Friedens von Angesicht zu Angesicht schaue; jenen, welchen ich jetzt verhüllt im heiligsten Altarssacramente genießen werde, der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit mit dem heiligen Geiste, als gleicher Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Gebet zur heiligen Communion.

(Vom Thomas von Kempen.)

O mein liebenswürdiger Erlöser, auf Dich warteten die Patriarchen, die Propheten und alle Heilige

des alten Testamentes; sie seufzten unaufhörlich nach Deiner Menschwerdung; Du bist nun in unserem Fleische erschienen, ihre Wünsche sind erfüllet, und sie sind in Deiner Anschauung glückselig! Erfülle aber auch mein Verlangen, komme in meine Seele, welche vor heftiger Begierde brennet, sich mit Dir, ihrem Erlöser und höchsten Gute, zu vereinigen; komm, und zernichte in mir die Herrschaft der Sünde und meiner Eigenliebe; damit Deine Gnade und Deine Liebe in mir herrschen! Laß Deine Barmherzigkeit an mir erscheinen, und wenn ich schon nicht würdig bin, Dich wirklich zu empfangen, so theile mir doch Deinen Geist und Deine Tugenden mit; ich kann Dich nicht entbehren, und ich kann ohne Dich nicht leben; Du allein, o mein Jesus! kannst mein Herz befriedigen, und mich glückselig machen; komme dann, und reinige es von aller Anhänglichkeit an irdische, vergängliche Geschöpfe, und von aller Eigenliebe! Es ist ja nur geschaffen, Dich zu lieben und Dich zu besitzen; Alles, was außer Dir ist, kann es nicht sättigen, Du allein vermagst Alles über uns! O liebwürdiger, lebendiger Gott! o Gott der Liebe! ist es möglich, daß man Dich erkennt, und Dich doch nicht liebet? und kann man Dich wohl lieben, ohne daß man das innigste Verlangen trägt, Dich auf der Wanderschaft dieses Lebens zu empfangen, und in dem Himmel Dich anzuschauen und ewig zu besitzen? Amen.

Gebet nach der heiligen Communion.

Anbetung Jesus im allerheiligsten Altarssacramente.

(Aus den Schriften des erleuchteten Ludwigs von Granada.)

Welch eine Wonne, welch ein Glück für mich! ich gebrechlicher und sündhafter Mensch habe so eben Dich, den ewigen und unendlich vollkommenen Schöpfer aller Dinge in mein Herz aufgenommen. O Herr, welch großen Dank bin ich Dir für diese Deine Liebe schuldig! Jesus Christus! lieben will ich Dich, — Du mein Gott und mein Alles! — Lieben will ich Dich, Du meine Stärke! lieben will ich Dich, Du Kraft meiner Seele! immerdar will ich Dich lieben, weil Du mich schon zuvor geliebt hast, Du unaussprechliche Freude meines Herzens! Nicht mir, Dir will ich die ganze Zeit meines Lebens gefallen, nur bloß Dir will ich fortan leben, der Du mein Daseyn, welches durch mein großes Elend, durch Sünden verloren gegangen wäre, durch Deine Barmherzigkeit und Herablassung zu mir wieder neubelebt und erfreuet hast. Mein Erneuerer bist Du; denn Du erneuertest die menschliche Natur, welche durch die Sünde von Grund aus geschwächt und verdorben war. Du bist mein Befreier; denn durch die Fesseln, mit welchen Du selbst Dich binden ließest, befreitest Du mich von der Tyrannei der Sünde, des Todes, der Hölle und des Teufels, des Grausamsten aller Tyrannen. Du bist mein Erlöser; denn um den Preis Deines, alle Schätze überwiegenden, hochheiligen Blutes,

hast Du aus der Gefangenschaft mich erlöset, in welche ich durch die Sünde gerathen bin. Du bist mein König; denn durch Deinen Geist kennest Du mich; für mich kämpftest Du, und errettetest mich aus den Händen meiner Feinde. Du bist mein Priester, denn Du flehtest, und noch flehest Du vor dem Antlitze Deines ewigen Vaters unabläßig für mich! Du bist mein Opfer; denn Dich selbst opfertest Du für mich auf dem Altare des Kreuzes, damit Du liebreich mein Verbrechen sühntest. Du bist mein Mittler; denn Du bist Gott und Mensch; als wahrer Mensch bist Du ein Freund der Menschen, als eingeborner Sohn Gottes allvermögend bei Gott dem Vater, und deßhalb auch allein fähig als Mittler zwischen Gott und die Menschen zu treten. Du bist mein Haupt, und das Haupt der ganzen Kirche; denn als wahres Haupt ertheiltest Du ihr und allen ihren Gliedern Kraft, Leben und geistlichen Sinn. Du bist meine Ehre und mein Ruhm; denn für mich wurdest Du Mensch, und machtest mich zu Deinem Bruder, den Du zum Gefährten Deiner Natur erhobst. Ja, Herr Jesus, Dir will ich leben und angehören immerdar! So bleib denn stets bei mir und mache mich selig! Gelobt und angebetet sey Jesus Christus im allerheiligsten Altarssacrament in Ewigkeit! Amen.

Andere Gebete nach der heil. Communion — sind in den Nachmittagsandachten und nach der heil. Messe enthalten.

Ablaßgebet

oder

allgemeines Gebet für der Seele und des Leibes Wohlfahrt aller Menschen.

(Ist oft zu beten, besonders an Beichttagen, beim heiligen Meßopfer oder bei Vesperandachten.)

„Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht, Ich bin dein Gott! Ich stärke dich; Ich helfe dir auch; Ich erhalte dich auch durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Isai. 41, 10.

„Wer seinen Nächsten liebt, der hat das Gesetz erfüllt.“ Röm. 13, 8.

Für mein Heil und meine Brüder
Sink' ich flehend vor Dir nieder:
Gott erhöre mein Gebet!
Nimm hinweg von dieser Erde
Mangel, Trübsal und Beschwerde,
Daß es uns stets wohl ergeht!

Ewiger, gütiger Gott und Vater! Du hast mich und alle Menschen vom Anbeginne bis jetzt mit unzählbaren Wohlthaten des Leibes und der Seele überhäuft, und Deine väterliche Hand hört nicht auf, auch in Zukunft allenthalben Glück und Segen zu verbreiten.

Was sind, was haben wir, was können, was vermögen wir, das nicht aus Deiner Huld uns zugeflossen wäre?

Dank, unendlichen Dank daher Dir, o höchst weises und gütiges Wesen, für Deine überaus große Liebe und göttliche Vorsorge für mich und alle Deine Geschöpfe!

schöpfe! Da aber Dir ein reumüthiges und bußfertiges Herz mehr gefällt, als Dankopfer, so will ich vor Allem mich denn entschließen, durch ein frommes, reuevolles und büßendes Leben Dir Freude zu machen.

Lehre mich daher Dich lieben als meinen größten Gutthäter, Dich verehren als meinen Vater, Dich fürchten und Dir gehorsamen als meinem höchsten Herrn und Gott! Errege in mir einen lebendigen Abscheu gegen das Böse, erhebe mein Herz zum Himmel, flöße mir Ehrfurcht gegen Deinen heiligen Namen ein, gib mir Furcht und Folgsamkeit gegen Dich, hilf mir alle bösen Neigungen immer mehr bekämpfen, und mach' mich Dir stets ähnlicher und so glückseliger! Ja, heile, o Herr, meine Seele, mache sie rein von Sünden, und gib mir den Geist der Liebe, der Sittsamkeit, der Demuth, der Friedfertigkeit, der Geduld und Keuschheit, der Ruhe und der Gottseligkeit! Beschere mir aber auch stets den täglichen Unterhalt und wende nicht bloß die Gefahren der Seele, sondern auch die zeitlichen, die des Leibes gütig von mir ab!

O, erhöre mein Gebet, dreieiniger Gott! laß mich stets Dein treues folgsames Kind seyn, und mache mich vor Allem gut und selig! — Allein nicht bloß für mein Wohl flehe ich zu Dir, und verkünde Dir den Dank, dein Lob und deine Anbetung, — sondern auch für alle Menschen, für alle meine Mitgeschaffenen und Mit-

erlösten lege ich nach Deinem göttlichen Willen hiemit in tiefester Ehrfurcht Fürbitte ein.

Sey gütiger Vater aller Deiner Geschöpfe, segne sie Alle und sey stets ihr gütiger Versorger, Erhalter und Ernährer, ihre Hoffnung und Belohnung! Vater, Alle sind Dein! Alles, was lebt und bedürfend zu Dir emporblickt, ist Dein! Merke denn auf meine Bitte, welche ich nun noch für alle Menschen und für besondere Stände derselben Dir kindlich darbringe!

Insonderheitlich bitte ich Dich für das Heil deiner heiligen Kirche und ihrer Vorsteher! Gib Deinen Segen dem theuren Oberhaupte derselben, dem heiligen Vater zu Rom, so wie auch dem Bischofe unserer Diözese, und dann auch allen andern Bischöfen und Priestern der Christenheit, die Dein Reich auf Erden fördern sollen! Erleuchte und rüste sie aus zur uneigennützigen und unermüdeten Verkündung Deiner göttlichen Wahrheiten! Laß sie heilige Vorbilder seyn der ihnen anvertrauten Heerde, welche Du dereinst von ihren Händen wieder fordern wirst! Beseele und regiere sie mit dem Geiste der Liebe und der Weisheit, und kröne mit glücklichem Erfolge ihre Bemühungen! Umschwebe ihre Lippen, wenn sie Dein göttliches Wort dem Volke verkünden, und lasse sie der Trost und die Erquickung der Leidenden und Sterbenden seyn! Schenke ihnen Muth, alle Hindernisse hinwegzuräumen, welche sich der Ausbreitung des Guten und deiner christ-

katholischen Kirche entgegen stellen, flöße aber auch den ihnen anvertrauten Seelen Gehorsam und Zutrauen ein, damit sie freudigen Muthes und mit leichter Mühe von denselben zum ewigen Heile geführet werden können! Strecke die Hand des Segens aus über die Großen und Mächtigen der Erde, insbesondere aber über den innigst geliebten König und Herrn unsers theuren Vaterlandes! Ueberhaufe Ihn so wie auch alle Kaiser, Könige und Fürsten der Erde mit der unendlichen Fülle Deiner Weisheit, Güte und Gerechtigkeit, damit sie den von Dir ihnen anvertrauten großen und wichtigen Regentenpflichten zu Deiner Ehre, zu ihrem eigenen Besten und zum Heile ihrer Untergebenen wohlthätigst nachkommen mögen! Sie sind von Dir, o Gott, und durch Dich verordnet zu Deinem Dienste und zu unserm Wohle! O, daß sie dieses Verhältniß erkennen, diese Würde empfinden, dieses Amt ehren, diesen Zweck erfüllen mögen! Dazu heilige Du sie, damit wir unter ihrem Schutze ein ruhiges, christliches und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit!

Uns aber flöße den Geist des Gehorsams und der Untergebenheit nicht bloß gegen diese unsere ersten weltlichen Obern und Herrscher, sondern auch gegen jede von Dir uns gesetzte Obrigkeit ein, damit sie desto leichter, freudiger und mit besserm Erfolge die Gesetze und die Regierung des Staates zu unserm und

zum allgemeinen Besten mithandhaben können! Entferne daher von uns den jetzt leider so herrschenden Geist des Ungehorsames und der Ungebundenheit, und laß uns die Worte des heil. Petrus beherzigen, welche er in dieser Beziehung schon an die ersten Christen in seinem zweiten Sendschreiben gerichtet hat: „Seyd unterthan," spricht er, „jeder menschlichen Ordnung um Gottes willen; dem Könige, als dem Oberherrscher, oder dem obersten Beamten sowohl, als denen, welche von ihm sind gesandt zur Bestrafung der Bösen, zum Lohne aber der Guten; denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch eure guten Werke zum Stillschweigen bringet den Unverstand thörichter Menschen!" Und wiederum lesen wir: „Ihr Diener! unterwerfet euch mit aller Ehrerbietung euren Herren, nicht nur den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen; denn das erwirbt Gnade, wenn man mit gottergebenem Bewußtseyn Widerwärtigkeiten erduldet und (sogar) unverdienet leidet." (Petr. 2, 18—19.)

Ich bitte Dich ferner für alle Lehrer der Jugend! Laß sie von ihrem höchst wichtigen Geschäfte der Jugend-Bildung ganz durchdrungen werden; erhalte sie in Deiner Gnade, und gieße aus Deinen Segen über alle Bildungs-Anstalten! Beseele mit Deinem heiligen Geiste die, welche die Jugendbildung mitbefördern helfen; und belohne sie für diese ihre heiligen Bemühungen!

Segne, o Vater, alle Väter und Mütter, erhöre ihre frommen Wünsche und Bemühungen für das Wohl und die gute Erziehung ihrer Kinder! Segne den Fleiß des Vaters und die Sorgfalt der Mutter; und flöße den Kindern Liebe zum Gehorsame und zu allem Guten ein; bekräftige sie zum Siege über jede Sünde, und waffne sie und deren Eltern mit Geduld!

Segne auch alle Eheleute, damit selbe in heiliger Liebe ausharren, Deinen heiligen Namen loben und sich in Deinen göttlichen Willen ganz ergeben! Gib ihnen Friede und Einigkeit, und laß sie allen ihren schweren Pflichten getreulich nachkommen und sodann einst selig werden!

Noch empfehle ich Dir alle Leidende, Traurige, Kranke, Bedrängte und die von Schwermuth angefochtenen Seelen! O, lasse Freude auf sie niedertraufeln, Erbarmer! in den Augenblicken des Schmerzens; und laß auch Dein erquickendes Erlösungslicht dringen in die Kerker der Gefangenen! — Schenke Glauben allen Zweifelnden, Ruhe den Angefochtenen, und den Sterbenden Freudigkeit! Diese leidenden Brüder und Schwestern bitten Dich recht nachdrücklich und inbrünstig! Ach, sie fragen so oft, so bekümmert: „Herr, ach wie lange noch?“ Erhöre ihr Flehen, stärke ihre Geduld, befestige ihre Zuversicht! Umgürte mit dem Schilde Deines seligmachenden Wortes, Deiner tröstenden Gnade ihren Muth, daß er ausreiche, bis die Stunde

kommt, in welcher Du sie von allen Leiden erlösen und ihnen hinaufhelfen willst zu Deinem himmlischen Reiche! Trockne alle Thränen, die wir nicht bemerken; stille Du alle Klagen, die aus schwerem Herzen zu Dir hinaufgeseufzt werden! Verhilf dem Armen zu seinem Nothdürftigen, dem Unterdrückten zu seinem Rechte, dem Verzagten zum heiligen Muthe, dem reuigen Sünder zu dem Frieden eines mit Dir versöhnten Gewissens! Sey die Freude aller Freudenlosen, Vater aller Waisen, Beschützer aller Wittwen, der Gebärenden Hülfe und Trost, das Leben, die Hoffnung und der Trost aller Sterbenden! An Dein Vaterherz, o Gott, lege ich ferner alle Irrenden! Ach, es leben so viele unserer Brüder und Schwestern auf Erden, die das unendliche Glück nicht haben, Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesus Christus! zu erkennen, Ihm wahrhaft zu dienen und Ihn anzubeten. Ich wünsche recht herzlich, daß sie dieses Heiles theilhaftig würden; daß auch ihnen das Licht der Erkenntniß und des Trostes leuchten möge, welches uns so große Beruhigung und steten Segen verschaffet! Laß auch zu ihnen das Reich, welches Jesus stiftete, kommen! das Reich der Wahrheit, der Tugend, der Beseligung, und nimm sie auf als Kinder Deiner heiligmachenden, heil. katholischen Kirche, und laß sie durch dieselbe sich glücklich fühlen und erhoben werden in Dein ewiges Reich! Laß bald Eine Heerde, Einen Hirten werden!

Ach, gib Allen Alles, was sie bedürfen! Schenke den Jungfrauen und Jünglingen Unschuld des Lebens! Sey Du der Ruhm der Reichen, und erfülle ihr Herz mit brüderlicher Liebe! Sey die Weisheit aller Unweisen; der Rathgeber aller Verständigen und der Rathlosen! Sey Stütze und Stab des Alters, der Jugend Freude und Kraft, der Kinder Schutz, der Erwachsenen Schild, der Lehrenden Liebe und Verstand, den Lernenden Lehrer und Segen! Sey der Reisenden Führer und auch der Abgestorbenen Erbarmer! Ewige Ruhe schenke ihnen nach überstandenen Mühsalen und Kämpfen des Erdenlebens und Licht im finstern Todesthale.

Ja, segne alle Menschen! Laß Dich, o Vater, finden von Allen, die Dich suchen; antworte Allen, so nach Dir fragen; sättige Alle, so nach Deinem Heile hungern, und dürsten nach Deiner Erleuchtung! Weiche nie von uns, Deinen Menschenkindern! Bewahre sie Dir treu, sie sind Dein Eigenthum; erhalte sie als Dein Dir auserwähltes Volk in heiliger Liebe und Gerechtigkeit, bis er kommen wird und anbrechen der Tag, wo wir Alle, die hier im Staube zu Dir fleheten, nicht mehr mit Menschenzungen Fürbitten stammeln, sondern mit Zungen der Engel und Erzengel Dir an Deinem Throne, vereint mit allen Frommen und Seligen, ein ewiges Alleluja singen werden! Amen.

IV. Abschnitt.

Nachmittags-Andachten.

Besuchung des heiligen Kreuzweges.

Vorbereitungs-Gebet.

O Herr Jesu Christe! ich arme elende Creatur werfe mich nieder in den Staub meiner Unwürdigkeit, und bete Dich an als meinen Gott und Herrn; an Dich glaube ich, auf Dich hoffe ich, Dich liebe ich über Alles, und darum ist es mir von Herzen leid, daß ich Dich, als das höchste Gut, jemals beleidiget habe! Aus Begierde, mir Dein bitteres Leiden und Sterben nützlich zu machen, trete ich nun den heiligen Kreuzweg an, um Dir für jene auch mir zu lieb erlittenen großen und vielen Beleidigungen und Schmerzen einige Genugthuung zu leisten. Schenke mir Deine Gnade, meine Fehler zu erkennen und zu verbessern, und nach Deinen heiligen Geboten unsträflich zu wandeln! In dieser Absicht will ich nun Deinen blutigen Fußstapfen von dem Hause des Pilatus an — bis auf den Calvarienberg in Begleitung Deiner betrübten Mutter und Deines geliebten Jüngers Johannes mit zerknirschtem Herzen nachgehen, und mich aller bei diesem Kreuzwege verliehenen Abläßen zu meinem und aller abgestorbenen Seelen Trost durch Deine heilige Gnade theilhaftig machen! Amen.

I. Station.

Christus wird zum Kreuztode verurtheilt.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!

Ach, unschuldigster Jesu! ich habe gesündiget, und dadurch den Tod verschuldet; damit ich aber leben möge, willst Du das Todesurtheil für mich annehmen. Wie soll ich denn forthin leben können, als Dir allein, o Jesu! so lange ich den Menschen und der Welt zu gefallen suche, bin ich Dein Diener nicht. Ich will daher Dir allein wohlzugefallen suchen, und dadurch das Leben der Gnade in mir erwerben. Stärke mich hiezu mit Deiner Gnade! Amen.

Vater unser ꝛc. Ave Maria.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

II. Station.

Christus wird mit dem schweren Kreuze beladen.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!

Sollte ich wohl ein Freund Jesu Christi seyn können, wenn ich ein Feind des Kreuzes bin? O liebes, o gutes Kreuz! ich umfange dich, ich küsse dich, ich nehme dich mit Freuden von der Hand Gottes an. Ferne sey es von mir, daß ich mich in etwas Anderem fortan rühmen will, als nur in dem Kreuze meines Jesu; durch dieses soll mir die Welt und ich der Welt gekreuziget seyn, damit ich, o Jesu! Dir allein lebe. Amen.

Vater unser ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

III. Station.

Jesus fällt das Erstemal unter dem Kreuze.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!

Ach, mein Jesu! wie gehest Du so schwach und kraftlos, so schmerzlich und elend daher, wie wirst Du von der schweren Kreuzeslast gepreßt, gequält, gedrückt, ja wohl gar unterdrückt, und thust hier einen recht schmerzhaften Fall! O Sünde, o schwere Last! du, und ich durch dich, haben Jesum unterdrückt und zur Erde gestürzt. Er wird zum Fallen genöthiget, weil ich in allerlei Bosheit freiwillig gefallen bin. O du verfluchte Sünde, von nun an will ich lieber sterben, als noch einmal sündigen! Amen.

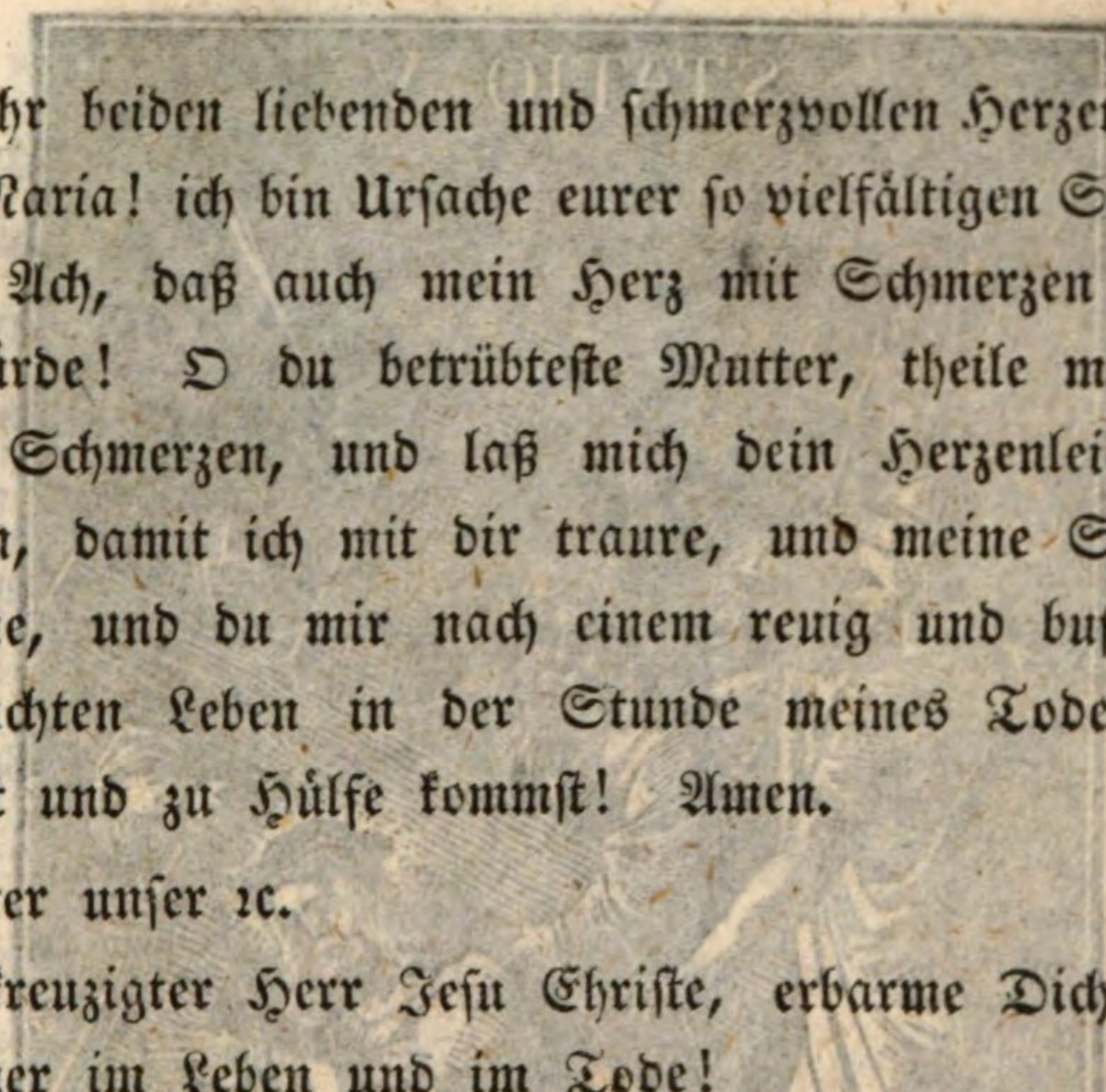
Vater unser ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

IV. Station.

Jesus begegnet seiner betrübten Mutter.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedcien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!



O, ihr beiden liebenden und schmerzvollen Herzen Jesu und Maria! ich bin Ursache eurer so vielfältigen Schmerzen. Ach, daß auch mein Herz mit Schmerzen erfüllet würde! O du betrübteste Mutter, theile mit mir deine Schmerzen, und laß mich dein Herzenleid empfinden, damit ich mit dir traure, und meine Sünden beweine, und du mir nach einem reuig und bußfertig vollbrachten Leben in der Stunde meines Todes begegnest und zu Hülfe kommst! Amen.

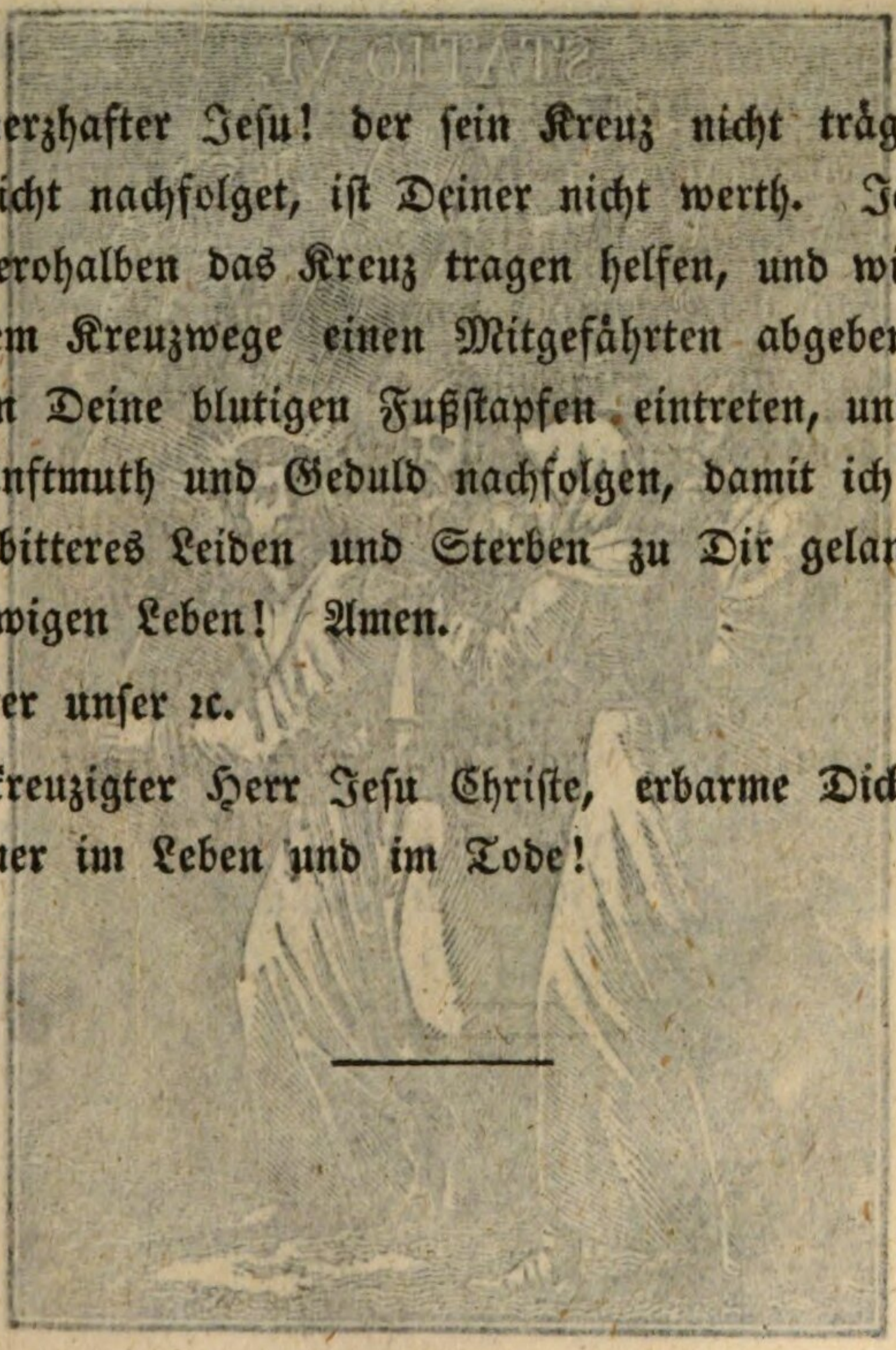
Vater unser ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

V. Station.

Simon von Cyrene hilft Jesu das Kreuz tragen.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!



Schmerzhafter Jesu! der sein Kreuz nicht trägt und Dir nicht nachfolget, ist Deiner nicht werth. Ich will Dir derohalben das Kreuz tragen helfen, und will Dir auf dem Kreuzwege einen Mitgefährten abgeben; ich will in Deine blutigen Fußstapfen eintreten, und Dir in Sanftmuth und Geduld nachfolgen, damit ich durch Dein bitteres Leiden und Sterben zu Dir gelange in dem ewigen Leben! Amen.

Vater unser ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

VI. Station.

Veronica reicht Jesum ein Schweißtuch dar.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!

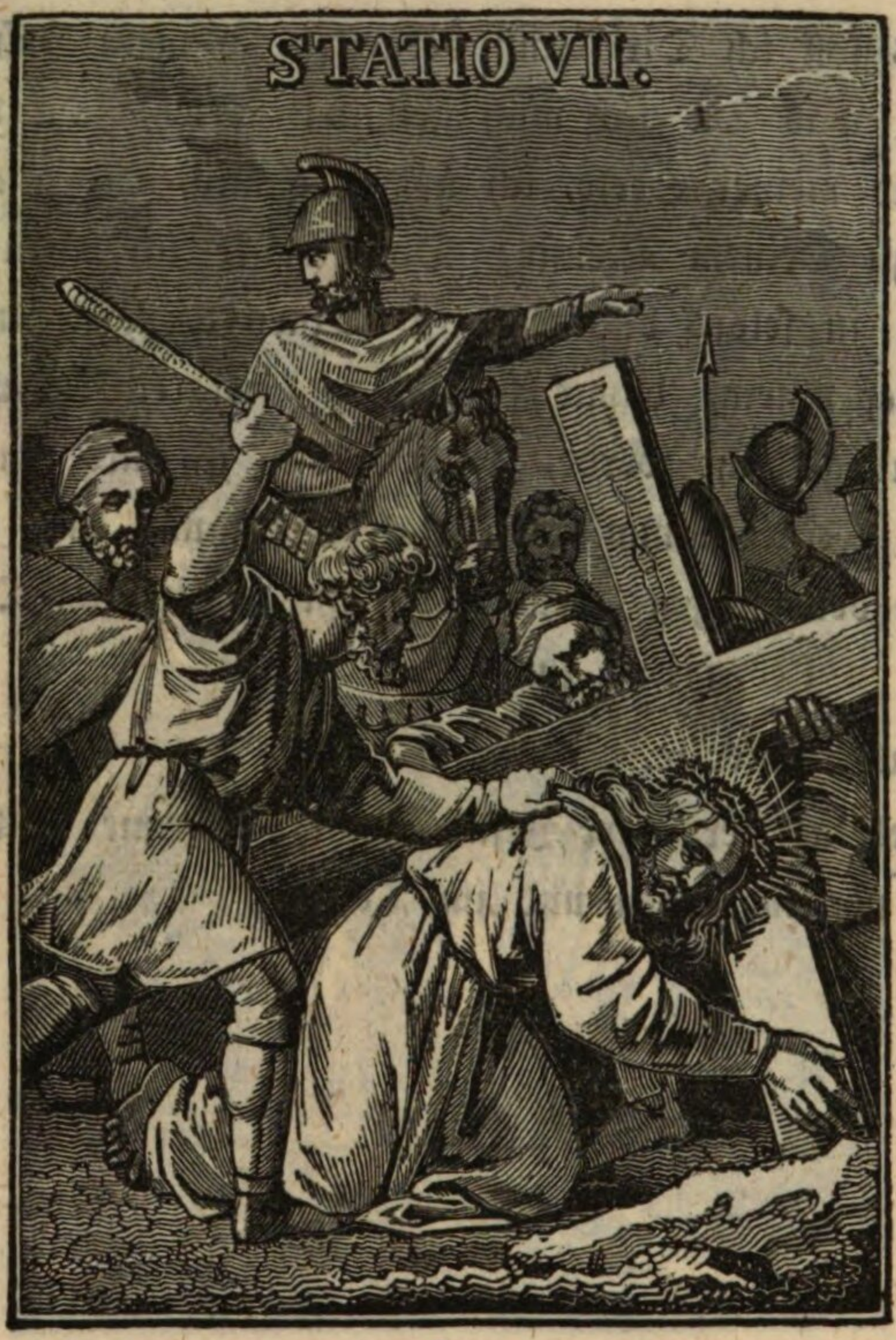
Was soll ich Dir dann vergelten, o mein Jesu! für Alles, was Du für mich gethan! Sieh, Du wahrer Freund meiner Seele, ich übergebe mich Dir ganz und gar zu Deinem Dienste; Dir schenke ich mein Herz, drücke in selbes das Bildniß Deines heiligen Angesichtes tief hinein, damit solches in Ewigkeit nimmer in mir ausgelöscht werde, sondern daß ich als ein gutes Kind Deines himmlischen Vaters erkannt und in das Reich der ewigen Freuden versetzt werde, um Dich da ewig zu lieben und zu loben! Amen.

Vater unser ꝛc.

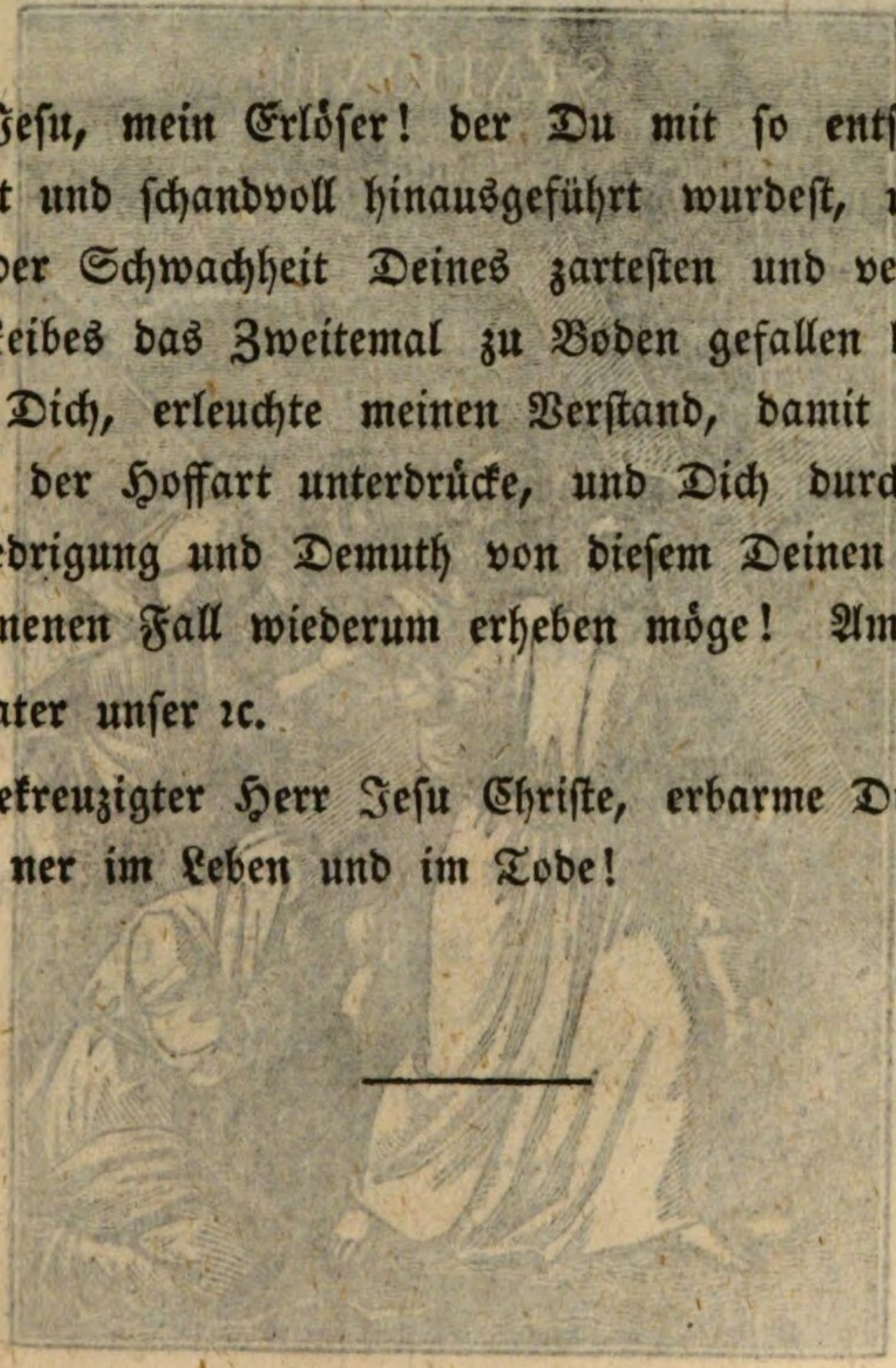
Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

VII. Station.

Jesus fällt das Zweitemal unter dem Kreuze.



Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!



O Jesu, mein Erlöser! der Du mit so entsetzlichem Spott und schandvoll hinausgeführt wurdest, und wegen der Schwachheit Deines zartesten und verwundeten Leibes das Zweitemal zu Boden gefallen bist: ich bitte Dich, erleuchte meinen Verstand, damit ich den Geist der Hoffart unterdrücke, und Dich durch meine Erniedrigung und Demuth von diesem Deinen so hart gethanenen Fall wiederum erheben möge! Amen.

Vater unser ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

VIII. Station.

Jesus begegnet den weinenden Frauen von Jerusalem.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!

O Jesu! wer wird meinem Haupte Wasser geben und meinen Augen Thränen, daß ich Tag und Nacht meine Sünden beweine! Ich bitte Dich durch Deine vergossenen bitteren und blutigen Zähren, Du wolltest mir die Gnade verleihen, und mein Herz also zerknirschen, daß aus meinen Augen häufige Thränen der Reue fließen, und ich Dein bitteres Leiden tief beherzige und ich meine Sünden Zeit meines Lebens beweine! Amen.

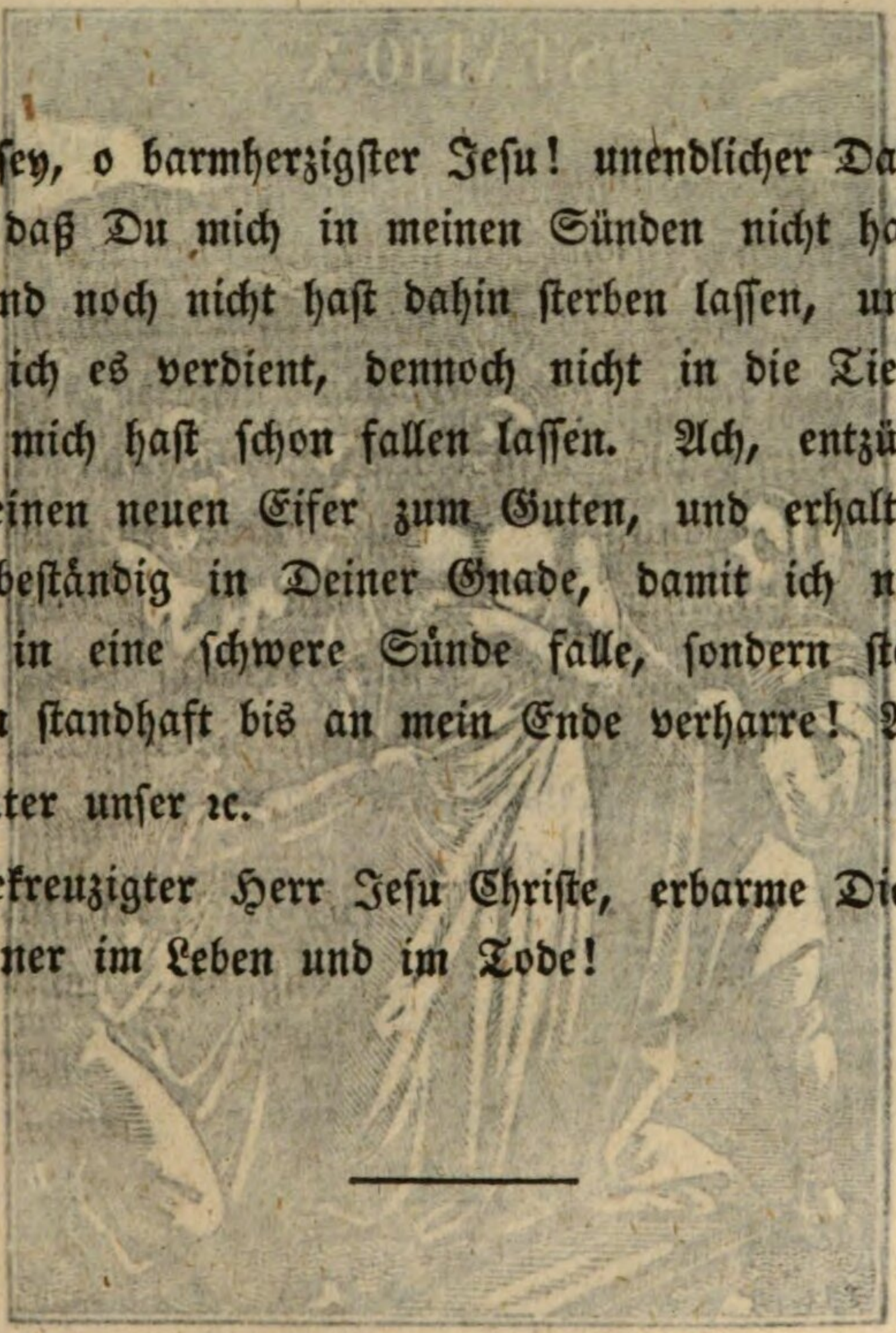
Vater unser ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

IX. Station.

Jesus fällt das Drittemal unter dem Kreuze.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!



Dir sey, o barmherzigster Jesu! unendlicher Dank gesagt, daß Du mich in meinen Sünden nicht hast liegen und noch nicht hast dahin sterben lassen, und wie wohl ich es verdient, dennoch nicht in die Tiefe der Hölle mich hast schon fallen lassen. Ach, entzünde in mir einen neuen Eifer zum Guten, und erhalte mich nun beständig in Deiner Gnade, damit ich nimmermehr in eine schwere Sünde falle, sondern stets im Guten standhaft bis an mein Ende verharre! Amen.

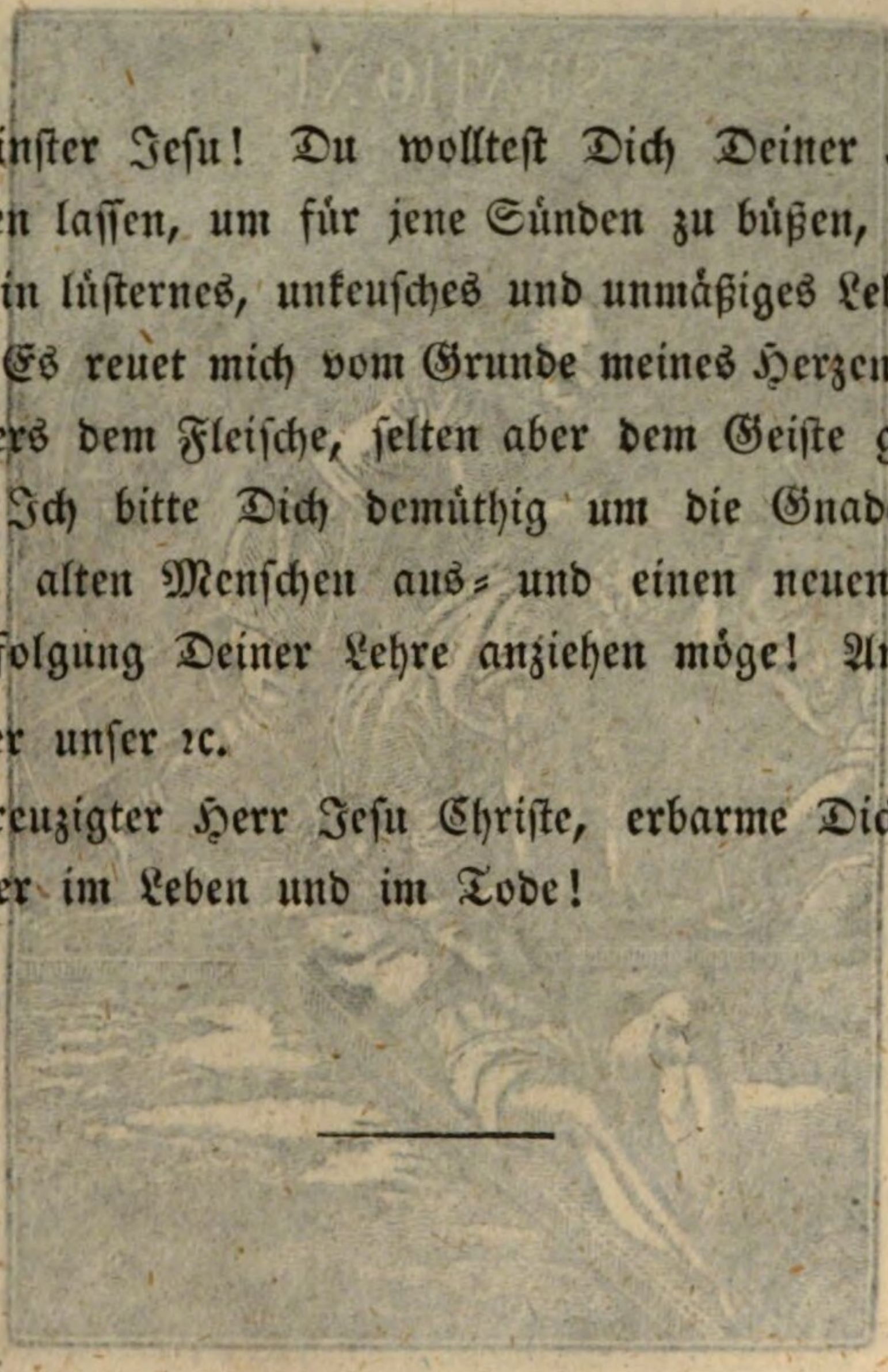
Vater unser ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

X. Station.

Jesus wird seiner Kleider beraubt.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!



O reinster Jesu! Du wolltest Dich Deiner Kleider berauben lassen, um für jene Sünden zu büßen, die ich durch ein lüsternes, unkeusches und unmäßiges Leben beging! Es reuet mich vom Grunde meines Herzens, daß ich öfters dem Fleische, selten aber dem Geiste gefolget habe. Ich bitte Dich demüthig um die Gnade, daß ich den alten Menschen aus- und einen neuen durch die Befolgung Deiner Lehre anziehen möge! Amen.

Vater unser ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

XI. Station.

Jesus wird an das Kreuz genagelt.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!

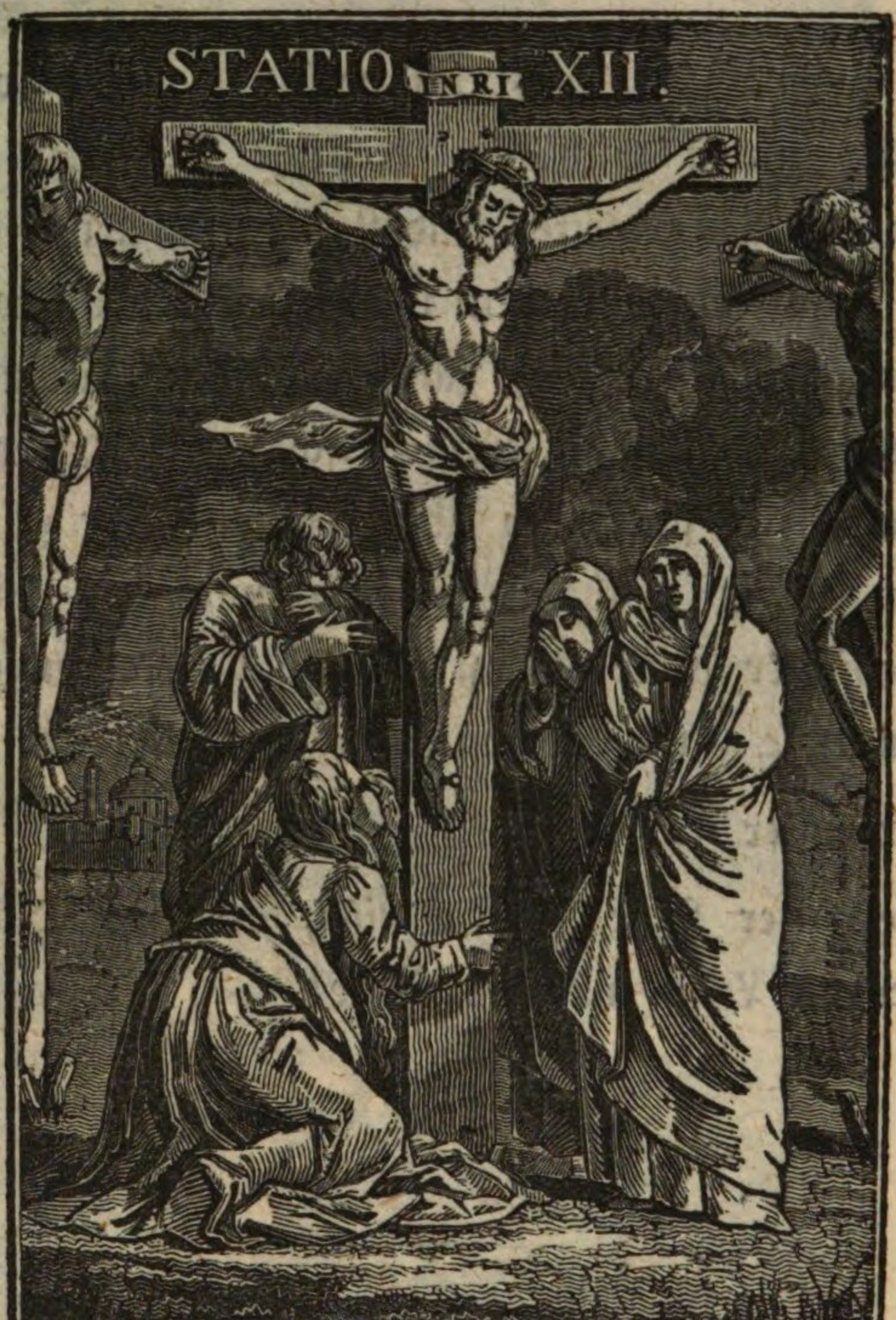
O Du geduldigster Jesu! ich verfluche meine so große Ungeduld; nimm mich hin, kreuzige Du mein Fleisch mit seinen Begierlichkeiten und Lastern, schneide, brenne, kreuzige mich durch Leiden in diesem Leben, wie Du willst, auf daß Du mich fähig für den Himmel machest und Du dort mich ewig verschonest! Daher strecke ich meine Arme aus, und übergebe mich Dir ganz und gar; in Allem geschehe mit mir und von mir jetzt Dein heiligster Wille! Laß mich Dich nur immer auch so lieben, wie Du mich von jeher innig liebtest! Amen.

Vater unser ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

XII. Station.

Jesus stirbt am Kreuze.



Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!

O gütigster Jesu! welch eine Liebe trugst Du zu mir, da Du sogar für mich schmählich am Kreuze gestorben bist! O nimm mich auf in Dein Herz, da Du am Kreuze durch Deine ausgespannten Arme gleichsam die ganze Welt liebevoll umarmen und der unendlichen Gnade und Erlösung von Sünde und vom ewigen Verderben theilhaftig machen wolltest. Jesu, Dir lebe ich, Jesu, Dir sterbe ich; Jesu, Dein will ich seyn im Leben und im Sterben! Amen.

Vater unser ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

XIII. Station.

Der Leichnam Jesu im Schooße seiner Mutter.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!

Auch im Tode wollteſt Du noch liebend bei Deiner guten, trauernden Mutter ſeyn. Auch wohnſt Du jetzt noch immer gerne mit Deiner Gnade bei guten und Dir getreuen Seelen. O kehre oft mittelſt der heiligen Communion bei mir ein, und ſpeiſe mich durch den himmliſchen Genuß Deines heiligen Leibes zum ewigen Leben, und laß mich nie mehr durch eine Sünde von Dir getrennt werden! Amen.

Vater unſer ꝛc.

Gekreuzigter Herr Jeſu Chriſte, erbarme Dich meiner im Leben und im Tode!

XIV. Station.

Jesu Leichnam wird in das Grab gelegt.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset!

Nachdem Dein heiliger Leib einbalsamirt und in reine Leinwand gewickelt war, wurde er in ein neues schönes Grab nahe am Orte Deiner erlittenen Kreuzigung gelegt, aus welchem Du, o Weltheiland! am dritten Tage in höchster Verklärung wieder hervorgegangen und dann selig in den Himmel gefahren bist. Auch wir müssen erst durch Leiden und Selbstverlaügnungen zu den ewigen Freuden einzugehen trachten. Um aber dort Dich ewig besitzen zu können, müssen wir wie Du auf Erden ein reines Gewissen bewahren, und die Hoffart, die Begierde nach zeitlichem Besitze und die Wollust fliehen. So gib denn, o Herr, daß wir, wie Du, stets demüthig, barmherzig, wohlwollend, hülfreich, keusch, mäßig, friedlich und thätigst im Guten seyen, und so Deiner Gnaden und Seligkeit theilhaftig werden mögen! Amen.

Aufopferung.

Nun sag' ich Dir, gütigster Jesu! demüthigsten Dank für die Gnaden, welche Du mir durch die Betrachtung Deines Leidens und Sterbens erwiesen hast! Gib, daß ich hiedurch Verzeihung der Sünden erlange, künftighin meine gemachten guten Vorsätze mit Deiner Gnade halte, und der ewigen Glückseligkeit theilhaftig werde! Auch lasse den armen Seelen im Fegfeuer

durch die Verdienste, welche ich mir durch andächtige Verrichtung der heil. Kreuzwegandacht mag erworben haben, ihre Sündenstrafen nach, und sey denen, für welche ich zu beten besonders verpflichtet bin, ein erbarmungsvoller Richter! Ja laß, o Jesu, an ihnen und an uns Allen Dein Leiden und Sterben nie verloren gehen! Amen.

Litaney

über

das Leben und Leiden unsers Herrn Jesus Christus.

(Aus der heiligen Schrift.)

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme Dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme Dich unser!

Von allen Völkern erwarteter Jesus,*	Erbarme Dich unser!	*Agg. 2.
Vom Vater in die Welt geschickter Jesus,*		*Gal. 4.
Vom heil. Geist empfangener und Mensch gewordener Jesus,*		*Luk. 1. Phil. 2.
Von Maria der Jungfrau geborner und von den Hirten angebeteter Jesus,*		*Luk. 2 ꝛc.
Du nach dem Gesetze im Tempel aufgeopferter Jesus,*		*Luk. 2 ꝛc.

Du schon in der Jugend verfolgter und nach Egypten fliehender Jesus,*	*Matth. 2.
Du an Alter und an Weisheit zunehmender und folgsamer Jesus,*	*Luk. 2.
Du von Johannes getaufter und in der Wüste versucht wordener Jesus,*	*Matth. 3. 4.
Du auf den Berg Tabor verklärter und über Jerusalem weinender Jesus,*	*Luk. 19.
Du um dreißig Silberlinge verkaufter und mit Deinen Jüngern das Abendmahl haltender Jesus,*	*Matth. 26.
Du für uns blutschwitzender und vom Engel gestärkter Jesus,*	*Matth. 26.
Du vor Gericht falsch verklagter und geschlagener Jesus,*	*Matth. 26.
Du zum Tode unschuldig verurtheilter und allenthalben verhöhnter Jesus,*	*Matth. 26.
Du für uns geduldig leidender und zum Tode gehender Jesus,*	*Mark. 15.
Du für Deine Feinde zum Vater betender Jesus,*	*Luk. 23.
Du dem büßenden Schächer das Paradies versprechender Jesus,*	*Luk. 23.
Du am Kreuze fast verlassen scheinender und mit Essig getränkter Jesus,*	*Joh. 19.
Du in die Hände Deines Vaters Dich sterbend empfehlender Jesus,*	*Luk. 23.
Du bis in den Tod am Kreuz Deinem himmlischen Vater gehorsamer Jesus,*	*Phil. 2.
Du für uns am Kreuze unsere Sünden büßender Jesus,*	* 1 Petr. 2.

Erbarme Dich unser!

Erbarme Dich unser!

Du uns in Allem als gutes Beispiel vorgehender Jesus,*	* 1 Joh. 2.
Du vom Kreuze herabgenommener und in's Grab gelegter Jesus,*	*Matth. 27.
Du nach dem Tode zur Vorhölle hinabsteigender Jesus,*	* 1 Petr. 3.
Du wegen unserer Vergehungen gestorbener und zu unserer Rechtfertigung auferstandener Jesus,*	*Röm. 8.
Du in den Himmel erhobener und zur Rechten des Vaters sitzender Jesus,*	*Ps. 109.
Du mit Ruhm und Ehre gekrönter König und Herr,*	*Apoc. 10.
Du auch für uns bei'm himmlischen Vater Wohnungen bereitender Jesus,*	*Joh. 11.
Du für uns bei'm Vater Fürsprache haltender Jesus,*	* 1 Joh. 2,
Jesus, Du Richter der Lebendigen und der Todten,*	* 2 Tim. 4.
Du Sender des heiligen Geistes,*	*Apostg. 2.
Du Verdammer der Bösen und Belohner der Guten,*	*Matth. 25.

Erlöse uns, o Jesu!

Sey uns gnädig, verschone uns, o Herr!
Von allem Uebel erlöse uns, o Herr!
Von einem plötzlichen und unvorbereiteten, bösen Tode,
Von den Nachstellungen des Teufels,
Vom Zorn, Haß und allem bösen Willen
Vom ewigen Verderben
Durch das Geheimniß Deiner heil. Menschenwürde und Geburt
Durch Deine Taufe, durch Deinen heil. Namen und heiliges Fasten

Durch Deine Mühen und Beschwerden
Durch Deinen Kampf und blutigen Schweiß
Durch Deine erlittenen Verspottungen und Schläge
Durch Deine schmerzhafte Geißelung und Dornenkrönung
Durch Dein Kreuz und Leiden
Durch Deinen Durst, Deine Thränen und erlittenen Entblößungen
Durch Deine heiligsten fünf Wunden
Durch Deinen Tod und Dein Begräbniß
Durch Deine heilige Auferstehung und wunderbare Himmelfahrt
Durch die Sendung des Trost bringenden heiligen Geistes
Durch die Verdienste und Fürbitte aller Heiligen

Erlöse uns, o Herr! — Durch

Am Tage des Gerichtes.

Wir arme Sünder, wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß wir der Sünde absterben und nur für das Gute leben,* — * 1 Petr. 2.
Daß wir uns nur im Kreuze Christi rühmen,* — *Gal. 6.
Daß aus Liebe zu Dir uns die Welt zum Ekel sey, und eben so wir der Welt,* — *Gal. 6.
Daß wir die Selbstverläugnung und die Beschwerden des Lebens gerne auf uns nehmen,* — * 2 Kor. 4.
Daß wir unsern Leib mit allen seinen Begierden und bösen Wünschen bezähmen und wir ihn Deinem göttlichen Willen unterwerfen,* — *Gal. 5.
Daß wir unser Kreuz täglich auf uns nehmen und Dir nachfolgen lernen,* — *Matth. 16.

Wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß wir Alles gerne verlassen, wenn selbes uns in Bezug auf's Ewige Schaden bringen würde,* *Phil. 4.

Daß wir nur Dich, o getreuester Jesus, zu kennen und zu lieben uns bestreben,* * 1 Kor. 2.

Daß Dein Blut uns von allen schweren Sünden reinige und zum Dienste Gottes tauglich mache,* *Hebr. 9.

Daß wir der Sünde absterben und endlich einmal mit Deiner Gnade ein besseres Leben anfangen,* *Röm. 6.

Daß wir endlich einmal der Sünde entsagen, und Dich, o Jesus, durch selbe nicht neuerdings kreuzigen,* *Hebr. 6.

Daß wir Dein uns vorschwebendes Beispiel befolgen mögen,* * 1 Petr. 1.

Daß wir als Theilnehmer Deines Leidens auch einst Antheil nehmen können an Deinen himmlischen Tröstungen und Freuden,* * 2 Kor. 1.

Wir bitten Dich, erhöre uns!

O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone unser, o Jesu!

O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Jesu!

O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser, o Jesu!

Christe, höre uns! Christe, erhöre uns!

Vater Unser ꝛc. Ave Maria ꝛc.

℣. Gelobet sey der Name des Herrn,

℟. Von nun an bis in Ewigkeit.

℣. Herr, erhöre mein Gebet,

℟. Und laß mein Rufen zu Dir kommen!

Gebete über das Leiden Christi.

O Herr Jesus Christus, durch die Liebe, womit Du uns an Deinem Ende noch geliebt hast, durch den blutigen Schweiß, welchen Du im Oelgarten für uns vergossen hast, durch die Unbilden und Schmerzen, welche Du durch den Verrath Deines Jüngers und durch die Mißhandlungen der gottlosen Juden erduldet hast, um all dieser Leiden willen bitte ich Dich, löse das Band meiner Sünden, und binde meine Seele an die Ketten Deiner Liebe, welche nicht mehr sich lösen!

Herr Jesus, der Du am frühen Morgen dem Pilatus, Du der göttliche Richter, dem irdischen vorgestellt, und vor den gottlosen Hohepriestern falscher Vergehen angeklagt worden bist: komme uns armen Sündern bei'm Gerichte zu Hülfe, damit wir nicht mit den Gottlosen zu den Strafen verdammt werden, sondern mit Deinen Treuen im Himmel vereinigt zu werden verdienen! Der Du lebest ꝛc.

Herr Jesus, der Du um neun Uhr Morgens gegeißelt und mit Dornen gekrönt worden bist, gib uns, Deinen Dienern, daß wir unsere Leiber mit freiwilliger Züchtigung belegen, dadurch uns selbst verlaügnen lernen, und daß wir würdige Glieder unter Deinem dornengekrönten Haupte zu seyn verdienen! Der Du lebest ꝛc.

Herr Jesus, der Du gegen Mittag mit durchbohrten Händen und Füßen am Stamme des Kreuzes gehangen und durch diese Nägel auch die Handschrift unserer Verdammung am Kreuze vernichtet hast; gewähre doch meiner Seele, daß ich, frei von der Sclaverei der Sünde, diese Deine heiligsten fünf Wunden gleichsam als Anzeichen meiner Befreiung immer im Innersten meines Herzens mit mir herumtrage! Der Du lebest ꝛc.

Herr Jesus, der Du um die dritte Stunde Nachmittags nach Vollendung des Erlösungswerkes mit gesenktem Haupte Gott Deinem himmlischen Vater Deinen Geist aufgegeben und dem todten Menschen das Leben wieder gegeben hast: gestatte mir armen Sünder, daß ich, welcher ich durchaus Dir gehöre, schon um meiner Erschaffung willen, eben so Dir um meiner Erlösung willen angehöre, und für Dich, welcher Du für mich gestorben bist, in Ewigkeit lebe! Der Du lebest ꝛc.

Herr Jesus, der Du in der Abendstunde vom Kreuze herabgenommen und todt in die Arme Deiner heiligsten Mutter hast gelegt werden wollen: gib gnädig, daß ich das Kreuz, welches Du in Deiner Güte mir auferlegst, niemals in diesem Leben verlasse, und im Tode erst von demselben erlediget, durch Deine gütigste Mutter Dir vorgestellt zu werden verdiene! Der Du lebest ꝛc.

Herr Jesus, der Du zur Stunde der Nachtzeit im Grabe geruht hast, und von Deiner betrübten Mutter und den übrigen Frauen beweint worden bist: mache, daß wir Dein heiligstes Leiden wahrhaft beherzigen, und wir durch die Sünde, wegen der Du so sehr gelitten hast, Dich nicht wiederum kreuzigen! Der Du lebest ꝛc.

Gebet zur schmerzhaften Mutter Gottes.

Das Stabat Mater.

1.

An dem Kreuze, Weh' im Herzen,
Stand die Mutter, tief im Schmerzen,
Als ihr Sohn gekreuzigt litt.
So voll Seufzen, Gram und Leiden —
Ging ein Schwert ihr durch die Seiten,
Das ihr wundes Herz durchschnitt!

2.

O wie traurig, wie voll Leide
War die hochgebenedeite
Heil'ge Mutter Gottes da!
Als sie weinte, als sie klagte,
Und ihr Herz erbebend zagte,
Da des Sohnes Schmerz sie sah!

3.

Gibt es auf der Erde Einen,
Der da sähe ohne Weinen
Christi Mutter in der Pein?

Der es ohne Schmerz betrachtet,
Wie mit ihrem Sohne schmachtet,
Dort die fromme Mutter sein?

4.

Für des Volkes Sündenschulden
Sah sie Jesus Qual erdulden,
Den die Geißel scharf zerreißt;
Sah den Sohn, den sie geliebet,
Sterben, — ach — so tief betrübet,
Da Er aushaucht seinen Geist!

5.

Ach, du Mutter, Liebesquelle!
Deiner Qual mich beigselle,
Laß mich seyn mit dir betrübt!
Laß mein Herz in Lieb' entbrennen,
Christum meinen Gott erkennen,
Daß auch Er mich wieder liebt!

6.

Drücke meinem sünd'gen Herzen
Diese Kreuzes-Wundenschmerzen,
Heil'ge Mutter, mächtig ein!
Was dein Sohn für mich gelitten
Schmerzen, die Sein Herz durchschnitten
Laß sie mein zur Hälfte seyn!

7.

Laß mit dir mich bitter weinen,
Trauern bei des Sohnes Peinen
All mein Leben immerdar!

Laß am Kreuz mich mit dir stehen,
Laß mich theilen deine Wehen,
Dieses wünsch' ich mir fürwahr!

8.

Jungfrau der Jungfrauen Klare
Mich in deiner Huld bewahre,
Lasse trauern mich mit dir!
Und gleich dir dem Schmuck der Frauen
Werde dieses bitt're Schauen
Ewiger Gewinn in mir!

9.

Laß das Kreuz mir seyn zum Schutze,
Christi Tod dem Feind zum Trutze,
Seine Gnad' zur Labung süß!
Ist mein Leib dann heimgegangen,
Laß dann meine Seel' empfangen
Ew'ge Lust im Paradies!

Vesper-Andachten.

1. Psalm.

Sing' ihm, meine Seele, deinen Lobgesang!

Preis' und rühm' o Erde,
Deines Gottes Pracht,
Der durch bloßes „Werde!"
Dich so schön gemacht!

Seyd doch Seiner Güte
Sänger, Vögelein!
Jede Blum' und Blüthe
Mag ihr Maler seyn!

Gottes Wunderwerke
Staub und Blatt und Meer,
Sprecht von Gottes Stärke,
Sagt Ihm: „Lob und Ehr!“
Ehre sey Gott † † † ꝛc.

II. Psalm.

Sing' Ihm, meine Seele, deinen Dankgesang!

Danke, meine Seele,
Daß der Herr dich schuf;
Welcher Freuden Quelle
War dir nicht Sein Ruf?

Nichts bist du gewesen, —
Plötzlich Gottes Kind!
Fielst von Ihm zum Bösen,
Wardst durch Ihn gesühnt.

Mit dem neuen Kleide
Stellt Er Sich vor dich.
Dank' und sing' Ihm Freude:
„Gott beglücket mich!“
Ehre sey Gott ꝛc.

III. Psalm.

Sing' Ihm, meine Seele, deinen Bittgesang.

Herr, daß ich Dich liebe,
Darum will ich fleh'n;
Herr, daß ich Dich liebe,
D'rauf will ich besteh'n!

Herr,

Herr, daß ich Dich liebe,
Das verleihe mir;
Herr, daß ich Dich liebe,
Das will ich von Dir!
Herr, daß ich Dich liebe, —
Wenn Du dieses gibst,
Weiß ich froh in Liebe,
Daß auch Du mich liebst!

Ehre sey Gott ꝛc.

IV. Psalm.

Erinnerung an Jesus, den für uns Mensch gewordenen eingebornen Sohn Gottes und Weltheilande.

Heiland! Deine treue Liebe
Weckte die erhab'nen Triebe,
Die hienieden zu der Erden
Einst Dich führten: Mensch zu werden
Und entaüßert sel'ger Freuden
Zu erdulden Schmach und Leiden.
O wer faßt die hohen Triebe
Deiner göttlich reinen Liebe!

Kinder an Dein Herz zu drücken,
Die Gebeugten zu erquicken,
Die Unwissenden zu lehren,
Die Verführten zu bekehren,
Die Verstockten zu erschrecken,
Um zur Buße zu erwecken,
Selbst den Niedrigsten zu dienen,
Bist Du, Gottmensch, uns erschienen!

Sünderherzen tief zu rühren,
Sie zum Vater hinzuführen,
Dich der Blinden, Lahmen, Armen,
Der Verlass'nen zu erbarmen,
Und die Menschheit vom Verderben
Zu befrei'n, für uns zu sterben: —
Das war Deines Daseyns Segen,
Den Du streust auf Leidenswegen.

Mochten Sünder Dich betrüben,
Dennoch konntest Du sie lieben;
Mochten sie Dich sterbend kränken,
Tief in Marter Dich versenken,
Dennoch wolltest Du Dein Leben
Für sie zur Versöhnung geben.
Konntest selbst für Mörder beten,
Liebend sie vor Gott vertreten!

Treue war bei Spott und Hohne
Deines Lebens Schmuck und Krone;
Deine Speise war's, den Willen
Deines Vaters zu erfüllen;
Ihn durch Thaten, wie durch Lehren
Vor den Menschen zu verklären, —
Dieß war stets Dein ernstes Streben
Während Deinem reinen Leben.

Herr! Dein Vorbild soll mich stärken,
Mit Geduld in guten Werken,
Nach dem ew'gen Lohn zu trachten,
Eitles Streben zu verachten,
Und wie Du auf Leidenswegen
Auszustreu'n der Liebe Segen.

Möcht' ich täglich mehr auf Erden
Dir, o Gottmensch, ähnlich werden!
Ehre sey Gott † † † ꝛc.

V. Psalm.

Flehen zum heiligen Geiste.

Geist des Friedens, schenk' den Frieden!
O wann wird einmal der Streit
Doch beschwichtigt und entschieden,
Der mich mit mir selbst entzweit!

Wenn mich auch der Wahrheit Liebe
Zieht nach ihrem Himmelslicht:
In berückendem Getriebe
Dieser Welt besteht sie nicht!

Heilger Geist, der mich bereitet,
Offen liegt mein Herz vor Dir;
Was dem Guten widerstreitet,
Hell erkennst Du es in mir!

Möcht' ich nichts als Dich nur wissen,
Dich nur lieben treu und rein;
Und das Licht von Finsternissen
Ganz in mir gesondert seyn!

O erleuchte meine Seele,
Geist des Lichtes, immerzu!
Leite Du mich, wo ich fehle,
Führe mich zur wahren Ruh'!

Wieder in die rechten Schranken
Richte, was sich trennt von Dir;
Den vermessenen Gedanken
Wehr' und steu're Du in mir!

Daß mein Wille sey Dein Wille,
Daß Du lebest nur in mir,
Meine ganze Seele stille,
Friedensquelle, nur in Dir!

Wolken, die kein Wasser geben,
Wehen viele hin und her;
Sie vertrocknen nur das Leben,
Und der Geist bleibt öd und leer.

Wer gekostet Deine Gaben,
Wer getrunken Deine Gluth,
O wie mag ihn And'res laben!
Ist auch außer Dir ein Gut?

Geld und Gut, und Lust der Sinnen
Sind nur Auswurf, sind nur Tand,
Wer die Perle will gewinnen,
Suche nimmer sie im Sand!

Menschengunst und Ruhm und Ehre
Schmeicheln wohl auf kurze Zeit,
Was die Seele wahrhaft nähre,
Ist ein Schatz der Ewigkeit.

Geist des Friedens schenk' den Frieden,
O beschwichtige den Streit,
Der im Erdenthal hienieden
Mich stets mit mir selbst entzweit!

Ehre sey Gott † † † ꝛc.

Lobgesang Gottes,

oder das

Te Deum laudamus etc.

(Vom heil. Erzbischofe Ambrosius)

1.

Großer Gott, wir loben Dich,
Herr, wir preisen Deine Stärke!
Vor Dir neigt die Erde sich,
Und bewundert Deine Werke;
Wie Du warst vor aller Zeit,
So bleibst Du in Ewigkeit!

2.

Alles, was Dich preisen kann,
Cherubim und Seraphinen
Stimmen Dir ein Loblied an;
Alle Engel, die Dir dienen,
Rufen Dir stets ohne Ruh:
Heilig, heilig, heilig zu.

3.

Heilig, Herr Gott Sabaoth!
Heilig, Herr der Kriegesheere!
Starker Helfer in der Noth!
Himmel, Erde, Luft und Meere,
Sind erfüllt mit Deinem Ruhm,
Alles ist Dein Eigenthum.

4.

Der Apostel Christi Chor,
Der Propheten große Menge,
Schickt zu Deinem Thron' empor
Neue Lob- und Dankgesänge;

Der Blutzeugen große Schaar,
Lobt und preist Dich immerdar.

5.

Auf dem ganzen Erdenkreis
Loben Große und auch Kleine,
Dich, Gott Vater, Dir zu Preis,
Singt die heilige Gemeine,
Sie ehrt auch auf seinem Thron
Deinen eingebornen Sohn.

6.

Sie verehrt den heil'gen Geist,
Welcher uns mit seinen Lehren
Und mit Troste kräftig speist;
Der, o König voller Ehren,
Der mit Dir, Herr Jesu Christ,
Und dem Vater ewig ist.

7.

Du, des Vaters ew'ger Sohn,
Hast die Menschheit angenommen,
Du bist auch von Deinem Thron'
Zu uns auf die Welt gekommen,
Gnade hast Du uns gebracht,
Von der Sünde frei gemacht.

8.

Nunmehr steht das Himmelsthor
Allen, welche glauben, offen,
Du stellst uns den Vater vor,
Wenn wir kindlich auf Dich hoffen.
Endlich kommst Du zu Gericht,
Zeit und Stunde weiß man nicht.

9.

Steh', Herr, Deinen Dienern bei,
Welche Dich mit Demuth bitten,
Die Dein Blut dort machte frei,
Als Du für uns hast gelitten;
Nimm uns nach vollbrachtem Lauf,
Zu Dir in den Himmel auf!

10.

Sieh Dein Volk in Gnaden an,
Hilf uns, segne, Herr, Dein Erbe!
Leit' es auf der rechten Bahn,
Daß der Feind es nicht verderbe.
Hilf, daß es durch Buß' und Fleh'n
Dich im Himmel möge seh'n!

11.

Alle Tage wollen wir
Dich und Deinen Namen preisen;
Und zu allen Zeiten Dir
Ehre, Lob und Dank erweisen,
Gib, daß wir von Sünden heut',
Und von Lastern sind befreit!

12.

Herr, erbarm', erbarme Dich!
Ueber uns, Herr, sey Dein Segen,
Deine Güte zeige sich,
So wie wir zu hoffen pflegen,
Auf Dich hoffen wir allein,
Laß uns nicht verloren seyn!

Ehre sey Gott † † † 2c.

Gebet.

O heiligster, dreieiniger Gott, in dem wir leben, wirken und sind, nimm an unsern kindlichen Dank für alle uns bisher so zahlreich zugetheilten Wohlthaten; segne und erhalte uns aber auch für die Zukunft in Deiner Gnade; laß uns in keine Sünde verfallen, sondern lenke uns vielmehr, daß alle unsere Gedanken, Worte und Werke nur aus Dir ihren Ursprung nehmen, bestens fortgeführt, und so auch durch Deine mächtige und gnadenvolle Mithülfe ein gutes Ende nehmen, und wir durch Deine Gnade hier und dort in der Ewigkeit ruhig und beglückt leben mögen! Amen.

Es segne uns der Herr, er gebe uns den Frieden, er bewahre uns vor allem Uebel, und führe uns zum ewigen Leben!

Die armen Seelen im Fegefeuer sollen durch Gottes unendliche Gnade im Frieden ruhen! Amen.

Bitte zu Maria.

(Vom heil. Johannes von Damaskus.)

Ich grüße dich, o Maria! Du bist die Hoffnung der Christen; nimm gnädig die Bitte eines Sünders an, der dich zärtlich liebt, der Dich auf ganz besondere Weise ehrt, der auf dich alle Hoffnung seiner Seligkeit setzt. Dir, o Maria, verdanke ich das Leben! Du hast mir die Gnade deines Sohnes wieder erlangt; du bist das sichere Unterpfand meines Heiles! Ich bitte dich also, du wollest mich von der Last meiner Sünden befreien, vertreiben die Finsterniß, die meinen Geist umgibt, befreien mein Herz von den irdischen

Neigungen; unterdrücke die Versuchungen meiner Feinde, führe mich, o Maria, auf solche Weise, daß ich durch deine Fürbitte und Vermittelung und unter deiner Leitung zur ewigen Glückseligkeit in den Himmel gelangen möge! Amen.

Gebet zum heiligen Schutzengel
und
zu jedem Heiligen Gottes.

O himmlischer Geist, dessen Schutze ich von Gott bin übergeben, — höre an den innigsten Dank, welchen ich dir anmit für deine mir bisher so vielfach erwiesene Vorsorge für mein Heil nach Kräften darbringe; verzeihe mir aber auch, wenn ich dir manchmal nicht Folge

leistete! Ach, verlasse mich nicht, und führe mich sicher in das himmlische Vaterland, wo ich dann nicht aufhören werde, dir für deine unzählig angewandten Bemühungen für mein wahres Wohl ewigen Dank darzubringen!

Gleiche Dank-, Lob- und Bittgebete bringe ich auch euch dar, alle ihr Heiligen und seligen Diener Gottes, besonders aber euch ihr meine Namens- und Schutzpatronen und ihr Heilige des heutigen Tages! — O höret nicht auf, für mich bestens zu sorgen, und von mir alles Uebel abzuwenden! Amen.

Gebete zu Ehren der Heiligen
und
zum Troste aller armen Seelen.

---

1. Lied zu Ehren aller Heiligen.

Auf, Christen, mit heiligem hohen Entzücken
Laßt uns in den offenen Himmel heut' blicken;
O schauet der Heiligen glänzende Schaar,
Die sterblich gleich Menschen auf Erden einst war!

In himmlischer Schönheit, viel heller als Sonnen,
Auf ewig dem Leide der Erde entnommen,
Umgeben sie jubelnd des ewigen Thron,
Genießen der Herrlichkeit seligen Lohn.

Genießet im Frieden, nach Trübsal und Leiden,
Ihr Heiligen Gottes! die süßesten Freuden!
Doch denket bei euerm so herrlichen Glück
An eure noch streitende Brüder zurück!

Ihr Heiligen Gottes! auch heilig zu leben
Nach eurem Beispiel, sey unser Bestreben;
Dann wird uns bei euch einst auch Freude und Ruh':
Erfleht uns die göttliche Gnade hiezu!

2. Litaney zu allen Heiligen.

(Litaney — griechisch, zu deutsch: Versöhnungsgebet.)

Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater im Himmel, erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme Dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme Dich unser!
Heilige Maria,
Mutter Christi,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Heiliger Michael,
Heiliger Gabriel,
Heiliger Raphael,
Alle heiligen Engel und Erzengel,
Alle heiligen Chöre der seligen Geister,
Heiliger Johannes der Taufer,
Heiliger Joseph,
Alle heiligen Patriarchen und Propheten,
Alle heiligen Apostel und Evangelisten,
Alle heiligen Jünger des Herrn,

} Bitt (oder bittet) für uns!

Alle heiligen unschuldigen Kinder,
Alle heiligen Martyrer,
Alle heil. Bischöfe und christlichen Bekenner,
Alle heil. Priester und Diener derselben,
Alle heil. Mönche und Einsiedler,
Alle heil. Jungfrauen und Wittwen,
Alle heil. Büßer und Eheleute,
Alle heil. und seligen Diener des Herrn,
Bitt (bittet) für uns!

Sey uns gnädig! Verschone uns, o Herr!
Sey uns gnädig! Erhöre uns, o Herr!
Von allen Uebeln,
Von aller Sünde,
Von Deinem strengen Strafgerichte,
Vom gähen und unvorgesehenen Tode,
Von den Nachstellungen des bösen Feindes,
Von Zorn, Haß und allem bösen Willen,
Von dem Geiste der Unzüchtigkeit,
Von Feuer- und Wassernoth,
Vom Schaden des Blitzes und Ungewitters;
Von Pest, Hunger und Krieg,
Von allen Uebeln des Leibes und der Seele,
Von dem ewigen Verderben und Tode,
Durch Deine wunderbare Menschwerdung und Geburt,
Durch Deine Taufe und Dein heiliges Fasten,
Durch Dein Kreuz und Leiden,
Durch Deinen Tod und Deine Begräbniß,
Durch Deine glorreiche Auferstehung,
Durch Deine wundervolle Himmelfahrt,
Durch die Sendung des heiligen Geistes,
In der Todesstunde und am Tage des Gerichtes,
Erlöse uns, o Herr!

Wir armen Sünder, wir bitten Dich, erhöre uns!
Daß Du uns verschonest, wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß Du uns die Sünden verzeihest,
Daß Du uns zur wahren Buße bringest,
Daß Du Deine heilige Kirche regieren und erhalten wollest,
Daß Du den apostolischen Oberhirten und alle geistlichen Stände in Deiner heil. Religion erhaltest,
Daß Du die Feinde der Kirche demüthigest und zur Erkenntniß führest,
Daß Du den christlichen Königen und Fürsten den Geist des Guten und der wahren Eintracht gebest,
Daß Du der gesammten Christenheit Glück, Frieden und Einigkeit verleihest,
Daß Du uns selbst in Deinem heiligen Dienste stärken und erhalten wollest,
Daß Du unsere Gemüther mit himmlischer Sehnsucht erfüllest,
Daß Du alle unsere Wohlthäter mit ewigen Gütern belohnest,
Daß Du unsere Verwandten, Freunde und Gutthäter selig machest,
Daß Du allen verstorbenen Christgläubigen die ewige Ruhe verleihest,
Daß Du uns die Früchte der Erde geben, segnen und erhalten wollest,
Daß Du uns in Deinem heil. Dienste erhaltest,
Daß Du uns an Leib und Seele Deine Hülfe und Gnade ertheilest,
Daß Du uns fromm und bußfertig leben und selig sterben lassest,
Daß Du uns der Verdienste Jesu und seiner Heiligen theilhaftig machest,

Wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß Du uns erhören wollest, wir bitten Dich, erhöre uns!
Jesus, Du Sohn Gottes, wir bitten Dich, erhöre uns!
O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone unser, o Jesu!
O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Jesu!
O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser, o Jesu!
Christus, erhöre uns!
Vater Unser ꝛc.

℣. Bittet für uns, o Heilige Gottes,
℟. Damit wir würdig werden der Verheißungen Jesu Christi!

Gebet.

Mit größter Ehrfurcht im Herzen sinken wir nieder auf die Kniee, und beten Deine Allmacht an, o Herr und Gott! denn Du hast aus schwachen, staubgebornen Geschöpfen Engel des Lichtes, aus Sündern — Heilige geschaffen! Deine Macht war es, o Herr, die sie in ihrem Streben nach Seligkeit ermuthiget hat; Deine Kraft war es, die sie im Guten stärkte; Dein Schild war es, der sie in Gefahren deckte; mit einem Worte: Deine Gnade war es, die Deinen Engeln und Heiligen den großen glänzenden Sieg über sich und ihre zahlreichen innern und äußern Feinde erringen half. Preis und Ruhm, Ehre und Anbetung sey darum Dir, dem Gewaltigen und Gütigen, von uns und Allen, die Dich kennen und lieben, innigst dargebracht, besonders aber sollen Dich Deine Heiligen in den Him-

meln stetshin, hauptsächlich aber heute, loben und dankend preisen!

Da aber auch wir gerne das werden wollen, was Deine Heiligen auf Erden waren, nämlich fromme und Dir wohlgefällige Menschen, und einst dahin kommen möchten, wo diese jetzt sich ewig glücklich fühlen, nämlich zu Dir, o Gott, in den Himmel hinauf: so flehen wir diesemnach Dich, o allbeglückender Gott und Vater, kindlich an: Erbarme Dich unser, und laß uns auch aller Deiner Gnaden und Verheißungen theilhaftig werden, wie Du sie Deinen Heiligen reichlich ertheiltest, und die Tugenden derselben nachahmen, damit wir durch deren Fürbitte und Verdienste, durch ihre Liebe gegen Dich und gegen uns, das ewige Leben, so wie sie, einst erlangen mögen!

— Ihr aber, vollendete Geliebte Gottes! seyd uns lehrreiche Beispiele, denen wir nachzustreben uns bemühen sollen, damit auch wir unsere Bestimmung, unser höchstes Ziel erreichen! Bittet zugleich auch Gott, ihr auserwählten Himmelsbürger, für uns Alle hienieden, Er möge auch uns mit seiner Güte stärken und mit seiner mächtigen Gnade ausrüsten, damit wir alle Hindernisse der Tugend besiegen, alle Beschwerden des Lebens mit Geduld ertragen, euerm gottseligen Beispiele gern und muthig folgen lernen, und so, wie ihr, einst durch eure Mitwirkung selig werden! Amen.

An

An dem Feste aller Seelen.

Dank- und Bittgebet
an den
Gräbern abgestorbener christgläubiger Brüder und Schwestern.

„Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes; die Todesqual wird sie nicht berühren. In den Augen der Thoren scheinen sie zwar gestorben zu seyn; ihr Hintritt wird für ein Uebel gehalten und ihre Abreise von uns für eine Zerstörung. Sie aber sind im Frieden. Haben sie auch vor den Menschen Vieles gelitten, so war doch ihre Hoffnung voll Unsterblichkeit. Sie wurden nur kurze Zeit gequält; nun wird ihnen aber auch viel Gutes widerfahren.“ Sal. Weish. 3, 1.

„Darnach brachte Judas (der Machabäer) eine Steuer zusammen von 12,000 Drachmen Silber, die er nach Jerusalem schickte, um sie für die Sünden der Verstorbenen als ein Opfer darzubringen. Wohl und löblich war es gethan, weil er richtig und gottselig von der Auferstehung dachte.“ Mach. 12, 31 ꝛc.

Gebet.

Heiliger Vater, Du strenger und gerechter Richter der Welt! Du hast uns gelehrt, daß wir Menschen durch die gemeinsamen Bande des Glaubens und der heiligen Hoffnung und Liebe nicht bloß auf Erden gleich als eine göttliche Familie, wovon Du der Allvater, das Oberhaupt im Himmel selbst bist, in inniger Verbindung mit einander leben; sondern, daß diese Verbin-

dung auch über das Grab durch das Band der Liebe mit den seligen Brüdern, den Heiligen im Himmel und mit den abgeschiedenen Seelen in dem Reinigungsorte hinaus fortbestehe; indem wir Alle in Einem Leibe und in Einem Geiste, in Christo und seiner heiligen Kirche nämlich, getauft sind, und nur Einen Glauben, Eine Taufe, Eine Hoffnung, und nur Einen Herrn und Vater an Dir, o Gott, unter uns haben! (Ephes. 4, 4. 1 Cor. 12. 13.) Auch sagt uns Dein Apostel, daß wir für einander beten sollen, damit wir selig werden (Jak. 5, 16.) und wir nicht einst uns genöthigt fühlen, so lange dort jenseits zu büßen, bis wir den letzten Heller unsrer Sündenschuld abbezahlet haben.

Diese Gemeinschaft der Heiligen ist für uns ungemein erfreulich und zum Guten ermunternd.

Da wir armselige Menschen auf Erden aber alle in mannigfaltigen Dingen fehlen (Jak. 3, 2.) und keiner ein vollkommener Mann ist, nichts Unreines aber, oder, was Gräuel oder Lügen thut, (Offenb. 21, 27.) vor Dir, in der Herrlichkeit wird erscheinen können, wir uns jedoch den Himmel und Deine beseligende Anschauung daselbst rastlos wünschen; so bitten wir Dich, o Allbarmherziger, fußfällig und mit reumüthigem Herzen: verzeihe uns die bisher begangenen und noch nicht abgebüßten Vergehungen und Sündenschulden und zwar um Jesus, Deines für uns gekreuzigten Sohnes und aller Heiligen, und unserer siegreichen Brüder willen,

und nimm uns auch einst auf in die Gemeinschaft Deiner Heiligen in dem Himmel!

Aber nicht bloß uns gib diese Gnade, die Gnade der Aufrichtung und Vereinigung mit Dir und Deinen siegreich vollendeten heiligen Brüdern und Erlösten, sondern auch den uns in die Ewigkeit bereits vorangegangenen armen Mitbrüdern und Mitschwestern, (welche wegen einiger noch abzubüßenden Sündenschulden in einem Mittelzustande, d. i. im Fegefeuer ganz von ihren Fehlern sich noch reinigen und gleich dem Golde im Feuer durchsäubern und lautern lassen müssen) erweise Deine Gnade und Barmherzigkeit! Ja, o Vater der Güte und Huld! erleichtere ihnen dieses schwere und langwierige Lauterungs-Geschäft durch Deine Gnade und Barmherzigkeit; mildere um der Verdienste Deines göttlichen Sohnes willen ihre verdienten Strafen und Bußübungen, und laß die Hoffnung einer baldigen Erlösung und Befreiung, einer schnellen frohen Aufnahme in das Reich der ewigen Freuden sie tröstend und ermuthigend umwehen!

Bedenke, o Herr, daß sie zwar mit kleinen und unabgebüßten Sünden befleckt, bei einer noch unvollendeten Buße etwa die Welt verlassen haben, und sie darum des wirklichen Genusses der ewigen Seligkeit noch nicht sogleich theilhaftig werden können, daß sie aber dessen ungeachtet an Dich geglaubt, auf Deine Verheißungen durch Jesus gebaut, mit Eifer Deine

Gebote zu beobachten suchten, und hin und wieder doch manche guten Gesinnungen und Edelthaten während ihres Lebens an den Tag gelegt haben! Um dieser guten Thaten, besonders aber um der Verdienste Jesus willen, sey, Herr! diesen verstorbenen und im Stande der Buße und Strafe sich noch befindenden christgläubigen Seelen, besonders denen unserer zunächst Angehörigen und verstorbenen Verwandten gnädig und barmherzig, und wecke sie am allgemeinen Gerichtstage in einem ganz verklärten Zustande zum ewig seligen Leben auf! Amen.

Zweite Abtheilung.

Erbauliche Betrachtungen
des
bittern Leidens und Sterbens, der Auferstehung
und
Himmelfahrt Jesu Christi;
sammt
der Abschiedsrede Jesu beim letzten Abendmahle,
und einer
Erklärung der heiligen Messe.
Nebst einem Anhange:
Beschreibung der Zerstörung von Jerusalem und der gegenwärtigen Beschaffenheit des heiligen Grabes daselbst; und einer Erklärung der katholischen Kirchengebräuche in der Charwoche.

Vorerinnerungen

über

den Zweck und die Entstehung der Betrachtung des Leidens Christi in diesem Buche.

„Lasset uns alle Sünden ablegen, mit Ausdauer den uns bevorstehenden Lebenskampf kämpfen, und aufblicken zu Jesus, dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens, zu Ihm, welcher statt der Freude — Kreuz und Leiden sich wählte, die Schmach nicht achtete, nun aber zur Rechten des Thrones Gottes sitzet!“ So Paulus an die Hebr. 12, 1. 2.

Nachdem in der ersten Abtheilung dieses Buches verschiedene sehr salbungsvolle Gebete, — meistens aus Schriften von Heiligen entnommen — vorgekommen sind, folgen nun auch noch einige Betrachtungen über das, was Jesus in der letzten Woche seines Hierseyns auf Erden für uns gethan und gelitten hat, hier nach. Denn: heilsamer ist uns wohl nichts, sagt der heilige Bonaventura, als täglich die aus Liebe zu uns erlittenen Schmerzen Jesu zu betrachten. Das muß die härtesten Herzen erweichen und zur Liebe Gottes entflammen.

Das bringt, sagt derselbe ferner, uns und auch den Verstorbenen den größten Nutzen, und den Engeln große Freude. Denn durch das Kreuz wurden wir erkauft und er-

löst, und durch dessen Kraft werden wir geheiligt und einst verherrlicht werden. — Das Kreuz Christi, sagt ferner der heilige Augustin, faßt eine wunderbare Kraft in sich; schon die Erinnerung an dasselbe verscheucht von uns die Anfälle der bösen Feinde und bewahrt uns vor deren verderblichen Schlingen.

Kannst du, sagt der heilige Thomas von Kempis in seiner Nachfolge Christi (Buch 2. K. 1.), deinen Geist nicht erheben zu hohen und himmlischen Betrachtungen, so beschäftige dich wenigstens gerne mit den Leiden Christi. In dessen Wunden läßt es sich gut ruhen, und sogar in Widerwärtigkeiten kann man bei Ihm Trost finden.

Christus selbst versicherte endlich viele Heilige, besonders die heilige Gertrud, daß Ihm von den Menschen kein angenehmerer Dienst erwiesen werden könne, als wenn selbe sein bitteres Leiden immer vor Augen haben und beherzigen, und daraus Nachfolge und Liebe zu Ihm schöpfen.

So beherzige denn also, o christlicher Leser! recht oft das Leiden Christi, laß hiedurch dein Herz zur Andacht, zur Sündenreue und zur treuen Nachfolge Jesu auf dem Wege der Selbstverlaügnung und der Tugend angeregt werden.

Um dir aber hiezu einen guten Leitfaden an die Hand zu geben, so erhaltest du hiemit nebst der Abschiedsrede Jesu beim letzten Abendmahle auch Einiges aus dem Leben und Leiden Christi nach Kaspar Erhard und aus den heiligen Betrachtungen, welche die gottselige, mit den Wundmalen Christi bezeichneten, und im Jahre 1824 zu Dülmen im Preu-

ßischen im Rufe der Heiligkeit verstorbene Klosterfrau Katharina Emmerich über das bittere Leiden unsers Herrn Jesus Christus — besonders während der Fastenzeit — im verzuckten Zustande mehrere Jahre hindurch erschaute, und das sie sehr getreu durch den sehr weisen und gelehrten Herrn Brentano und unter Aufsicht geistlicher und weltlicher Obern wiedergab und aufschreiben ließ.

Und wenn gleich diese fromme und mehre Wochen nach ihrem Tode lieblich und ohne Leichengeruch zu erschauen gewesene Braut Christi dermalen durch die Kirche noch nicht förmlich selig gesprochen worden ist, so bürgen vorlaüfig unter andern Augenzeugen wenigstens doch edle und hochgestellte Männer, wie ein Graf Leop. von Stolberg,*) ein Overberg, der Herr Dechant Rensing, der Medizinalrath Drüffel, die nun seligen Bischöfe Sailer und Wittmann von Regensburg und noch viele andere Personen — für die Echtheit und Annehmbarkeit dessen, was von dieser heiligen Seele durch Gottes besondere Gnade bereits Gutes an den Tag gelegt wurde und anmit auszugsweise an den Tag gelegt wird. Und gesetzt auch, man protestire noch vorlaüfig gegen den Charakter der historischen Wahrheiten, welche in diesem Buche über Christi Leiden in bester Absicht und ganz getreu aus den besten Quellen geschöpft, wiedergegeben wurden, so nimm, o du mit deinem Seelenheile es redlich meinender Leser, alles nachfolgend Gesagte doch wenigstens als eine

---

*) Sieh hierüber noch Mastiaux's Literaturzeitung Jahrg. 1821, Maiheft; und Buchfelners Bemerkungen oder München 1834, bei Jakob Giel.

jener unzählig verschiedenen Darstellungen an, welche bildende Künstler und fromme Schriftsteller, wie z. B. Klopstock, Pfenninger, Rittershausen ꝛc. über das bittere Leiden Christi schon häufig lieferten.

Zum Schlusse des Buches findet sich auch noch eine Beschreibung der Zerstörung von Jerusalem und dessen jetzigen Zustandes, wie auch eine Erklärung der Ceremonien in der Charwoche vor, wodurch der Werth dieses so praktisch nützlichen Kirchen- und Hausbuches gewiß noch sehr erhöht wird.

1. Der Leidensgeschichte Jesu Anfang.

Christi Feinde halten Rath wider Ihn. Jesus geht mit seinen Jüngern nach Jerusalem, sagt ihnen unterwegs seine Leiden voraus, und macht einen Blinden sehend.

„Der hohe Rath und die Pharisäer sprachen: Was fangen wir an? dieser Mensch wirkt viele Wunder!“ Joh. 11, 47.

Laß mich an Dein Leiden denken,
Dir des Mitleids Opfer schenken,
Unschuldvolles Gotteslamm,
Das von mir die Sünden nahm!
Drücke Deine großen Schmerzen
Tief in alle Christen-Herzen;
Lasse Deine Todespein
Trost mir in dem Tode seyn!

Die Evangelisten melden, daß die jüdischen Großen mehrere Rathsversammlungen über Jesus gehalten haben. Merkwürdig sind zwei solche Versammlungen, von denen die eine ungefähr ein halbes Jahr vor seinem Tode, die andere kurz vor dem Palmtage angestellt wurde.

Die Ursache der ersten war, daß Christus immer mehr Anhänger erhielt, die Ihn allgemein als den Messias und Weltheiland priesen. Da fürchteten die Juden, alles Volk würde Ihm nachlaufen und anhängen, und das Gerücht hievon möchte nach Rom kommen, und die Römer möchten sie dann als unruhige Völker-

schaft feindlich behandeln; noch mehr aber war Neid und Mißgunst im Spiele. Daher hielten sie eine Rathsversammlung, und jeder wußte da etwas Ungünstiges für Jesus auszusagen. Johannes schreibt hierüber: „Die Juden hatten im Rathe beschlossen, daß derjenige, der Ihn für Christus bekennete, aus der Synagoge sollte gestoßen werden." Höre, o Christ, die Juden verbieten, denjenigen für den Messias zu erkennen, der von Gott zu ihrer und auch unserer Erlösung gesendet wurde und wahrer Gott selbst ist! Welch eine Verblendung, die Neid und Furcht, den Menschen zu mißfallen, besonders verursachte.

Kurze Zeit vor dem Palmtage hatte Christus den Lazarus, der bereits vier Tage im Grabe ruhte, aus demselben wieder in's Leben gerufen. Das Gerücht von diesem Wunder verbreitete sich schnell, und Jesu Anhänger wurden dadurch abermal vermehrt. Viele, welche sich durch die Drohungen der Juden hatten von Ihm abwendig machen lassen, bekannten nun öffentlich, daß Christus der wahre Messias sey. Als dieses Caiphas, der Hohepriester, vernahm, versammelte er aus Neid und Rache gegen Jesus abermal den ganzen hohen Rath, wie Johannes schreibt: „Da versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer und sprachen: "Was ist zu thun, wenn dieser Mensch fortfährt, so viele Wunderzeichen zu üben, und gestatten wir dieß Ihm ungehindert, so werden Alle an Ihn glauben und Ihm anhangen (auf uns aber nicht mehr Acht geben). Die Römer werden kommen und uns Land und Leute nehmen!"

Und der Hohepriester Caiphas scheute sich nicht, in der Versammlung unter anderm zu sagen: „Es ist besser, daß Ein Mensch für das Volk sterbe, als daß das

ganze Geschlecht zu Grunde gehe." Jesus wandelte, indem Ihm die feindselige Stimmung der Juden bekannt war, nun nicht mehr öffentlich unter den Juden herum. Gewöhnlich hielt Er sich in Bethanien, nicht weit von Jerusalem, in dem Hause der Martha auf. Auch dieses Haus verließ Er später wieder mit seinen Jüngern, und begab sich in das Städtchen Ephrem, wo Er sich einige Tage aufhielt; Er sah ja voraus, daß die Juden Ihn gefangen nehmen würden, indeß aber seine Zeit hiezu noch nicht gekommen wäre.

Nachdem derselbe aber einige Tage zu Ephrem verweilt hatte, machte Er sich endlich auf nach Jerusalem, um seinem Leiden entgegen zu gehen, welches Er jetzt auch seinen Jüngern deutlicher als je vorausſagte. Lukas schreibt hievon: „Jesus nahm seine zwölf Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles vollbracht werden, was von den Propheten geschrieben wurde in Bezug auf des Menschen Sohn. Denn Er wird überantwortet werden, und Er wird verspottet, gegeißelt und angespieen werden. Und wann sie Ihn werden gegeißelt haben, so werden sie Ihn sogar tödten, am dritten Tage aber wird Er wieder auferstehen." Je näher sein Leiden herannahte, desto größer wurde sein Verlangen, anzutreten diese schwere Bahn, um das von Ihm so unaussprechlich geliebte Menschengeschlecht durch seinen Tod zu erlösen und ewig selig zu machen. Unterwegs, ehe Jesus die Stadt Jericho erreichte, heilte Er auch noch einen Blinden am Wege, welcher flehentlich rief: Jesus, Du Sohn Gottes, erbarme Dich meiner!

Gebet.

Auch ich, o Jesu, bete Dich an, verehre, liebe und lobe Dich als meinen wahren Gott und Herrn,

als meinen und aller Menschen Erlöser und Seligmacher. Ich will stets bedenken, daß Alle, welche in Dir, o Jesus, gottselig leben wollen, gleich Dir, von den Gottlosen verfolgt werden! Demüthig bitte ich Dich, rette und erlöse uns von aller Ungeduld in Leiden, von Elend und Noth, von allen Sünden und schweren Versuchungen, und laß Dein Leiden und Sterben, Deine unaussprechlich große Liebe zu uns Menschen nicht fruchtlos an uns seyn, und mache uns ewig selig! Amen.

2.

Christus zieht im Triumphe zu Jerusalem, 8 Tage vor dem Osterfeste ein, und weinet über die Stadt und seine Verfolger.

„Sage der Tochter Sion, dein König kommt voll Sanftmuth zu dir.“ Matth. 21, 5.

Heil dir, Jerusalem! nicht sollst du trauern;
O wein' nicht Trauer-, sondern Freudenthränen;
Denn in Erfüllung geht dein heißes Sehnen.
Sprich, fühlst du nicht dein Innerstes erschauern?
Der Heiland ziehet ein in deine Mauern,
Um deinen Tempel herrlich zu verschönen,
Er wird mit seinem Vater dich versöhnen,
Mag auch die Höll' voll List und Ingrimm lauern.

Daß Christus nochmals vor seinem Leiden auf Erden öffentlich geehrt und verherrlichet werde, hatte der himmlische Vater beschlossen. Nachdem Jesus am Abende vor

dem Palmsonntage wieder nach Bethanien kam, wurde Er vom Simon, der aussätzig gewesen war, und nun an Ihn glaubte, zu Gast geladen und von Magdalena mit einer köstlichen Salbe begossen. Martha diente am Tische, und ihr Bruder, der vom Tode erweckte Lazarus befand sich unter den Gästen. Die Nacht über brachte der Herr im Hause der Martha betend zu, nur gegen Morgen schlief Er ein wenig, wie St. Mechtilde sagt: „Des Morgens früh brach Er nach der freundschaftlichen Abendmahlzeit in Bethanien auf, zeigte sich ganz freudig und sagte zu seiner Mutter und den übrigen Freunden: „Meine Freunde! seit einiger Zeit habt ihr viel des Leidens mit mir gehabt; heute aber gehet mit mir in die Stadt, und ihr werdet Freude an mir erleben. Fürchtet euch nicht vor den Juden; denn sie werden mir kein Leid anthun."

Er machte sich nun mit den Seinigen auf den Weg nach Jerusalem, ging bis zu dem Dorfe Bethphage, am Fuße des Oelberges gelegen, und schickte von da zwei seiner Jünger in ein nahe gelegenes Kastell, Ihm für den heutigen Tag eine Eselin und ihr Fohlen daneben zu holen. Die Jünger brachten die Thiere welche ein Verehrer Jesu gerne ihnen ließ, legten ihre Kleider darüber und setzten Jesum auf das Fohlen, worauf noch Niemand geritten war; und Er ritt aus dem Dorfe den Oelberg hinauf in Begleitung seiner Jünger zu der nur eine Viertelstunde entlegenen Stadt Jerusalem. In jenem Lande war es, selbst unter Königen gewöhnlich, besonders in Friedenszeiten, auf Eseln zu reiten, weil diese Thiere wegen ihrer Bequemlichkeit und Nützlichkeit in heißen und gebirgigen Ländern sehr geschätzt sind. Auf dem Fohlen ritt Jesus darum, weil er gleich einem Könige, der zur Krönung

geführt wird, nur auf einem Thiere sitzen wollte, auf dem noch Niemand geritten.

Als Jesus nun die Höhe des Oelberges erreicht hatte, ritt Er unter einen Oelbaum und brach von demselben einen grünen Zweig ab. Die Jünger, welche dieses sahen, folgten seinem Beispiele, brachen auch Oelzweige ab und fingen, diese in den Händen tragend, auf Eingebung des heil. Geistes, zu rufen an: „Hosanna dem Sohne Davids! gebenedeiet sey, der da kommt im Namen des Herrn!“

Was nun weiter folgte, beschreibt Johannes, indem er sagt: „Da das Volk, welches auf das Fest gekommen war, hörte, daß Jesus gegen Jerusalem käme, nahm es Palmzweige, ging Ihm entgegen und schrie: "Hosanna! gebenedeiet sey, der da kommt im Namen des Herrn!" Viele von dem Volke zogen ihre Kleider aus und breiteten sie über den Weg, worauf Jesus ritt; Andere streuten Blumen und Oelzweige auf denselben und sangen immerdar: "Gebenedeiet sey der Herr, der König Israels!" Solche Ehre war noch keinem irdischen Könige widerfahren; nur Gott allein gebührte solches Lob.“ Und somit hat sich durch diesen feierlichen Einzug Jesus in Jerusalem klar erfüllt, was Zacharias im 9. Kapitel, 9. Verse seiner Prophezeihungen schon lange vorher also voraussagte: „Erfreue dich hoch, du Tochter Sion, frohlocke du Tochter Jerusalem; siehe, dein König wird zu dir kommen, er ist gerecht und ein Heiland; und er ist arm, und reitet auf einer Eselin und auf einem jungen Fohlen der Eselin!“

Alle am Einzuge Theilnehmenden glaubten nun, Christus wäre der wahre, von Gott versprochene Messias,

sias, welcher sie von der Dienstbarkeit der Römer und der Hölle erlösen würde, und der sich auf den Thron Davids setzen werde, um sein Volk glücklich, in Gerechtigkeit und Sanftmuth zu regieren. Je näher Er der Stadt kam, desto mehr Volk strömte Ihm entgegen. Auch Mütter kamen, mit den Kleinen auf den Armen, und sieh, auch diese stimmten mit ihrem zarten Lallen in das allgemeine Lob mit ein: Hosanna! Hosanna! damit erfüllet wurde, was geschrieben steht: „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge wird Dir Dein Lob erschallen."

Als nun Jesus die Stadt Jerusalem ganz nahe vor sich liegen sah, da wurde Er vom herzlichsten Mitleide bewegt der Uebel wegen, welche über diese sündige Stadt hereinbrechen würden, und von seinem Angesichte rollten häufige Thränen. Die Leute, welche dieses sahen, wunderten sich sehr darüber, bis Jesus mit kläglicher Stimme anhub: „O Jerusalem! ach, erkenntest du den Weg deines Heiles! Nun aber ist dieses Alles vor deinen Augen verborgen. Darum siehe, es wird eine Zeit kommen, daß dich deine Feinde umringen, von allen Seiten ängstigen, dich und deine Kinder auf der Erde schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen werden, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast." Mit diesen Worten sagte Jesus die Zerstörung Jerusalems, welche auch wirklich 37 Jahre nachher statt fand, und das namenlose Elend bei derselben voraus, und Er vergoß Thränen des Mitleids, ob der Geistesverblendung von dessen Bewohnern und deren traurigen Folgen. Er weinte, obwohl diese Stadt es war, die seine ärgsten Todfeinde einschloß. Feierlichst ritt hierauf Jesus in Jerusalem ein und durch die ganze Stadt, damit Er von Jedermann

gesehen werden konnte; sein Lob erscholl aus jedem Munde.

Es ist wahrlich wunderbar, wie Pilatus und seine Kriegsleute dieses Alles ruhig mit ansehen konnten. Sie sahen, daß alles Volk Ihm nachlief und Ihn als seinen König pries, und doch widersetzten sie sich nicht. Man sieht daraus, daß Gott der Vater nicht wollte, daß dieses Freudenfest Christi, seines geliebtesten eingebornen Sohnes gestört werden sollte.

Mit dem größten Verdrusse aber sahen dieses Alles die Pharisäer, Schriftgelehrten und Vornehmsten des Volkes an, sie waren ganz beschämt, daß ungeachtet ihres strengen Befehles wider Jesus doch das Volk an Ihm hing, und Ihn sogar als König und Messias pries. Da sie bei dem Volke nichts ausrichteten, wendeten sie sich jetzt an Jesus selbst, Er möchte doch seinen Jüngern Schweigen gebieten. Er aber sagte zu ihnen: „Wahrlich, Ich sage euch, schwiegen diese, so würden die Steine von mir Lob sprechen.“ Natürlich wurden sie über diese Antwort noch mehr ergrimmt.

Als Jesus hierauf zum Tempel kam, stieg Er ab, schickte die Eselin sammt dem Fohlen zurück, und ging mit dem Volke in den Vorhof. Hier traf derselbe Käufer und Verkäufer an, welche in den Hallen des Tempels den schändlichsten Wucher trieben. Da ward Er von göttlichem Eifer ergriffen, jagte alle Andachtstörer hinaus, stieß die Wechseltische sammt dem Gelde um, und rief mit feierlicher Stimme: „Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Mördergrube gemacht!“ Da zeigte Jesus seine Macht und Herrlichkeit; denn Niemand widersetzte sich; Alle flohen, wie vom Blitze getroffen, vor seinem Angesichte; doppelt herrlich zeigte sich also Jesus an diesem Tage. Hier-

auf ging Jesus in den Vorhof der Juden, lehrte und machte die Kranken gesund, wodurch das Volk im Glauben an Ihn noch mehr befestiget wurde.

So endete höchst glorreich dieser Tag für Jesus, und Juden und Heiden mußten erkennen, daß Er der von Gott gesandte, wahre Messias sey. Darum freue dich, o Christ, an diesem Tage mit Jesus; vereinige deine Stimme mit den Stimmen der Unmündigen, und preise denjenigen, der da kommt im Namen des Herrn!

Gebet.

Lob und Ehre sey Dir dargebracht, o Herr Jesus Christus! Dir, dem an diesem Tage sogar die Saüglinge Lob sangen. Auch ich lobe, preise und verehre Dich als den wahren Heiland und Erlöser, und rufe mit dem andächtigen Volke: Gebenedeiet sey, der da kommt im Namen des Herrn! Ich bitte Dich, mache mich selig, damit ich einst im Himmel mit Deinen Engeln und Heiligen hocherfreut Dein ewiges Lob singen möge! Amen.

Hosanna! singt das Volk, und grüne Zweige
Des Oelbaums streut es auf des Heilands Wege,
Und breitet seine Kleider auf die Straßen.
Dank Dir, o Herr, der Wahrheit größter Zeuge!
Mach' Glaube, Hoffnung, Liebe in uns rege,
Dann wirst Du in Dein Reich einzieh'n uns lassen!

3. Christi Lehren und Thaten.

Am Montage und Dienstage in der Charwoche.

„Er ging mit den Zwölfen hinaus nach Bethanien.“ Mark. 11, 11.

Das Leben ist kein Spiel;
Zu einem hohen Ziel
Hat Gott es mir gegeben,
Himmelan zu streben.

Am Abende des Palmtages mußte Jesus hungrig und durstig die Stadt verlassen, da Ihn Niemand, aus Furcht vor den Obersten, beherbergen mochte. Er machte sich daher mit seinen Jüngern und seiner Mutter nach Bethanien auf, wo Er spät ankam. Nachdem Jesus von der Martha nach ihren Kräften bewirthet worden war, ging derselbe mit seinen Jüngern an den Oelberg und betete, nach dem Zeugnisse des heil. Lucas, die ganze Nacht daselbst. So bereitete Jesus sich zu seinem hohen Werke der Erlösung vor, so mattete Er seinen Leib mit Predigen, Fasten, mit Wachen und Beten ab, um desto stärker der Seele nach zu seyn. Am Montage frühe machte Er sich mit seinen Jüngern wieder auf und ging abermal in die Stadt. Sobald Er in den Tempel gekommen war, lief Ihm alles Volk wieder zu, und Er predigte Allen, wie ein treuer Lehrmeister so schön und kräftig, wie keiner vor und nach Ihm, und zeigte ihnen den Weg zur Seligkeit. Bei dieser Gelegenheit sprach Er besonders auch von der Zinsmünze, von den Pflichten gegen die Obrigkeit, von der Unsterblichkeit, von der guten Benützung der Talente und von der Auferstehung.

Die Priester, Schriftgelehrten und die Aeltesten wurden hierüber nur noch immer mehr aufgebracht, drangen

sogar zu Jesu hin, und fragten Ihn grimmig: „In wessen Gewalt predigest du?“ Da entgegnete Jesus: „Die Taufe Johannes, woher war sie? war sie vom Himmel, oder von den Menschen erdacht?“ Da sie nun sagten, sie wüßten dieses nicht, so sprach Jesus: „So sage Ich euch auch nicht, in wessen Gewalt Ich predige.“ So gelassen antwortete Jesus auf eine höchst anmaßende und verfängliche Frage!

Hierauf fuhr Jesus zu lehren fort: „Was daücht euch vom Folgenden: Ein Mann hatte zwei Söhne, und sprach zu dem einen: Sohn, gehe heute in meinen Weingarten, um da zu arbeiten. Dieser aber sprach, ich thue es nicht; ging aber doch hin. Da sprach der Vater zum andern eben so. Dieser sagte, ja, Herr, ich will hingehen, ging aber nicht hin. Welcher von beiden hat den Willen des Vaters am besten gethan? Sie sprachen: der Erste. Und Christus sprach: Wahrlich, sage ich euch, bekannte Sünder und Huren werden euch im Reiche Gottes vorgehen; denn diese haben sich durch die Predigt Johannes bekehrt, ihr aber nicht. Und Christus sprach weiter: Höret noch ein anderes Gleichniß! Ein Mann hatte einen Weinberg und verpachtete diesen den Winzern. Als nun die Zeit der Weinlese kam, schickte er seine Diener hin, daß sie ihm von den Früchten geben sollten. Diese aber ergriffen die Diener, schlugen und tödteten sie; und als der Herr darauf andere Diener dahin sendete, machten sie es mit diesen eben so, wie mit den vorherigen. Endlich dachte der Herr, ich habe noch einen einzigen Sohn, wenn sie den sehen, diesen werden sie doch wohl ehren. Die Lehensleute aber ergriffen den Sohn, stießen ihn zum Weinberge hinaus, und brachten denselben sogar um das Leben. Was meint ihr wohl, daß der Herr

mit diesen Lehensleuten anfangen werde?" Mit diesen Worten zeigte Christus den Juden ihr großes Vergehen, daß sie die Propheten umgebracht, und nun auch Gottes einigen Sohn tödten wollten.

Wohl verstanden die Hohenpriester und Pharisäer, daß dieses Gleichniß auf sie gesagt sey; daher beschlossen sie endlich fest, Ihn gefangen zu nehmen. Da sie aber das Volk fürchteten, so gingen sie vorlaüfig wieder von Ihm zornig hinweg. Nun erst konnte Er ungehindert das Volk belehren, und Er that dieses getreu, und blieb den ganzen Tag über ohne Speise und Trank in dem Tempel. Am Abende ging Er wieder zurück nach Bethanien, blieb da aber nur so lange, bis Er gegessen hatte, und ging dann wieder hin an den Oelberg zum Gebete, wie Lukas sagt: „Des Tages über lehrte Er im Tempel; des Nachts aber ging derselbe hinaus und blieb am Oelberge.

Am Dienstage ging Jesus in den Tempel, um noch einmal das Volk zu lehren und ihm noch einige Gleichnisse zu erzählen, in denen Er so gerne sprach. So sprach Er da, z. B. vom Hochzeitmahle und dem hochzeitlichen Kleide, welches Gleichniß lehrt, daß wir nach Christi Lehre und Beispiel leben und uns mit allen Tugenden für den Himmel ausschmücken sollen.

Auch erklärte Jesus, daß die Liebe zu Gott das größte Gebot sey, und daß diesem das andere: „liebe deinen Nächsten — eben so redlich — wie dich selbst" gleich komme. Noch sprach Jesus viel vom Gerichte, von den Werken der Barmherzigkeit, von der Zerstörung Jerusalems und dem Weltende.

Schließend rief Jesus endlich kläglich aus: „O Jerusalem! Jerusalem! das du die Propheten tödtest,

und diejenigen steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter den Flügeln versammelt; du aber hast nie gewollt. Siehe, euer Haus wird euch aber auch fortan wüste gelassen werden!" So warnte Jesus noch getreu die verstockten Juden, und beklagte väterlich ihr endliches Verderben. Und als Er aus dem Tempel ging und seine Jünger zu Ihm sagten: „Meister, sieh, welch herrliches Gebaüde, welch große Steine sind an diesem Tempel!" Da sprach Er: „Wahrlich, Ich versichere euch, es wird kein Stein auf dem andern unzerstört liegen bleiben!"

Alsdann ging Jesus mit seinen Jüngern zur Stadt hinaus auf den Oelberg, setzte sich daselbst nieder, und weissagte ihnen die Verfolgungen, die sie nach seinem Tode erleiden würden, sagte ihnen vom Graüel der Verwüstung, von der Zerstörung Jerusalems und vom jüngsten Tage. Zum Beschlusse handelte Er noch von seinem nahen Leiden, indem Er sprach: „Meine lieben Jünger, ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern gefeiert wird, worauf wir uns alle Jahre gefreut haben. Nun aber werden wir traurige Ostern haben; denn des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß Er gekreuziget werde." Thränen erstickten seine Stimme, Er konnte nicht mehr weiter reden; seine Jünger aber waren vor Schrecken wie vom Blitze getroffen.

Auch Maria, die Mutter Jesu, befand sich mit Magdalena und den andern Jüngerinnen Jesu mittlerweile in großer Angst über Jesu. Denn es war schon dunkel geworden, und ihr geliebter Meister war noch nicht heimgekehrt in ihre stille Behausung. Sie eilten Ihm daher entgegen; doch Er ging von dannen auf den Oelberg, um da ferner die Nacht hindurch zu beten;

und mir die treuen Jünger trafen sie in obiger betrübter Stellung und Lage an, worauf sie vereint noch länger in tiefer Trauer Jesu betrübende Worte beherzigten und dann unter Gebet und Seufzern die Nacht in ihren Wohnstätten zubrachten. Erst den andern Tag kam Jesus wieder zu ihnen.

---

4. Christus wird an seine Verfolger verkauft.

(Am Mittwoch vor Ostern.)

„Sie aber versprachen ihm dreißig Silberlinge.“ Matth. 26, 15.

Einer aus den Aposteln Jesu, mit Namen Judas, welchen Christus nicht minder als die andern stets geliebt, und mit Wohlthaten seiner Güte überhaüft hatte, wagte es, seinen Herrn und Meister den Juden auszuliefern. Unstreitig war es das Laster des Geizes, welches in seinem Herzen schon fest sich eingewurzelt hatte und ihn einer solchen That fähig machte. Denn nachdem Jesus am Mittwoche nicht nach Jerusalem kam, sondern den ganzen Tag noch in Bethanien bei seiner geliebten Mutter und seinen lieben Freunden verweilte, und Abends noch einmal zum schmerzlichen Abschiede von seinen Innigstgeliebten eine große Mahlzeit im Hause Simons, des geheilten Aussätzigen gehalten hatte, und Er bei dieser Gelegenheit zum letztenmale von Maria Magdalena mit einer kostbaren Narde gesalbt wurde; da ärgerte sich Judas neuerdings über Jesus besonders ob der Verschwendung des köstlichen Oeles, dessen Werth er gerne in seinem Sacke wissen wollte, lief hinauf nach Jerusalem, und unterhandelte — wie er dieß schon früher zum Theile that, — zum zweitenmale mit den eben über Jesus Rath haltenden Hohenpriestern und Aeltesten

des Volkes, wann, wie und um welchen Preis er ihnen Jesum überliefern wolle. Die Hohenpriester hatten nicht im Sinne, Jesum vor dem Osterfeste fest zu nehmen; Judas aber zeigte ihnen, nachdem ihm ein Lohn von dreißig Silberlingen versprochen worden war, den kürzesten Weg, Jesum zu fangen. Darüber waren die Hohenpriester, wie leicht zu denken, gar sehr erfreut.

Wie muß man staunen, daß die Begierde nach Geld so weit den Judas verblenden konnte, seinen Meister darum zu verkaufen, von dessen göttlicher Sendung er doch wohl Beweise genug sich verschaffen konnte, da er, wie die übrigen Apostel, von dessen heiligem Leben, Lehren und Wunderwirken überzeugt seyn konnte. Wohl mochte er bei sich gedacht haben, er wolle von dem hohen Rathe nur die 30 Silberlinge für sich erhaschen, Christus der Herr aber würde sich schon wieder zu befreien wissen, wenn man Ihn gefangen nähme, da Er schon so viel Wunderbares gewirkt habe. Doch er betrog sich, und daher dann seine spätere Verzweiflung über seine Grauelthat.

Um weniges Geld, — beherzige dieses, o Christ, — ward Der verkauft, welcher uns Alle mit seinem Blute vom ewigen Verderben erkaufte! Zürnst du wohl nicht über Judas? Aber während du über ihn zürnest, bedenkest du, daß auch du schon oft den Herrn verkauft hast, um eben so geringfügige, wo nicht um geringere Sachen? Jesus will dein Herz besitzen; du aber verbannest Ihn aus demselben und handelst, indem du dein Herz dem Hasse, dem Neide, dem Zorne, der Wollust, dem Betruge öffnest, diese Laster dafür ein! Willst du dieses nicht ferner thun, so bessere dich, und flehe oft zu Jesu:

Göttlicher Erlöser, Jesus Christus! ich nehme mir vor, Dich von nun an über Alles zu schätzen und zu lieben, der Du für mich Schmach, Unbild, ja den Tod erlitten hast. Gar oft habe ich Dich für kurze, fleischliche Lüste, um schlechten Gewinn verachtet und beleidiget. Darum klage ich mich an vor Dir, bekenne reumüthig meine vielen Sünden, meine Bosheit, und bitte Dich durch Deine unermeßliche Güte, erleuchte meinen Verstand, erweiche mein Herz und stärke meinen Willen, damit ich mich von nun an ernstlich bessere und Dich und Deine Gnade nie mehr aus meinem Herzen verlieren möge! Amen.

---

5. Vorbereitung zum Ostermahl.*)

Anmerkung: Die folgenden 6 Betrachtungen eignen sich nicht bloss für den grünen Donnerstag, sondern auch für die Frohnleichnamsoctav und Communiontage.

Des Heilands Fleisch und Blut
Empfang' voll Andachtsgluth;
Wundersam die Seele nährt,
Und die heil'ge Lieb' es mehrt.

Aus dem Vorausgehenden wissen wir, daß Jesus am Mittwoch Abends die letzte große Mahlzeit im Hause

---

*) Die nun nachfolgenden Erzählungen und Betrachtungen sind hauptsächlich entnommen aus den Visionen und Offenbarungen, welche der seligen Kath. Emmerich durch Gottes Gnade zu Theil wurden.

Simons hielt, da Maria Magdalena Jesum zum letztenmale salbte; woran Judas sich ärgerte, nach Jerusalem lief, und nochmals mit den Hohenpriestern unterhandelte, ihnen Jesum zu überliefern. Nach der Mahlzeit kehrte Jesus zum Hause des Lazarus zurück, die Apostel aber großentheils nach der Herberge von Bethanien. In der Nacht kam Nikodemus noch in des Lazari Haus, sprach lange mit dem Herrn und ging vor Tags wieder nach Jerusalem zurück, von Lazarus eine Strecke Weges begleitet.

Die Jünger hatten Jesum schon gefragt, wo Er das Osterlamm essen wolle, und Donnerstags Morgens vor Tages Anbruch rief Jesus den Petrus und Johannes zu sich, sprach vielerlei mit ihnen über Alles, was sie in Jerusalem anschaffen und ordnen sollten, und sagte ihnen, wenn sie am Berge Sion hinaufgingen, so würden sie einen gewissen Mann mit einem Wasserkruge finden; diesem sollten sie in's Haus nachfolgen, und zu ihm sprechen: „Der Meister läßt dir sagen, seine Zeit rücke heran, Er wolle bei dir Ostern halten;" und sie sollten sich den Speisesaal zeigen lassen, der schon zum Speisen eingerichtet sey, und sollten alles Nöthige dort bereiten.

Die Apostel thaten, wie ihnen der Herr befohlen hatte, und als sie sich auf Sion — wo Davids Burg stand, höher als der Tempelberg — befanden und gegen die Mittagsseite von Sion kamen, fanden sie auf einem freien, etwas aufsteigenden Platze, in der Nähe eines alten, mit Höfen umgebenen Gebaüdes jenen bezeichneten Mann folgten ihm nach, und entrichteten an denselben nahe bei dem Hause, was Jesus ihnen befohlen hatte. Er freute sich sehr, als er sie sah und ihre Botschaft hörte, und sagte ihnen, es sey eine Mahl-

zeit schon bei ihm bestellt worden (wahrscheinlich durch Nikodemus), er habe jedoch nicht gewußt, für wen; nun freue er sich sehr, daß es für Jesum sey. Es war aber dieser Mann Heli, der Schwager des Zacharias von Hebron; derselbe, in dessen Hause Jesus im Vorjahre in Hebron nach dem Sabbathe der Familie den Tod des Johannes bekannt gemacht hatte. Er besaß nur einen Sohn, der Levit und ein Freund des Lucas war, ehe dieser noch zum Herrn kam, und außerdem fünf unverheurathete Töchter. Er ging jährlich mit seinen Knechten zum Feste nach Jerusalem, miethete da einen Ostersaal, und bereitete das Ostermahl für Leute, welche keinen Hausvater hatten. Dieses Jahr aber hatte er ein Cönaculum gemiethet, welches dem Nikodemus und Joseph von Arimathia gehörte; er zeigte beiden Aposteln die Geraümigkeit und bequeme Einrichtung dieses Saales zum Mahle.

---

6. Bestellungen zum Ostermahle.

Als die Apostel mit Heli von Hebron gesprochen hatten, ging dieser durch den Hof in's Haus zurück; die Jünger machten sich aber auf, um das zum Ostermahle Nöthige in Jerusalem noch zu bestellen. Sie gingen zu den Haüserreihen südlich unter dem Tempel, wo das Haus des nach Christi Opferung im Tempel verstorbenen alten Simeons war. Dieses Haus bewohnten nun seine Söhne, die zum Theile schon zu Jesus heimlichen Jüngern gehörten. Die Apostel sprachen in dem Hause mit dem einen Sohne, der im Tempel diente, und dieser ging mit ihnen östlich vom Tempel auf den Markt, woselbst sie das Osterlamm kauften.

Nachdem alsdann Petrus und Johannes noch Manches bestellt hatten, gingen sie zuletzt in das Haus der Seraphia (so hieß eigentlich die sogenannte Veronika), bei der die eigentliche Jüngerherberge war, und von der Jesus, als Er als Knabe am Feste in Jerusalem zurückgeblieben war, seine Speise empfing.

Hier erhielten die beiden Apostel mancherlei Geräthe zur Abhaltung des Ostermahles.

---

7. Jesus geht nach Jerusalem.

Am Morgen, während die beiden Apostel in Jerusalem die Vorrichtungen zum Osterlamm trafen, begab sich Jesus noch zu den heiligen Frauen in Bethanien, zu Lazarus und zu seiner Mutter, und nahm von ihnen den rührendsten Abschied. Vieles sprach Er noch mit seiner Mutter; von Magdalena aber, welche fast ganz sinnlos vor Betrübniß war, sagte Er, sie liebe unaussprechlich; aber ihre Liebe sey noch vom Fleische umgeben, und darum werde sie ganz wie von Sinnen aus Schmerz. Auch vom verrätherischen Judas sprach Er, und die heilige Jungfrau bat noch für denselben.

Judas war unter dem Vorwande, noch allerlei besorgen zu müssen, von Bethanien bekanntlich nach Jerusalem gelaufen, und Jesus fragte am Morgen die übrigen nach demselben, obschon Er wohl wußte, was Judas trieb. Judas lief den ganzen Tag bei den Pharisäern umher, und redete vollends noch Alles mit ihnen ab; ja sogar die Kriegsknechte wurden ihm gezeigt, die den Herrn gefangen nehmen sollten. Er berechnete Alles genau mit den Wegen hin und her, so daß ihm immer eine Entschuldigung seiner Abwesenheit blieb; erst kurz vor dem Osterlammessen kam er wieder zu Jesus.

Als der Herr der heiligen Jungfrau verkündete, was Ihm bevorstehe, bat sie Ihn rührend, mit Ihm sterben zu dürfen. Er ermahnte sie aber, ruhiger in ihrem Schmerze zu seyn, als die andern Frauen, indem Er ja auferstehen und ihr erscheinen werde. Dieses stillte zwar ihre Thränen, aber sie war traurig und von erschütterndem Ernste. Der Herr dankte ihr, wie ein frommer Sohn für alle Liebe, und gerührt nahm Er von ihr Abschied. Auch sagte Er derselben, Er werde im Geiste sein Abendmahl mit ihr halten. Von allen übrigen Anwesenden nahm Er auch noch rührenden Abschied und lehrte Vieles.

Gegen Mittag ging Jesus mit den neun Aposteln und sieben Jüngern von Bethanien nach Jerusalem, und Maria, dessen jungfraüliche Mutter, begab sich mittlerweile in das Haus der Maria Markus. Jesus schlug mit seinen Begleitern verschiedene Wege um den Oelberg und im Thale Josaphat ein; Er wandelte unter stätem Lehren. Unter anderm sagte Er zu den Aposteln, bis jetzt habe Er ihnen sein Brod und seinen Wein gegeben; heute wolle Er ihnen sein Fleisch und sein Blut geben, Alles wolle Er ihnen schenken, was Er habe. Derselbe sah dabei so rührend aus, als gieße Er sein Inneres aus, als sehne Er sich recht sehr, aus Liebe sich für uns hinzugeben. Seine Jünger verstanden Ihn nicht ganz; sie meinten meistens, Er spreche vom Osterlamme.

Die sieben Jünger, welche dem Herrn nach Jerusalem gefolgt waren, machten diese letztern Umwege nicht mehr mit; sondern trugen Gepäcke von Ceremonienkleidern gleich geraden Weges nach dem schon oben beschriebenen Speisesaal, und begaben sich dann in das Haus von Maria Markus.

Als Petrus und Johannes mit verschiedenen Geräthen zur Mahlzeitfeier und auch mit einem Abendmahlskelche von dem Hause der Seraphia kamen, waren schon alle Ceremonienmäntel an der Stelle, welche die Jünger hingetragen hatten. Auch die Wände des Saales waren von ihnen mit Decken behängt, und drei hängende Lampen wurden zugerüstet. Hierauf gingen Petrus und Johannes in's Thal Josaphat und riefen den Herrn und die neun Apostel. Die Jünger und Freunde, welche auch das Osterlamm im Cönaculum noch mitaßen, kamen indeß auch an.

---

8. Die Fusswaschung.

Der Heiland saß mit seinen Auserwählten
Voll Huld und Liebe in dem Speisesaale.
Sie labten sich bei'm heil'gen Abendmahle,
In dem sie innig sich mit ihm vermählten;
Und als die Jünger freudig sich erzählten
Von ihres Meisters Lohn, der jenen strahle,
Die nämlich ringen in dem Erdenthale,
Sich reuig bessern, wenn sie sich verfehlten,
Goß der Erlöser Wasser in ein Becken,
Und wusch die Füße seinen Jüngern allen.
Sie staunten über diese Huld und Milde;
„Was euch Ich that, soll euch zur Liebe wecken,
Sprach Er; dem Vater wird das wohlgefallen,
Was thun ihr werdet seinem Ebenbilde."

Nachdem sie von der Mahlzeit aufgestanden waren und ihre Kleider geordnet hatten, kam der Speisemeister mit zwei Dienern, den Tisch abzuraümen und aus der Mitte der Lagerstühle wegzuschieben. Wie dieses

geschehen war, befahl der Herr, Wasser in die Vorhalle zu bringen, was zu thun, sich die Diener entfernten.

Da sprach Jesus noch Manches über seinen Hingang zum Vater, von seinem Reiche, von der Reinigung und Buße, — (welche Reden später im Zusammenhange noch nachfolgen werden) und Alle, bis auf Judas, fühlten die lebendigste Reue. Hierauf nahm Jesus den Johannes und Jakob den Kleinern mit sich, ging in die Vorhalle, band einen Schurz um, und befahl dem Johannes, ein Becken in die Hände zu nehmen; Jakob den Kleinern ließ Er einen Schlauch voll Wasser tragen, und nachdem Jesus Wasser aus dem Schlauche in das Becken gegossen hatte, hieß er beide Ihm folgen in den Saal, in dessen Mitte der Speisemeister ein größeres leeres Becken gestellt hatte.

In so demüthigendem Aufzuge in die Thüre des Saales tretend, verwies Jesus den Aposteln ihren Streit, der sich indessen des Vorranges wegen unter ihnen entsponnen hatte, mit wenigen Worten, und ließ sie dann auf die in einen Halbkreis gestellten Stühle sitzen, auf daß Er ihnen die Füße waschen könne. Da setzten sie sich der Reihe nach mit entblößten Füßen auf die Stühle, und Jesus wusch einem nach dem andern die Füße und trocknete sie mit dem langen Tuche, mit dem er umgürtet war, ab. Seine ganze Liebe sprach der Herr dabei aus; denn Er that es ungemein rührend und freundlich.

Da Jesus nun zu Petrus kam, weigerte sich dieser aus Demuth und sagte: „Herr, solltest Du mir die Füße waschen?“ Und der Herr sagte: „Was Ich thue, weißt du jetzt nicht, nachher sollst du es erfahren. Und es war, als spräche der Herr noch allein

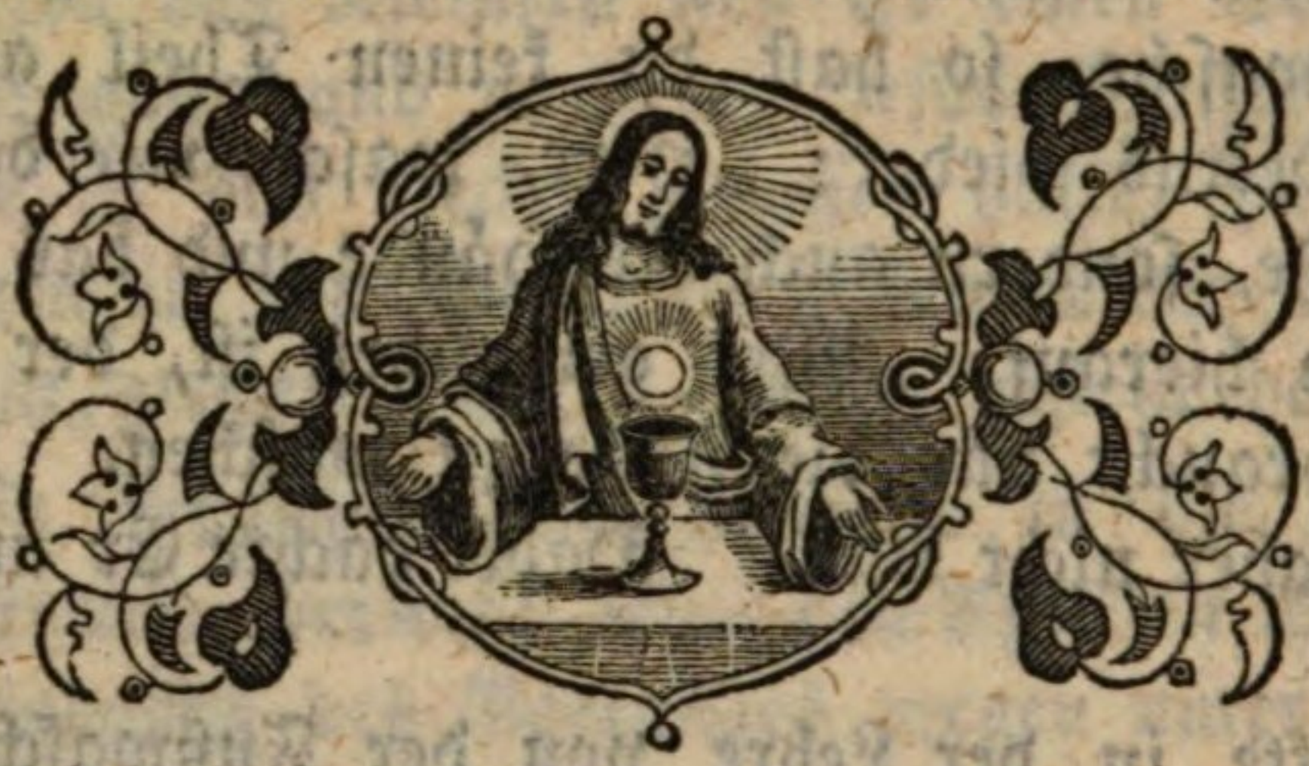
zu ihm: Simon, du hast es verdient, von meinem Vater zu erkennen, wer Ich bin, woher Ich komme, und wohin Ich gehe; du hast es allein erkannt und ausgesprochen; und Ich will meine Kirche auf dich bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Es soll auch meine Kraft bei deinen Nachfolgern bleiben bis an's Ende der Welt." Jesus zeigte ferner auf ihn und sagte zu den Andern: Petrus solle ihnen in Anordnung und Aussendung seine Stelle vertreten, wenn Er selbst von ihnen gegangen seyn werde. Petrus aber sprach: „Nimmermehr sollst Du mir die Füße waschen." Und der Herr erwiederte: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an Mir." Da sagte Petrus wieder: „Herr, wasche mir dann nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt!" Jesus sagte hierauf: „Wer gewaschen ist, der ist ganz rein, und braucht nur die Füße zu waschen. Ihr seyd auch rein, aber nicht Alle." Dabei dachte Er an Judas.

Er hatte in der Lehre von der Fußwaschung gesprochen, als von einem Reinigen von täglichen Sünden, weil die Füße, die an der Erde wandeln, sich immer wieder verunreinigen.

Als Jesus dem Judas die Füße wusch, ward Er ungemein rührend und freundlich, drückte sein Angesicht an seine Füße, und ließ es ihm leise merken, er möchte sich bedenken, ehe er ihn verrathen wolle; schon ein Jahr ginge er mit Verrath und Untreue um. Judas aber schien es nicht bemerken zu wollen, und redete zu Johannes. Da ärgerte sich Petrus an ihm und sagte: „Judas, der Meister spricht mit dir!" Da sagte Judas zum Herrn etwas Allgemeines: „Herr, das sey ferne!"

Die Andern hatten Jesu Rede zu Judas nicht gehört; denn Er redete leise, und überdieß waren sie mit dem Anziehen ihrer Sohlen beschäftiget. Judas Verrath aber schmerzte den Herrn bei seinem Leiden am meisten. Er wusch aber auch noch die Füße des Johannes und Jakobus.

Jesus lehrte alsdann noch über Demuth, wie der Dienende der Größte sey, wie auch sie künftig einander die Füße waschen sollten, wer der Größte sey und dgl., worauf Er seine Kleider wieder anzog.



9. Einsetzung des heil. Sacramentes des Altares.

„Wer mein Fleisch würdig ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm.“ Joh. 6, 57.

Christen, seht die Engelspeise,
Die uns wunderbarer Weise
Jesus für die Pilgerreise
Dieses Lebens hat geschenkt.
Laßt in Staub uns niederbeugen
Dank und Ehrfurcht Dem erzeigen,
Dem sich alle Himmel neigen,
Gott dem Herrn der Herrlichkeit!

Nachdem Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hatte, und nun im Begriffe stand, das alte Gesetz zu endigen und das neue darauf zu bauen: da ließ Er

den Tisch mit frischen Tüchern und weißer Leinwand bedecken, ließ frisches Brod und auch Wein auftragen, und fing an, seine Apostel über die Wichtigkeit dessen zu belehren, was Er jetzt einsetzen wollte, nämlich das heilige Sacrament des Altares, in welchem Er sich selbst als Speise und Trank hingibt. „Mit Verlangen, sprach Er unter anderem, habe Ich gewünscht, dieses Osterlamm mit euch noch zu essen, ehe Ich leide.“ Ganz seine Liebe, ganz seine Hingabe für uns Menschen ertönt aus diesen Worten.

Nachdem die Jünger (nur Judas konnte keine gute Lehre mehr fassen) im Glauben dieses großen Geheimnisses hinlänglich unterrichtet waren, da nahm Er mit tiefester Rührung das Brod in seine heiligen Hände, dankte seinem himmlischen Vater, segnete es dann, brach es und gab es seinen Jüngern mit den Worten dar: „Nehmet hin und esset; dieß ist mein Leib, der für euch und Viele hingegeben wird zur Vergebung der Sünden. Dieß thut zu meinem Gedächtniß.“ Mit heiligem Entzücken, mit innigster Andacht empfingen die Apostel diese göttliche Speise, nur für den unreinen und vom Teufel regierten Judas war sie ein Entsetzen; denn er verließ hierauf gleich das Cönaculum und eilte schnell fort, getrieben von den Furien der Hölle.

Nun nahm Jesus auch den herrlichen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, dankte und segnete ihn ebenfalls, und gab ihn seinen Jüngern dar und sprach: „Nehmet hin, und trinket Alle daraus; denn dieses ist der Kelch Meines Blutes des neuen und ewigen Bundes; ein Geheimniß des Glaubens, welches (Blut) für euch und für Viele wird vergossen werden zur Verge-

bung der Sünden. So oft ihr dieses thuet, sollet ihr es zu meinem Gedächtnisse thun."

Mit diesen Worten stiftete Jesus, der verheißen hat, bis zum Ende der Welt unter uns zu bleiben, das geheimnißvolle Liebesmahl, in welchem Er persönlich gegenwärtig ist mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit, wie Er im Himmel ist. O welche reichhaltige Ströme der Gnade haben aus der Quelle dieses allerheiligsten Sacramentes heilige Seelen in allen christlichen Jahrhunderten von jeher geschöpft, in welchem Jesus alle Verdienste seines Lebens und Leidens uns mittheilt, die Seele erleuchtet, mit der Alles überwiegenden Kraft des ewigen Lebens stärket, und das Herz mit den Flammen der heiligen Liebe entzündet, wenn es mit einem möglichst reinen, für das ewige Leben empfänglichen Herzen empfangen wird! Man kann aber der himmlischen Segnungen und Kräfte dieses heiligsten Sacramentes auch durch ein inbrünstiges Verlangen nach dem Genusse desselben, vorzüglich beim heiligen Meßopfer, theilhaftig werden. Die Seele umarmt in der geistlichen Communion ihren göttlichen Heiland im Geiste, als wenn sie Ihn in diesem Augenblicke wirklich im Herzen empfangen hätte.

Beherzigen wir vor jedem Genusse des heil. Abendmahles wohl nachstehende Worte des Apostels: „Wer unwürdig (ohne vorhergehende, aufrichtige Beicht, ohne wahre Reue und Besserung) dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der wird sich versündigen an dem Leibe und Blute des Herrn. Wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht hinein, weil er den Leib des Herrn von einer gewöhnlichen und gemeinen Speise nicht unterscheidet." „Darum sind unter euch auch viele Schwache und Kranke,

und manche sind schon gestorben." Es scheint, daß schon zur Zeit des Apostels Gott jene, welche dieses Sacrament unwürdig empfingen, nicht bloß mit Gewissensunruhe, sondern auch mit allerlei Ungemach, besonders mit Krankheiten, züchtigte, um sie durch diese abschreckenden Strafen und Zeichen zur Besserung zu bewegen. Am fürchterlichsten sind aber die Strafen, welche man seiner unsterblichen Seele durch eine unwürdige Communion zuzieht. Daher kommt es, daß Viele, die zwar von groben Sünden sich zu enthalten wähnen, zu schwach sind im Glauben und überhaupt zum Guten, zum Widerstande gegen Versuchungen, und in ihren Sünden, obgleich auf dem Abgrunde der Hölle, ruhig schlafen, bis sie der Tod zu ewigen Leiden in der andern Welt aufwecken wird. Sie halten die Frömmigkeit und den tugendhaften Wandel der wahren Kinder Gottes für überspannt und sich selbst für gerecht, weil die Welt, die im Argen liegt, und mit der sie es halten, an ihnen eben nichts zu tadeln weiß. Und so gehen sie denn auch mit der Welt zu Grunde.

---

10. Anwendung des heiligen Abendmahles
oder
Erklärung des Werthes des heil. Mesopfers und der Bedeutung aller Ceremonien bei demselben.

St. Wilhelm, Erzbischof.

„Wenn ich bedenke, daß Jesus Christus täglich sich selbst zu einem Opfer seinem himmlischen Vater auf dem Altare darstellt, so empfinde ich eben so viele Schmerzen, als wenn ich Ihn selbst auf dem Calvarienberge sterben sehen würde."

Fortsetzung des Vorigen.

Ein Opfer nennt man die Gaben, die wir Menschen Gott darbringen, Ihm unsere Anbetung und unsern Dank

zu bezeigen, und zu Ihm um Gnaden und um Sündennachlaß zu flehen. So brachte schon der Priester Melchisedech dem Allerhöchsten Brod und Wein dar als Opfer, auch opferte Noe, Abel, Abraham ꝛc. und die Israeliten schlachteten, unter vielen andern Opfern, wie schon oben gesagt, das Osterlamm. Denn wenn auch Moses sich durchgehends bestrebte, den heidnischen Gebräuchen zu widerstreiten, so führte er doch, gleich allen Völkern der Erde, zur Reinigung von Sünden Blutopfer ein. Das Menschengeschlecht konnte aber das Blut nicht errathen, dessen es bedurfte, um wahren Frieden zu stiften im Himmel und auf Erden (Col. 1, 20.), es ist dieß das Blut am Kreuze, das Blut im Kelche des neuen Testamentes.

Die heilige Messe (vom Hebräischen Missah, Opfer, oder dem lateinischen Missa, Entlassung der Katechumenen, oder noch nicht Getauften nach der Evangeliums-Erklärung,) ist demnach das Opfer des neuen Bundes, das durch jene früheren Opfer nur vorbildlich angedeutet wurde; sie ist die unblutige Erneuerung jenes großen Opfers, das Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuze blutig dargebracht hat (Röm. 5, 9. Hebr. 9, 14.) und beim letzten Abendmahle, wie vorhin angegeben wurde, feierlich einsetzte mit dem Zusatze: „Dieß thut zu meinem Gedächtnisse.“ (Luc. 22, 19. 1 Cor. 11, 24.) Darum wird Jesus, der nun ewig lebt, und nicht mehr stirbt, als beständiges Opfer für unsere Sünden täglich unter den Gestalten des Brodes und Weines als das wahre, göttliche Osterlamm auf unsern Altären dem himmlischen Vater auf's Neue geopfert. Deßwegen sprach schon der Prophet Malachias: „Vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange wird Mein Name groß

seyn unter den Völkern; und aller Orten wird Mir geopfert und meinem Namen ein reines Opfer dargebracht werden."

Die heil. Apostel und ihre Nachfolger haben nach dem obigen Auftrage das Andenken des Todes Jesu durch's heilige Meßopfer wirklich schon gefeiert. „Wir haben einen Altar, sagt Paulus, von welchem jene nicht essen dürfen, die den Stiftshüttendienst noch mitmachen und da draußen sind." (Hebr. 13, 10.) Wo aber ein Altar ist, muß auch ein Opfer seyn. Das Kreuz auf dem Calvarienhügel kann dieser Altar nicht seyn, weil von ihm herab Jesus sich zwar zum Opfer, nicht aber zur Speise gab. Die ersten Christen kamen in Bezug auf den Genuß des Abendmahles Christi Befehle getreu nach. „Täglich, heißt es, fanden sie sich im Tempel einmüthig zusammen, und brachen das Brod auch zu Hause." (Apstg. 2, 46. 20, 7.)

Was es aber mit dem täglichen Brodbrechen für eine Bewandtniß habe, soll uns der heil. Apostel Andreas sagen, welcher zu Aegeas, dem Statthalter von Patras, der Hauptstadt von Obergriechenland, sprach: „Ich opfere täglich dem allmächtigen, einzigen und wahren Gott, nicht zwar Rauchwerk, nicht das Fleisch von Ochsen, nicht das Blut von Böcken, sondern das unbefleckte Lamm auf dem Altare, und wenn das Volk der Glaubigen dessen Fleisch gegessen und sein Blut getrunken hat, so bleibt dennoch das Lamm, (Christus) das geopfert worden ist, ganz und lebendig."

Monikas Bitte, ihrer am Altare zu gedenken, (Conf. August. 9. B.) des heil. Chrysostomus Klage über die

Vernachlässigung des Meßhörens, — 3te Homilie; — die griechischen sowohl als die lateinischen Liturgieen sprechen unter anderm laut dafür, daß auch nach der Apostelzeit das allerheiligste Altarssacrament als Meßopfer auf den über die Gräber der heil. Martyrer errichteten Altären dargebracht worden sey, wobei der heil. Martyrer selbst gedacht wurde.

Aber nicht bloß der heil. Martyrer und sonstiger Heiligen wurde bei der heil. Messe gedacht; jede noch so kleine Ceremonie der heil. Messe läßt uns stets an das Leiden des Geopferten denken.

Obgleich fast jedes Gebetbuch dir dasselbe lehrt, so lies auch hier, was folgt: Der Priester geht an den Altar, dich zu erinnern, daß Jesus nach Gethsemane ging. (Matth. 26, 36.) Der Priester betet an den Stufen des Altares; Christus betet am Oelberge und schwitzet Blut. (Luc. 22, 44.) Der Priester küßt den Altar und geht auf die Epistelseite; Christus wird durch einen Kuß verrathen und zum Annas geführt. Der Priester betet das Kyrie und Gloria; Christus wird zu Caiphas geführt, wo Ihn Petrus verläugnet. (Matth. 26, 57 — 75.) Der Priester wendet sich grüßend zum Volke; Christus erbarmungsvoll zu Petrus. Der Priester geht zur Epistelseite; Christus wird zu Pilatus geführt und fälschlich angeklagt. (Matth. 27, 2. 12.) Der Priester geht auf die Evangeliumseite; Christus wird zu Herodes geführt, wo man seiner spottet. (Luc. 23, 7 bis 13.) Der Priester wendet sich zu den Gläubigen; Pilatus zum Volke, das Jesum dem Barrabas nachsetzte. (Matth. 27, 21.) Der Priester entkleidet den Kelch; Christus wird zur Geißelung der Kleider beraubt. (Matth. 27, 28.) Er deckt den Kelch zu; Jesus Haupt deckt die Dornenkrone. (29.) Der Priester

wäscht sich die Hände; Pilatus erklärt, seine Hände waschend, Jesum für unschuldig. (Matth. 27, 24.) Der Priester sagt: orate fratres; Pilatus stellt Jesum nach der Geißelung vor mit den Worten: „Sehet den Menschen!“ Joh. 19, 5.) vor. Der Priester betet die Präfation; der Richter spricht das Todesurtheil; die Gläubigen stimmen mit den Engeln das dreimal Heilig an. Der Priester betet in der Stille; unter stillen Thränen der frommen Theilnahme (Luc. 23, 7.) trägt Jesus sein Kreuz auf den Calvarienhügel. (Joh. 19, 17.) Des Priesters Hände sind thätig zum Segnen; jene der Kriegsknechte zum Anheften des Erlösers an's Kreuz. Der Priester erhebt die Hostie; sie erheben das Kreuz. Der Priester erhebt den Kelch jenes Blutes, das einst aus Jesu Wunden strömte. Wie Christus am Kreuze, betet der Priester bald stille, bald laut, bricht, wie Jesu Herz im Tode brach, die Hostie, klopft zum Agnus Dei gleich jenem Hauptmann auf die Brust, (Matth. 27, 54.) communicirt zum Gedächtnisse des Begräbnisses. Der Priester wandelt zur Epistelseite, betet, gibt den letzten Segen; der Neuerstandene wandelt vierzig Tage unter den Seinigen ihnen Frieden bringend, und verläßt segnend seine Leidensbahn. (Luc. 24, 50.)

Betrachtet man hiezu noch die schönen, kräftigen und salbungsvollen Gebete bei der heil. Messe — wer kann dann noch an dem hohen Werthe des heil. Meßopfers zweifeln? Welche schöne Erinnerungen an das Leiden Jesu, welche heilsame Belehrungen sind nicht ferner mit der priesterlichen Kleidung, welche auch die der heil. Apostel und der ersten Christen war, verbunden! Löse die Bande der Sünde, die dich so lange umgaben, umgürte deine Lenden mit Wahrheit (Ephes. 6, 14.) rufen dir Stole, die Ma-

nipel am linken Arme und das Cingulum (Gürtel), diese Symbole der Bande unsers Herrn uns entgegen. Lebe keusch und unschuldig wie Jesus, der Liebhaber der Keuschheit, es will, wie jene jungfraülichen Gemüther lebten, an deren Festen der Priester im weißen Gewande erscheint, spricht die Kirche zu Dir durch die weiße Farbe, welche noch immer als Symbol der Unschuld anerkannt wird. Ertrage dein Joch — dein Leiden Christo zu Lieb gerne — sagt dir das Halstuch und die Stole über den Schultern. — Laß das Feuer der Liebe nie in dir erlöschen, ruft dir das flammende Roth am Pfingstfeste zu, und sey bereit, für Wahrheit und Tugend dein Blut zu vergießen, — dazu fordert es dich an Tagen der heil. Martyrer auf. Setze alle deine Hoffnung auf Gott, sagt dir die Farbe der Hoffnung, das Grüne des Meßgewandes. — Die an Buß- und Bettagen, z. B. in der Adventszeit, in der vierzigtägigen Fasten, in der Bittwoche übliche blaue Farbe flüstert dir zu: Blicke hinauf zu dem blauen Gewölbe des Himmels, reiße Ihn, den du durch Sünde verloren hast, durch Buße wieder an dich, kasteie dich, faste, entziehe deinem Leibe Manches sonst Erlaubte, damit dein Geist desto kräftiger das Himmlische erfasse! — Die am Sterbetage des Erlösers und an Jahrtagen unserer Verstorbenen gewöhnliche schwarze Farbe spricht zu dir: Lebe so, daß Jesu Kreuztod nicht an dir verloren gehe! Denke an deine Sterblichkeit, vergiß deiner verstorbenen Theueren im Gebete nie! Ja, dieß und mehr noch spricht zu dir die Kirche durch das Farbenspiel ihres Meßgewandes, das uns auch an den Purpurmantel erinnert, in dem der Erlöser einst verspottet wurde.

Auch der Gebrauch der Lichter und des Weihrauches in der Kirche ist in der heil. Schrift gegründet. So waren nach Gottes Anordnung (2 Mos. 25, 31—40.) im alten Bunde Leuchter vom feinsten Golde auf den Altar gestellt, und der in festliche Kleidung gehüllte opfernde Priester bediente sich goldener, zum heil. Gebrauche eingeweihter Opfergefäße. Vor dem Heiligthume brannten auf dem goldenen Leuchter 7 Lichter, auch wurde Weihrauch angezündet, als ein Sinnbild des Gebetes, das sich zu Gott gleich Wohlgerüchen emporheben soll.

Diese brennenden Kerzen gebrauchten auch schon die ersten Christen; dieselben waren ihnen, wie der heilige Hieronymus sagt, Zeichen innerer Freude, und wie Christus als Sonne uns vorleuchtet, so soll auch bei Tag und Nacht in uns das Licht des Glaubens, des Vertrauens und der göttlichen Liebe brennen. (Apostg. 20, 8.)

So laßt uns denn stets und gerne, besonders an Sonn- und Festtagen, Gott den Herrn in seinem Hause anbeten, Ihn loben und preisen bei der heiligen Messe, dem Hauptgottesdienste der katholischen Kirche, und dabei Gott für seine steten, vielfachen Wohlthaten kindlich danken; Ihn aber auch bei solchen Gelegenheiten um seine Gnade bitten und mit Ihm uns aussöhnen; denn das heil. Meßopfer wird nicht bloß zur Ehre Gottes und zur Erinnerung an das Opfer Jesu Christi am Kreuze dargebracht, sondern gereicht uns allen Christgläubigen, sowohl Lebenden als auch Verstorbenen, besonders aber denen, welche die heil. Messe nach ihrer Meinung entrichten lassen, wie auch besonders denen, welche dem heil. Meßopfer beiwohnen, zum außerordentlichen Nutzen; denn die unblutige Erneuerung des blu-

tigen Opfers Jesu auf Golgatha ist von unschätzbarem Werthe. Ja, das Altarssacrament, dieses heiligste Opfer der Christen ist ein wahres Lob-, Dank-, Bitt- und Sühnopfer, das besonders drei wichtige Haupttheile, die Opferung, Wandelung und die Communion in sich faßt, und auch mit einer Erklärung des Evangeliums, besonders an Feiertagen, in innigster Verbindung steht. Auch kann jeder Messehörer durch irgend ein Gebetbuch mehr oder weniger inne werden, was der Priester auf dem Altare während der heil. Messe in lateinischer Sprache nach kirchlicher Vorschrift im Ganzen betet oder vornimmt. Unbegreiflich ist es daher, wie es sündige Menschen wagen konnten, darauf hinzuarbeiten, daß dieses im alten und neuen Bunde so fest und deutlich angedeutete und begründete, und von den Christen über 15 Jahrhunderte mit größtem Nutzen und unangefochten verrichtet wordene heil. Meßopfer hin und wieder in der Christenheit in Abnahme kam und in Mißachtung gerieth! Doch auch dieses mußte kommen; denn heilige Männer, wie z. B. Daniel 8, 11—18. 11, 31. Paulus 2 Thess. 2, 3—5. sagten schon voraus, daß gegen Anfang der letzten Zeiten dessen Abschaffung durch den Menschen der Sünde (durch unchristlich gesinnte Menschen), durch Söhne des Verderbens, die sich wider Gott auflehnen, und sich so gescheid und klug wie der Herr selbst dünken, erfolgen werde.

Doch getrost! wie Ezechias den wahren Gottesdienst einst wieder herstellte (2 Chron. 29.), wie unter Cyrus der Tempel hergestellt (1 Esdr. 1.), und von Judas dem Machabäer gereiniget wurde (1 Mac. 4, 36—61.): „so wird das heilige Meßopfer, der wahre Gottesdienst von Henoch und Elias wieder erneuert

und wieder befördert werden." (Malach. 4, 5. Eccl. 44, 16. 48, 10. Matth. 11, 14. 17, 11. Offenb. Joh. 11, 3 — 14.)

Auch die Väter deuten dieses so, und im Prediger (1, 9.) heißt es deutlich in dieser Beziehung: „Was geschehen ist, wird wieder geschehen; was gethan worden, wird wieder gethan werden."

Wir aber wollen, so lange wir dem heil. Meßopfer beiwohnen können, nach des heil. Paulus Rath immerhin zu dem heil. Meßopfer hintreten mit aufrichtigen Herzen und vollem Vertrauen, und befreit vom bösen Gewissen! Nicht versäumen wollen wir unsere Zusammenkünfte, wie Manche die Gewohnheit haben, und dieß um so mehr, je näher wir jenen Tag (der Verwüstung) heranrücken sehen." Hebr. 10, 22 — 26.

Gebet.

Göttlicher Erlöser! laß mich immerhin gerne und mit aller Erbauung dem hochheiligen und geheimnißreichen Opfermahle, dem heiligen Meßopfer beiwohnen, und dabei besonders die Geschichte Deines Leidens und Sterbens in mein Gedächtniß zurückrufen! Denn wo kann ich größere Beweggründe zur Liebe, zur Anbetung und zur Dankbarkeit gegen Dich, o Herr, schöpfen, als bei der Betrachtung alles dessen, was Du für uns gethan und gelitten hast! Wo größere Reue über meine Sünden fassen, als bei dem Gedanken an Deine großen Leiden und an Deine im Leben, besonders aber

am Kreuze für mich dargebrachten großen Opfer der Versöhnung? Wo größere Zuversicht und Bitten um Deine mir äußerst nothwendigen Gnaden zu Dir, Allgütiger! emporschicken? Reinige daher mein Herz, entzünde meinen Geist mit Deinem heiligen Geiste, damit meine Andacht Dir stets angenehm, mir aber verdienstlich werde, und meine Worte mit meinem Thun und Lassen übereinstimmen und Dir mein ganzes Seyn wohlgefällig seyn möge immerdar! Amen.

Laß oft, Herr! am Altar
Uns — Deine Christen-Schaar —
Unblutig bringen den Erlöser
Zum Sühnungs-Opfer dar!
Laß stets uns, Gott der Liebe!
Dieß Opfer heilsam seyn,
Und gieß' den Geist der Liebe
In unsre Herzen ein!
Lösch aus mit Vater-Milde
Du unsre Sündenschuld,
Entzieh' in dem gerechten Zorne
Uns niemals Deine Huld!

11. Abschiedsrede Jesu an seine Jünger.

(Im bestmöglichen Zusammenhange vorgetragen und entnommen aus Joh. 14—17. Matth. 26. Mark. 14. Luk. 22.)

Jesus ermuntert zum Glauben und zum Vertrauen auf Ihn.

Nachdem Jesus das heil. Abendmahl feierlichst eingesetzt hatte, ermunterte Er die Seinigen noch zur Demuth und gegenseitigen Liebe, daraus man erkennen soll, daß sie seine Jünger seyen. Hierauf fuhr Er fort, noch Folgendes zu sprechen:

„Werdet nicht muthlos, vertrauet ihr auf Gott, so vertrauet auch auf mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wäre das anders, so hätte ich's euch gesagt. Nun gehe Ich hin, euch einen Platz zu bereiten, und wenn Ich nach meinem Hingehen euch einen Platz bereitet habe, so werde ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo ich bin. Wo ich hingehe, wißt ihr, und den Weg wisset ihr auch."

Thomas erwiedert: „Herr, wir wissen nicht, wo Du hingehest; wie könnten wir denn den Weg wissen?"

Jesus: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, außer durch mich. Wenn ihr mich kennetet, würdet ihr auch meinen Vater kennen. Doch bald sollt ihr ihn kennen, und ihr habt ihn schon gesehen."

Da sprach Philippus zu Ihm: „Herr, zeige uns den Vater, so sind wir zufrieden!"

Jesus: „Schon so lange bin Ich bei euch, und du kennst mich noch nicht? — Philippus! wer mich gesehen, hat auch den Vater gesehen: wie kannst du also

nun sagen: Zeige uns den Vater! Glaubst du denn nicht, daß Ich im Vater und der Vater in mir sey? — Die Worte, die Ich mit euch rede, rede Ich nicht aus mir selbst; sondern der Vater, der in mir wohnet, verrichtet die Werke. Glaubt mir's doch, daß der Vater in mir und ich in ihm sey; wo nicht um der Worte, so glaubt es doch um der Werke willen! Ich versichere euch: Wer auf mich trauet, wird auch solche, ja größere Werke thun, als ich thue; denn ich gehe zum Vater, und um was ihr im Zutrauen auf mich bitten werdet, das will ich euch gewähren, damit der Vater durch den Sohn verherrlichet werde. Um was ihr immer in meinem Namen bitten werdet, das will ich euch geben."

Ermunterung zur thätigen Liebe, und Verheissung des Geistes der Wahrheit.

(Evangelium auf den Pfingstsonntag.)

„Habet ihr mich lieb, so haltet dann auch meine Gebote! und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Beistand geben, der allezeit bei euch bleiben soll — den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn weder sieht, noch kennet. Ihr aber kennet ihn, weil er bei euch bleibt und in euch wohnen wird. Ich lasse euch nicht als Waisen zurück: ich komme wieder zu euch. Noch eine kleine Weile, so sieht mich die Welt nicht mehr. Ihr aber werdet mich wieder sehen, und zwar zur Zeit, da ich (wieder auf=) lebe, werdet auch ihr wieder auf=leben. Dann werdet ihr erfahren, daß ich mit meinem Vater, und ihr mit mir, und ich mit euch innigst ver=einigt bin. Wer meine Gebote hat, und sie hält, der hat mich lieb. Wer aber mich liebt, den wird mein

Vater

Vater, den werd' auch ich lieben, und mich ihm zu erkennen geben."

Judas (nicht der Iskariot) sagte zu ihm: „Herr, wie kommt's, daß Du Dich uns und nicht der Welt willst zu erkennen geben?"

Jesus erwiedert: Wer mich lieb hat, wird sich an mein Wort halten, und mein Vater wird ihn seiner Liebe würdigen, und wir werden zu ihm kommen und unsre Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht lieb hat, hält sich auch an meine Worte nicht, wenn gleich das, was ihr höret, nicht meine, sondern des Vaters Reden sind, der mich gesandt hat."

„Soviel hab' ich euch sagen wollen, da ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der heil. Geist, den der Vater an meiner statt senden wird, soll euch von allem (Uebrigen) unterrichten, euch Alles, was ich mit euch gesprochen habe, wieder in's Gedächtniß bringen. Meinen Segen hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; und gebe ihn nicht so, wie ihn die Welt gibt. Werdet nicht muthlos, zaget nicht! Ihr hörtet ja, daß ich euch sagte: „Ich gehe weg — aber ich komme wieder zu euch." Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, daß ich sagte: „Ich gehe zum Vater hin." Denn der Vater (wenn ich mich bloß als Mensch betrachte) ist höher als ich. Nun, ich hab's euch gesagt, ehe es geschah, damit einmal der Erfolg euern Glauben befestige. Von nun an werde ich nicht mehr viel mit euch sprechen; denn es nahet sich der Fürst dieser Welt; der zwar nichts an mir zu suchen hat: damit aber die Welt sehe, daß ich den Vater liebe und nach seinem Auftrage handle, so laßt uns aufstehen, und von hier auf den Weg uns machen."

Nach Absingung der Psalmen ging Er, seiner Gewohnheit nach, auf den Oelberg hinaus und seine Jünger mit Ihm. Er wußte ja, daß dorthin sein Verräther kommen würde.

Unterwegs setzt Jesus seinen Unterricht fort, wie man sich fest an Ihn und an seine Vorschrift halten solle.

„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jedes Rebzweig an mir, das keine Frucht trägt, nimmt er weg; und jedes, das Frucht gibt, reinigt er, damit es noch mehr Frucht gebe. Ihr seyd schon gereinigt durch die Lehre, die ich euch mitgetheilt habe. Haltet euch fest an mir, so werde ich auch fest an euch halten! So wenig das Rebschoß aus sich selbst, wenn es nicht am Weinstock bleibet, Frucht bringen kann, eben so wenig könnt ihr's, wenn ihr nicht an mich euch festhaltet. Ich bin der Rebstock, ihr die Zweige; wer an mir hält und ich an ihm, der bringt viele Früchte; ohne mich vermögt ihr nichts. Wer nicht an mich sich hält, wird als (abgerissenes) Rebschoß weggeworfen und verdorret. Solche Abwerflinge sucht man zusammen, wirft sie in's Feuer und verbrennt sie. Haltet ihr aber fest an mir, und haften meine Worte in euch, so könnt ihr mich bitten, um was ihr wollet, es wird euch gewähret werden."

„Dadurch wird mein Vater verherrlichet, wenn ihr häufige Frucht bringet, und euch so als meine Jünger bezeuget. Wie mich mein Vater liebte, so liebte ich euch. Laßt euch nicht von meiner Liebe scheiden! Wenn ihr meine Gebote befolgt, so behaltet ihr meine Liebe bei, wie ich meines Vaters Vorschriften nachkomme und

seine Liebe beibehalte. Dieß sagte ich euch, damit meine Freude die eurige auch werde, und so eure Freude ihr volles Maaß erreiche. Das ist mein Gebot: „Liebet einander, wie ich euch liebte!“ Niemand hat größere Liebe, als der sein Leben für seine Freunde läßt. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr Alles thut, was ich von euch fordere. Ich nenne euch nicht mehr meine Diener; denn der Knecht weiß nichts um das Thun seines Herrn. Freunde habe ich euch genannt, weil ich Alles, was ich von meinem Vater hörte, euch bekannt machte. Nicht ihr habt mich auserwählet, sondern ich euch; ich habe euch dazu bestimmt, hinzugehen und Frucht zu bringen, Frucht von beständiger Dauer; so daß euch der Vater Alles gebe, um was ihr im Vertrauen auf mich bittet. Das ist meine Forderung an euch, ich wiederhole es nochmal: „Liebet einander!“

Stärkung gegen Verfolgungen; Sünde der Verfolger; Verheissung des göttlichen Geistes.

(Am vierten Sonntage nach Ostern.)

„Wenn euch die Welt haßt, so bedenkt, daß sie mich vor euch haßte! Hättet ihr's mit der Welt gehalten, so würde selbe euch als die Ihrigen lieb haben. Da ihr's nun aber nicht mit der Welt haltet, und ich euch von ihr ausgesondert habe, darum haßt sie euch. Erinnert euch der Lehre, die ich euch gab! Der Knecht ist nicht größer, als der Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. Wie sie meinen Worten gehorcht, so werden sie auch den eurigen gehorchen (diesen so wenig als jenen), und dieß Alles werden sie euch thun um meinetwillen, weil sie den nicht kennen, der mich gesandt hat. Wäre ich nicht gekommen, und hätte ihnen nicht zugeredet, so würde es ihnen nicht

zur Sünde angerechnet; nun können sie aber ihre Sünde mit nichts entschuldigen. Wer mich haßt, haßt auch meinen Vater. Hätte ich nicht Thaten unter ihnen verrichtet, die kein Anderer vollbracht hat, so gereichte es ihnen nicht zur Sünde. Nun haben sie aber dieselben angesehen, und hassen gleichwohl mich und meinen Vater. Aber so mußte es sich erfüllen, was in ihrem Gesetzbuche steht: „Sie haßten mich ohne Ursache." Kommt aber einst jener Lehrer, den ich euch vom Vater herabsenden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird von mir Zeugniß geben; — auch ihr sollt zeugen, weil ihr vom Anfange her bei mir waret."

Dieses habe ich euch gesagt, damit ihr nicht Anstoß nehmet. Sie werden euch von ihren Versammlungen ausstoßen; ja, es wird eine Zeit kommen, da ein Jeder, der euch das Leben nimmt, dadurch ein Gott gefälliges Werk zu thun glaubt. Und das werden sie an euch verüben, weil sie weder den Vater, noch mich kennen. Dieß habe ich euch darum gesagt, damit, wenn einmal der Zeitpunkt da ist, ihr euch daran erinnert, daß ich's euch gesagt habe. Vom Anfange habe ich's euch nicht gesagt, weil ich noch bei euch blieb. Nun aber gehe ich zu dem, der mich gesandt hat. Keiner von euch fragt mich aber, wo ich hingehe, sondern bei diesen Worten hat Traurigkeit euer Herz angefüllt. Indessen kann ich euch mit Wahrheit sagen: „Euer Vortheil ist's, daß ich hingehe; denn gehe ich nicht hin, so kommt der Tröster nicht zu euch. So aber werde ich ihn, wenn ich hingegangen bin, zu euch senden. Wenn er ankommt, wird er die Welt über Sünde, Recht und Gericht entscheidend belehren, und zwar über die Sünde (der sie sich schuldig gemacht) weil sie an

mich nicht glauben; über das Recht, weil ich mich (zu rechtfertigen) ihm überlasse, und zum Vater gehe, und ihr mich nicht weiter sehen werdet; über's Gericht, weil der Fürst dieser Welt schon verurtheilt ist (d. i. ihm seine Herrschaft bereits genommen ist)."

„Ich hätte euch noch Vieles zu sagen; aber ihr mögt euch jetzt noch nicht darein finden. Kommt aber jener Geist der Wahrheit, der wird euch in alle Wahrheit hinleiten; denn er wird nicht aus sich selbst, sondern das reden, was er gehört, und offenbaren, was kommen wird. Mich wird er verherrlichen, weil er von dem Meinigen schöpfen und euch kund machen wird. Alles, was der Vater hat, ist auch mein. Darum sagte ich, er wird aus dem Meinigen schöpfen und es euch kund machen."

Jesu liebevolle Trostworte über sein Wiedersehen.

(Am dritten Sonntage nach Ostern.)

„Noch eine kleine Weile, so seht ihr mich nicht mehr, und wieder eine kleine Weile, so seht ihr mich abermal; denn ich gehe zum Vater."

Hier sprachen einige seiner Jünger zu einander: „Was soll dieß bedeuten? "Eine kleine Weile, so seht ihr mich nicht mehr; und wieder eine kleine Weile, so seht ihr mich abermal; denn ich gehe zum Vater." Was will Er damit sagen, über eine kleine Weile?"

Jesus bemerkte, daß sie ihn gern fragen wollten; er antwortete also: „Ihr befragt einander darüber, daß ich sagte: eine kleine Weile, und ihr seht mich nicht; dann wieder eine kleine Weile, und ihr seht mich wieder. Ich versichere euch, ihr werdet weinen und jammern, die Welt aber wird frohlocken, und ihr werdet

trauern. Allein eure Traurigkeit wird sich (bei meiner Auferstehung) in Freude verwandeln. — Dem Weibe, da es gebären soll, ist bange; denn ihre Stunde ist da: aber wenn sie vom Kinde entbunden ist, gedenkt sie der Angst nicht mehr; sie freuet sich, daß ein Mensch zur Welt gekommen. — So habet zwar dermal auch ihr Kummer; aber ich werde euch wiedersehen, euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird euch Niemand nehmen. Dazumal werdet ihr mich um nichts mehr fragen, (werdet es von selbst verstehen, was dieß für eine kleine Weile war)."

Vom Gebete in Jesu Namen.

(Am fünften Sonntage nach Ostern.)

„Seyd versichert, um was ihr immer den Vater im Vertrauen auf mich bitten werdet, das wird Er euch geben. Bisher habt ihr noch um nichts im Vertrauen auf mich, d. i. in meinem Namen, gebeten: nun so bittet, ihr werdet es erhalten, damit eure Freude vollkommen sey."

„Bisher habe ich etwas dunkel (in Gleichnissen, Sinnbildern) mit euch gesprochen; aber es kommt eine Zeit, da ich nicht mehr dunkel zu euch reden, sondern ganz deutlich euch vom Vater belehren werde. Dazumal werdet ihr im Vertrauen auf mich beten, und ich sage nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn er, der Vater, hat euch selbst lieb, weil ihr mich lieb hattet, und glaubtet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ja, ich ging vom Vater aus, und kam in die Welt, und verlasse die Welt, und gehe wieder zum Vater hin."

Da sagten ihm seine Jünger: „Sieh, nun redest Du klar und unverblümt. Nun sind wir überzeugt,

daß Du Alles weißt, und nicht nöthig hast, erst befragt zu werden, darum glauben wir, daß Du von Gott hergekommen bist."

Jesus: „jetzt glaubt ihr's? Wisset, daß sich die Zeit nahet, ja sie ist schon vorhanden, da ihr Alle auseinander zerstreut, Jeder zu den Seinigen fliehen, und mich allein lassen werdet. Doch ich bin nicht allein, da der Vater bei mir ist."

Dieß sagte ich euch noch darum, damit ihr meinetwegen unbesorgt seyet. In der Welt werdet ihr Ungemach haben, aber fasset Muth! Ich habe die Welt überwunden.

Letztes feierliches Gebet Jesu für sich, seine gegenwärtigen und zukünftigen Jünger.

Während dieser Reden war Jesus nahe an den Oelberg zum Bache Zedron gekommen. Hier stand er still, warf sich auf die Kniee, erhob die Augen zum Himmel, und betete also in Mitte seiner Jünger:

„Vater, die (von Ewigkeit her bestimmte) Stunde — der Erlösung des Menschengeschlechtes — ist gekommen! Verherrliche Deinen Sohn, — durch eine glorreiche Auferstehung ꝛc. besonders — daß auch dein Sohn Dich verherrliche! Verherrliche ihn gemäß dem, wie Du ihm Gewalt über alle Sterbliche verliehest, damit er Allen, die Du ihm gabst, ewiges Leben ertheile. Das ist aber ewiges Leben, daß sie Dich den einigen wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum den Messias, erkennen. Ich habe Dich auf Erden verherrlicht, das mir aufgetragene Geschäft habe ich vollendet. Nun Vater,

so verherrliche auch Du mich bei Dir mit der Herrlichkeit, die ich, ehe diese Welt war, bei Dir schon hatte! Ich habe den Menschen, die Du mir erbarmungsvoll aus der Welt zu geben, Deinen Namen bekannt gemacht. Sie waren Dein; Du hast sie mir übergeben und sie haben sich an Dein Wort gehalten. Nun haben sie es eingesehen, daß Alles, was Du mir gegeben hast, von Dir herkam: denn ich theilte die Lehre, die Du mir gabst, auch ihnen mit. Sie nahmen dieselbe an, sie sahen es richtig ein, ich sey von Dir ausgegangen, und glauben es, Du habest mich gesandt. Für diese bitte ich; ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, welche Du mir übergeben; denn sie sind Dein, so wie alles Meinige Dein, und das Deinige mein ist. Ich bin durch sie verherrlicht worden. Ich bleibe nun nicht mehr in der Welt: sie bleiben da, ich aber gehe zu Dir hin, Vater! Allerheiligster! erhalte sie, die Du mir gabst, durch Deine Hülfe, damit sie Eins seyen, gleich wie wir. So lange ich bei ihnen auf Erden war, erhielt ich sie Dir getreu; die Du mir zugegeben hast, bewahrte ich sorgfältig, und keiner von ihnen ging verloren, als jener Unselige, der durch eigene Bosheit sich in's Verderben stürzte, wodurch aber die Schrift erfüllet wurde."

„Aber nun komme ich zu Dir, und rede dieß noch auf Erden, damit meine Freude im vollen

Maaße auch die ihrige werde. Ich habe ihnen Deinen Willen kund gethan; aber die Welt hasset sie, weil sie es mit ihr so wenig, als ich, halten. Ich bitte nicht, daß Du sie aus der Welt hinwegnehmest, nur bewahre sie vor dem Bösen! Mit der Welt halten sie es nicht, so wenig, als ich's damit halte. Heilige sie durch Deine Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. Wie Du mich, so habe ich sie auch in die Welt gesandt. Ich heilige (opfere) mich selbst für sie, damit auch sie durch die Wahrheit geheiligt seyen."

„Aber nicht nur für sie, sondern auch für jene bitte ich, die auf ihren Unterricht an mich glauben werden, damit Alle Eins seyen, so Eins seyen mit uns, wie Du Vater mit mir Eins bist, und ich mit Dir Eins bin. Dadurch — durch die siegreiche Einigkeit des Glaubens und der Hoffnung in der katholischen Kirche — soll die Welt glauben, daß Du mich gesandt hast. Ich habe die Herrlichkeit, die Du mir gegeben, ihnen mitgetheilt, damit sie, wie wir, Eins seyen — ich in ihnen, und Du in mir, und sie vollkommen Eins — in uns —, damit die Welt ersehe, daß Du mich gesandt, und sie, wie mich, lieb hattest. Vater! mein Verlangen ist, daß sie, so Du mir gegeben, auch da mit mir seyen, wo ich bin, damit sie sehen, welche Herrlichkeit Du mir ertheilet, da Du mich schon vor Anbeginn der

Welt geliebt hast. Vater, Du Gerechter! die Welt kannte Dich nicht, aber ich kannte Dich; und diese erkannten, daß Du mich gesandt hast. Ich machte Dich ihnen bekannt, und will es ferner thun, damit Du sie liebest, wie Du mich liebst, und ich in ihnen sey!"

Mit derselben innigen Liebe, womit Jesus die Apostel umfaßte, liebt Er auch uns, wenn wir an das durch sie uns mitgetheilte Wort an Ihn glauben.

Welch ein Trost, daß Jesus auch für uns gebetet hat, uns in Ihm, wie der Apostel, zu Kindern Gottes aufnimmt, und uns die hohe Würde und Kraft ertheilt, Erben seiner Herrlichkeit zu werden! Joh. 1, 12.

Nachdem Jesus so gebetet hatte, ging Er über den Bach Zedron — dem Oelberge zu.

Welch namenlose Angst sein Herz da bei dem Gedanken an die Büßung der Schuld und Strafen unserer Sünden empfunden hat, wird uns möglichst getreu nachfolgendes Kapitel erzählen.

14. Jesus am Oelberge.

Er hat in seinen Erdentagen sein Bitten und Flehen zu dem gerichtet, welcher Ihn dem Tode entreißen konnte. Und wegen seiner Gottergebenheit und seines Gehorsams halber ist Er erhöret worden. Hebr. 5, 7—9.

Angstvoll, einsam, tief betrübet
Fleht zum Vater, der Ihn liebet,
Er mit heil'gem Demuthssinn
Sinkt in blut'gen Schweiß dahin!
Jesus, ja Du lehrst mich beten,
Zeigst, wenn schon der Muth entsinkt,
Mir den Zufluchtsort in Nöthen,
Wo mir Trost und Hülfe winkt.

Als Jesus nach Einsetzung des heiligsten Sacramentes des Altares den Speisesaal und also auch den Berg Sion mit den 11 Aposteln unter beständigem Lehren und Trösten verließ, da war seine Seele schon betrübt, und immer höher stieg diese Betrübniß. Nach einigen

Umwegen führte Er unter heiligen Gesprächen und Gebeten die Eilfe in das Thal Josaphat dem Oelberge zu; und als sie vor das Thor kamen, stieg eben der Mond, noch nicht ganz voll, über dem Gebirge herauf. So dahinwandelnd im Thale, sprach der Herr unter Anderm: „Hieher werde Ich, aber nicht mehr so arm und schwach als jetzt wieder kommen an jenem Tage, um die Welt zu richten; alsdann werden sich Viele fürchten und rufen: ihr Berge bedecket uns!" Die Jünger verstanden nicht, was Er damit sagen wollte, und sie glaubten, Er spreche aus Schwäche und Ermattung irre. Gleich darauf sprach Jesus wieder zu ihnen: „Ihr werdet euch Alle an mir ärgern in dieser Nacht; denn es steht geschrieben: "Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde sollen zerstreut werden." Wenn Ich aber werde auferstanden seyn, will Ich euch nach Galiläa vorausgehen."

Die Apostel waren durch den Empfang des heiligsten Sacramentes und durch die liebevolle, feierliche Abschiedsrede Jesu nachher noch voll Begeisterung und Innigkeit. Sie drängten sich daher um Ihn, sprachen auf verschiedene Weise ihre Liebe aus, und erklärten, daß sie Ihn nie verlassen könnten und würden. Vorzugsweise ereiferte sich Petrus und sagte: „Herr! und wenn sich Alle an Dir ärgern, so will doch ich mich nicht an Dir ärgern." Jesus aber erwiederte hierauf: „Wahrlich, Ich sage dir, gerade du wirst mich dreimal verläugnen u. s. w. in dieser Nacht noch, ehe der Hahn kräht!" Natürlich wollte Petrus dieses auf keine Weise zugeben; auch alle Anderen rühmten ihre Treue. So wandelten sie unter Gesprächen fort, und immer größere Schwermuth bemächtigte sich Jesu. Die Jünger wollten Ihm seine Betrübniß auf eine menschliche Weise

benehmen; allein sie ermüdeten allmählig in der Vergeblichkeit ihres Bestrebens, begannen zu zweifeln und gingen bereits in Versuchung über.

Sie überschritten nun den Bach Zedron, und gingen nach Gethsemane am Oelberge, welches eine halbe Stunde vom Berge Sion entfernt ist. Dazwischen ist das Thal Josaphat. Gethsemane, wo Jesus besonders in den letzten Tagen oft die Jünger lehrte und mit ihnen übernachtete, bestand aus einigen leerstehenden, offenen Herberghaüsern und einem großen umzaünten Lustgarten, der mit edlem Gestraüche und Fruchtbaümen angebaut war. Hier an diesem Gebet- und Erholungsorte wurden manchmal von Leuten, die keine Gärten hatten, Feste und Mahlzeiten veranstaltet. Mehrere Laubhütten sind darin, und in einer von diesen blieben heute acht von der Begleitung Jesu zurück, zu denen sich nachher noch andere Jünger gesellten. Der Oelgarten, vom Garten Gethsemane durch einen Weg getrennt, kleiner als dieser, nur mit einem Erdwall umzogen, ist ein mit Höhlen, Terrassen und vielen Oelbaümen versehener Bergwinkel, und zieht sich dem Oelberge hinan. Von einer Seite ist er mehr gepflegt, und mit Sitzen und Ruhebänken, so wie mit geraümigen, kühlen Höhlen nach eines Jeden Belieben versehen worden.

Ungefähr um 9 Uhr kam Jesus, sehr traurig mit seinen Jüngern nach Gethsemane und verkündete die Nähe der Gefahr. Die Jünger waren darüber sehr bestürzt, und Er sagte zu achten von seinen Begleitern: „Bleibet hier, während Ich an meinen Ort zum Beten gehe.“ Den Petrus, Johannes und Jakobus den Größern nahm Er mit sich, und ging über einen Weg einige Minuten weiter in den Oelgarten am Fuße des

Berges hinan. Jesus war unbeschreiblich traurig; Er fühlte die Ihm nahende Angst und Versuchung. Johannes fragte Ihn, wie Er, der sie sonst immer getröstet, nun so bange seyn könne. Da sagte Jesus: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode," und Er blickte umher und sah sich von allen Seiten Angst und Versuchung, wie Wolken voll schrecklicher Bilder nahen, und da war es, wo Er den drei Aposteln sagte: „Bleibet hier und wachet mit mir, und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet," und sie blieben an dieser Stelle; Jesus aber ging noch etwas vorwärts, einer kleinen mit Gestrauch überhangenen Berghöhle zu, wobei bei jedem Schritte seine Angst sich vermehrte, mit jedem Schritte neue Schreckbilder seinen Augen sich darstellten. Für die Wurzel und Entfaltung jeder Sünde genug zu thun, nahm der allbarmherzige Jesus aus Liebe zu uns Sündern die Wurzel aller reinigenden Sühnungen und heilenden Peinen in sein Herz auf, und ließ dieses unendliche Leiden zur Genugthuung für unendliche Sünde, wie einen tausendarmigen Baum von Schmerzen, alle Glieder seines heiligen Leibes, alle Sinne seiner heiligen Seele durchdringen und durchwachsen. Also ganz seiner Menschheit hingegeben, fiel Er, in unendlicher Trauer und Angst zu Gott flehend, auf sein Angesicht nieder, und Er durchschaute alle Sünden der Welt und all ihre innerliche Abscheulichkeit in unzähligen Bildern, nahm sie alle auf sich, und erbot sich in seinem Gebete, der Gerechtigkeit seines himmlischen Vaters für alle diese Schuld leidend genug zu thun. Zudem vermehrte der böse Geist, in falscher Lichtgestalt zugegen, noch die Schreckbilder, und rief der Menschheit Jesu zu: „Wie! auch dieß willst Du auf Dich nehmen, auch hiefür willst Du Strafe erleiden?

wie kannst Du für dieses Alles Genugthuung leisten? Und bedenke dann, wie bei so Wenigen Deine Mühen, und Deine Leiden etwas fruchten, ja wie man sogar Deiner spotten wird. Unmöglich kannst Du Dich für diese undankbare Welt in das Meer der unzähligen Leiden hingeben." Solcherlei Schreckbilder malte Ihm der Satan in gräßlichen Gestalten vor. Doch Jesus wollte einmal sein Erlösungswerk vollbringen, Er blieb standhaft, und auch vom Himmel herab strahlte endlich nach 10 Uhr vom Morgen her eine Lichtbahn, Engel kamen zu Ihm hernieder, von denen Ihm Kraft und Stärkung zuströmte.

Aber Er bedurfte auch des Trostes; denn Er hatte sich fast der Gottheit entaußert und alle Schwächen der menschlichen Natur auf sich genommen. Als der Teufel hiemit sah, daß er mit Jesus, den er für den gerechtesten Menschen hielt, (denn es war ihm nicht deutlich, daß Jesus der Sohn Gottes war) trat er mit aller Macht der Versuchung ferner gegen Ihn auf; ja er erhob sogar eine Reihe von Beschuldigungen gegen den reinsten Heiland, indem er Ihm sogar manche Werke der Wohlthätigkeit als Verschwendungen, ja als Werke der Eitelkeit etwa vorrückte, die Er der Gnade Gottes noch nicht ganz getilgt hätte. Er müsse selbst ganz rein seyn, ehe er Andere retten wolle. So der Satan.

Anfangs kniete Jesus ruhig in betender Stellung, später aber erschrack seine Seele vor der Menge und Abscheulichkeit der Sünden und des menschlichen Undankes gegen Gott, und es überfiel Ihn endlich eine so zermalmende Trauer und Herzensangst, daß Er zitternd flehte: „Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch — der Versuchung und der Leiden — vor mir vorüber!

Mein Vater! Dir ist Alles möglich! Nimm diesen Kelch von mir!“ dann faßte Er sich wieder und sagte: „doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“ Sein und des Vaters Wille aber waren Eins; Er jedoch, den Schwächen der Menschheit aus Liebe hingegeben, erschrack vor dem Tode, Er rang die Hände, Angstschweiß bedeckte Ihn, Er zitterte und bebte.

Etwa gegen halb 11 Uhr vor Mitternacht erhob Jesus sich endlich und schwankte mehr als Er ging zu den drei Jüngern zurück, welche Er an einer Terrasse neben einander auf den Arm gelehnt, vor Müdigkeit, Kummer und Angst und in Versuchung eingeschlafen fand. Jesus kam zu ihnen, theils wie ein schwer Beängstigter, den der Schrecken zu seinen Freunden treibt, theils wie ein treuer Hirt, der selbst auf's Aüßerste erschüttert, nach seiner Heerde sieht, die er in Gefahr weiß; denn Jesus wußte ja seine Jünger in Angst und Versuchung. Als Er sie nun schlafend fand, rang Er die Hände und sank vor Trauer und Ermattung auf sie nieder und sagte: „Simon, schläfst du?“ Da erwachten sie und richteten sich auf; Er aber sagte in seiner Verlassenheit: „Also konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen?“ Und als sie Ihn so ganz entsetzt und entstellt, bleich, schwankend, von Schweiß durchnäßt, zitternd und bebend und mit matter Stimme jammernd fanden, wußten sie nicht, was sie sich denken sollten; und wäre Er ihnen nicht mit seinem wohlbekannten Lichte umgeben erschienen, sie hätten Jesum in Ihm nicht erkannt. Da sagte Johannes zu Ihm: „Meister, was geschieht Dir? soll ich die andern Jünger rufen, sollen wir fliehen?“ Jesus aber erwiederte: „Wenn Ich auch noch einmal 33 Jahre lebte, lehrte und heilte, würde es doch nicht hinreichen, so viel zu

thun, als was Ich bis morgen zu erfüllen habe. Rufe die Achte nicht; Ich habe sie dort entlassen, weil sie nicht vermögen, Mich in diesem Elende zu sehen, ohne sich an Mir zu ärgern; sie würden in Versuchung fallen, Vieles vergessen und zweifeln an Mir. Ihr aber habet den Menschensohn auf Tabor einst verklärt gesehen, so möget ihr Ihn auch sehen in seiner Verfinsterung und ganzen Verlassenheit. Aber wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!"

Mit diesen Worten meinte Jesus nicht nur die Jünger, sondern verkündete denselben auch den Kampf seiner eigenen menschlichen Natur gegen den Tod, die Sünde und gegen die Hölle, welcher Kampf Ihm sogar Schwäche verursache. — Er blieb etwa eine Viertelstunde bei ihnen und sprach noch Mehreres in großer Betrübniß. Als Er aber mit wachsender Angst wieder von ihnen sich entfernte und sich an den vorigen Ort begab, da streckten sie die Hände nach Ihm aus, weinten, sanken sich in die Arme und fragten unter einander: „Was geht mit Ihm vor? Er ist ja ganz verlassen!" und sie begannen innigst betrübt mit verhülltem Haupte zu beten. Es mochten immerhin bei anderthalb Stunden seit dem Eingange Jesu in den Oelgarten bis hieher verflossen seyn, obwohl Jesus in der Schrift sagt: „Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?" Es ist aber dieses nur nicht nach unserm Zeitmaße zu nehmen. — Wie eben gesagt, die drei Apostel beteten anfangs bei der Entfernung Jesu; allein bald schliefen sie, durch mißtrauisches Gerede in Versuchung gebracht, wieder ein. Die 8 Apostel aber, welche Jesu am Eingange zurückgelassen, schliefen nicht; sondern sie strichen, durch die Angst, welche Jesus an

diesem Abende in allen seinen Aeußerungen verrathen hatte, höchst unruhig gemacht, am Oelberge herum, um nöthigen Falles Schlupfwinkel zu haben.

Zu Jerusalem war an diesem Abende wenig Lärm; denn alle Juden waren in ihren Haüsern mit Zubereitungen zum Osterfeste beschäftiget. Nur Jünger und Freunde Jesu mochten hin- und hergehen, und unruhig und erwartungsvoll durch mancherlei Gerüchte gemacht, sich wegen Jesu besprechen. Auch die Mutter des Herrn hatte sich, begleitet von Magdalena, Martha, Maria Cleophä, Maria Salome und Salome auf den Weg nach Jerusalem gemacht, um Nachricht von Jesus zu erhalten; denn sie war in großer Angst. Es kamen ihnen aber auch Lazarus, Nicodemus, Joseph von Arimathea und noch einige Verwandte von Hebron entgegen, von denen sie Beruhigung erhielten. Denn diese waren, theils durch die letzten Reden Jesu am Abendmahle, theils durch die Reden der Jünger beunruhiget, nach Jerusalem gegangen, um sich wegen der näheren Schritte gegen Jesus bei den Pharisäern zu befragen; hatten aber nichts besonders Beunruhigendes vernommen. Sie meinten daher, die Gefahr sey nicht so groß, so nahe vor dem Feste werde man sich wohl nicht an dem Herrn vergreifen; sie wußten aber noch nichts von dem Verrathe des Judas.

Als Jesus mittler Weile wieder an seinen Ort gekommen war, da begann ein neuer Kampf für seine erschütterte Seele; alle vorige Trauer kehrte zurück, und Er warf sich auf sein Angesicht nieder und betete zu seinem himmlischen Vater. Es kamen wieder Engel zu Ihm, die Ihn stärkten; Ihm aber auch die große Aufgabe und den Umfang des genugthuenden Leidens neuerdings vorstellten. Sie zeigten Ihm den herrlichen Zu-

stand des Menschen als Ebenbild Gottes vor dem Sündenfalle, und seine ganze Versunkenheit nach demselben. Sie zeigten als genugthuendes Leiden ein Leiden an Leib und Seele, hinreichend, die Strafe der göttlichen Gerechtigkeit für alle Sündenlast durch Pein zu bezahlen; ein Leiden, welches die Schuld der ganzen Menschheit an der einzigen, unschuldigen Menschheit des Sohnes Gottes strafte; welcher, um aller Menschen Schuld und Strafe auf sich zu nehmen, auch den Sieg über den menschlichen Widerwillen gegen Leiden und Sterben erkämpfen mußte.

Keine Zunge vermag auszusprechen, welche Schrecken und Schmerzen die Seele Jesu durch diese Bilder des genugthuenden Leidens empfand. Er erkannte ja die Bedeutung aller Sündenlust und die derselben entgegengesetzte Sühnungspein; Er sah alle die darauf bezüglichen Marter-Werkzeuge, allen sündhaften Grimm, alle Wuth und alle Bosheit; denn Er trug und fühlte die Sünden der ganzen Welt. Alle Ihm bevorstehenden Peinen und Qualen erkannte Er in innerer Anschauung mit solchem Entsetzen, daß Ihm blutiger Schweiß herabrann.

Alle diese bisherigen Kämpfe hatte Jesus mit herzlicher Hingebung in den Willen seines himmlischen Vaters siegreich bestanden; aber ein neuer Kreis von furchtbaren Angstbildern ward wieder vor seiner Seele vorübergeführt; die Sorge nämlich, die in jedem menschlichen Herzen dem Opfer vorangeht, die Sorge, was wohl der Gewinn, der Ertrag dieses Opfers seyn möge? Diese Sorge erwachte in der Seele des Herrn, und die Vorstellungen der schrecklichsten Zukunft bedrängten sein liebendes Herz.

Ueber den ersten Menschen, den Adam, senkte bekanntlich Gott einen Schlaf nieder, eröffnete indessen seine Seite, formte aus einer seiner Rippen das Weib, die Eva, die Mutter aller Lebendigen, und führte sie dann zu Adam. Da sprach dieser: „Das ist Bein von meinem Gebeine und Fleisch von meinem Fleische; der Mann wird Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und sie werden zwei in einem Fleische seyn." — Somit war die Ehe begründet, von der geschrieben steht: „Dieses Sacrament ist groß, ich sage aber in Christus und der Kirche." Denn Christus, der neue Adam, wollte auch einen Schlaf, den Schlaf des Todes, an dem Kreuze über sich kommen, auch seine Seite eröffnen lassen, auf daß eine neue Eva, seine jungfraüliche Braut, die Kirche, die Mutter aller Lebendigen aus ihr erbaut würde; Er wollte ihr das Blut der Erlösung, das Wasser der Reinigung und seinen Geist geben, die Drei, welche Zeugniß geben auf Erden; Er wollte ihr die heiligen Sacramente geben, auf daß sie eine reine, unbefleckte, heilige Braut sey; Er wollte ihr Haupt seyn, und wir Alle sollten ihre Glieder und dem Haupte unterthan seyn, wir sollten Bein von seinem Bein, Fleisch von seinem Fleische seyn; Er hatte, die Menschheit annehmend und den Tod für uns sterben wollend, auch Vater und Mutter verlassen und seiner Braut, der Kirche, angehangen und ist mit ihr und also auch mit mir Ein Fleisch geworden, sie nährend mit dem heiligsten Sacramente des Altars, in welchem Er sich uns vermählet fort und fort, und Er wolle mit seiner Braut, der Kirche, auf Erden seyn, bis wir Alle in ihr bei Ihm im Himmel seyn würden, und Er hat gesagt: „die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Alle diese unermeßliche Liebe an

den Sündern zu üben, ward der Herr Mensch und ein Bruder der Sünder geworden, um die Strafe aller ihrer Schuld auf sich zu nehmen. Er hat die Größe dieser Schuld und die Größe des genugthuenden Leidens mit großer Betrübniß gesehen und sich dennoch freudig dem Willen seines himmlischen Vaters als ein Sühnopfer hingegeben. Jetzt aber sah Er die Leiden, Anfechtungen und Verletzungen der künftigen Kirche, seiner Braut, die Er so theuer mit seinem Blute erkaufen wollte; Er sah den Undank der Menschen.

Vor die Seele des Herrn traten alle künftige Leiden seiner Apostel, Jünger und Freunde, die kleine Zahl der ersten Kirche, dann die mit ihrem Wachsen eintretenden Ketzereien und Abtrennungen mit der ganzen Wiederholung des Sündenfalles durch Hoffart und Ungehorsam in allen Formen der Eitelkeit und taüschenden Selbstrechtfertigung. Es erschien Ihm die Lauheit, Verkehrtheit und Bosheit unzählbarer Christen, die mannigfaltige Lüge und trügerische Spitzfindigkeit aller selbstsüchtigen Lehrer, die gottesschänderischen Verbrechen lasterhafter Priester, und die schrecklichen Folgen von allem diesem, die Graüel der Verwüstung im Reiche Gottes auf Erden, im Heiligthume der undankbaren Menschheit, welches Er mit seinem Blute und Leben unter unaussprechlichen Leiden zu erkaufen und zu gründen im Begriffe stand. Unzählige sah Er, die Ihn mißhandelten, höhnten, Ihn verlaügneten, die mit Frechheit und großem Leichtsinne an Ihm dem Abgrunde zu vorübereilten, an Ihm, der die rettenden Arme nach ihnen ausbreitet. Unzählige sah Er, die es zwar nicht offenbar wagten, Ihn zu verlaügnen, die aber weichlich vor den Wunden seiner Kirche vorüberzogen, die sie doch selbst zu schlagen geholfen, wie der Levit an dem

Armen vorüberzog, der unter die Mörder gefallen war. Er sah, wie sie sich von seiner verwundeten Braut trennten, wie feige, treulose Kinder ihre Mutter verlassen, wenn zur Nachtzeit Raüber und Mörder einbrechen. Er sah viele als irrende Schafe den Wölfen preisgegeben, auf schlechter Weide von Miethlingen umhergetrieben, und sie wollten in den Schafstall des guten Hirten nicht eingehen, der das Leben für seine Schafe hingegeben. Er sah sie heimathlos umherschweifen, und sie wollten seine hoch auf dem Berge liegende Stadt nicht sehen, die ihnen doch nicht verborgen bleiben konnte. Er sah sie auf den Sandwogen der Wüste von Winden hin und her getrieben; und doch wollten sie das Haus seiner Braut, die Kirche auf den Felsen erbaut, bei der Er zu seyn versprochen bis an's Ende der Tage, und welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollten, nicht sehen; sie wollten nicht eingehen durch die enge Pforte, um den Nacken nicht beugen zu dürfen.

Alle diese sah Jesus, und trauerte und wollte leiden für Alle; Er sah und betrauerte allen Undank, alles Verderben der ersten, der spätern, der jetzigen und zukünftigen Christenheit. Alle diese Erscheinungen, zwischen welchen immer die Stimme des Versuchers seiner Menschheit zuflüsterte: „Sieh! für solchen Undank willst Du leiden?" Drangen abermal mit solchem Graüel und Ungestüme auf Jesum zu, und in so steter Wiederholung an Ihm vorüber, daß eine unaussprechliche Angst seine menschliche Natur bedrängte. Christus, des Menschen Sohn, rang und wand die Hände, sein menschlicher Wille kämpfte einen so schweren Kampf gegen den Widerwillen, für ein so undankbares Geschlecht so Unaussprechliches zu leiden, daß der Schweiß wie dicke Blutstropfen in Strömen von Ihm nieder zur Erde

rann! Er war so bedrängt, daß Er wie hülfesuchend umherblickte, und Himmel und Erde und die Lichter des Firmamentes, die ihr Licht veränderten, als Zeichen seiner Leiden anzusprechen schien.

Gleichsam fliehend vor allen diesen Graüeln und Schreckbildern erhob sich Jesus und wandelte wie einer, der unter einer großen Last gebeugt schwankt, und mit Wunden bedeckt, in jedem Augenblicke niederzusinken droht, wieder zu seinen drei Jüngern zurück. Diese lagen nicht, wie das erstemal auf der Seite in schlafender Stellung; sondern sie hatten das verhüllte Haupt auf die Kniee gesenkt und waren, von Betrübniß, Angst und Müdigkeit angefochten, eingeschlummert. Als aber Jesus zitternd und ächzend ihnen nahte, fuhren sie auf, und da sie Ihn im Mondlichte mit eingezogener Brust, das blutige, bleiche Angesicht mit verwirrtem Haare niedergebeugt, und gegen sie hingestreckt, vor sich stehen sahen, erkannten sie ihren lieben Heiland nicht gleich mit ihren müden Augen; denn Er war unbeschreiblich entstellt. Er aber rang die Hände: da sprangen sie auf, faßten denselben unter die Arme und stützten Ihn wie Liebende; und Er sprach in großer Betrübniß: Er werde morgen getödtet werden, in einer Stunde werde man Ihn fangen, vor Gericht schleppen, mißhandeln, verhöhnen, geißeln und tödten auf eine grausame Weise. Er bat sie auch, seine Mutter und Magdalena zu trösten. Alles erzählte Er ihnen in seiner großen Betrübniß, was er bis morgen leiden sollte. Einige Minuten hatte Er so gestanden und gesprochen, sie antworteten aber nicht; denn sie wußten nicht, was sie sagen sollten vor Trauer und Bestürzung über sein Aussehen und seine Worte. Da aber Jesus zu seiner Höhle, worin Er bisher gebetet und gelitten hatte, zurückkehren

wollte, vermochte Er nicht zu gehen; daher Johannes und Jacobus Ihn führten, aber wieder zurückkehrten, als Er in die Höhle nochmals getreten war. Es mochte ungefähr die Mitternachtsstunde heranrücken.

Während dieser Angst Jesu erlitt auch die heilige Jungfrau Maria große Angst und Trauer im Hause der Maria Marcus, wo sie mittlerweile sich hinbegab. Sie war mit Magdalena und Maria Marcus in einem Garten am Hause und lag auf einer Steinplatte, in die Kniee gesunken. Wiederholt verlor sie die äußere Besinnung. Denn da gleichgesinnte gute Seelen Freud und Leid mitsammen fühlen und ertragen, sah auch sie im Geiste Vieles von den Qualen Jesu. Sie hatte schon Boten um Nachricht von Ihm ausgeschickt; da sie aber dieselben nicht erwarten konnte, so ging sie in ihrer Angst mit Magdalena und Salome hinaus in das Thal Josaphat. Sie sah im Geiste Jesum vor Angst Blut schwitzen, und es war, als wollte sie mit ihren ausgestreckten Händen Jesu Angesicht abtrocknen. Auch Jesu war ihre heftige Seelenbewegung nicht verborgen und die innigste gegenseitige Theilnahme bestürmte die Herzen Jesu und Mariä. Auch an Magdalena gedachte der Herr und fühlte ihren Schmerz, von dem Er so sehr gerührt wurde; darum befahl Er seinen Jüngern, auch sie zu trösten; denn Jesus wußte, daß ihre Liebe nach der Liebe seiner Mutter die größte war, und Er sah, was sie noch künftig leiden, und wie sie Ihn bis zu ihrem Tode nicht mehr durch Sünden beleidigen würden.

Kurze Zeit vor Mitternacht versammelten sich die acht Apostel in einer Laubhütte im Garten Gethsemane, wo sie endlich unter Gesprächen einschliefen. Sie waren ungemein erschüttert und zaghaft in schwerer Ver-

suchung. Jeder hatte sich nach einem Schlupfwinkel umgesehen, und es plagte die Meisten die Sorge, was sie anfangen sollen, wenn ihr Herr getödtet wird. „Alles das Unsre haben wir verlassen und aufgegeben, sagten sie, und sind nun arm und ein Spott der Welt; wir haben uns ganz auf Ihn verlassen, und nun ist kein Trost an Ihm zu finden!“ Die übrigen Jünger hatten sich, nachdem sie Erkundigungen über die letzten drohenden Aüßerungen Jesu eingezogen hatten, meistens nach Bethphage begeben.

Sehet, so irdisch gesinnt waren noch Jesu treueste Anhänger! Noch immer wähnten sie vorher, Er würde ein mächtiges Weltreich begründen, und sie dann zu mächtigen Herren des Landes machen. Und nun wolle dieser Heiland alles Irdische ganz fahren lassen, Gefangennehmung, Spott und Hohn, ja den Tod sogar erdulden. So was vertrug sich mit ihren Messiastraümen nicht; darum sie auch an ihrem Herrn endlich so ganz irrig geworden, daher ihre Trauer, Furcht und Flucht; Gottes Geist hatte sie also noch wenig durchdrungen.

Unterdessen aber betete Jesus in der Höhle, wo Er war, und kämpfte noch immer gegen den Widerwillen zu leiden. Er war müde und zagend und sagte: „Mein Vater, ist es Dein Wille, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“

Nun aber öffnete sich vor Ihm die Tiefe, und Er sah in der Vorhölle Adam und Eva, die Altväter, Propheten und Gerechte, die Eltern seiner Mutter und Johannes den Taüfer, sehnsüchtig seiner Ankunft harrend, so daß sein liebendes Herz gestärkt und ermuthiget ward. Diesen Schmachtenden sollte sein Tod den Himmel aufschließen.

Dieser Anblick führte Ihm zugleich auch die Schaaren der künftigen Seligen vor seinem Geiste vorüber, die ihre Kämpfe mit den Verdiensten seines Leidens vereinigend, durch Ihn sich mit dem himmlischen Vater vereinigen sollten und würden. Das unendliche Heil, das aus seinem Erlösungstode hervorging, schwebte also als herrliches Bild vor seinen Augen. Es zogen die Apostel, die Jünger, Frauen und Jungfrauen, alle Martyrer, Einsiedler und Bekenner, alle frommen Kirchenhaupter und Bischöfe, kurz alle Heere der Seligen an Ihm vorüber. Alle waren geschmückt mit Siegeskronen ihrer Leiden und ihr Glanz und ihre Schönheit wuchs gleichsam aus der Verschiedenheit ihrer Leiden, Kämpfe und Siege hervor, und alles dieses hatten sie allein aus der Vereinigung mit den Verdiensten Jesu Christi, aus dem heiligen Sacramente und den Leiden des Herrn, des Fleisch gewordenen Wortes, in dem das Leben war, welches das Licht der Menschen war, das in die Finsterniß geschienen, welche es aber nicht gefaßt hat.

Es war die Gemeinschaft der künftigen Heiligen, welche vor der Seele des Herrn vorübergeführt wurde; und so stand der Herr und Heiland zwischen der Sehnsucht der Altväter und dem Siegeszuge der künftigen Seligen, welche, sich gegenseitig erfüllend und ersättigend, wie eine große Siegeskrone das liebende Herz des Erlösers umgaben. Dieser unaussprechlich rührende Anblick gab der Seele des Herrn, der alles menschliche Leid über sich ergehen ließ, wieder große Stärkung und Erquickung. Ach, er liebte ja seine Brüder und Geschöpfe so sehr, daß Er auch um den Preis einer einzigen Seele Alles gern erlitten hätte!

Bald aber verschwanden diese Trostbilder wieder, und an derer Statt sah Jesus sein ganz nahe bevorstehendes Leiden vom Anfange bis zum Ende nochmals vor seinen Augen schweben. Der Verrath des Judas, die Flucht der Jünger, Hohn und Leiden vor Annas und Kaiphas, Petri Verläugnung, Pilati Gericht, Herodis Verspottung, die Geißelung und Dornkrönung, das Todesurtheil, das Sinken unter der Kreuzeslast, die Begegnung der heiligen Jungfrau, ihr Hinsinken, der Hohn der Schergen gegen sie und Ihn, Veronikas Schweißtuch, die grausame Annagelung und Aufrichtung am Kreuze, den Hohn der Pharisäer und die Schmerzen Marias, Magdalenas und Johannis und die Eröffnung seiner Seite; — kurz, Alles, Alles wurde vor seiner Seele deutlich und klar, und mit allen betrübenden Umständen vorübergeführt. Alles nahm Er aber gerne an, Allem unterwarf Er sich gerne aus Liebe zum Vater und zu den Menschen.

Jesus sah und fühlte auch die gegenwärtige Trauer seiner Mutter, welche indeß aus innerm Mitgefühl mit seinen Leiden im Thal Josaphat bewußtlos in die Arme der beiden sie begleitenden heiligen Frauen sank und lange darin lag. Und am Schlusse aller dieser Leidensbilder sank Jesus abermal wieder wie ein Sterbender auf sein Angesicht nieder; der Blutschweiß rann heftiger als vorher von Ihm wie Tropfen; denn da seine Seele die größte Angst überfallen hatte, drang statt des Schweißes Blut aus den Poren. Und wenn auch Jesus zugleich Gott war, so war die Gottheit nur in dem Geängstigten, aber nicht selbst in der Angst, diese berührte nur den Menschen Jesus, und war der Gottheit nicht unwürdiger, als Essen, Schlafen, Müdewerden u. dergl. Die menschlichen Empfindungen ent-

stehen unwillkürlich, und wir haben sie bloß zu beherrschen; dieses hat aber Jesus gethan; denn Er sprach nun zum drittenmale am Oelberge in seinen unsäglichen Leiden: „Herr, nimm den Kelch — der bittern Leiden — von mir weg, doch nicht mein Wille, sondern der Deinige geschehe!" Und kaum war diese große Resignation wiederholt ausgesprochen, da schwebte ein Engel vom Himmel herab und brachte unserm leidenden Heilande abermal Stärkung. Nun waren die Versuchungen überwunden; Er war gestärkt, und hatte den Kelch seiner Leiden freiwillig angenommen. Nun verweilte Jesus noch einige Minuten still und dankend, war zwar noch traurig, aber dermaßen übernatürlich gestärkt, daß Er ohne Bangigkeit und Unruhe mit sichern Schritten zu seinen Jüngern hingehen konnte. Er sah noch elend und bleich aus, aber Er ging aufrecht und entschlossen. Sein Angesicht hatte derselbe mit dem Schweißtuche getrocknet und seine Haare damit niedergestrichen, sie hingen feucht von Blut und Angstschweiß in Strängen herab.

Als Jesus zu den Jüngern kam, lagen sie, wie das erstemal, an der Terrassenwand, auf der Seite mit verhülltem Haupte und schliefen. Der Herr sagte nun zu ihnen, es sey keine Zeit zu schlafen, sie sollten aufstehen und beten; „denn sehet, die Stunde ist da, daß der Menschensohn in die Hände der Sünder wird überliefert werden. Stehet auf, lasset uns vorangehen, seht, der Verräther ist nahe; o, es wäre ihm besser, wenn er nicht geboren wäre!" Die Apostel sprangen mit großem Schrecken auf, und schauten bange umher. Kaum aber besannen sie sich, als Petrus auch ungestüm sagte: „Meister, ich will die Andern rufen, daß wir Dich vertheidigen!" Jesus aber zeigte ihnen in

einiger Entfernung im Thale, noch jenseits des Baches Kidron, eine mit Fackeln nahende Schaar Bewaffneter, und sagte, daß Einer aus ihnen Ihn verrathen habe. Dieß aber hielten sie für unmöglich. Er sprach noch Mehreres mit ruhiger Fassung, empfahl ihnen nochmals, seine Mutter zu trösten, und sagte dann: „Laßt uns ihnen entgegen treten; ich will ohne Widerstand mich in die Hände der Feinde geben!" Er ging also mit den drei Aposteln den Häschern entgegen, aus dem Oelgarten hinaus auf den Weg, der ihn vom Garten Gethsemane absonderte.

Als die heilige Jungfrau im Thale Josaphat in den Armen Magdalenas und Salomes wieder zu sich gekommen war, traten einige Jünger, welche den Zug der Kriegsknechte nahen sahen, zu ihnen und führten sie in das Haus der Maria Markus zurück.

Die Höhle, in welcher Jesus heute betete, war nicht sein gewöhnlicher Gebetsort am Oelberge. Dieser war eine etwas entferntere Höhle des Berges, wo Er auch an dem Tage, da Er den Feigenbaum verfluchte, in großer Trauer mit ausgebreiteten Armen über einen Felsen sich hinlehnend gebetet hatte. Die Spuren seiner Gestalt und Hände sind in den Stein eingedrückt geblieben, und später verehrt worden.

Gewöhnliche Andacht für die Donnerstage
zum
Andenken an die Angst und Betrübniss Jesu am Oelberge.

Eingang.

O lieber Herr und Heiland, Jesu Christ!
Der Du zum Oelberg trüb' gegangen bist:
Wie lag die Angst da schwer auf Deinem Herzen,
Wie stand der Tod vor Dir mit seinen Schmerzen!
Du fielst zur Erde, batest inniglich:
„Mit diesem Kelch', o Vater! schone mich;
Nimm ihn hinweg; — doch nicht, wie ich will, — nein,
Dein Wille, Vater, soll vollzogen seyn!"

Du fuhrest fort, in Angst zu beten;
Da kam, Dich aus der Angst zu retten,
Ein Engel Dir zur Hülf' herab,
Der Stärke Dir zum Leiden gab.

Die Todesfurcht drang auf Dich sehr,
Du zagest, kämpfest, betest mehr;
Die Todesangst war jetzt so groß,
Daß Schweiß, wie Blut, zur Erde floß!

Auch diese Furcht war überwunden,
Da hast Du schlafend sie gefunden,
Die Jünger, die betrübt da lagen.
Man hört zu ihnen mild Dich sagen:

„O, wachen, beten sollet ihr;
Gefahr ist nahe, wacht mit mir!"

O, Jesu Christ, Du höchstes Gut!
Dich bitt' ich durch Dein heil'ges Blut,
Das dort aus Liebe für uns floß:
Mach' mich von Angst und Leiden los!
Doch, soll ich leiden, — steh' mir bei,
Daß Eins mit Dir mein Wille sey!

Daß ich nicht zagend unterliege, —
Durch Deine Kraft mein Fleisch besiege;
Daß ich durch Beten, Wachen vor Gefahr,
Und vor dem schweren Falle mich bewahr'!
Auf Dich vertrauen, an Dich glauben, Gott!
Und liebend Dich, das will ich bis zum Tod!

Gebet.

O Herr Jesus Christus, der Du in dem Garten Gethsemane wegen meiner und der ganzen Welt Sünden große Angst und Betrübniß mit völliger Ergebenheit in den Willen Deines himmlischen Vaters gelitten und Blut geschwitzet hast; auch in Deiner Angst durch einen Engel gestärket worden bist: verleih' mir armen Sünder, in aller meiner Traurigkeit, Trübsal, Angst und Noth mich zu Dir zu wenden, und von Deinem Engel gestärkt zu werden! Gib mir auch die Gnade, daß ich mich in allen Widerwärtigkeiten Deinem göttlichen Willen unterwerfe, und von Deiner Liebe niemals geschieden werden möge! Amen.

15. Judas und seine Schaar.

„Freund, wozu bist du gekommen? Durch einen Kuß verrathest du den Menschensohn?“ Matth. 26. Luk. 22.

Ischarioth saß bei dem Abendmahle
Von seiner Bosheit Banden schon umfangen;
Nicht lange, und er war hinausgegangen,
Mit Haß im Herzen, aus dem Speisesaal.
Voll Mitleid sah'n ihn geh'n die Jünger alle;
Wer schildert, ihn zu retten, ihr Verlangen?
Er ging; der Hölle finstere Mächte zwangen
Den Wollenden zum Sündenfalle.

Schon oben wurde gesagt, daß Judas eigentlich den Ausgang seines Verrathes anders erwartet hatte, als er wirklich erfolgte. Er wollte nur den Verrätherlohn verdienen, und sich den Pharisäern gefällig machen, dadurch, daß er ihnen Jesum in die Hände spielte; an das Verurtheilen und Kreuzigen Jesu aber dachte er nicht, dahin zielte seine Absicht nicht; das Geld allein lag ihm im Sinne, und er hatte sich schon seit längerer Zeit mit einigen schleichenden, herumspionirenden Pharisäern und Sadduzäern eingelassen, welche ihn mit Schmeichelei zum Verrathe anlockten. Er war des mühsamen, herumziehenden und verfolgten Lebens müde. Er hatte bereits in den letzten Monaten mit stetem Bestehlen des Almosensäckels sein Verbrechen begründet, und sein bereits oben erwähnter Geiz, durch die Freigebigkeit Magdalenas bei Jesu Salbung höchlich geärgert, trieb ihn zum Aüßersten. Er hatte immer auf ein zeitliches Reich Jesu und ein einträgliches, glänzendes Amt in demselben gehofft; als dieses aber nicht

erschei-

erscheinen wollte, suchte er sich ein Vermögen zu sammeln. Er sah die Beschwerden und Verfolgungen, denen Jesus und seine Jünger ausgesetzt waren, wachsen; und so gedachte er, sich vor dem Ende der Leiden Christi mit den mächtigen, vornehmen Feinden Jesu gut zu setzen; denn Jesum sah er nicht König werden; die Hohenpriester und vornehmen Männer am Tempel aber waren Leute, die ihm sehr in die Augen leuchteten, und so ließ er sich immer näher mit jenen Unterhändlern ein, welche ihm auf alle Weise schmeichelten, und ihm wohl auch mit großer Zuversicht sagten, es würde in jedem Falle mit Jesu nicht lange mehr dauern. Auch in den letzten Tagen waren sie wieder in Bethanien hinter ihm her, und so ließ er sich immer tiefer in sein Verderben ein.

Nachdem er mit Jesus das Osterlamm gegessen, und so auf eine höchst unwürdige Weise das heilige Sacrament empfangen hatte, da bemächtigte sich der Satan ganz seiner Seele, so daß er das Graülichste zu thun, wirklich unternahm. So weit kann es mit einem Menschen kommen, der den Lockungen des Bösen Eingang in seinem Herzen gestattet. Immer weiter kommt er in die Verworfenheit; die Versuchungen zur Sünde wachsen, der Mensch wird immer schwächer zum Widerstande, endlich unterliegt er ganz und wird ein Spiel der bösen Leidenschaften und der Hölle. Judas suchte zuerst jene Unterhändler auf, die ihm bisher stets geschmeichelt hatten, und ihn auch jetzt mit gleißnerischer Freundlichkeit empfingen. Es kamen auch noch Andere hinzu, auch Kaiphas und Annas, welch Letzterer ihn jedoch sehr schnöde und spöttisch behandelte; denn man war unentschlossen, mißtraute dem Erfolge, weil man dem Judas doch nicht ganz vertraute.

Nachdem bei getheilten Ansichten für und wider gesprochen worden war, fragte man den Judas: „Werden wir ihn auch fangen können? Hat er nicht bewaffnete Schaaren um sich?“ Der schändliche Verräther erwiederte: „Nein, Er ist mit den eilf Jüngern allein, selbst ganz muthlos, und die Eilfe sind feige Leute.“ Auch sagte er zu ihnen, jetzt müßten sie Jesum ergreifen oder nie; denn ein anderesmal könne er ihnen denselben nicht mehr überliefern, indem er fortan nicht zu Ihm zurückkehren werde; die letzten Tage schon und heute bis auf's Äußerste hätten die andern Jünger und Jesus selbst auf ihn mit Worten gezielet, sie schienen seine Wege zu ahnen, und wenn er wieder zu ihnen zurückkehrete, würden sie ihn unfehlbar zur Rede stellen und strenge behandeln. Auch sagte er, wenn sie Jesum jetzt nicht gefangen nähmen, so werde Er entweichen, und, mit einem großen Heere seiner Anhänger zurückkehrend, sich als König ausrufen lassen. Durch diese Drohungen drang Judas endlich durch. Man ging den Vorschlag ein, Jesum nach seiner Anleitung gefangen zu nehmen, und er erhielt den schon vorher zugesagten Verrätherlohn, die dreißig Silberlinge.

Da Judas jetzt schon das verachtungsvolle Mißtrauen der Juden fühlte, trieb ihn Hoffart und Prahlerei, als ein uneigennütziger Mann angesehen zu werden, an, das Geld als Opfer in den Tempel anzubieten, das man jedoch als Blutgeld, welches nicht in den Tempel gehöre, nicht annahm. Diese Verachtung fühlend, ward Judas von tiefem Ingrimm erfüllt. Er hatte dieses nicht erwartet, die Früchte des Verrathes traten ihm schon entgegen, ehe er ganz vollzogen war; aber er hatte sich schon zu sehr mit ihnen verwickelt, er war in ihren Händen und konnte sich nicht mehr

loswinden. Sie beobachteten ihn scharf und ließen ihn nicht mehr aus den Augen, bis er den ganzen Plan zur Gefangennehmung Jesu entworfen hatte. Nun begleiteten drei Pharisäer den Verräther hinab in eine Halle zu den Tempelsoldaten, welche nicht aus lauter Juden, sondern auch anderem gemischten Volke bestanden. Als Alles verabredet und die gehörige Anzahl von Soldaten versammelt war, lief Judas, von einem Diener der Pharisäer begleitet, zuerst noch nach dem Speisesaale, um sehen und melden zu können, ob Jesus noch daselbst sey, wo sie ihn leicht durch Besetzung der Thore hätten gefangen nehmen können.

Judas aber brachte ihnen die Nachricht zurück, daß Jesus nicht mehr im Cönaculum, nun aber gewiß an seinem gewöhnlichen Betorte am Oelberge sey. Er drang nun darauf, nur eine kleine Schaar mit ihm gehen zu lassen, damit die Jünger, die überall lauerten, nicht aufmerksam würden, und etwa Aufstand erregen möchten. Dreihundert Mann aber sollten die Thore und Straßen von Ophel, einem Stadttheile südlich vom Tempel, und das Thal Millo bis zu Annas Haus auf Sion besetzen, um dem zurückkehrenden Zuge Verstärkung senden zu können, so er es verlange; denn in Ophel hänge ihm alles Gesindel an. Auch sprach der schändliche Verräther davon, wie sehr sie sich vorsehen müßten, damit ihnen Jesus nicht entwische, indem Er früher oft plötzlich seinen Begleitern im Gebirge entgangen sey, und sich sogar manchmal unsichtbar machte.

Judas verabredete sich ferner mit der Schaar, er wolle vor ihnen in den Garten hineingehen und Jesum grüßen und küssen, als komme er von seinem Geschäfte zu Ihm als Freund und Jünger zurück, dann

aber sollten die Kriegsknechte herandringen und Jesum gefangen nehmen. Er aber wollte sich dann betragen, als wären diese zufällig dazu gekommen, und wollte wie die andern Jünger fliehen und der Niemand gewesen seyn. Er dachte endlich auch wohl, es könne vielleicht noch ein Getümmel entstehen, die Apostel sich wehren und Jesus entwischen, wie Er sich schon öfter entzogen habe. Dieses dachte er in Zwischenraümen, wenn ihn die Verachtung und das Mißtrauen der Feinde Jesu ärgerte; aber nicht, weil seine That ihn reute, oder Jesus ihn rührte; denn er hatte sich ganz dem Satan ergeben. — Er wollte auch nicht, daß die, welche hinter ihm eintreten würden, Fesseln oder Stricke bei sich führen; man ließ ihm scheinbar seinen Willen, und that doch, was man bei einem ehrlosen Verbrecher für nöthig hielt, dem man nicht traut, den man wegwirft, wenn man ihn gebraucht hat. Man unterrichtete die Soldaten besonders, Jesus wohl zu bewahren, und nicht aus den Augen und Händen zu lassen, bis man ihn sicher gefangen und eingebracht habe. Die Schaar, die man zur Gefangennehmung Jesu ausgewählt hatte, bestand aus wenigstens zwanzig Kriegsknechten, theils von der Tempelwache, theils aus den Kriegsknechten von Annas und Kaiphas. Alle zwanzig waren mit Schwertern und einige mit Spießen bewaffnet. Man hatte, wie schon gesagt, eine größere Schaar mit Judas ziehen lassen wollen, gab aber seiner Einwendung nach, daß diese, da man vom Oelberge aus das Thal überschauen kann, zu leicht bemerkt werden würden. Es blieb also der größte Theil in Ophel wirklich zurück, und man hatte hie und da Wachtposten an Seitenwegen und in der Stadt aufgestellt, um Auflaufen und Rettungsversuchen zu begegnen.

Die zwanzig Soldaten gingen ganz vertraut mit Judas bis an die Stelle, wo der Weg zwischen dem Garten Gethsemane und dem Oelgarten hineinläuft. Hier wollten sie ihn nicht allein voraus lassen, stimmten einen andern Ton gegen ihn an, und stritten frech und keck mit ihm.

---

16. Die Gefangennehmung des Herrn.

„Wie auf einen Mörder seyd ihr auf mich losgegangen, mit Schwertern und Spießen, mich gefangen zu nehmen." Marc. 14, 48.

Seht, es nahen seine Feinde,
Und es fliehen seine Freunde;
Harte Bande duldet Er,
Er, der Welten Gott und Herr.
Zu zerreißen meine Bande,
Die mich an die Sünden-Schuld
Halten, littst Du Schmach und Schande,
Sanfter Jesu! mit Geduld.

Als Jesus mit den drei Aposteln auf den Weg zwischen Gethsemane und dem Oelgarten herausgetreten war, erblickte Er schon am Eingange den Judas, noch im Streite mit den Kriegsknechten, und als auch die drei Apostel diesen zankenden Haufen mit Waffen beim Fackelscheine erblickten, wollte Petrus mit Gewalt auf sie los und sagte: „Herr, die achte aus Gethsemane sind auch dort vorn, wir wollen auf die Schergen dreinschlagen!" Jesus aber hieß ihn ruhen und trat mit ihnen wieder einige Schritte über den Weg auf einen Rasenplatz zurück. Judas, mit seinem Plane ganz in Verwirrung, war voll Grimm und Bosheit. Vier Jün-

ger waren vom Garten Gethsemane herausgetreten und fragten, was es hier geben sollte; Judas kam mit ihnen in's Gerede und wollte sich gerne herauslügen, die Wachen aber ließen ihn nicht hinweg. Diese Viere waren: Jakob der Kleinere, Philippus, Thomas und Nathanael; denn dieser und einer der Söhne des alten Simons und mehrere Andere waren theils als Boten von den Freunden Jesu zu den acht Aposteln in den Garten Gethsemane gesendet worden, theils aus Angst und Neugierde zu ihnen gekommen. Außer diesen Vieren schweiften die Uebrigen fluchtbereit in der Ferne lauernd umher.

Jesus aber nahte dem Haufen einige Schritte und sagte laut und vernehmlich: „Wen suchet ihr?" Da sagten die Anführer der Soldaten: „Jesum von Nazareth!" und Jesus antwortete ihnen: „Ich bin's." Kaum hatte Er dieses Wort gesagt, als sie wie vom Krampfe befallen, sich zurückdrängten und gegeneinander zu Boden sanken. Judas, der noch in ihrer Nähe stand, ward hiedurch in seinem Vorhaben noch verwirrter, er schien sich Jesu nahen zu wollen, der Herr aber hob die Hand und sagte: „Freund, wozu bist du gekommen?" worauf Judas in Bestürzung etwas von vollzogenem Geschäfte sprach. Während dessen hatten die Kriegsknechte sich wieder aufgerichtet, und waren, das Zeichen des Verräthers, den Kuß erwartend, dem Herrn und den Seinigen genaht. Petrus und die andern Jünger aber umdrängten Judas, nannten ihn einen Dieb und Verräther. Er wollte sich durch Lügen von ihnen loswinden; allein die Kriegsknechte schützten ihn nun gegen die Apostel und zeugten dadurch gegen ihn.

Jesus aber fragte nochmals: „Wen suchet ihr?" und sie wendeten sich und sagten wieder: „Jesum von

Nazareth," da sprach Er: „Ich bin's, ich habe es euch ja schon gesagt, daß ich es bin; suchet ihr daher mich, so lasset jene." Auf das Wort „ich bin's" fielen die Kriegsknechte abermals, wie vom Blitze getroffen, nieder, und Judas wurde von Neuem von den andern Aposteln umdrängt; denn sie waren in aüßerster Erbitterung gegen ihn. Jesus sprach nun zu den Kriegsknechten: „Stehet auf!" Da standen sie auf und waren voll Schrecken, und da Judas noch mit den Aposteln sich herumstritt, und diese die Wachen drängten, wendeten die Wachen sich gegen die Apostel, wodurch Judas frei wurde, den sie nun drohend antrieben, ihnen das verabredete Zeichen zu geben; denn sie hatten Befehl, keinen zu ergreifen, als den, welchen er küssen würde. Jetzt ging Judas auf Jesum zu, umfing Ihn und küßte Ihn mit den Worten: „Meister, sey gegrüßt!" und Jesus sagte: „Judas, mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn?" und nun traten die Kriegsknechte um Jesus in einen Kreis, und die herangenahten Schergen legten Hand an unsern Herrn. Judas wollte jetzt fliehen, die Apostel aber hielten ihn auf, drängten auf die Soldaten und schrieen: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte dareinschlagen?" Petrus aber eifriger, griff wirklich schon nach dem Schwerte und hieb einem der Knechte des Hohenpriesters, Malchus, das Ohr ab, daß es zur Erde fiel.

Im Augenblicke dieser eifrigen That des Petrus war Alles in Verwirrung; Jesus aber wendete sich zu Petrus und sprach: „Petrus, stecke dein Schwert ein; denn wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen, oder meinst du, wenn ich meinen Vater bitten würde, Er würde mir

nicht mehr als 12 Legionen Engel senden? Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater darreicht? Wie würde die Schrift erfüllet werden, wenn es nicht so geschähe!“ Hierauf nahm Er das Ohr und heilte es dem Malchus wieder an, welcher sich später, wie mehrere Soldaten, durch Jesu Wunder bewegt, bekehrten.

Hierauf sprach Jesus zu ihnen: „Ihr seyd gekommen mit Spießen und Stangen, mich wie einen Mörder zu fangen; Ich habe täglich bei euch im Tempel gelehrt, da habet ihr es nicht gewagt, die Hand an mich zu legen, aber jetzt ist eure Stunde, die Zeit der Finsterniß da.“ Jetzt befahlen die Pharisäer, die bei dem Zuge waren, Ihn zu fesseln, und höhnten seiner Zaubereien, wie sie sich ausdrückten, weil sie gleich dem Judas nicht gefallen waren. Die Jünger ergriffen von allen Seiten die Flucht.

Die Schergen banden Jesum unter steten, frechen und höhnischen Reden der Pharisäer mit großer Rohheit und legten Ihm schwere Fesseln um. Alle Banden und Fesseln waren neu und schienen, seit man mit dem Plane umging, Jesum gefangen zu nehmen, besonders zu diesem Zwecke bereitet zu seyn. Nun setzte sich der grausame Zug unter dem Scheine der Fackeln in Bewegung. Voraus gingen zehn Männer von der Wache, dann folgten die Schergen, Jesum an den Stricken zerrend, dann die höhnenden Pharisäer, und zuletzt schloßen die zehn übrigen Kriegsknechte den Zug; die Jünger schweiften noch wehklagend und wie von Sinnen hie und da umher; Johannes aber folgte etwas näher hinter den letzten Wachen nach, und als die Pharisäer ihn erblickten, befahlen sie, ihn zu ergreifen. Er aber floh vor ihnen, und da sie ihn im

Nacken an seinem Schweißtuche faßten, ließ er es los und entkam.

Die Schergen zerrten und mißhandelten Jesum auf die grausamste Weise, und übten allen Muthwillen an Ihm aus, und zwar hauptsächlich aus niedriger Gefälligkeit gegen die Pharisäer, welche voll Bosheit und Grimm gegen Jesum waren. Sie führten Ihn auf dem unbequemen rauhen Wege durch alle Gleise, über Steine und Koth, sie hielten die langen Stricke gespannt und suchten sich selbst gute Pfade; dadurch mußte Jesus immer gehen, wo es die Stricke zuließen; sie hatten in den Händen knotige Stricke, womit sie Ihn unbarmherzig zum Gehen antrieben, und alles dieses unter so niedrigem Hohne und Spotte, daß es empörend wäre, ihre Reden zu wiederholen.

Der Zug ging mit eilenden Schritten fort und wendete sich, da er den Weg zwischen dem Oelgarten und Gethsemane verlassen hatte, rechts nach einer Brücke, die über den Bach Cedron führt. Schon ehe der Zug zur Brücke kam, war Jesus durch das Zerren an den Stricken zweimal gefallen; auf der Brücke aber übten die Schergen erst ihre ganze Bosheit an Ihm, indem sie den armen gefesselten Jesus, an den Stricken haltend, in den Bach stießen unter den Schimpfworten, da könne Er sich satt trinken. Jesus hatte nach seiner schweren Angst am Oelberge nicht getrunken; nun aber in den Cedron gestoßen, trank Er mühsam, und sprach dabei die Erfüllung einer prophetischen Psalmenstelle von dem Trinken aus dem Bache am Wege aus, die so heißt: „Von dem Bache wird Er auf dem Wege trinken, und dann wieder das Haupt erheben können.“ (Psalm 109, V. 7.)

Nachdem Jesus vom Bache wieder auf die Brücke gezogen worden war, von seinem wollenen langen Gewande aber, das schwer vom Wasser war, so im Gehen gehindert wurde, daß Er jenseits der Brücke wieder zu Boden fiel, da rissen Ihn die Rohen mit den Stricken schlagend wieder empor, und schürzten Ihm unter den schändlichsten Spottreden das nasse Gewand in dem Gürtelbande etwas auf. So wurde der leidende Jesus auf dem rauhen Fußpfade über Steine, Disteln und Dornen auf unmenschliche Weise fortgeschleppt. Zudem höhnten Ihn stets die Pharisäer, indem sie z. B. sagten: „Hier hat Ihm sein Vorläufer, der Täufer, keinen guten Weg bereitet," oder: „Hier trifft ihm Malachiä Wort nicht ein: „Ich sende meinen Engel vor dir her, deinen Weg zu bereiten," oder: Warum erweckt Er sich nicht den Johannes von den Todten, daß er Ihm den Weg bereite?" und solche Hohnworte dieser Schändlichen, worüber sie gegenseitig in freches Lachen ausbrachen, waren Ermunterungen für die Schergen, irgend eine neue Mißhandlung an Jesu auszuüben.

Als der Zug der Vorstadt Ophel nahe war, erhielt er Verstärkung, weil man besorgt war, Jesus möchte ihnen in diesem Orte, wo er seiner Wohlthaten wegen so viele Anhänger hatte, entrissen werden. Die heilige Jungfrau und neun Frauen mit ihr, waren wieder von ihrer Angst in's Thal Josaphat getrieben worden. Zu ihnen kam Lazarus, Johann Markus, Veronikas und Simons Sohn, welch letzterer bei den Aposteln in Gethsemane gewesen und quer durch den Tumult gelaufen war. Dieser brachte nun den heil. Frauen Nachricht von dem Vorgefallenen; indeß hörte

man das Geschrei und sah die Fackeln der beiden sich vereinigenden Schaaren, bei deren Anblick die heil. Jungfrau das Bewußtseyn verlor und ihren Begleiterinnen in die Arme fiel. Diese aber zogen sich eine Strecke mit ihr zurück, um sie, wenn der lärmende Zug vorüber, wieder nach dem Hause der Maria Markus zu bringen.

Als der Zug schon nahe der Pforte von Ophel war, da wurden die guten Einwohner durch das Geschrei der einziehenden Besatzung erweckt. Sie eilten aus ihren Haüsern, drängten sich nach den Straßen und der Pforte und fragten, was es gäbe, wurden aber von den Soldaten, welche aus einem Gemische von niedrigem Sclavengesindel bestanden, mit Hohn und Rohheit nach ihren Wohnungen zurückgewiesen. Als sie aber hie und da die Erklärung erhielten, Jesus, der Uebelthäter, euer falscher Prophet wird gefangen eingeführt, der Hohepriester will ihm das Handwerk legen, er wird an's Kreuz müssen," da erfüllte alsbald ein lautes Wehklagen und Jammern den ganzen aus der Nachtruhe erweckten Ort. Die armen Leute, Männer und Weiber, liefen wehekla-gend umher, oder warfen sich mit ausgebreiteten Armen auf die Kniee nieder, schrieen zum Himmel und priesen Jesu Wohlthaten. Die Kriegsleute aber drängten sie stoßend und schlagend nach allen Seiten in ihre Wohnungen zurück, und schimpften als getreue Diener der Feinde Jesu auf Ihn los: „Hier ist ja ein offenbarer Beweis, daß Er ein Aufwickler des Volkes ist." Sie vermochten jedoch nicht, gänzlich die Einwohner zur Ruhe zu bringen, aus Besorgniß, sie durch noch größere Gewaltthätigkeit erst ganz aufzuregen, und so suchten sie die-

selben nur von dem Wege, den der Zug durch Ophel zu nehmen hatte, zurückzuhalten.

Unser Herr war wiederholt zur Erde gefallen und schien nicht mehr weiter zu können, da benützte ein mitleidiger Soldat die Gelegenheit und sagte: „Ihr seht selbst, der elende Mann kann nicht weiter; sollen wir Ihn lebendig vor die Hohenpriester bringen, so machet Ihm doch die Stricke an den Händen etwas lockerer, damit Er sich bei'm Fallen ein wenig stützen könne." Während nun der Zug etwas einhielt, und die Schergen Ihm die Hände etwas loser banden, brachte Ihm ein anderer Kriegsknecht aus einem in der Nähe befindlichen Brunnen Wasser in seinem Helme. Beide Männer, jener, durch den Jesu Bande erleichtert wurden, so wie jener, der Ihm zu trinken brachte, wurden mit innerer Erleuchtung begnadiget, sie bekehrten sich noch vor dem Tode Jesu und kamen nachher als Jünger zur Gemeinde.

Nun ging der Zug wieder unter Mißhandlungen voran durch die Straße von Ophel, wo ein herzzerreißendes Jammergeschrei der Bewohner, welche Jesu mit großer Dankbarkeit zugethan waren, den Zug empfing und begleitete. Mit ausgestreckten Armen, auf die Kniee geworfen, schrien sie: „Gebt uns diesen Mann los! denn wer soll uns helfen, uns heilen und trösten?" Es war ein herzzerreißender Anblick, wie dem zerstellten und zerschlagenen Jesus die Hände nachgestreckt wurden, die Er von Lahmheit geheilt, wie Ihm die Zungen nachflehten, die er von Stummheit gelöst, wie Ihm die Augen nachsahen und nachweinten, welchen er das Licht wieder gegeben hatte. Als der Zug durch Ophel war, hielt man das Volk vom Nachfolgen ab. Nun zogen sie immer abendwärts

in einer Thalstraße, Millo genannt, und dann hohe Treppen zum Berge Sion hinauf, nach dem Hause des Annas. Auf diesem Wege wurden Hohn und Mißhandlungen an unserm Herrn fortgesetzt. Vom Oelberge bis hieher ist Jesus wohl siebenmal zur Erde gefallen. Die Bewohner von Ophel waren noch voll Schrecken, als ein neuer Auftritt ihr Mitleid erneuerte. Die Mutter Jesu ward von den heil. Frauen und Freunden aus dem Thale nach dem Hause der Maria Marcus, am Fuße des Sion, durch Ophel geführt. Bei ihrem Anblick brach das Volk in neues Wehklagen aus, und drängte sich so um sie, daß die Mutter Jesu beinahe von der Menge getragen ward.

Maria war stumm vor Schmerz und redete auch im Hause der Maria Marcus nicht eher, bis Johannes dort ankam und ihr den ganzen Verlauf der Sache ferner erzählte. Später führte man die heil. Jungfrau in das Haus der Martha.

Petrus und Johannes eilten dann in die Stadt, um, wo möglich, eine Gelegenheit zu finden, in die Gerichtssäle zu kommen, wo ihr Meister hingebracht wurde. Sie bewirkten aber nicht mehr, als daß Nicodemus, Joseph von Arimathia und andere wohlgesinnte Leute, welche mit in den Rath gehörten, und welche die Pharisäer vielleicht absichtlich in der Einladung übergangen hätten, mit in die Rathsversammlung geladen wurden, die man sogleich über Jesus anstellte. Judas irrte indeß wie ein wahnsinniger Verbrecher, der den Teufel an der Seite hat, um Jerusalem herum.

Gebet.

Mächtiger Erlöser, der du den Sündern erlaubt hast, dich gefangen zu nehmen, in Fesseln zu legen

und Dich greulich zu mißhandeln, damit Du mich hindurch von der Gefangenschaft des Satans befreiest: o zerbrich die Fesseln der schnöden Leidenschaften und bösen Gewohnheiten an mir, zieh' mich ganz an Dich, und mach mich stark, damit ich Deine Gebote vollständig halte, und nie mehr von Dir geschieden werden möge! Amen.

---

17) Anstalten der Feinde Jesu.

„Ihr Rücken ist immerdar zur Erde gebeugt — aufs Irdische gerichtet — und ihre Augen sind verfinstert.“ Psalm. 68.
„Hütet euch vor den falschen Propheten ꝛc. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“ Matth. 7.

Von der Gefangennehmung Jesu waren Annas und Caiphas bald benachrichtiget, und Alles war in voller Thätigkeit bei ihnen. Ihre Gerichtshöfe waren beleuchtet, und alle Zugänge mit Wachen versehen; ihre Amtsboten liefen durch die ganze Stadt, um die Mitglieder des Rathes, die Schriftgelehrten und Alle, die etwas beim Gerichte zu sagen hatten, zusammenzurufen. Viele aber waren schon vom Verrathe Judas an bei Caiphas versammelt geblieben, um den Erfolg abzuwarten. Auch wurden die Aeltesten der Bürgerschaft aus drei Klassen zusammengerufen, und da die Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer aus allen Gegenden des Landes sich schon seit einigen Tagen auf dem Feste in Jerusalem befanden und das Vorhaben, Jesum zu fangen, schon lange unter ihnen und dem hohen Rathe abgehandelt war, so wurden aus diesen, von welchen allen der Hohepriester Verzeichnisse hatte, die heftigsten Feinde Jesu zusammenzurufen, mit dem Befehle alle

Zeugen und Beweise gegen den Herrn zu sammeln, und zum Gerichte mitzubringen. Es waren aber auch jetzt die Pharisäer und Sadduzäer und viele andere boshafte Leute aus Nazareth, Capernaum und andern Orten in Jerusalem versammelt, welchen Jesus so oft vor allem Volke die Wahrheit zu ihrer tiefsten Beschämung gesagt hatte, und Alle diese waren besonders voller Rache und Wuth, und jeder suchte einige Schurken unter den Ostergästen seiner Gegend, und erkaufte sie mit Geld zu Beschuldigungen gegen Jesus. Alle aber wußten außer einigen offenbaren Lügen und Schmähungen Nichts vorzubringen, als jene Beschuldigungen, über welche er sie unzählige Male in ihren Synagogen verstummen gemacht.

Unter den versammelten Feinden des Herrn waren auch noch manche der erbitterten Krämer, die Er aus dem Tempel gejagt, viele aufgeblasene Lehrer, die Er im Tempel vor dem Volke zum Schweigen gebracht, viele eitle Jünglinge, die Er nicht zu Jüngern aufgenommen, Ausschweifende und Ehebrecher, deren Buhlerinnen Er zur Tugend geführet. Dieser Auswurf eines großen Theiles des jüdischen am Feste versammelten Volkes setzte sich, von den einzelnen Hauptfeinden Jesu nach und nach aufgetrieben, in Bewegung, und strömte von allen Seiten bei dem Pallaste des Caiphas zusammen, um das wahre Lamm Gottes, welches trägt die Sünden der Welt, das makellose, ja aller Sünden recht fälschlich zu beschuldigen, jenes Lamm, welches alle Sünden wahrhaft auf sich genommen, getragen und versühnet hat.

Während man aber den reinen Heiland auf solche Weise zu beflecken suchte, wurden viele fromme Leute und Freunde Jesu betrübt, und zogen, in das Geheim-

niß nicht eingeweiht, hie und da heran, hörten und klagten und wurden vertrieben, oder schwiegen und wurden schief angesehen. Andere Schwächere wurden in Versuchung geführt, in ihrer Gesinnung zu wanken. Die Zahl der Beständigen war nicht groß; es ging, wie es heut zu Tage geht, wo Mancher ein guter Christ seyn will, so lange es schicklich scheint, sich aber gleich des Kreuzes schämt, wann man es nicht gerne sieht. Jedoch ward vielen schon im Anfange durch die Art des beweislosen, ungerechten, und des himmelschreienden Verfahrens, durch die klaglose Geduld des Heilandes das Herz gerührt, so, daß sie sich theilnehmend aber schweigend zurückzogen.

---

18. Blicke auf Jerusalem in dieser Stunde.

Zu Grunde wirst du, Judenvolk! gehen und allen Völkern zum Sprichwort und zur Fabel werden; denn zerstreuen wird der Herr dich unter alle Völker von Einem Ende der Erde bis zum Andern.“ 5. Mos. 28. „Du wirst sein Volk nicht seyn, weil du Ihn verlaügnen wirst.“ Daniel 9.

Die Einwohner dieser großen und volkreichen Stadt sammt allen Ostergästen, die sich wohl an der Zahl gegen eine Million gerade jetzt in Jerusalem einfanden, waren nach den Vorbereitungen zum Feste in tiefen Schlaf versunken, als die lärmende Nachricht von der Gefangennehmung Christi durch das schauerliche Dunkel der Nacht tönte. Mit eilendem Fuße, Fackeln in den Händen haltend, durchstreifen die Gerichtsboten die Stadt, pochen und rufen die vom Hohenpriester Bestimmten zum Rathe zusammen. Es ist Störung, Geraüsch und Gerede in vielen Winkeln der Stadt; man öffnet den Pochenden, fragt und folgt dem Rufe nach

Sion

Sion. Alle ziehen sich gegen Sion hinauf, von welcher Höhe herab Fackellicht schimmert und Lärm erschallt. Schwere Riegel hört man vor mancher Pforte rasseln; die Leute sind ängstlich und fürchten Aufruhr. Da sieht man Leute im schadenfrohen Gerede beisammen: „Jetzt werden Lazarus und seine Schwester sehen, mit wem sie sich eingelassen ꝛc.“ „Wie wird sich Sirachs Weib, Seraphia, vor ihrem Manne demüthigen müssen, der ihr so oft ihren Zusammenhang mit dem Galiläer verwiesen.“ ꝛc. „Jetzt läßt sich wohl Niemand sehen, Ihm Palmzweige unter die Füße seines Lastthieres zu streuen. Es geschieht diesen Heuchlern, die immer besser als Andere seyn wollen, ganz recht.“ u. d. gl.

In dieser Weise hört man viele sprechen, die auf einzelne Familien, besonders auf jene Frauen erbittert sind, die Jesu anhiengen und Ihm seither öffentliches Zeugniß gegeben haben. So geht es in einzelnen Theilen der Stadt, besonders auf den Straßen, die gegen Sion führen, zu; in andern Theilen ist noch Alles ruhig, aber schon wird es nach und nach lebendiger. Die Hohenpriester hatten den Pilatus gewiß schon angezeigt, warum sie Ophel und einen Theil von Sion mit Kriegsknechten besetzten; aber er und sie sind mißtrauisch auf einander; auch er schläft nicht, er empfängt Berichte und gibt Befehle. Sein Weib aber liegt unerweckt auf ihrem Lager, sie schläft tief, jedoch unruhig; sie seufzt und weint wie in schweren Träumen. Sie schläft und erfährt doch viel, viel mehr als Pilatus.

Auf keiner Stelle der Stadt aber ist, — wie schon gesagt wurde, — eine so rührende Theilnahme an Jesus, als in Ophel unter den armen Tempelsclaven

und Taglöhnern, welche diesen Hügel bewohnen. Es kam der Schrecken so plötzlich in der stillen Nacht über sie, die Gewaltthätigkeit weckte sie aus dem Schlafe. Da zog ihr heil. Lehrer, ihr Wohlthäter, der sie geheilt und genährt hatte, ganz zerschmettert und mißhandelt wie ein furchtbares Nachtgesicht durch sie hindurch, und dann sammelte sich ihr Mitleid und ihre Wehklage von Neuem um die schmerzvolle Mutter Jesu, welche mit den Ihrigen bei ihnen durchzog.

Die meisten Apostel und Jünger des Herrn irren jetzt in den Thälern bei Jerusalem umher, und verbergen sich in den Höhlen am Oelberge. Jedes Geraüsch erschreckt sie; sie fragen sich zusammentreffend leise um Nachricht, doch jeder nahende Fußtritt unterbricht ihre Mittheilungen. Manche steigen am Oelberge hinan, und schauen bang nach der Bewegung der Fackeln und dem Getöse auf Sion hin, und deuten sich Alles auf mannigfache Weise, und eilen dann wieder nach dem Thale nieder, Gewißheit zu gewinnen. Die Stille der Mitternacht wird immer mehr durch das Geraüsch um Caiphä Richterhaus her unterbrochen. Und wie unschuldig rührend hallet mitunter das hülflose, demüthige Blöcken der unzähligen Lämmer wieder, welche morgen am Tempel geschlachtet werden sollen! Eines nur ist geopfert, weil Es selbst gewollt, und thut seinen Mund nicht auf, blutend unter dem Streiche seiner Würger, das reine, makkellose Osterlamm — Jesus Christus.

Ueber dieses Alles hin ist ein wunderbar ängstlicher Himmel ausgespannt, und der Mond wandelt drohend dahin, seltsam durch Flecken getrübet, gleichsam krank und entsetzt, als jage er voll zu werden, weil dann Jesus schon gemordet ist. Draußen aber

an der Mittagsseite der Stadt im steilen Thale, wo es unwegsam und unheimlich ist, am verfluchten Orte, bei Sumpf und Unrath, einsam, ohne Begleiter, herumgepeitscht vom bösen Gewissen, den eigenen Schatten fliehend, irrt vom Teufel gehetzt — Judas der Verräther — und Tausende von bösen Geistern eilen umher, treiben und verwirren die Menschen zur Sünde. Die Hölle ist los, die Last des Lammes steigt, und der wachsende Grimm des Satans verdoppelt, verwirrt und verwickelt sich.

Alle Engel aber schweben zwischen Trauer und Freude, sie möchten vor Gottes Throne flehen, helfen zu können; vermögen aber nur staunend das Wunder der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit anzubeten, das im Allerheiligsten des Himmels von Ewigkeit da war, und jetzt in der Zeit auf der Erde zu geschehen beginnt; denn auch die Engel glaubten und glauben noch an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heil. Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau, der heute Nacht zu leiden anfängt, unter Pontius Pilatus, der morgen am Kreuze sterben und begraben werden wird; der zu der Hölle absteigen und am dritten Tage wieder von den Todten auferstehen wird; der auffahren wird gegen den Himmel, wo Er sitzt zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten; denn auch sie glaubten und glauben noch an den heil. Geist, an Eine heilige, allgemeine apostolische Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen, an den Ablaß der Sünden, an die Auferstehung des Fleisches und an ein ewiges Leben! Amen

Gebet um Bekehrung der Juden.

Wunderbar hast Du, o Herr! doch heilig und gerecht, Dein Volk gerichtet; noch immer besteht das Judenvolk als lebendiges Zeugniß Deiner ewigen Wahrheit. O nimm doch in Deiner Barmherzigkeit bald den Schleier von ihren Augen, und mache sie den Verheißungen Deiner Propheten noch würdig. Führ' sie ein in Deine heilige Kirche und geselle sie so auch zu Deinen Auserwählten! Ja, Herr! laß von ihnen und uns allen durch das Blut Deines eingebornen Sohnes, ewige Früchte und Freuden erzeugt werden! Amen.

---

19. Jesus vor Annas.

„Da Er redete, gab einer der unstehenden Gerichtsdiener Jesu einen Backenstreich." Joh. 18, 22.

Rohen Kriegern überlassen,
Vor die Richter, die Dich hassen
Führt man Dich mit Spott und Hohn,
Dich, den wahren Gottes Sohn.
Ja Du littst dieß, um zu sühnen,
Meinen stolzen Uebermuth,
Mir Vergebung zu verdienen,
Duldest Du der Feinde Wuth.

Noch in der Nacht ward Jesus in den Pallast des Annas geführt, und vor eine Rathsversammlung von 28 Räthen unter dem Vorsitze des Annas geführt. Ueberdieß war noch allerlei Gesindel, schmähende Ju-

den, Diener des Annas und ein Theil der Zeugen, welche Annas zusammengetrieben, gegenwärtig. Annas konnte die Ankunft des armen Heilandes kaum erwarten. Er sprühte vor Schadenfreude, Arglist und Hohn. Er war jetzt das Oberhaupt eines gewissen Gerichtes, und saß hier mit seinem Ausschusse, seiner Kommission, die über die reine Lehre zu wachen und das Anklägeramt vor dem Hohenpriester auszuüben hatte.

Jesus stand bleich, abgehetzt, in nassem, mit Koth beflecktem Gewande, mit gefesselten Händen, von den Schergen an Stricken gehalten, mit gesenktem Haupte, schweigend vor Annas. Dieser alte, hagere Bösewicht, mit dünnem Barte, voll Hohn und Hoffart, stellte sich halb lächelnd, als wisse er gar nicht, und als wundere er sich höchlich, daß Jesus der ihm angekündete Gefangene sey. Seine Anrede an Jesus war ungefähr folgende: „Ei, sieh da, Jesus von Nazareth! Du bist es! wo sind denn Deine Jünger, Dein großer Anhang? Wo ist Dein Königreich? Es scheint Alles eine andere Wendung mit Dir genommen zu haben! Das Schmähen hat sein Ende gefunden; man hat zugesehen, bis es genug war des Gotteslästerns, des Priesterverleumdens und des Sabbathschändens! Wer sind Deine Jünger? wo sind sie? — Nun schweigst Du, rede! Aufwiegler, Verführer! Du hast ja, wie wir schon hörten, das Osterlamm schon gegessen, auf ungewohnte Art, zu ungewohnter Zeit, an ungewohntem Orte? Du willst eine neue Lehre aufbringen! Wer hat Dir das Recht zu lehren gegeben? Was ist Deine Lehre, die Alles empöret? Sprich! Rede!" —

Da richtete Jesus Sein Haupt empor, sah Annas an und sprach: „Ich habe öffentlich geredet vor aller Welt. Ich habe allezeit gelehrt in den Synagogen

oder im Tempel, wo alle Juden zusammen kommen. Heimlich habe ich nichts geredet. Warum fragst du mich also? Frage die, welche gehört haben, was ich geredet habe!"

Auf diese Worte gab einer der umstehenden Gerichtsdiener dem Herrn einen Backenstreich mit den Worten: „Antwortest Du so dem Hohenpriester?"

Jesus, von der Heftigkeit des Schlages erschüttert, und von den zugleich stoßenden und zerrenden Bütteln gerissen, fiel seitwärts auf die Stufen, das Blut floß Ihm vom Angesichte; Höhnen, Murren, Lachen und Schimpfen füllte die Halle. Sie rissen aber Jesum unter Mißhandlungen wieder auf, und der Herr sprach ruhig: „Habe ich unrecht geredet, so beweise es; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du Mich?"

Annas, durch Jesu ruhige, gerechte Sprache höchst ergrimmt, forderte nun, weil es ja Jesus selbst verlangt habe, die Umstehenden auf, zu sagen, was sie von Ihm gehört hätten. Da erfolgte nun ein verwirrtes Schmähen und Schreien von allerlei Gesindel. Er habe gesagt, Er sey ein König, Gott sey sein Vater, die Pharisäer seyen Ehebrecher, er wiegle das Volk auf, Er heile am Sabbath durch den Teufel, die Leute in Ophel seyen wie rasend um Ihn gewesen, sie hätten Ihn ihren Retter, ihren Propheten genannt, Er lasse sich Sohn Gottes nennen, Er spreche, Er sey Gottes Gesandter, Er schreie weh über Jerusalem, lehre vom Untergange der Stadt, halte die Fasten nicht, ziehe mit vielem Volk herum, esse mit Unreinen, mit Heiden, Zöllnern und Sündern, schleppe sich mit Ehebrecherinnen und schlechten Frauen herum. Noch vor dem Thore von Ophel habe Er gesagt, Er wollte einem, der Ihm zu trinken gab, Wasser des

ewigen Lebens geben, und es solle Ihn nie wieder dürsten. Er führe das Volk irre durch vieldeutige Worte. Er verschwende fremdes Geld und Gut, und rede den Menschen allerlei Unwahrheiten von seinem Reiche vor „und Vieles dergleichen."

Schweigend und geduldig hörte Jesus alle diese Schmähungen und Lästerungen an; die Schergen aber höhnten und stießen Ihn immerdar. Er wankte hin und her und Annas sprach mit kalten Hohne: „Sprich, wer Du bist, was für ein König, was für ein Gesandter? ich meinte, Du seyst eines unbekannten Zimmermanns Sohn, oder bist Du Elias, der auf dem feurigen Wagen zum Himmel gefahren ist? Sie sagen, er lebe noch; Du kannst Dich auch unsichtbar machen, Du bist oft entwischt, oder bist Du gar Malachias? Du hast immer geprahlt von diesem Propheten, und legst ihn gerne auf Dich aus, es ist auch ein Geschwätz von Ihm, er habe keinen Vater gehabt, er sey ein Engel, gewesen, er sey nicht gestorben, eine Gelegenheit für einen Betrüger, sich für Ihn auszugeben.

Nach noch mehreren erlittenen Kränkungen von Seite des boshaften Annas, banden die Knechte dem geduldigen Jesus die Hände zusammen, und führten Ihn unter Gelächter, Hohngeschrei und Mißhandlung der Halle hinaus zum — Kaiphas.

20. Jesus zu Kaiphas geführt; Gerichtshof des Kaiphas.

„Kaiphas aber war derjenige, welcher den Juden den Rath gab, es wäre gut, wenn Ein Mensch für das ganze Volk stürbe.“ Joh. 18, 14.

Das Haus des Annas war von jenem des Kaiphas kaum dreihundert Schritte entfernt. Der Weg, welcher theils durch Mauern und Reihen von kleineren Gebaüden, die zum Gerichtshof des Kaiphas gehören, führt, war mit Pechfackeln auf Stangen beleuchtet, und voll schreiender und tobender Juden. Die Soldaten konnten kaum die Menge abhalten. Die, welche bei Annas geschimpft hatten, wiederholten jetzt dessen Schimpfreden auf ihre Weise nochmals vor dem Volke, und Jesus ward während des ganzen Weges geschmäht und mißhandelt. Die Pharisäer und Gerichtsdiener trieben auf allen Seiten solche, die Jesum bemitleideten und beklagten, zurück; ließen dagegen jene, welche sich dnrch Schmähungen und Beschuldigungen auszeichneten, in den Hof des Kaiphas, ja bestärkten sie sogar auch darin durch Beifallsbezeugung und kleine Geschenke. Als Jesus zum Hause des Kaiphas gekommen war, saß dieser schon, im Halbkreise von vielen Räthen umgeben, auf seinem Richterstuhle. Um die Räthe her, welche sich wohl auf siebenzig belaufen mochten, standen und saßen Aelteste und Schriftgelehrte an beiden Seiten, und um sie her viele falsche Zeugen und Angeber. Kurz vor der Ankunft des Zuges mit Jesu kamen auch Petrus und Johannes, mit ungewöhnlichen Kleidern angethan, bis in den aüßersten Hof vor das Haus. Johannes kam noch glücklich durch die Verwendung eines ihm wohlbekannten Dieners durch das

Thor des innern Hofes, welches man jedoch des großen Andranges wegen hinter ihm zuschloß. Petrus aber, der sich im Gedränge verspätet, kam vor das verschlossene Thor dieses innern Hofes, und die Pförtnerin wollte ihn nicht einlassen. Johannes aber sprach von innen mit dieser, daß sie ihm öffnen möge; dennoch wäre er nicht hineingekommen, wenn sich nicht Nicodemus und Joseph von Arimathäa für ihn verwendet hätten.

Kaiphas war ein gesetzter Mann, von glühendem, grimmigen Angesichte; er trug einen langen, dunkelrothen, mit Blumen und Quasten verzierten Mantel, auf Brust und Schultern, und überhaupt vorn herab mit allerlei blinkenden Schildern zusammengeheftet; er hatte eine Mütze auf, die oben einer niederen Bischofs-Mütze glich; zwischen den zusammengebogenen Hinter- und Vordertheilen waren an der Seite Oeffnungen, wo etwas Stoff heraushing; an der Seite des Kopfes fielen Lappen auf die Schultern herab. Schon ziemlich lange war Kaiphas mit seinen Anhängern des hohen Rathes versammelt; Viele waren, seit dem Auszuge des Judas mit der Schaar beisammengeblieben. Seine Ungeduld und sein Grimm stieg so sehr, daß er selbst in seinem ganzen Ornate von dem hohen Sitze in den Vorhof hinablief, und zankte und fragte, ob er noch nicht bald komme; da näherte sich endlich der Zug, und er kehrte zu seinem Sitze wieder zurück.

Gebet.

Wie ein Missethäter wirst Du, heiligster Jesus! durch die Straßen Jerusalems geführt! Du wirst dem Hohenpriester vorgestellt, und erduldest unter

seinen Augen die schimpflichsten Mißhandlungen, weil Du Wahrheit und Recht liebest und beibehaltest. Möchte ich doch, o Gott! auch immer, sogar in Gegenwart der Bösen, dem Guten getreu bleiben, und vor allem deinem heiligsten Willen nachkommen! Stärke mich hiezu, o Jesu! Amen.

---

21. Jesus vor Kaiphas.

„Meinen Leib habe Ich den Schlägern preisgegeben, und den Rupfenden Meine Wangen. Ich wendete mein Angesicht von denen nicht ab, die Mich schmäheten und anspeieten. Isaias 50, 6.

Geschlagen und verschmäht, verlaügnet und verflucht,
Seht, wie der Gottes Sohn, das Heil der Sünder sucht!—

Unter tobendem Hohngeschrei, Stoßen, Reißen, und mit Unflath beworfen ward Jesus in den Vorhof geführt, wo ein dumpfes Murren und Flüstern des zurückgehaltenen Grimms, an die Stelle der ungebundenen Pöbelwuth trat. Vom Eingange wendete der Zug sich rechts vor den Richtersitz, und als Jesus bei Petrus und Johannes vorüber ging, blickte sie der liebe Heiland an, doch ohne das Haupt zu wenden, um sie nicht zu verrathen. Kaum war Jesus durch die Säulen empor vor den Rath getreten, als Kaiphas Ihm auch entgegen schrie: „Bist Du da, Du Gottesschänder, Der uns diese heilige Nacht verstöret!“ Hierauf übergab man dem Kaiphas die übersandte Anklageschrift des Annas, und nachdem die Beschuldigungen abgelesen worden, ergoß sich Kaiphas gleichfalls in einen Strom von Schimpfnamen und Vorwürfen gegen

Jesus, und die Schergen und näher stehenden Soldaten zerrten und stießen unsern Herrn; dazu schrieen sie: „Antworte, öffne den Mund! kannst Du nicht reden?“ Alles dieses geschah, als Kaiphas noch grimmiger als Annas eine Unzahl stürmender Fragen an Jesum that, der still und leidend vor sich nieder sah, ohne den Kaiphas anzublicken. Die Schergen aber wollten Ihn zum Reden zwingen, sie stießen Ihn in den Nacken und in die Seite, sie schlugen Ihn auf die Hände und stachen Ihn mit Pfriemen. Ja ein gottloser Bube drückte Ihm mit dem Daumen sogar die Unterlippe auf die Zähne und sagte: „Hier nun beiße!“

Nun aber folgte das Zeugenverhör. Es war dieses theils nur ein wirres Schreien und Toben von bestochenem Pöbel, theils waren es die Aussagen von einzelnen Parteien seiner grimmigsten pharisäischen und sadduzäischen Feinde aus dem ganzen Lande, die hier an dem Feste aufgesucht worden waren. Man brachte Alles wieder vor, worauf Er schon früher hundertmal geantwortet und sich vertheidiget hatte, z. B. „Er heile und treibe die Teufel durch den Teufel aus, schände den Sabbath, breche die Fasten; seine Jünger wüschen sich die Hände nicht; Er wiegle das Volk auf, nenne die Pharisäer Schlangengezücht und Ehebrecher, prophezeie den Untergang Jerusalems, gehe mit Heiden, Zöllnern, Sündern und schlechten Weibern um. Er ziehe mit großen Schaaren umher, lasse sich einen König, Propheten, ja den Sohn Gottes nennen, und spreche immer von seinem Reiche. Er bestreite die Erlaubniß der Ehescheidung, Er habe Wehe über Jerusalem gerufen, Er nenne sich das Brod des Lebens. Er führe unerhörte Lehren: „Wer sein Fleisch nicht esse, sein Blut nicht trinke, werde nicht selig werden.“

Auf diese Weise wurden alle seine Worte, Lehren und Parabeln verdreht und verkehrt, von Schimpfworten und Mißhandlungen unterbrochen, als Beschuldigungen gegen Ihn vorgebracht. Aber Alle widersprachen und verwickelten sich wieder auf eine lächerliche Weise. Sie vermochten keine rechtlich begründete Anschuldigung zu Stande zu bringen. Die Zeugenhaufen traten ab und auf, schimpften Ihn mehr in's Gesicht, als daß sie zeugten. Sie stritten nur immer heftig untereinander, und dazwischen setzte sich das Schimpfen von Kaiphas und einzelnen Räthen fort. Sie schrieen immer zwischen durch: „Welch ein König bist Du?" zeige Deine Macht! Rufe die Legionen Engel, von denen Du im Oelgarten sprachst! Wo hast Du die Gaben, womit man Dich beschenkte; was ward aus allem diesem? Antworte, rede! jetzt, da Du reden solltest vor den Richter, verstummest Du! wo Du aber besser geschwiegen hättest, vor dem Pöbel, da hattest Du viele Worte," u. s. w.

Alle diese Reden waren von steten Mißhandlungen der Gerichtsdiener begleitet, die Ihn mit Schlägen und Stößen zum Antworten zwingen wollten. Durch Gott Seinem himmlischen Vater allein konnte Er bei allem diesem noch länger leben, um die Sünden der Welt zu tragen. Einige niederträchtige Zeugen sagten sogar noch vieles Ehrverletzendes über seine Herkunft aus. Doch andere sagten wieder: das ist erlogen, denn seine Mutter war eine fromme Jungfrau im Tempel, und wir waren bei ihrer Trauung mit einem sehr gottesfürchtigen Manne zugegen. Die Zeugen fingen darüber zu zanken an.

Man warf Jesus und den Jüngern auch vor, daß sie am Tempel nicht opferten. Diese Beschuldigung

aber war werthlos; denn die Essenen, eine Sekte der Juden brachten auch keine Schlachtopfer, ohne darum strafwürdig zu werden. Den Vorwurf der Zauberei brachten sie haüfig vor, und Kaiphas behauptete selbst mehrmals, die Verwirrung der Zeugen sey eine Folge Seiner Zauberkünste.

Einige sagten nun, Er habe das Osterlamm unregelmäßig und schon vor der Zeit gegessen; darüber wurde viel getobt und gelästert. Die Zeugen aber hatten sich so verwirrt und versprochen, daß Kaiphas und der sämmtliche hohe Rath ganz beschämt und ergrimmt waren, indem sie auch gar nichts auftreiben konnten, was einigermaßen Stich gehalten hätte. Nicodemus und Joseph von Arimathäa wurden hierauf aufgerufen, sich zu erklären, warum Jesus das Pascha in des Letztern Ostersaal auf Sion schon früher gegessen habe? Und sie traten vor Kaiphas, und sagten und bewiesen es aus Schriftrollen, daß die Galiläer nach einem alten Herkommen das Pascha einen Abend früher essen dürften. Das Osterlamm sey übrigens in der Ordnung genossen worden; denn es seyen Leute vom Tempel zugegen gewesen. Dieses Letzte machte die Zeugen sehr verlegen, und besonders ärgerte es die Feinde Jesu, als Nicodemus durch diese Schriftrollen das Recht der Galiläer vorlegte und vertheidigte.

Außer mehreren Gründen für dieses Recht der Galiläer, war als ein Grund angeführt, daß man sonst bei sehr großer Volksmenge im Tempel nicht zur gesetzlichen Zeit fertig werden könne, und das Gedränge auf der Heimkehr zu groß würde. Obgleich nun von diesem Rechte der Galiläer nicht immer Gebrauch gemacht wurde, so war es doch durch die vorgelegten Schriften von Nicodemus vollkommen erwiesen, und

der Grimm der Pharisäer gegen Nicodemus stieg noch mehr, als dieser seine Worte mit der Erklärung schloß, wie sehr der ganze Rath in einer, mit so selbstsüchtigem Urtheil, in so stürmischer Eile, in der Nacht vor dem heiligsten Feste unternommenen Anklage, sich durch die schlagenden Widersprüche aller Zeugen von der hier versammelten Menge beschimpft fühlen müsse. Sie blickten mit Grimm auf Nicodemus, und trieben ihr Zeugenverhör um so eilender und unverschämter, und nach vielen schändlichen, verkehrten, lügenhaften Aussagen traten zuletzt noch zwei Zeugen auf, und sagten: Jesus habe gesagt: „Ich will den Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und einen andern in drei Tagen wieder aufbauen, der nicht mit Menschenhänden gemacht ist.“ Aber diese beiden zankten sich auch. Der Eine sagte, er habe verstanden, Christus wollte einen neuen Tempel aufführen, darum habe Er ein anderes Pascha in einem anderen Gebaüde gehalten, denn Er wollte den alten Tempel abbrechen. Der Andere aber sagte, jenes Gebaüde sey von Menschenhänden gebaut, dieses habe Er also nicht gemeint.

Kaiphas wurde nun ganz erbittert; denn die Mißhandlung Jesu, der Widerspruch der Zeugen und die unbegreifliche stumme Geduld des Angeklagten machten einen sehr üblen Eindruck auf viele Anwesende. Ja Vielen wurde bei dem Schweigen Jesu ganz bange im Gewissen, und mehrere Kriegsknechte wurden dadurch so gerührt, daß sie unter allerlei Vorwänden sich hinwegbegaben, und sich zum Theile später bekehrt haben.

Durch das widersprechende Reden der beiden letzten Zeugen ganz ergrimmt, stand nun Kaiphas von seinem Sitze auf, ging die Stufen herab zu Jesu,

und sagte: „Antwortest Du nichts auf diese Zeugnisse?“ Er ärgerte sich aber, daß Jesus ihn nicht anblickte. Da rissen die Schergen unserm Herrn das Haupt bei den Haaren zurück, und stießen Ihn mit Faüsten unter das Kinn. Sein Blick jedoch blieb gesenkt. Kaiphas aber hob die Hände heftig empor, und sagte mit ergrimmter Stimme: „Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du Christus, der Massias, der Sohn Gottes, des Hochgelobten bist?“

Da ward eine große Stille in der Versammlung, und Jesus sagte, von Gott gestärkt, mit einer unaussprechlich würdigen, Alles erschütternden Stimme, mit der Stimme des ewigen Wortes: „Ja, Ich bin es, du sagst es! und Ich sage euch, bald werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Majestät Gottes sitzen sehen, und dann kommen sehen auf den Wolken des Himmels!“

Da ergriff, wie von der Hölle begeistert, Kaiphas den Saum seines Prachtmantels, durchschnitt ihn mit einem Messer, und zerriß ihn mit zischendem Geraüsch, laut aufschreiend: „Er hat Gott gelästert, was bedarf es noch der Zeugen? nun habt ihr die Gotteslästerung selbst gehört, was dünkt euch nun?“ — Da standen alle noch Anwesenden auf und riefen mit schrecklicher Stimme: „Er ist des Todes schuldig! Er ist des Todes schuldig!“

Die Feinde Jesu waren wie vom Satane berauscht, es war, als rufe die Finsterniß ihren Triumph über das Licht aus. Es überfiel alle Anwesende, in denen noch einiges Gefühl des Guten war, ein solches Grauen, daß Viele sich verhüllten und wegschlichen. Auch die Vornehmeren unter den Zeugen verließen nun, da sie nicht mehr nöthig waren, mit bösem Gewissen das

Richthaus. Niedrigere blieben im Vorhofe am Feuer herum, allerlei Muthwillen treibend.

Der Hohepriester sagte nun den Schergen: „Ich gebe euch nun diesen König preis, thut dem Gotteslästerer seine Ehre an;" und er begab sich dann mit seinen Rathsherren in den hinter dem Richtersitze gelegenen runden Saal.

Johannes in seiner tiefen Betrübniß gedachte nun der armen Mutter Jesu. Er war besorgt, es möge ihr die schreckliche Botschaft durch irgend einen Feind verwundender mitgetheilt werden, und so blickte er nochmals nach dem Heiligsten der Heiligen gedenkend: „Meister Du weißt wohl, warum ich gehe," und eilte dann, als sende Ihn Jesus selbst aus dem Richthause zur heil. Jungfrau. Petrus aber, ganz verwirrt, von Angst und Schmerz, und durch Ermüdung die empfindliche Kühle des nahenden Morgens lebhafter fühlend, verbarg seine große Betrübtniß so gut er konnte, und nahte schüchtern der Feuergrube im Vorhofe, bei welcher allerlei Gesindel sich wärmend herumtrieb. Er wußte nicht, was er that, aber konnte nicht von seinem Meister hinweg.

Gebet.

Wie ein Missethäter wirst Du, heiligster Jesus, durch die Straßen Jerusalems geführt; Du wirst dem Hohenpriester vorgestellt, und erleidest unter seinen Augen die empfindlichsten Mißhandlungen, weil Du der Wahrheit das Wort sprachst. Möchte ich, o mein Gott! diesem Beispiele zufolge, mich durch die Gegenwart und die Drohungen der Bos-

haften

haften nie verleiten lassen, im Guten zu wanken! Ertheile mir den Muth der Tugend, daß ich eher Alles erdulde, als dem zuwider lebe, was Du, die Wahrheit selbst gelehret hast! Amen.

---

22. Jesu Verspottung.

„Da spieen sie Ihm in's Angesicht, und schlugen Ihn mit Faüsten, ja einige gaben Ihm auch Backenstreiche.“ Matth. 26, 67.

Ich sehe Jesus Dich in Qualen,
Es drückt Dich Spott und Todes-Schmerz
So mußt Du meine Schuld bezahlen!
Wie sehr soll lieben Dich mein Herz.

Indem Kaiphas, Jesum preisgebend, mit dem Rathe den Gerichtssaal verließ, stürzte die freche Rotte ergrimmt über den Herrn her, der noch immer von zwei Schergen mit Stricken fest gehalten ward. Die böse Rotte hatte Jesum schon während des Verhöres oft angespieen, mit Faüsten und knotigen Stöcken gestoßen und geschlagen. Nun aber ergoß sich ihre Büberei auf eine unsinnige Weise über Ihn. Sie setzten Ihm abwechselnd mehrere Kronen von Stroh und Bast geflochten in verschiedenen Formen des Spottes auf, und schlugen sie Ihm wieder unter Spottworten vom Haupte. Bald sagten sie: „Sehet den Sohn Davids mit der Krone seines Vaters;“ bald: „Sehet, der ist mehr als Salomon;“ bald: „Das ist der König, der seinem Sohne Hochzeit machet,“ und so höhnten sie Ihn aller Wahrheiten, die Er zum Heile der Menschen in Wahrheit und Gleichniß ausgesprochen hatte. Sie schlugen Ihn mit Faüsten und Stöcken, warfen Ihn hin und her, und spieen Ihn auf abscheu-

liche Weise an. Sie flochten zuletzt noch eine Krone von dickem Weizenstroh, wie es dort zu Lande wächst, setzten Ihm eine hohe Mütze auf, und den Strohkranz darüber.

Da stand nun der arme, verlassene Jesus, mit Blut und Speichel bedeckt, bleich und verwundet am ganzen Leibe! Sie banden Ihm die Hände vor die Brust, gaben Ihm ein Rohr hinein, und bedeckten nun mit dem scheußlichen Auswurf ihrer unreinen Maüler sein mißhandeltes Angesicht. Sein verwüstetes Haupt- und Barthaar, seine Brust und der ganze obere Theil des Spottmantels, den man Ihm umgehängt hatte, hingen voll Unflat herab. Sie banden Ihm ein Tuch um seine Augen, schlugen Ihn dann mit Faüsten und Stöcken und schrieen: „Großer Prophet! prophezeie, wer hat Dich geschlagen?" Er sprach nicht, betete herzlich für sie, und ließ sich geduldig schlagen und seufzte nur. So mißhandelt vermummt und verunreiniget schleppten sie Ihn an einer Kette in den hinteren Rathssaal in welchem noch Viele des Raths und auch Kaiphas versammelt saßen, und schleiften Ihn vor dem versammelten, höhnenden und schimpfenden Rathe unter Schlägen und Stößen im Kreise herum. Aber kein Wort der Klage kam aus dem heiligen Munde, ergeben in den Willen des himmlischen Vaters erduldete Jesus Alles, was da über Ihn verhängt wurde, und der unbändigste Schmerz nur veranlaßte Ihn zum tiefen Seufzen.

Gebet.

Wie Du, o Heiland! will ich schweigen,
Wenn mich der Lasterhafte schmäht,
Wer fest in Glaub' und Liebe steht,
Dem ist Geduld und Sanftmuth eigen!

Gütigster Jesu! Du wurdest um unsers Heiles willen ein Schimpf der Menschheit; Ps. 21, 7. Du mußtest dieß leiden, und so erst in Deine Herrlichkeit eingehen, Luc. 24. O gib mir die Gnade, daß ich — Dir nachfolge, daher mich selbst verlaügne und täglich Dir mit dem Kreuze nachfolge, und also wie Deine Heiligen recht viel Hartes und Bitteres gerne erdulde, um Miterben Deines Reiches im Himmel werden zu können! Amnen.

---

23. Petri Verlaügnung.

„Petrus aber fing an, unter Fluchen und Betheurungen zu sagen: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet.“ Mark. 14, 71.

Als Jesus ausgesprochen hatte: „Ich bin es,“ und Kaiphas seine Kleider zerriß, und das Rufen: „Er ist des Todes schuldig,“ sich mit dem Höhnen und Toben des Gesindels vermischte, als über Jesu der Himmel der Gerechtigkeit offen war, und die Hölle ihren Grimm, und die Gräber die gefangenen Geister losließen, als Alles voll Angst und Schauder war, vermochten, wie schon gesagt, Petrus und Johannes, welche viel gelitten hatten in klagloser, unthätiger, gespannter Anschauung der schrecklichen Mißhandlung Jesu, nicht mehr länger hier zu stehen. Johannes ging hinweg und eilte zur Mutter Jesu, welche sich mit den heil. Frauen in der Wohnung Martha's unweit des Eckthores befand, wo Lazarus in Jerusalem ein ansehnliches Gebaüde besaß. Petrus aber konnte nicht fortgehen, er liebte Jesum zu sehr. Er konnte sich kaum

mehr fassen, bitterlich weinte er und verbarg es, so gut er konnte. Stehen wollte derselbe nicht bleiben, sein Eifer hätte ihn verrathen, und er konnte sich auch nirgends anders hinwenden, ohne aufzufallen; so ging dann dieser gute ehrliche Anhänger Jesu im Vorhofe in einen Winkel an das Feuer, wo Soldaten und allerlei Volk zu Haufen standen, die zu der Verspottung ab und zugingen, und ihre niederträchtigen Bemerkungen machten. Petrus hielt sich still; aber schon seine Nichttheilnahme und der tiefe Ausdruck von Betrübniß in seinem Gesichte, mußte ihn bei den Feinden Jesu verdächtig machen. Es trat nun die Pförtnerin auch zum Feuer, und da Alles von Jesus und seinen Jüngern schwätzte, über sie schimpfte, mischte sie sich nach Art frecher Weiber keck darein, und sagte zu Petrus, indem sie ihn anschaute: „Du bist auch einer von den Jüngern des Galiläers;" da ward Petrus sehr verwirrt und bang und fürchtete sich, unter dem rohen Volke mißhandelt zu werden, und sagte: „Weib, ich kenne Ihn nicht, ich verstehe nicht, was du sagen willst." Nun aber stand Petrus auf und suchte sich von ihnen los zu machen und ging aus dem Vorhofe; und es war die Zeit, daß der Hahn draußen vor der Stadt krähte. Als er herausging, sah ihn eine andere Magd und sagte zu Einigen, die da herumstanden; „dieser ist auch mit Jesus von Nazareth gewesen," und die Umstehenden sagten: „Bist du nicht auch einer von seinen Jüngern gewesen?" Da war Petrus in großer Angst und Verwirrung, und sprach mit einer Betheuerung: „Wahrhaftig das bin ich nicht gewesen, und kenne diesen Menschen nicht!"

Petrus aber eilte durch den ersten Hof in den äußersten, über dessen Mauern er Bekannte herüber

schauen sah, um diese zu warnen. Er weinte und war so voll Angst und Trauer um Jesus, daß er an sein Verlaügnen kaum gedachte. In dem aüßersten Hofe waren wieder viele Leute und auch Freunde Jesu, die man nicht weiter herzuließ, hinaus ließ man aber Petrus. Diese kamen gleich auf Petrus zu, und fragten ihn unter Thränen; er aber war so betrübt und furchtsam, sich zu verrathen, daß er ihnen nur mit wenigen Worten rieth, sich zu entfernen, weil Gefahr für sie vorhanden wäre. Er wendete sich wieder von ihnen und ging traurig umher, und sie eilten sogleich wieder aus der Stadt.

Petrus hatte keine Ruhe, die Liebe zu Jesu trieb ihn wieder zurück in den innern Hof, der das Haus umgab, und man ließ ihn auch wieder hinein, weil ihm gleich Anfangs Nicodemus und Joseph von Arimathäa den Eingang verschafft hatten. Er kehrte jetzt aber noch nicht in den Vorhof des Richtsaales zurück, sondern wendete sich längs dem Hause rechts nach dem Eingange des hinter dem Richtsitze gelegenen runden Saales, in welchem die Rotte bereits Jesum verhöhnend herumschleppte. Petrus nahte schüchtern, und wenn er sich gleich als verdächtig beobachtet fühlte, so trieb ihn doch die Angst um Jesu, sich durch die Thüre zu drängen, die von allerlei Gesindel besetzt war, das der Verspottung zusah. Da schleppten sie aber so eben Jesum mit dem Strohkranze gekrönt, im Kreise umher, und Er blickte Petrum gar ernst und warnend an, und Petrus war ganz zerrütet von Leid. Da er aber noch immer mit der Furcht kämpfte und von einigen Umstehenden die Worte hörte: „was ist das für ein Mensch?“ ging er wieder hinaus in den Hof, und war so traurig und von Mitleid und

Angst verwirrt, daß er nur mit zögernden Schritten wandelte. Weil er sich aber beobachtet sah, ging er in den Vorhof, trat zum Feuer und saß eine gute Weile daselbst, bis Einzelne, die ihn draußen gesehen, und seine Verwirrung bemerkt hatten, auch wieder hinzutraten, und wieder mit ihm anfingen, indem sie von Jesu und seinem Treiben hin und her schmähten. Einer sagte da: „Wahrlich du gehörst auch zu seinem Anhange, du bist ein Galiläer, die Sprache verräth dich.“ Als aber Petrus sich ausreden und weggehen wollte, trat ihm ein Bruder des Malchus entgegen und sagte: „Wie? habe ich dich nicht mit ihnen im Garten am Oelberge gesehen; hast du nicht das Ohr meines Bruders verwundet?“

Da ward Petrus in seiner Bedrängniß wie unsinnig, und fing, indem er sich von ihnen losmachte, nach seiner heftigen Art zu fluchen und zu schwören an, daß er diesen Menschen gar nicht kenne, und er lief aus dem Vorhofe in den das Haus umgebenden Hof; da war es die Zeit, daß der Hahn wieder krähte, und sie Jesum eben aus dem runden Saale durch diesen Hof hinab in den Kerker unter demselben führten. Es wendete sich aber der Herr um, und schaute Petrum gar traurig und erbärmlich an, und dem Petrus fiel das Wort Jesu: „ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du Mich dreimal verlaügnen,“ mit furchtbarer Gewalt auf's Herz. Er hatte, in Kummer und Angst ermüdet, seines vermessenen Versprechens am Oelberge, mit seinem Meister eher zu sterben, als Ihn zu verlaügnen, und der drohenden Mahnung ganz vergessen gehabt, aber bei dem Anblicke Jesu zerschmetterte ihn das ganze Gefühl seiner Schuld. Er hatte gesündiget; an seinem mißhandelten, unschuldig verurtheilten, schwei-

gend das Entsetzlichste erleidenden Heiland, der ihn so treulich gewarnet, hatte er gesündiget; und wie von Sinnen aus Reue, eilte er in den aüßern Hof des Hauses hinaus, mit verhülltem Haupte bitterlich weinend. Er fürchtete sich nicht mehr, angeredet zu werden, jedem hätte er gesagt, wer er wäre, wie große Schuld auf ihm ruhte.

Wer vermißt sich zu sagen, in solcher Gefahr, Bedrängniß, Angst, Verwirrung, in solchem Kampfe zwischen Liebe und Furcht, ermattet, halb von Sinnen vor Schmerz über die gedrängten Trübsale dieser jammervollen Nacht, werde er bei einem so kindlichen und zugleich so eifrigen Temperamente stärker gewesen seyn, als Petrus? Der Herr überließ ihn seiner eigenen Kraft, da ward er so ohnmächtig, als Alle es sind, die der Worte vergessen: „Betet und wachet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!“

Verlassen ganz siehst Du, o Jesus, Dich:
Die Jünger sämmtlich hat die Furcht verscheucht,
Und Petrus selbst, der Tapfere, erbleicht,
Als mit der wiederholten Frage sich
Die Hüterin der Thür, zu ihm sich kehrt,
Und fragt, ob er zu Jesu Schaar gehört?
Und Petri Felsentreue bricht;
Er sagt: „O Weib, ich kenn' Ihn nicht!“

Mild zu dem Verläugner kehrt
Jesus nun sein Angesicht,
Und durch seiner Gnade Licht
Wird des Petrus Herz verklärt.
In dem Auge glänzen Thränen,
Und der Reue tiefes Stöhnen

Drängt sich aus der vollen Brust.
Seiner grausen Schuld bewußt,
Wirft des Mantels dichte Hülle
Petrus um sein Angesicht,
Klagt es laut der Abendstille,
Und verhehlt den Brüdern nicht,
Daß er frech die heil'gen Bande
Oft beschworner Treue brach,
Daß er seinen Herrn verkannte,
Und dem schwachen Weib' erlag.

Gib, o Jesus, gib mir Thränen,
Zu beweinen meine Sünden,
Richt' auf Dich mein Eines Sehnen;
Denn bei Dir nur ist zu finden
Alles Heiles grüner Zweig,
Nur bei Dir das Himmelreich!

Gebet.

Dreimal, o Jesus! hat Dich Petrus, der Apostelfürst, verlaügnet. Was hab' ich nicht Alles von meiner Schwachheit zu fürchten! Möchte ich durch meine haüfigen Rückfälle in die alten Sünden doch einmal Demuth und tiefe Beschämung über meine Schwäche fühlen, und mich entschließen, alle Gesellschaft Deiner Feinde und alle Gefahr zum Bösen zu meiden, damit ich nicht wieder sündige und so oft Dich verlaügne!

24. Maria am Richthause des Kaiphas.

Welches tiefen Jammers Beute
Wurde die gebenedeite
Mutter dieses Einzigen!
Welch ein Trauern, welch ein Zagen;
Welch ein Ringen, welch ein Nagen,
Bei der Schmach des Göttlichen!

Die heilige Jungfrau im steten innern Mitleiden mit Jesu, wußte und fühlte Alles, was Ihm geschah. Sie litt es in geistiger Anschauung selbst mit, und zwar gleich Ihm im steten Gebete für seine Peiniger. Aber ihr mütterliches Herz schrie auch immer zu Gott, Er möge doch diese Peinen von ihrem heiligsten Sohne abwenden, und sie sehnte sich unwiderstehlich in seine Nähe. Als nun Johannes nach dem schrecklichen Rufe: „Er ist des Todes schuldig" aus dem Vorhofe des Kaiphas zu ihr nach dem Hause des Lazarus in Jerusalem gekommen war, und als er ihr die schrecklichen Leiden Jesu, von welchen sie fortwährend in ihrem Mitleiden zerrissen ward, unter gemeinsamen Thränen bestätiget hatte, verlangte sie nebst der von Schmerz fast sinnlosen Magdalena und einigen anderen heiligen Frauen, in die Nähe ihres leidenden Jesus gebracht zu werden. Johannes, der seinen göttlichen Meister nur ihr zum Troste, die ihm nach Jesus die Nächste war, verlassen hatte, geleitet die heilige Jungfrau, welche von den heiligen Frauen geführt wurde, aus dem Hause. Magdalena schwankte händeringend neben den Andern durch die mondhellen, von allerlei Heimkehrenden belebten Straßen. Sie wandelten verhüllt, aber ihr gedrängter und von den Ausbrüchen der Wehklage unterbrochener Zug machte manche vorüberziehende Schaar

von Feinden Jesu aufmerksam auf sie, und viele bittere, ihnen zu Gehör lauter gesprochene Schmähworte gegen den Herrn erneuerten ihren Schmerz. Die Mutter Jesu, in steten inneren Anschauungen von Jesu Peinigung, die sie still in ihrem Herzen bewahrte, wurde mehrmals außer sich und sank in die Arme ihrer Begleiterinnen.

Als sie dem Hause des Kaiphas nahten, kam ein neuer bitterer Schmerz über die Mutter Jesu und ihre Begleiter. Sie mußten hier an einem erhöhten, ebenen Platze vorüber, auf welchem man beim Fackelschein an dem Kreuze Christi arbeitete. Die Feinde Jesu hatten schon, als Judas zum Verrathe auszog, befohlen, so Jesus gefangen würde, das Kreuz sogleich für Ihn zu bereiten, damit dem Pilatus kein Aufschub bliebe; denn sie gedachten, ihm den Herrn ganz früh zur Verurtheilung zu überliefern. Die Kreuze aber für die beiden Schächer hatten die Römer schon bereitet. Hier durchbohrten Flüche und Hohnworte der Arbeiter über Jesum, um deßwillen sie Nachts arbeiten müßten, das von jedem Beilschlage verwundete Herz der unglücklichen Mutter, und dennoch betete sie für die blinden Menschen, welche fluchend das Werkzeug ihrer Erlösung und des Martertodes ihres Sohnes bereiteten.

Als sie nun in den äußersten Hof gelangt waren, trat Maria, von den heiligen Frauen umgeben, mit Johannes in einen Winkel des nächsten Hofes, ihre Seele aber war ganz bei Jesus. Sie sehnte sich nach der Eröffnung des Thores; denn sie fühlte, daß nur dieses Thor sie von ihrem Sohne trennte. Da öffnete sich das Thor und vor Allen stürzte Petrus heftig weinend, ihnen entgegen. Ach! wie klang es dem armen

Petrus in die Seele, als Maria ihn anredete: „o Simon! wie steht es um Jesus, meinen Sohn?“ Im tiefsten Jammer rief Petrus aus: „o Mutter, sprich nicht mit mir; dein Sohn leidet Unmenschliches; sie haben Ihn zum Tode verdammt, und ich habe Ihn dreimal schändlich verläugnet;“ und als ihm Johannes nahte, ihn zu sprechen, eilte Petrus aus dem Hofe zur Stadt hinaus auf den Oelberg. Die heilige Jungfrau aber, vom Mitleiden dieses neuen Schmerzes Jesu hingerissen, den derselbe Jünger, der Ihn zuerst als den Sohn des lebendigen Gottes erkannte, verläugnet hatte, sank nach Vernehmung der Worte Petri neben dem Pfeiler des Thores auf den Stein nieder, auf welchem sie stand. Nun blieben die Thore offen und die heil. Jungfrau verlangte nach wieder erlangter Besinnung, ihrem Sohne nahe zu seyn. Johannes führte sie vor das Gefängniß des Herrn. Sie wußte wohl um Jesus und Jesus um sie; aber auch mit den äußern Sinnen wollte die treue Mutter die Seufzer ihres Sohnes hören, und sie vernahm sein Seufzen und den Hohn seiner Umgebung. Bald wurden sie beobachtet und bald wurden ihnen die bittersten Worte zu Gehör geredet: „diese ist des Galiläers Mutter! Ihr Sohn muß gewiß an's Kreuz!“ Da wendete sie sich, und vom innern Geiste getrieben, schritt sie bis zum Feuer des Vorhofes, wo nur noch weniges Gesindel stand. An diesem Orte des Grauels, in dessen Nähe Jesus ausgesprochen, daß Er Gottes Sohn sey, und wo die Satansbrut ausgerufen: „Er ist des Todes schuldig,“ beraubte das Mitleid sie abermals der Besinnung, und Johannes nebst den heiligen Frauen brachten sie, die Reine, welche mehr einer Sterbenden als Lebenden ähnlich war, von dannen durch das höllische Gesindel!

Kannst du deiner Thränen wehren,
Mensch, bei diesen Mutter-Zähren,
Diesem ungeheuren Leid?
Wessen Auge wird nicht trübe,
Sieht's der Mutter fromme Liebe,
Mit dem Sohn' der Pein geweiht?

---

25. Jesus im Kerker.

„Er ward den Missethätern beigezählt; und darum haben wir auch seiner nicht geachtet; doch verwundet ward Er um unsrer Missethaten willen; Er ward hingeopfert für uns, und zwar freiwillig that Er dieß; und Er that seinen Mund nicht auf; ja Er hat für die Uebertreter sogar gebetet. Isai. 53.

Wer schlug Dir, o göttlicher Dulder! die Wunden,
Wer hat mit so schauriger Schmach Dich gekränkt?
O Liebe, die nimmer die Engel erkunden,
Wie hast Du für uns Dich in's Leiden versenkt!

Im Kerker, einem kleinen Gewölbe, vor welchem abwechselnd vier Soldaten Wache hielten, betete Jesus zu seinem himmlischen Vater, Er möge alle Mißhandlung und Verhöhnung, die Er bis jetzt erlitten und noch erleiden werde, als ein Sühnopfer für seine Peiniger und alle jene Menschen aufnehmen, die sich je in schweren Leiden durch Ungeduld und Zorn versündigten. Auch hier im Kerker gönnten die Peiniger dem Herrn keine Ruhe. Sie banden Ihn in der Mitte des Kerkers an eine Saüle, so daß Er beständig stehen, oder vielmehr auf den ermüdeten, vom Fallen und dem Anschlagen der Ketten verwundeten und geschwollenen Füßen hin und her schwanken mußte. Sie hörten nicht

auf, Ihn zu verhöhnen, zu mißhandeln, und neue Bubenstücke an Ihm auszuüben.

Es ist unmöglich, all die Bosheit zu schildern, die an dem Reinsten, Heiligsten vollbracht wurde; ja es faßt uns beim Erzählen wie beim Anhören derselben ein Entsetzen, jenem des Mörders ähnlich, der seine Hand auf die Wunden des Erschlagenen legen soll. Jesus ertrug Alles, ohne seinen Mund zu öffnen; es waren die Menschen, die Sünder, die gegen ihren Bruder, ihren Erlöser, ihren Gott wütheten. Auch wir sind arme Sünder, auch um unsertwillen ist Ihm all dieses Leid geschehen. Am Tage des Gerichtes wird Alles offenbar werden, da werden wir Alle sehen, wie wir an der Mißhandlung des Sohnes Gottes Theil hatten durch unsere Sünden, die wir fort und fort noch begehen, und die fortgesetzt eine Art von Einwilligung und Anschließung zu den Mißhandlungen Jesu durch jene Verfolger sind. Ach! wenn wir das recht bedächten, wir würden mit weit größerem Ernste als bisher jene Worte beten, die in vielen Bußgebeten vorkommen: „Herr, lasse mich lieber sterben, als daß ich Dich nochmals mit einer einzigen Sünde beleidigen sollte!“

Jesus betete in seinem Kerker stehend fortwährend für seine Quäler, bis der Tag anbrach, bis der Tag seiner unendlichen Leiden und Genugthuung, den Tag unserer Erlösung durch die Oeffnungen des Kerkers zaghaft herabblickte auf unser heiliges, mißhandeltes Osterlamm, welches alle Sünden der Welt auf sich genommen. Jesus hob seine gefesselten Hände empor, dem jungen Tage entgegen, betete laut zu seinem Vater im Himmel, dankte für die Sendung dieses Tages, nach welchem sich die Altväter schon so sehr gesehnet, nach welchem Er seit seiner Ankunft auf Erden so sehnlich

geseufzet hatte. Ungemein rührend dankte der Herr für diesen Tag, der das Ziel seines Lebens, unser Heil vollenden, den Himmel eröffnen, die Hölle besiegen, den Menschen die Quelle des Segens erschließen und den Willen seines Vaters kundgeben sollte.

Morgengericht des hohen Rathes über Jesum.

„Und sie hielten Morgens Rath, wie sie Jesum um das Leben bringen könnten.“ Matth. 27, 1.

Als der Morgen angebrochen war, versammelten sich in einem Tempelgebäude neuerdings mit dem Hohenpriester die Haupter des Priester-Geschlechtes, die Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes vollzähliger, als in der Nacht, um das Verhör Jesu über die Behauptung, daß Er der Sohn Gottes sey, nochmals zu erneuern, und zugleich durch dieses rechtlich scheinende Verfahren das Volk zu beruhigen. Jesus, dem man die ganze Nacht keine Ruhe gelassen hatte, wurde vorgeführt und von dem Hohenpriester nochmals gefragt: „Wenn Du wirklich Christus bist, so sage es uns!“ Jesus antwortete: „Wenn ich es euch sage, so glaubet ihr mir es nicht; und bringe Ich auch Gründe vor, (die euch hinweisen und lehren sollten, daß Ich von Gott gesandt, und Gottes wahrer eingeborner Sohn bin,) so antwortet ihr Mir nicht, und sprechet Mich auch nicht los. Von nun an aber wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes.“

Daß Jesus von Gott gesandt sey, und daß sie Ihn deßwegen tödten würden, hatte Er ihnen schon bei der Gelegenheit gesagt, als sie Ihn im Tempel einmal fragten, aus welcher Macht Er das Evangelium verkünde; und im Gleichnisse des Menschen, der einen

Weinberg pflanzte, und ihn an einen Weingärtner verdingte. Diesen erschlugen aber nachher seine Knechte und seinen Sohn, als er die Früchte von seinem Weinberge verlangte. Von seiner Gottheit suchte Er sie zu überzeugen, als Er sie auf die Weissagung Davids im Buche der Psalmen aufmerksam machte: „Der Herr (Gott der Vater) hat gesagt zu meinem Herrn (zu Gott dem Sohne): Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde, als einen Schemel, zu deinen Füßen lege.“ Allein auf beide dieser Beweisführungen hatten sie Ihm nicht geantwortet. Sie verstanden Jesum wohl, was Er sagen wollte, und riefen nun Alle zusammen: „Du bist also Gottes Sohn?“ Jesus antwortete: „Wie Ihr sagt, Ich bin's!“ Da sprachen sie unter einander: „Was bedürfen wir weiter Zeugnisse, wir haben es nun selbst aus seinem Munde gehört?

Sämmtliche Rathsmitglieder standen nun auf, um den wegen dieser Gotteslästerung zum Tode verurtheilten Jesus vor den Landpfleger Pilatus zu führen. Sie meinten den wahren Glauben an den künftigen Messias zu haben, weil sie die Aussprüche der heiligen Väter über Ihn und seine Ankunft nach ihrem eigenen Gutdünken auslegten, und suchten so Ihn selbst, den Sohn Gottes, den sie wirklich vor Augen hatten, zu tödten.

So ergeht es auch Allen im neuen Bunde, welche die heilige Schrift nicht nach der Lehre der Kirchenväter und den Entscheidungen der Kirche, sondern nach ihren eigenen Meinungen erklären; sie meinen das wahre Licht des christlichen Glaubens zu haben, verkennen aber zum größten Nachtheile ihrer Seele die Heilsanstalten und Gnadenmittel der katholischen Kirche

und verfolgen, indem sie diese verfolgen, gleichfalls Jesum.

Möchte doch in unsern Tagen die Verwirrung aus dem gegebenen Grunde nicht so weit gehen, daß man gleichfalls die Gottheit Jesu laügnete, und Ihn nur in so weit als den Sohn Gottes gelten läßt, weil aus diesem weisen Menschen — wie man Ihn nennt — göttliche Weisheit sprach! Wir wollen glauben, daß Jesus wahrhaft der Sohn Gottes ist, der gleiche göttliche Natur und Wesenheit mit dem Vater besitzet; denn Dieses Bekenntniß legte Er nun zum zweiten Male feierlich ab, ob Er gleich wußte, daß man Ihn deßwegen zum Tode verurtheilen werde. Was Er schon oft durch seine Worte und Wunderthaten bezeugt hatte, das wollte Er auch noch mit seinem Tode bezeugen. Er wollte dieß auch durch seinen Tod in seiner unendlichen Erbarmung versiegeln, um dadurch das Sühnopfer für unsere Sünden, und unser Fürsprecher bei dem Vater zu werden. Er sitzet seit Seiner Himmelfahrt zur Rechten der Allmacht Gottes, um unser Gebet zu erhören, und uns zu ertheilen, was uns zum Heile nothwendig und dienlich ist, und um unser Vermittler und Fürsprecher bei'm Vater zu seyn. Laßt uns also bei Ihm allein Trost und Hülfe suchen, und dadurch unsern Glauben bekennen und darnach lebend — selig zu werden trachten!

---

26. Judas verzweifelt.

„Es müssen zwar Aergernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen das Aergerniß kommt! Besser wäre es ihm, er wäre nie geboren!“ Matth. 18.

O gib, mein Gott! nicht bösen Trieben
Die Seele, die du schufest, hin,
Daß nicht der Sünde Lust zu lieben
Sich neige der verkehrte Sinn!

Als Judas sah, daß Jesus, den er verrathen hatte, zum Tode verurtheilt wurde, da reute es ihn. Er trug sogleich, von Reue und Schmerz getrieben, die dreißig Silberlinge zu den Hohenpriestern und Aeltesten, und erklärte öffentlich: „Ich habe gesündiget, daß ich unschuldiges Blut verrieth!“ Sie antworteten: „Was geht das uns an? da siehe du zu!“

Judas wollte das Geschehene wieder ungeschehen machen; es war aber unmöglich, er hatte sich zu spät von seiner Verblendung erwecken lassen. Eben so wenig kann oft ein Bösewicht oder ein Verführer der Jugend das bereits gegebene Aergerniß wieder gut machen. Die Reue des Judas war ohne Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, wozu er durch seine Verhärtung gegen die letzte Warnung Jesu die Gnade auf immer verloren hatte. Die Worte der Haüpter, der Priestergeschlechte und der Aeltesten des Volkes machten daher einen so verzweiflungsvollen Eindruck auf sein Herz, daß er die Silberlinge in den Tempel warf, wie rasend fortlief, einen Strick nahm, und sich erhenkte. Von dessen Blutgelde erkaufte man für Fremde einen Begräbnißplatz. Eine solche Antwort: „Was geht das nns an? siehe du zu!“ haben noch

immer alle jene zu erwarten, die dem Teufel oder der Welt anhängen und dienen, und es überhaupt mit bösen Menschen halten; wenn das Gewissen erwacht, und sie in Angst und Furcht setzt wegen ihres sündhaften Wandels und sie einen bösen Ausgang ihrer Sachen ersehen, und sich nicht mehr helfen können.

Darum laß dich durch böse Beispiele und Lehre nicht von der getreuen Nachfolge Jesu abwendig machen; denn am Ende würdest du dich von deinen Mitgenossen auf dem Wege der Sünde auf immer trostlos verlassen sehen! Nur bei Jesu und den Seinigen ist Trost, Gnade und Hülfe. Wenn ein Mensch, der von Herzen an Jesum Christum glaubt, Ihn liebt und Ihn nachfolgt, aus Schwachheit wie Petrus fällt und sündigt, so findet er noch Trost in der Vergebung der Sünden, wenn er der zuvorkommenden Gnade, die ihm seinen Fall zu erkennen gibt, nicht widersteht. Ein solcher reuevoller Sünder hat einen Heiland und versöhnlichen Gott. O lasset uns nie, wie Judas, der Gnade widerstehen, wenn die Stimme des Gewissens, das Wort Gottes in Predigten, im Beichtstuhle, durch unsere Vorgesetzte und geistreiche Bücher, wie auch durch gute Freunde oder auch Feinde warnt, und zum Guten uns mahnet!

Lasset uns gehorsamen und in Demuth zurückkehren, so wird es mit uns nicht so weit kommen, wie mit Judas! Jesus, unser liebreicher Erlöser, will uns gerne von unserm Fehltritte zu sich zurückführen, um uns den schmerzlichen Folgen der Sünde zu entziehen, wenn wir sonst nur wie der verlorne Sohn unsere Vergehungen erkennen, bereuen und fortan ablegen wollen; denn Er will ja nicht den Tod des Sünders, sondern daß Er sich bekehre und lebe! Und sind wir

auch voller Sünden; — der Herr lösch sie aus, sobald wir nur zur wahren Buße greifen. Nur nicht auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, aber auch nicht gegen des Herrn Mahnungen verstockt bleiben, und endlich gar an Ihm und allem Guten verzweifeln und so den Klauen der Hölle auf ewig sich hingeben.

Laß nicht des Sünders Loos mich theilen,
Der ewig sich von dir verwirrt;
Komm, mich zu retten und zu heilen,
Mein Gott, mein Licht, mein Arzt und Hirt!

27. Jesus vor Pilatus.

„Und sie übergaben Ihn an Pontius den Landpfleger.“ Matth. 27, 2.

Der hohe Rath der Juden konnte in Fällen, die das Gesetz Moses betrafen, zwar auf Todesstrafe erkennen, die Vollziehung derselben mußte er aber dem Landpfleger überlassen und anheimstellen. Daher ließ der hohe Rath Jesum nach seiner Verurtheilung sogleich, da es noch frühe war, gebunden zu Pilatus führen. Vor dem Pallaste desselben, in welchem damals Gericht gehalten wurde, war ein großer erhöhter Platz, zu dem eine Stiege hinauf führte. Er bestand aus schönem Marmor, und hieß Gabotha. Hier blieben die Mitglieder des hohen Raths mit Jesu stehen, um sich vor dem nahen Genusse des Osterlammes durch den Eintritt in das Richterhaus des Heiden nicht zu verunreinigen. Auf diesen nur menschlichen Gebrauch hielten diese Heuchler mehr, als auf das Gebot Gottes, nicht unschuldiges Blut zu vergießen.

Es war nach unserer Zeit ungefähr sechs Uhr Morgens, als der Zug der Hohenpriester und Pharisäer mit dem schrecklich mißhandelten Heiland vor den Pallast des Pilatus kam.

Als Pilatus den Oberpriester, die Haüpter des Priestergeschlechtes, und die Aeltesten des Volkes vor seinem Pallaste versammelt sah, ging er zu ihnen heraus, um ihre Beschwerde gegen den gebundenen Jesus zu vernehmen. Sie erwarteten, Pilatus werde auf ihre Verurtheilung sogleich an Ihm die Todesstrafe vollziehen lassen.

Der Landpfleger fragte aber: „Welche Anklage bringet ihr wider diesen Menschen vor?" Gekränkt durch diese Frage, antworteten sie: „Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, so hätten wir Ihn dir nicht als des Todes schuldig überantwortet!" Pilatus erwiederte: „So nehmt Ihn, und richtet Ihn nach euerem Gesetze." Da sprachen die Mitglieder des hohen Rathes zu ihm: „Wir dürfen Niemand mit dem Tode bestrafen."

Daß Pilatus Jesum deßwegen, weil er sich für den Sohn Gottes ausgebe, nicht des Todes schuldig halten werde, sahen sie wohl ein; um aber doch ihre boshafte Absicht zu erreichen, fingen sie an, Jesum solcher Verbrechen zu beschuldigen, die in den Augen des Landpflegers die größten Beschuldigungen waren. „Wir haben, sagten sie, an diesem Menschen gefunden, daß Er unser Volk verführe, dem Kaiser Steuern zu geben verbiete, und sich für Christus, den König Israels ausgebe." Der römische Landpfleger, wohl wissend, daß jene Anklagen grundlos wären, achtete nur auf die dritte, die ihm allerdings wichtig schien. Er wandte sich daher zu Jesus und fragte Ihn: „Bist du der König der Juden?" Jesus antwortete: „Ja, ich

bin es!" Auf die vielen Klagen aber, welche die Haüpter des Priestergeschlechtes und die Aeltesten gegen Ihn vorbrachten, gab Er keine Antwort. Pilatus sagte daher: „Höreſt Du nicht, was dieſe da wider Dich ausſagen? Antworteſt Du nichts darauf?" Jesus schwieg, und sagte zur größten Verwunderung des Pilatus auch nicht ein Wort.

Pilatus merkte indeſſen wohl, daß die Hohenprieſter Jesum ihm nur aus Haß überlieferten, und meinte daher, Jesus wolle wegen ihrer Erbitterung in ihrer Gegenwart sich nicht verantworten. Er ging daher wieder in den Pallaſt hinein, und winkte Jesum, ihm dahin zu folgen, damit Er Gelegenheit hätte, sich ohne Beiseyn der erbitterten Prieſter zu verantworten.

Da nun Jesus vor dem Landpfleger in dem Verhörsaale stand, fragte Ihn dieſer nochmals in sanftem Tone: „Biſt Du wirklich der Juden König?" Jesus antwortete Ihm: Redeſt du das von dir ſelbſt (weil du wirklich glaubſt, daß die Israeliten einen König höherer Art zu erwarten haben), oder haben dir das Andere von Mir geſagt?', Pilatus antwortete: „Bin denn ich ein Jude, daß mir euere Verheißungen bekannt ſeyn ſollten? Dein Volk und die Hohenprieſter haben Dich mir überantwortet; was haſt Du gethan?' Jesus antwortete: „Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt; wäre Mein Reich von dieſer Welt, ſo würden Meine Diener dafür kämpfen, daß Ich den Juden nicht überantwortet würde; aber Mein Reich iſt nicht von hier." Da ſprach Pilatus zu Ihm: „So biſt Du denn doch ein König?" Jesus antwortete: „Wie du ſagſt, Ich bin ein König. Ich bin

dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe; Jeder der aus der Wahrheit ist, sie (liebt und sucht) höret meine Stimme."

Pilatus sprach: „Was ist Wahrheit?„ Wie oft Weltkinder thun, mit vornehmer, selbstkluger wegwerfender Miene, und ging — sich in seine Weisheit genügend — wieder hinaus und sagte zu den Priestern: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen:"

Auf diese Erklärung des Pilatus wurden die Priester noch dringender in ihren Beschuldigungen, und sagten: Er bringt das Volk in Aufruhr, und erfüllt ganz Judäa mit seiner Lehre von Galiläa bis hieher nach Jerusalem." Sie wollten dadurch um so mehr ihrer Anklage den Schein der Wahrheit geben, weil dort wirklich schon mehrere Aufrührer aufgetreten waren.

Pilatus, der nur an ein irdisches Königthum dachte, und als Heide denken konnte, in dieser Beziehung sey Jesus dem Staate nicht gefährlich, fand alle diese Anklagen ungegründet; Jesus erklärte sich als König einer anderen Welt. Er wünschte von dem Gerichte über Jesum und von dem Ungestüme seiner Ankläger fortan los zu werden; er war daher froh, das Wort Galiläa zu hören, besann sich eine Weile, und fragte dann: „Ist dieser Mensch aus Galiläa, ein Unterthan des Herodes?" Da die Ankläger mit Ja erwiderten und sagten, daß seine Eltern in Nazareth gewohnt hätten, und jetzt sein Aufenthalt Caphernaum sey, da sprach Pilatus: „Nun also, da Er ein Galiläer, ein Unterthan des Herodes ist, so führet Ihn zu diesem, er ist hier auf dem Feste, dieser mag Ihn richten;" und er ließ

Jesum wirklich aus dem Gerichtshofe zu seinen Feinden hinabführen, schickte auch einen Offizier zu Herodes ihm seinen Unterthan einen Galiläer, Jesum von Nazareth, zum Gericht anzumelden. Durch diese Handlungsweise glaubte Pilatus, sich nicht nur einem falschen Urtheile entzogen zu haben, sondern hatte auch dabei die Absicht, dem Herodes, der immer auf Jesum sehr begierig gewesen, eine Höflichkeit zu erzeigen; denn sie waren entzweit.

Die Feinde Jesu im höchsten Grade geärgert, vor allem Volke von Pilatus mit Ihm abgewiesen zu seyn, und weiter zu Herodes ziehen zu müssen, ließen an Jesum ihren Grimm entgelten, sie umschlossen Ihn mit erneuerter Wuth tobend mit ihren Gerichtsknechten, und trieben Ihn auf's Neue gebunden unter Stößen und Schlägen mit stürmender Eile quer über das menschenvolle Forum, und dann durch eine Straße zu dem nicht weit entlegenen Pallaste des Herodes. Es zogen auch römische Soldaten mit.

Während der letzten Verhandlung hatte Claudia Prokle, die Ehefrau des Pilatus, ihm durch einen Diener sagen lassen, sie verlange dringend mit ihm zu sprechen, und als Jesus zu Herodes geführt wurde, stand sie heimlich auf einer hoch liegenden Gallerie, und sah den Zug mit großer Angst und Betrübniß über das Forum ziehen.

Wie trostreich muß es nicht für uns seyn, zu hören, daß das Reich Jesu nicht von dieser Welt, daß Er der König aller Könige sey! Wer soll noch einen Theil an dieser Welt haben wollen, an der nur Augenlust, Fleischeslust und Hoffart dieses Lebens ist, und man hieraus nur Verderben einerntet, wenn man es mit dieser Welt, mit dem Teufel, der der Herr der

Finsternisse ist, hält. Sünde und Tod ist der Antheil der Anhänger dieser Welt. O flehen und verlaügnen wir daher diese Welt, und gebrauchen selbe nur in so weit, als sie uns dienlich seyn kann zur Erlangung des ewigen Lebens, um so steten Antheil an Gott zu haben. So schwer es auch fallen mag, das Herz vom Zeitlichen loszureißen; es muß doch seyn, denn wir wissen ja aus dem Munde Jesu selbst: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, reißen es an sich.“ (Matth. 11, 12.) „Suchet vor Allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit; alles Uebrige wird euch schon von selbst gegeben werden.“ (Ihr dürft euch nicht fürchten, am Zeitlichen Mangel zu leiden, wenn ihr es mit Gott haltet.)

Es steht, beschuldigt als Verräther,
Der Heiland, wie ein Missethäter
Vor dem Gericht; Ihn klaget an
Ein Volk, dem Er von früher Jugend
Getreulich wies den Weg der Tugend;
Denn Er nur brach die harte Bahn
Zum ew'gen Reiche — himmelan
Er blicket schweigend hin auf jene,
Die Ihm so großes Leid gethan;
Er schmäht sie nicht, sie klagt die Thräne
In seinem ernsten Antlitz an.
Wenn Menschen tückisch mich verklagen,
Will ich nicht zürnen, nein, wie Du,
O Jesus! still in frommer Ruh
Das zugefügte Unrecht tragen!

28. Entstehung des Kreuzweges.

„Er hat Sich selber für uns hingegeben, damit Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und uns reinigte zu seinem eigenthümerlichen Volke, das eifrig wäre in guten Werken. B. Paul. an Tit. 2, 14.

Mit Dir Jesus will ich gehen
Auf den Kreuzweg und will sehen,
Was du hast für mich gethan,
Auf der bittern Todesbahn.

Laß dein Leiden, laß dein Sterben
Mich erretten vom Verderben,
Ach laß deine Qual und Pein
An uns nicht verloren seyn!

Die Mutter Jesu, Magdalena und Johannes hatten während der ganzen Anklage vor Pilatus unter dem Volke, in dem Winkel einer Halle des Forums stehend, mit herzzerreißendem Schmerze das Lärmen und Rufen gehört; Johannes aber führte, da Jesus zu Herodes gebracht wurde, die heil. Jungfrau und Magdalena den Leidensweg zurück, und sie gingen den ganzen Weg bis zu Kaiphas, zu Annas, durch Ophel, nach Gethsemane an den Oelberg, und überall, wo Er gefallen, wo Ihm weh geschehen, standen sie stille und trauerten und litten sein Leid. Oft sank die heilige Jungfrau nieder und küßte die Erde, wo Jesus gefallen, und Magdalena rang die Hände, und Johannes weinte, tröstete, richtete sie wieder auf und führte sie weiter. Dieses war der erste Anbeginn des heil. Kreuzweges, und der mitleidenden Betrachtung und Verehrung des Leidens Jesu, noch ehe es vollbracht war; damals schon begann in der heiligsten Blüthe

der Menschheit in der jungfräulichen Mutter Gottes, des Menschensohnes, die Andacht der Kirche zu den Schmerzen ihres Erlösers; damals schon, als Er noch auf der Mitte seines Leidensweges wandelte, beweinte und verehrte die auserwählte, gnadenvollste Mutter die Fußstapfen ihres Sohnes und Gottes. O welches Mitleiden! wie ging das Schwert mit vordringender Gewalt schneidend und schmerzlich verweilend durch ihr Herz! Sie, deren seliger Leib Ihn getragen, deren selige Brüste Ihn ernährt, sie, die Selige, welche das Wort, das im Anfange bei Gott, und das Gott war, wirklich und wesentlich gehört, in sich aufgenommen und bewahrt hatte neun Monate unter ihrem Herzen voll Gnaden; sie die Sein Leben in sich getragen und gefühlet, ehe die Menschen seine Brüder, Segen und Lehre und heilende Hülfe von Ihm empfingen, litt und theilte Alles mit Jesus, und auch seinen Durst nach der Erlösung der Menschen durch Sein bitteres Leiden und Sterben. Und so trat die Reinste und Unbefleckte jetzt schon der Kirche den Fußpfad des Kreuzweges, um die unerschöpflichen Verdienste Jesu Christi, wie Blumen am Wege zu pflücken, und seinem himmlischen Vater für die Glaübigen auszuopfern. Alles was da Heiliges war in der Menschheit von je bis immer, Alle die sich gesehnt nach der Erlösung, Alle, welche je und immer die Liebe und das Leiden des Herrn mitleidig gefeiert, wandelten, trauerten, beteten, opferten mit in dem Herzen der Mutter Jesu, die auch eine treue Mutter seiner glaübigen Brüder in der Kirche ist. Und wer immer auch jetzt noch die heil. Kreuzweg-Andacht sich angelegen seyn läßt, darf sich stets besonders großer Gnadenerlangungen von Jesus und Maria, seiner lieben Mutter gewiß seyn. —

Magdalena hatte eine unermeßliche heilige Liebe zu Jesu, aber wenn sie so recht ihre Seele in Liebe vor seinen Füßen hätte ausgießen mögen, wie das Narden-Oel über sein Haupt, da trat ein Entsetzen, ein Abgrund zwischen sie und ihre Liebe. Unendlich war noch ihre Reue über ihre Sünden, unendlich ihr Dank wegen erlangter Vergebung derselben; jetzt aber sah sie Jesum mißhandelt, zum Tode geführt werden, auch um ihrer Sünden willen, die Er auf sich genommen; darüber entsetzte sich ihre Liebe von ihrer Schuld noch mehr, stürzte nieder in den Abgrund der Reue, und konnte ihn nicht mehr erschöpfen, noch erfüllen, und erhob sich wieder in Sehnsucht nach ihrem Herrn und Meister, und sah Ihn in grausamer, bitterer Mißhandlung. So war ihre Seele heftig zerrissen zwischen ihrer Liebe, ihrer Reue, ihrem Danke und der Betrachtung des Undankes ihres Volkes an seinem Erlöser, und Alles dieses drückte sich in ihrem Aussehen, ihren Worten und Bewegungen aus.

Johannes aber liebte und litt mit, und geleitete die Mutter seines heiligen Meisters und Gottes, der auch ihn liebte, auch für ihn litt, zum erstenmale auf den Fußstapfen des Kreuzweges der Kirche, und sah Zukünftiges.

---

29. Pilatus und seine Frau.

„Es wird dir schwer seyn, gegen den Stachel auszuschlagen.“
Apostg. 9, 5.

„Wer vor den Menschen mich verläugnet, den will auch Ich vor meinem himmlschen Vater verläugnen.“ Matth. 10, 33.

Während Jesus zu Herodes geführt wurde, ging Pilatus zu seiner Frau Claudia Prokle, welche ihn drin-

gendst durch einen Diener zu sprechen begehrt hatte. Als sie in einem Lusthause hinter dem Pallaste des Pilatus zusammen gekommen waren, da sprach sie lange mit ihm, beschwor ihren Mann bei Allem, was ihm heilig sey, Jesum den Propheten, den Heiligsten der Heiligen nicht zu verletzen, und erzählte demselben einzelne Theile wunderbarer Gesichte, welche sie von Jesus heute Nachts gehabt hatte. Sie sah nämlich alle Hauptpunkte des Lebens Jesu; sie sah die Verkündigung Mariä, Christi Geburt, die Anbetung der Hirten und der Könige, die Prophezeiung Simeons und Annas, die Flucht nach Egypten, den Kindermord; sie sah viele Bilder seines heiligen und heilenden Wandels auf Erden, und sah Jesum stets im verklärten Zustande. Dabei litt sie unsägliche Angst und Trauer; denn alle diese Gegenstände waren ihr neu, unendlich eindringend und überzeugend.

So hatte sie in der Nacht gelitten und viele Wunder und Wahrheiten theils heller, theils dunkler erkannt, als das Gelärm der Jesum heranführenden Schaar sie erweckte; und als sie später hinausschaute, sah sie den Herrn selbst, den Gegenstand aller Wunder, die sie die Nacht hindurch erkannt, graulich entstellt und mißhandelt von seinen Feinden über das Forum zu Herodes hinführen. Sie bat daher bei Pilatus für Ihn, sie flehte, und schmiegte sich rührend und bittend an ihren Gemahl. Pilatus war sehr verwundert, theils auch bestürzt über das, was sie sagte; er reimte es mit Allem, was er hie und da von Jesu gehört, mit dem Grimme der Juden, mit dem Schweigen Jesu und dessen festen, wunderbaren Antworten auf seine Fragen zusammen, und war schwankend und unruhig in sich; neigte sich aber bald zu den Vorstellungen seines Wei-

bes hin und sagte, daß er bereits erklärt habe, wie er keine Schuld an Jesu finde, und daß er Ihn nicht verurtheilen werde, da er die ganze Bosheit der Juden erkannt habe, ja er beruhigte seine Frau durch die höchsten Versicherungen.

Gleichwohl herrschte in seinem Herzen große Verwirrung. Denn vielleicht, dachte er, ist er eine Art Gott der Juden, es gibt so viele Prophezeiungen von einem Könige der Juden, der über Alles herrschen soll; Könige und Sternkundige aus dem Morgenlande haben schon einen solchen König im Lande gesucht; auch könnte er sich wohl über meine Götter erheben, und ich hätte große Verantwortung, wenn er nicht stürbe. Vielleicht soll sein Tod ein Triumph meiner Götter seyn. Dazu kam aber wieder die wunderbare nächtliche Erfahrung seines Weibes, die Jesum nie vorher gesehen hatte, und warf ein großes Gewicht für das Lossprechen Jesu in die schwankende Wagschale des Pilatus; und er entschied sich ganz für diesen Entschluß. Er wollte gerecht seyn, aber er konnte nicht; denn er hatte gefragt: „Was ist Wahrheit?" und hatte die Antwort nicht abgewartet: „Jesus, der König der Juden ist die Wahrheit." Es wogte so Vieles in ihm durcheinander, er wußte selbst nicht, was er wollte, sonst hätte er sich gewiß nicht bei den Eingeweiden der Hühner Raths erholt.

Es versammelte sich aber das Volk immer in größerer Menge auf dem Markte und in den Straßen, wo Jesus zu Herodes geführt wurde. Es liefen aber die Leute nicht haufenweise durcheinander, sondern sie standen nach Ortschaften und Gegenden, wie sie zum Feste gekommen waren, zusammen, und die erbittertsten Pharisäer aus allen Gegenden, wo Jesus gelehrt

hatte, waren alle bei ihren Gemeinden, um das wankelmüthige, bestürzte Volk gegen Jesum aufzubringen. Bei dem römischen Wachhause vor Pilati Pallast waren die römischen Soldaten in großer Anzahl aufgestellt, wie auch an allen nöthigen Posten der Stadt.

---

30. Jesus vor Herodes.

„Und wie Herodes Jesum sah, freute er sich sehr, Ihn einmal kennen zu lernen, und hoffte ein Wunder von Ihm zu sehen.“ Luk. 23, 8.

Gebunden, wie vorher zu Pilatus, führten die Gerichtsdiener Jesum unter fortgesetzten, ausgesuchten Mißhandlungen zum Vierfürsten Herodes. Dieser freute sich sehr, da er vernahm, daß Jesus vor seinen Richterstuhl geführt werde, theils weil er von Ihm schon so viel Wunderbares gehört, und Ihn schon lange zu sehen gewünscht hatte, theils weil dieses Verfahren des Pilatus seinem Ehrgeize schmeichelte, als wollte dieser dadurch seine fürstliche Oberherrschaft anerkennen. Sie wurden auch durch diese Veranlassung, da sie bisher in Feindschaft gelebt hatten, ferner Freunde.

Herodes gehörte zu jenen Kindern der Welt, welche in sinnliche Genüsse dieses Lebens so verschlungen sind, daß sie kein Bedürfniß nach höherem Leben mehr fühlen und keinen Sinn mehr für geistliche Vergnügungen haben. Die Elemente ihres nur sinnlichen Lebens sind Essen und Trinken, die Befriedigung ihrer sinnlichen und fleischlichen Gelüste, und der immer abwechselnde Genuß weltlicher Ergötzlichkeiten. Da sie keinen innern Frieden besitzen, so sind ihnen die beständigen äußerlichen Zerstreuungen, besonders Theaterbesuche und Gesellschaften, wobei es geräuschvoll hergeht, zum Be-

dürfnisse, um die innere Unruhe, die nie ganz schweigenden Vorwürfe des Gewissens hiedurch etwas beschwichtigen zu können. — Dabei aber scheuen sie alle Kirchen und Predigten, um nur nicht an Ernsthaftes, als an Gott, Buße und Gericht erinnert zu werden. — Als einen Gegenstand eines so eitlen, bloß weltlichen Vergnügens betrachtete Herodes Jesum, als er vor seinem Fürstenthrone stand. Er hatte seinen ganzen Hofstaat um sich versammelt, und war aus Eitelkeit, einen solchen Mann in seiner Gewalt zu haben, und in der Hoffnung, etwas Wunderbares zur Unterhaltung zu sehen und zu hören, ganz ungemein Redselig. Der weichliche wollüstige Herodes befahl aber, als er den höchst mißhandelten Jesum mit zerrauften Haaren, mit Blut und Koth bedecktem Angesichte und verunreinigtem Gewande erblickte, Ihn zu reinigen, was auch an dem armen Heilande unter Mißhandlungen und neuen Schmerzen geschah. Herodes verwies den Priestern ihre Grausamkeit. Er sagte hierauf zu Jesus, daß er Ihn schon aus dem Gerüchte kenne, Ihn für einen großen Wunderthäter halte und die näheren Umstände von solchen wunderbaren Handlungen zu vernehmen, noch lieber aber solche Wunder selbst zu sehen wünschte, auf die Er seine Sendung gründe. Allein Jesus schwieg, und antwortete ihm auch nicht ein Wort.

So gerne und liebreich Jesus dem Geringsten, der um sein Seelenheil besorgt war, antwortete, so wollte Er zu einem bloß eitlen Zeitvertreib auch nicht ein unnützes Wort reden. Herodes hatte kein Verlangen nach Jesus als göttlichen Lehrer und Erlöser. Und wo kein Bedürfniß ist, keine Verlegenheit, kein Verlangen nach Heil, keine Demuth, keine Reue sich

regt, da kann Jesus noch immer durch den heil. Geist und sein Wort nicht zum Herzen des Menschen sprechen und durch die heiligen Sakramente ihn nicht von der Sünde erlösen und heiligen. — Weil stets so viele ohne ernstliches Verlangen, bessere Menschen zu werden, das Wort Gottes anhören und lesen, und mehr aus Gewohnheit oder aus eitler Selbstgerechtigkeit die heil. Sakramente empfangen, — darin liegt der Grund, warum solche auch heut zu Tage von der Gegenwart Jesu, im Altarssakramente und aus dem Gnadenschatze der Heilsanstalten überhaupt so wenig Hülfe, Trost und Freude erhalten; gleichwie Herodes durch seine Lauheit im Guten auch für Gottes Erleuchtungen sich unempfänglich machte.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten hatten sich gleichfalls vor den fürstlichen Thron des Herodes gestellt. Die leutselige Herablassung, womit dieser mit Jesus sprach, befremdete sie sehr. Sie fürchteten auch hier nicht viel wider Jesum ausrichten zu können, besonders, wenn dieser die Gunst des Herodes durch ein gefälliges Bezeigen gegen ihn sich werde zu Nutzen machen. Das Stillschweigen Jesu war ihnen daher sehr erwünscht, um durch Anklagen den Herodes auf eine andere Gesinnung gegen Jesum zu bringen. Sie beschuldigten Ihn auch hier des Aufruhrs, und daß Er sich für einen König halte.

Von diesen Beschuldigungen hatte Herodes schon früher gehört, und sie zum Theil auch geglaubt, ehe er Jesum selbst gesehen und gehört hatte. Jetzt aber da Jesus seine Gunst nicht benützte, hielt er diesen Menschen für unschädlich. In dem Stillschweigen Jesu glaubte er mehr Blödigkeit des Verstandes, mit Stolz vermischt, als Schlauheit oder Standhaftigkeit und

Propheten-

Prophetengeist zu entdecken. Johannes, so unangenehme Dinge er ihm auch gesagt, hatte doch geredet. Jesus redete gar nichts. Er glaubte daher, fanatischer Eifer und die Lobeserhebungen des Volkes hätten in Ihm die stolze Einbildung erzeugt, daß Er der Messias sey. Ein solcher Schwärmer wäre für seinen thörichten Stolz genug gestraft, wenn man Ihn durch Spott demüthige und vor dem Volke verächtlich mache. Herodes und sein ganzer Hofstaat machten sich daher über die Königswürde Jesu lustig, und verspotteten Ihn. Er ließ Ihm ein weißglänzendes königliches Kleid anlegen, und sandte Ihn so wieder zu Pilatus zurück, mit der Anzeige, daß er für einen solchen Schwärmer eine solche Strafe für hinreichend fände.

Als die Hohenpriester und Feinde Jesu sahen, daß Herodes ihnen auf keine Weise zu Willen seyn würde, sendeten sie einige aus ihrer Mitte mit Geld nach Acra, einem Theile der Stadt, wo sich jetzt viele Pharisäer aufhielten, welche sie auffordern ließen, sich mit ihren Gemeinden in die Gegend des Pallastes Pilati zu begeben, auch ließen sie ihnen vieles Geld geben, um es unter das Volk auszutheilen, auf daß es den Tod Jesu mit Ungestüm begehre. Andere sendeten sie mit der Drohung unter das Volk aus, wenn es den Tod dieses Gotteslästerers nicht begehre, so würde es das Gericht Gottes auf sich laden; auch ließen sie ausstreuen, er werde sich alsdann mit den Römern vereinigen, dieses sey das Reich, von dem er immer gesprochen, und dann seyen die Juden ganz verloren. Nach andern Seiten hin verbreiteten sie noch das Gerücht, Herodes habe Jesum verurtheilt, aber das Volk müsse seinen Willen auch aussprechen, man fürchte seinen Anhang, und wenn er frei käme, würde das ganze

Fest zu Nichte werden. So streuten sie die beunruhigendsten Gerüchte aus, um das Volk zu erbittern und aufzuwiegeln, während ein anderer Theil von ihnen den Soldaten des Herodes Geld gab, daß sie Jesum thätlich mißhandeln möchten; denn sie wünschten, daß Er lieber sterben möchte, ehe Pilatus Ihn freispräche.

Gebet.

Du wirst, o ewige Weisheit von einem irdischen Könige und seinem gottlosen Hofstaat verachtet und für einen Thoren gehalten. Zu allen Zeiten haben Dich die falschen Weltweisen verkannt und verschrieen; Du wirst aber immer die Stärke, die Weisheit und der Ruhm Deiner wahren Verehrer bleiben. Möchten Deine Sanftmuth, o Jesus, Deine Demuth und alle Deine Tugenden auf immer mein Antheil seyn, so wie sie den Glanz und den Triumph Deiner heiligen Religion ausmachen! Amen. —

---

31. Jesus wird von Herodes wieder zu Pilatus zurückgeführt.

„Da schrieen sie: Kreuzige Ihn!“ Matth. 27, 24.

Wenn Jud und Edomit und Heid sich gleich vereinen
Muß Jesu Unschuld doch dadurch nur heller scheinen.

Von einem Richterstuhl zum andern
Muß die verfolgte Unschuld wandern,
Herodes will ein Wunder seh'n
Der Heiland ihm's nicht zugesteh'n,

Drum haüft er Spott auf Jesus kühn,
Läßt Ihm ein weißes Kleid anzieh'n.
O schuldenreiner Gottessohn!
Welch herbe Schmach, welch bittern Hohn
Verübt an Dir die wilde Horde!
Sie spricht die frevelhaften Worte:
„Der Du der Juden König bist,
„O weiser Rabbi, sey gegrüßt!"
Mag, weil ich Gutes thu, die Rotte
Der Lasterhaften grell mich schmäh'n,
Verzeihend will zu meinem Gotte
Der Gutes lohnt, ich aufwärts seh'n!

Mit erneuerter Erbitterung traten die Hohenpriester und Feinde Jesu den Rückzug mit Ihm von Herodes zu Pilatus an. Sie schämten sich, ohne seine Verurtheilung abermals dahin zurückkehren zu müssen, wo er schon als unschuldig erklärt worden war. Sie nahmen daher einen andern, wohl noch so weiten Rückweg mit Ihm, um Ihn in seiner Schmach einem andern Theile der Stadt zu zeigen, Ihn desto länger unterwegs zu mißhandeln, und ihren Aufwieglern die Zeit zu lassen, die zusammengetriebenen Schaaren zu ihren Absichten zu bearbeiten.

Der Weg, den sie mit Jesus nahmen, war viel rauher und unebner, und sie begleiteten Jesum unter stetem Aufreizen der Ihn führenden Schergen; das lange Spottgewand hinderte den Herrn zu gehen, es schleifte im Koth, einige Male fiel er darüber, und ward unter Schlägen auf das Haupt, und unter Fußstößen wieder an den Stricken in die Höhe gezerrt; es geschah dem Erlöser des Menschengeschlechtes unsäglicher Hohn und Mißhandlung von seinen Beglei-

tern und dem Volke auf diesem Wege, und Er betete noch nicht zu sterben, um für uns sein Leiden ganz vollbringen zu können.

Es war eine Viertelstunde nach acht Uhr Morgens, als der Zug mit dem mißhandelten Jesus wieder von einer andern Seite her über den Hauptplatz zum Pallaste des Pilatus kam. Die Menge des Volkes war sehr groß, sie standen nach ihren Gegenden und Ortschaften von wo sie hergekommen waren zum Feste, in Haufen beisammen, und die Pharisäer liefen unter ihnen herum und hetzten sie auf. Ein Hofdiener des Herodes war schon voraus gegangen, und hatte dem Pilatus angekündiget, wie sehr Herodes ihm für seine Aufmerksamkeit verbunden sey, daß er aber an dem berühmten Galiläer nichts, als einen stummen Narren gefunden, und Ihn auch so habe behandeln und zurückführen lassen.

Als Jesus von Herodes zurückgekommen war, rief Pilatus den Hohenpriester und die übrigen geistlichen und weltlichen Mitglieder des Synedriums zu sich, setzte sich auf den Richterstuhl, und gab ihnen auf die bisherige Anklage Jesu, folgenden Bescheid: „Ihr habt diesen Menschen vor mich geführt mit der Klage, daß er das Volk abwendig mache, und siehe, ich habe Ihn vor euch verhört, und nichts Schuldiges an Ihm gefunden, worüber ihr Ihn anklaget. Eben so urtheilet auch Herodes, zu dem ich denselben gesandt habe. Er hat nichts gethan, das des Todes würdig sey. So will ich denn Christum blos züchtigen lassen, und dann wieder losgeben.“

Die Glieder des jüdischen Rathes, welche den Tod Jesu beabsichtigten, waren mit diesem Urtheile des Pilatus höchst unzufrieden, und getrauten sich diesen Au-

genblick doch nicht, ihm zu widersprechen, um durch Erbitterung desselben nicht alle Hoffnung zur Erreichung ihrer Absichten zu verlieren. Es erfolgte daher auf das Urtheil des Pilatus ein schüchternes, ihm auffallendes Stillschweigen.

Während Pilatus ihre Aüßerung abwartete, verlangte das Volk von ihm, auf das Osterfest einen Gefangenen loszugeben. Dieser Gebrauch war von den Israeliten eingeführt, und vom römischen Kaiser ihnen gestattet worden, zum Andenken an ihre Befreiung aus Egypten, da man jedesmal denjenigen loszulassen pflegte, der am meisten verdiente begnadiget zu werden; so benützte Pilatus diese Gelegenheit, um Jesum auf eine für die jüdische Rathsversammlung beruhigende Weise befreien zu können. Unter den Gefangenen hatten sie damals einen berüchtigten Mann, Namens Barabbas, der mit Anderen einen Aufruhr veranlaßt, und bei demselben einen Mord begangen hatte. Diesem, der unter allen des größten Verbrechens schuldig war, ließ der Landpfleger absichtlich in seinen Ketten aus dem Gefängnisse führen, und Jesu, der mit himmlischer Würde und voll Ergebung in den Willen seines himmlischen Vaters dastand, zur Seite stellen; denn es schien ihm unmöglich, daß sie beim Anblicke eines solchen Verbrechers nicht selbst die Loslassung Jesu verlangen würden. Um diese Absicht um so gewisser zu erreichen, fragte er sie also: „Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe, Barabbas oder Jesum, den König der Juden, der genannt wird Christus?“ Dieses setzte Pilatus hinzu, um ihnen auf feine Art zu verstehen zu geben, daß er durch ihren Messias, Erlöser, keinen Abfall fürchte, wenn er nicht mächtiger sey; und sie

eben nicht Ursache hätten, Jesum aus Neid, wegen seines geringen Anhanges zu hassen.

In dem Augenblicke, als Pilatus diese Frage stellte, kam ein Diener von seiner Frau, welche letzteren nochmals ermahnen ließ, an der Verurtheilung dieses Gerechten keinen Antheil zu nehmen.

Diese Theilnahme an dem Unrechte, das Jesu geschah, ist lobenswürdig, und es hätte dem Landpfleger nicht zur Schande gereicht, wenn er diese Warnung befolgt hätte. Wer das Böse aufrichtig haßt, verabscheuet dasselbe, wenn es ihm auch nur im Traume vorkömmt. Ob aber diese Warnung im Traume von Gott kam, oder vom Satan, der sich, um seine Absichten zu erreichen, auch in einen Engel des Lichts oft verstellt, ist ungewiß. Sie scheint aber gerade zu dieser Zeit veranlaßt worden zu seyn, um den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes Gelegenheit zu verschaffen, das Volk, während der Diener der Frau des Pilatus mit diesem sprach, zu bereden, daß es die Freiheit des Barabbas verlangen sollte.

Als sich der Diener entfernt hatte, wandte sich Pilatus wieder mit der vorigen Frage, die noch nicht beantwortet war, an das Volk: „Welchen von beiden soll ich euch loslassen, Jesum oder Barabbas?“ „Den Barabbas gib uns los“ erscholl es von allen Seiten. Pilatus, der die Unschuld Jesu erkannte, entgegnete: Was soll ich denn aber mit Jesus thun, der genannt wird Christus?“ Da schrieen sie Alle zusammen: “Er werde gekreuziget!“

Pilatus sprach zum dritten Male: „Was hat Er denn Böses gethan? Ich finde keine

Schuld an Ihm; darum will ich Ihn züchtigen lassen, und dann losgeben." Da schrieen sie noch lauter: „Er werde gekreuziget!"

In der Hoffnung, auf eine andere Weise die Freiheit Jesu noch zu erhalten, gab Pilatus ihnen nun den Barabbas los; Jesum, den Unschuldigen, aber ließ er zur Geißelung führen.

Für uns, die wir wissen, wer Jesus ist, und welche Wohlthaten Jesus diesem Volke seit seiner Erwählung durch Abraham, bis zu seiner Menschwerdung erwiesen hatte, und jetzt durch seine Lehre, und ihre Erlösung erweisen wollte, ist es eine entsetzliche Geschichte, daß das israelitische Volk den Mörder Barabbas Jesu vorziehen konnte. Möchten wir uns dadurch bewegen lassen, nicht auch zu thun, was das Judenvolk gethan hat! In solcher Finsterniß sitzen aber viele, die sich Christen nennen lassen. Sie lieben die Werke der Finsterniß mehr als Jesum, das Licht der Welt, und thun daher, was das Judenvolk gethan hat; sie verkennen und verwerfen ihren Heiland. Sie sind auf seinen Namen getauft; lieben aber die Welt und hängen ihr an. Sie sind mit dem Blute Jesu zum Eigenthume Gottes erkauft, thun aber seinen Willen nicht; sondern was sie gelüstet, und gebrauchen die nur zum Guten verliehenen Fähigkeiten des Leibes und der Seele nach eigener Wahl und Lust. Sie haben das Wort Gottes, das Evangelium, achten es aber nicht, lassen es sich vergebens predigen, und schämen sich seine Lehre zu befolgen. Es ist ihnen durch die Verdienste Jesu der Himmel aufgethan, und es sind ihnen die Freuden desselben angeboten; sie ziehen aber diesen ewigen und himmlischen, die unvergänglichen und

nur scheinbaren Güter und Freuden der Welt vor. Und so wird Christus auch von uns vielfältig verkannt, verworfen und gekreuziget.

Von welch traurigen Folgen ist aber diese Verblendung? Die Juden verwarfen Jesum, ihren Erlöser, und verlangten statt dessen die Freiheit eines Mörders. Eben so schrecklich sind auch wir verblendet, wenn wir wegen der Anhänglichkeit an irgend ein Geschöpf, oder an die Güter und Freuden der Welt Jesum, unsern Erlöser von Sünde und Tod, verlassen, und Seine Gebote übertreten. Statt der Urquelle alles Lebens und Trostes lieben auch wir den Mörder unserer Seele. O fangen wir an, mit mehr Eifer und Treue an Jesum, unsern Erlöser, zu glauben, und Ihm aufrichtig mit ungetheiltem Herzen zu dienen, damit der Fürst der Finsterniß keine Macht über uns erhalte, und uns nicht ferner so verblende, daß wir die Finsterniß dem Lichte, den Tod der Seele dem ewigen Leben, und die kurze scheinbare Lust der Welt und des Fleisches den ewigen Freuden vorziehen.

Zum zweiten Male stehest Du
In engelreiner Tugendruh'
Vor des Pilatus Richterthron,
O Jesus! Kühn, mit wildem Ton
Verlanget Dich die Judenschaar
Zum Tode, der ihr Leben war.
„Laß Barabbas, den Mörder, los,
„Verdamm den Nazaräer bloß!"
So brüllet die treulose Rotte,
Und frevelt am vermenschten Gotte. —
Es wird die Unschuld oft hienieden
Verdammt, die Lasterthat befreit;

Doch findet diese nirgends Frieden,
Die Tugend aber benedeit
Den Dornenkranz der bittern Leiden,
Und in Ihm reift die schöne Blume
Der ewigen Glückseligkeit,
Die Gott in seinem Heiligthume
Dem frommen Christen mild verleiht!

---

32. Die Geisselung Jesu.

„Da ließ Pilatus Jesum binden und geißeln.“ Joh. 19, 1.

Seht an den Pfahl gebunden
Seht, wie aus hundert Wunden
Er Sein kostbar Blut vergießt;
O bedenk, warum es fließt!

Ach, für uns nur muß es fließen;
Schmerz erfüllet meine Brust;
Denn es floß, um abzubüßen,
Eitelkeit und Sinnenlust.

Pilatus der schwankende Richter, hatte mehrmals das Wort ausgesprochen, ich finde keine Schuld an Ihm, darum will ich Denselben züchtigen lassen und losgeben; das Geschrei der Juden währte aber immer fort: „kreuzige Ihn! kreuzige Ihn!“ Doch wollte Pilatus erst noch seinen Willen geltend machen, er gab daher Befehl, Jesum auf römische Weise zu geißeln. Da führten die Schergen Jesum, den mißhandelten, zerschlagenen, verspotteten und verspieenen Heiland, mit kurzen Stäben heftig stoßend und schlagend, durch das tobende, schreiende Volk hinaus auf das Forum, und unweit des Wachhauses an eine Geißelsäule, welche hier vor einer der den Markt umgebenden Hallen stand.

Jesus zitterte und bebte vor der Saüle, Er zog seine Kleider selbst mit seinen, vom heftigen Schnüren geschwollenen und blutigen Händen in bebender Eile aus, während sie an Ihm stießen, und die Kleider vom Leibe rissen. Er betete und flehte so rührend, und wendete wehmüthig sein Haupt einen Augenblick zu seiner, von Schmerz ganz zerrissenen Mutter, die bei den heil. Frauen in einem Winkel der Hallen des Marktes nicht weit von dem Geißelplatze stand; — kehrte sich dann zur Saüle, als wollte Er, auch seiner Unterleibsbinde entblößt, sagen: „Wendet die Augen von Mir!"

Nun umarmte Jesus die Saüle, und die Schergen knebelten seine heiligen Hände hinter den eisernen Ring der Saüle, und spannten seinen ganzen Leib so in die Höhe, daß seine unten an der Saüle festgeschlossenen Füße kaum stehen konnten. Der Heiligste der Heiligen stand in menschlicher Blöße mit unendlicher Angst und Schmach an die Saüle der Verbrecher aufgespannt, und zwei der Wütheriche begannen mit rasender Blutgier seinen heiligen Leib zu zerpeitschen.

Unser Herr und Heiland, der Sohn Gottes, wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich, zuckte und krümmte sich unter den Ruthenhieben der Verbrecher, er wimmerte und stöhnte, und ein süßklingendes Wehklagen, wie ein liebevolles Gebet unter zerreißender Pein drang durch die zischenden Ruthenhiebe seiner Peiniger. Dann und wann verschlang diese jammervollen, heiligen, segnenden Klagetöne das Geschrei des Volkes und der Pharisäer; sie schrieen wiederholt in ganzen Massen: „Hinweg mit Ihm an's Kreuz!" Die Geißelung bestand aus neununddreißig Streichen, und geschah mit Geißeln aus verschiedenen ledernen Riemen,

die an einem Stiele befestigt, und an den Enden mit kleinen Stöcken von Eisen oder Blei versehen waren. Daraus kann man schließen, wie schmerzlich die Geißelung Jesu gewesen seyn müsse. Erbarmungswürdig stand Er da, mit Wunden bedeckt, und mit seinem eigenen Blute überronnen.

Nach vollendeter Geißelung nahten die Schergen, stießen Ihn mit Füßen zum Aufstehen, schlugen nach Ihm, und Jesus kroch nach seiner Gürtelbinde, die an der Seite lag, die Ihm aber verruchte Bösewichte hohnlachend hin und her stießen. Dann trieben sie Ihn mit Schlägen auf die Füße, ließen Ihm keine Zeit, seinen Rock anzuziehen, und warfen Ihm denselben bloß über die Schultern. Er trocknete das Blut mit seinem Kleide von seinem Angesichte auf dem Umwege, auf welchen sie Ihn zu dem Wachhause trieben.

Weil nun das Volk so unruhig war, so hatte Pilatus eine Verstärkung der römischen Wache aus der Burg Antonia herbeigezogen; diese Schaaren umschlossen geordnet das Wachhaus. Allenthalben ertönte teuflisches Lachen und Spott über Jesus.

Möchte uns der Anblick des so schmerzlich gegeißelten und dabei doch so sanftmüthigen Jesus, bewegen, da unsere Sünden, besonders unsere Unkeuschheiten daran Ursache waren, eben so keusch und unschuldig zu leben, wie Er gelebt hat, und sanftmüthig und geduldig alle Leiden dieses Lebens zu ertragen! Wenn wir bedenken, daß Jesus bei der schmerzlichsten Peinigung und Verspottung schwieg; wie müssen wir nicht erröthen, wenn uns oft ein einziges unüberlegtes Wort unserer Mitmenschen schon in Zorn bringt?

Der Henkerknechte rohe Hand
Reißt Dir, o Jesus, Dein Gewand
Vom wundenvollen Körper los,
So steht die Unschuld nackt und blos!
Unreine dürfen frech hinblicken,
Da auf den zarten, weißen Rücken
Zahllose Geißelhiebe fallen.
O dichte Tropfen Blutes wallen
Zur Erde hin, das reinste Herz
Fühlt herben, namenlosen Schmerz.
O Jesus! ob der grellen Sünden
Unkeuscher Lust, womit allstets
So frech verletzt wird das Gesetz
Der reinen Sitte, mußt Du leiden
Entblößt der Geißlung herbe Pein.
O drück sie meinem Herzen ein,
Damit nie sündliche Begierde
Entstell' in mir die Menschenwürde!

---

33. Maria während der Geisselung Jesu.

Für die Sünden seiner Brüder
Schaut sie, wie die theuern Glieder
Ihm der Geißelschlag zerreißt;
Sieht ihr süßes Kind erblassen,
Sieht Ihn sterben und verlassen,
Und verhauchen seinen Geist.

O Du offner Brunn der Liebe,
Gib mir wahre Schmerzens-Triebe,
Daß ich mit ihr klagen kann!

Büßend laß mein Herz erglühen,
Und sein brünstiges Bemühen
Nimmt mit Huld mein Heiland an!
Vater hör' durch Ihn mein Bitten,
Präge, was Dein Sohn gelitten
Kräftig mir in's Herz hinein!
Jener Wunden, die zerschlagen,
Einst Maria mitgetragen,
Laß mich gern theilhaftig seyn!

Die heilige Jungfrau fiel während der Geißelung unsers Erlösers öfters in Ohnmacht, sie sah und erlitt abermal wieder Alles das, was ihrem Sohne geschah, innerlich mit unaussprechlicher Liebe und Pein. Die heiligen Freundinnen Marias und Jesu waren alle verhüllt und verschleiert, in Schmerz und Angst bebend, unter leisem Wehklagen um die heilige Jungfrau zusammengedrängt, als erwarteten sie ihr eigenes Todesurtheil. Maria sah endlich, wieder zu sich gekommen, ihren zerfleischten Sohn von den Henkern vorübertreiben, Er wischte das Blut aus seinen Augen mit seinem Gewande, um seine Mutter anzusehen; sie hob die Hände schmerzvoll nach Ihm, und sah seinen blutigen Fußstapfen nach. Nun aber, als das Volk sich mehr nach einer andern Seite wendete, nahten die heilige Jungfrau und Magdalena dem Geißelplatze, warfen sich, von den andern heiligen Frauen und andern mitleidigen Seelen umgeben, auf die Erde an der Geißelsaüle nieder, und trockneten das heilige Blut Jesu mit Tüchern auf!

34. Jesu Dornenkrönung und Verspottung.

„Die Soldaten flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt.“ Joh. 19, 2.

Schaut diesen Menschen an, die ihr vorübergeht,
Weß Schmerz ist diesem gleich, den Er für uns ausstеht!

Wie Herodes, so ließ nach der Geißelung Pilatus auch noch die Verspottung Jesu, aber auf die grausamste und unmenschlichste Weise zu. Er hatte zwar während der Geißelung mehrmals mit dem Volke für Jesu gesprochen; allein dieses schrie in blinder Wuth fort: „hinweg mit Ihm, hinweg!“ Immer kamen neue Haufen von Juden heran, welche von den ausgesendeten Bothen der Hohenpriester zu diesem Geschrei ermuntert worden waren. Die Krönung und Verspottung Jesu geschah in dem innern Hofe des Wachhauses, das über den Gefängnissen an dem Forum stand.

Sie flochten aus Dornenhecken, die in jenen heißen Gegenden oft gegen zwei Zoll lange, harte Dornen

haben, einen Kranz, den sie Ihm gewaltsam wie eine Krone auf das Haupt drückten, daß die Dornen tief eindrangen, und das herabfließende Blut sein Angesicht voll himmlischer Würde entstellte; dann legten sie Ihm ein rothes Soldatenkleid an, das einen Königsmantel vorstellen sollte, und gaben Ihm statt eines Scepters ein Moosrohr in die Hand. Hierauf traten sie zu Ihm hin, fielen vor Ihm auf die Kniee, und sprachen: „Sey gegrüßt Du König der Juden!“ Plötzlich verwandelten sie ihre höhnende Verehrung in Mißhandlung. Sie spieen Ihm in's Angesicht, nahmen Ihm das Rohr aus der Hand, und schlugen damit auf sein Haupt, um so den Schmerz der stechenden Dornkrone zu vermehren; sie verbanden Ihm die Augen, gaben Ihm Backenstreiche und riefen: „Wohlan, Messias! sag an, wer Dich geschlagen hat!“ Solche und andere Spottreden und Mißhandlungen erlaubte sich die freche Rotte gegen den Herrn, so daß es herzzerreißend wäre, noch weiter in die Aufzählung derselben fortzufahren.

Sowohl die schmerzliche Geißelung, als diese schmähliche Verspottung hatte Jesus schon im 68. Ps. Davids vorausgesagt, wo es heißt: „Ueber den Schmerz meiner Wunden (der Geißelung) thaten sie das (der Verspottung) noch hinzu.“ Und der Prophet Jesaias (53, 2 — 4) weissagte hierüber: „Er hatte keine Gestalt, und keine Schönheit (nach der Geißelung, Krönung oder Verspottung) mehr. Er ward verachtet, nicht mehr zu der Menschenzahl gerechnet, ein Mann der Schmerzen. — Wahrlich er trug unser Weh, und unsere Schmerzen, die wir wegen unserer Sünden ewig in der Höllenqual hätten leiden müssen, lud Er auf Sich.

Jesus ward mit Dornen gekrönt, mit einem rothen Königsmantel und einem Moosrohre verspottet, als hätte Er sich durch Stolz verleiten lassen, nach der königlichen Würde zu streben. Und Er war doch wirklich der wahrhafte, alleinige König, der König aller Könige, der Herr aller Herren. Als solchen werden wir Ihn einst in seiner Herrlichkeit kommen sehen. Die Verspottung, die Jesus duldete, haben wir durch unsern Stolz verschuldet, indem wir gleichfalls, durch Nichtbefolgung seiner Gebote, seines Königthums spotten. Wir nennen Ihn unsern Herrn und König; wo ist aber unser Gehorsam, unsere Ergebenheit und Treue, unsere Liebe und Anhänglichkeit an Gott und unsere Pflichten? O daß wir durch die Verdienste des sanftmüthig schweigenden, und geduldig leidenden Jesus ermuntert und gestärkt würden, Ihn durch ehrerbietigen Gehorsam als unsern Gott und Herrn, und durch dankbare Gegenliebe als unsern Erlöser und Wohlthäter in That und Wahrheit zu bekennen und alle Eigenliebe und Selbstüberschätzung zu meiden. —

Der Geißlung reich verströmtes Blut,
Nicht stillet es die grause Wuth
Der Henker; Blut soll fließen auch
Von Jesu Haupt; der Dornenstrauch
Wird rauh dem Scheitel aufgedrängt,
Der schnell dem Haupte Blut entdrängt.
Ach Wunden überall und Wehen
Sind an Dir, lieber Herr, zu sehen!
Ist statt der Rosenkrone mir
Ein Kranz aus Dornen hier bestimmt,
Mein Gottergebnes Haupt, es nimmt
Ihn willig an. Ich will mit Dir

O Jesus

O Jesus, gern die herben Plagen
Des kurzen Pilgerlebens tragen!
Der Dornenpfad der Erdenleiden
Führt zu des Himmels ew'gen Freuden!

---

35 Jesus wird zum Kreuzestod verurtheilt.

(Anfang der Kreuzweg-Andacht.)

„Pilatus nahm Wasser, wusch sich die Hände vor allem Volke und sprach: „Ich bin rein von dem Blute dieses Unschuldigen!" Matth. 27, 24.

Ach mein Jesus willst Du sterben,
Uns das Leben zu erwerben,
Willst hier als ein Sünder steh'n,
Ohne Schuld zum Kreuztod geh'n!

Es war gewöhnliche Sitte der erbarmungslosen Römer, einen zum Tode Verurtheilten vor der Kreuzigung zu geißeln. Dieß wußten die Ankläger Jesu, und ließen daher um so weniger die Hoffnung sinken, den Pilatus zur Kreuzigung unsers göttlichen Heilandes zu bewegen. Was gewöhnlich zu geschehen pflegt, wenn man gegen die Versuchung sich einmal nachgiebig zeigt, und es mit den Guten und Bösen nicht verderben will, geschah auch hier. Wer der Sünde einen Finger reicht, wird bald die ganze Hand hingeben.

Pilatus ward endlich beim Anblicke der Mißhandlungen Jesu vom Mitleide gerührt, und hoffte dasselbe von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten. In dieser Absicht ließ er nun Jesum wieder zu ihnen herausführen. Um sie darauf vorzubereiten, sagte Er ihnen: „Sehet, ich lasse Ihn zu euch herausführen, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm

finde, und er ohnehin schon allzugenug bestraft und und gequält wurde." Jesus folgte Ihm, mit Blut bespritzt, mit entstelltem, blaßem Angesichte, mit der Dornenkrone auf dem Haupte, und dem Purpurmantel um die Schultern, wie ein Afterkönig. Als Jesus in dieser bemitleidenswerthen Gestalt vor den Hohenpriestern und dem Volke stand, sagte Pilatus mit bewegter Stimme zu ihnen: „Sehet, welch ein Mensch!" Er war der Meinung, daß sie vom Mitleide bewegt, auf seinen Tod nicht mehr bestehen würden. Allein er hatte ihnen schon zu viel nachgegeben. Mit wilder Wuth schrieen Alle zusammen: „kreuzige, kreuzige Ihn!" Pilatus antwortete: „Nehmet ihr Ihn hin, und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Denselben.

Bisher hatten die Schriftgelehrten und Hohenpriester Jesum als Staatsverbrecher angeklagt, und so bei Pilatus das Todesurtheil über Ihn zu bewirken gesucht. Als sie jetzt diese Bemühungen vergeblich sahen, nahmen sie ihre Zuflucht zu dem Ansehen der Landesreligion, welcher der Landpfleger doch immer Achtung schuldig wäre. „Wir haben, antworteten sie dem Pilatus, ein Gesetz, und nach diesem Gesetze ist Er des Todes schuldig; denn Er hat Sich selbst zum Sohne Gottes gemacht." „Nun sagte Pilatus, wenn ihr solche Gesetze habt, daß dieser sterben muß, so mag ich kein Jude mehr seyn."

Pilatus, der keine Schuld an Jesu fand, war bisher schon wegen der übermenschlichen Hoheit und Würde, womit Jesus vor Gericht stand, und wegen der von Ihm gehörten Wunder und dem Traume seiner Frau, in großer Besorgniß beim Urtheile über Jesum. Als er jetzt aus dem Munde der Hohenpriester hörte, daß

sich Jesus als den Sohn Gottes ankünde, fürchtete er sich noch mehr. Er ging mit Demselben wieder in das Richthaus und fragte Ihn: „Woher bist Du?" Da Pilatus als Heide die Antwort Jesu, daß Er vom Himmel als der Sohn Gottes gekommen sey, nur mißdeutet haben würde, so schwieg Jesus. Unwillig darüber sagte Pilatus: „Warum redest Du nicht mit mir? weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich loszulassen?"

Diese stolze Anmaßung verletzte die Ehre Jesu und seines himmlischen Vaters, als dessen Stellvertreter die Obrigkeiten ein gerechtes Urtheil fällen sollten. Um den Pilatus darauf aufmerksam zu machen, antwortete Jesus: „Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von Oben gegeben wäre. Darum hat auch der (der hohe Rath), welcher Mich dir überantwortet hat, (da er es besser wissen könnte und sollte, daß die Obrigkeiten als Gottes Stellvertreter, ohne von Haß und Neid sich leiten zu lassen, gerecht richten sollten) größere Sünde."

Pilatus verstand die schonende Warnung Jesu vor dem ungerechten und leidenschaftlichen Verfahren des hohen Rathes, und trachtete von diesem Augenblicke an noch mehr, Jesum loszugeben. Mit diesem Entschlusse, der sichtbar auf seinem Gesichte war, trat er mit Jesu aus dem Pallaste. Die Priester bemerkten dieses sogleich und schrieen ihm entgegen: „Lässest du Diesen los, so bist du kein Freund des Kaisers; denn jeder, der sich zum Könige macht, widersetzt sich dem Kaiser."

Diese Worte brachten bei Pilatus, der dem Rechthandeln die eigennützigen Vortheile nicht zum Opfer

bringen, und bei keiner Partei es verderben wollte, die beabsichtigte Wirkung hervor. Wer das, was recht und gut ist, nicht über Alles liebt, dessen Tugend gleicht dem falschen Golde, das zwar manche, allein die rechte — Feuerprobe nicht aushält.

Erschüttert durch den unerwarteten Vorwurf, daß er kein Freund des Kaisers sey, wenn er Jesum frei lasse, schickte Pilatus sich an, die Sache in der Rechtsform sogleich zu entscheiden. Er setzte sich auf einen mit verschiedenfarbigem Marmor gepflasterten Fußboden vor seinem Pallaste zu Gericht, um heute noch Jesum hinrichten zu lassen oder frei zu geben. Es war um die neunte Stunde. Er ließ den Beklagten näher treten und sagte spottend zu den Priestern und Schriftgelehrten: „Sehet, das ist euer König! Sein bloßer Anblick überzeugte schon, es sey Thorheit zu behaupten, er wolle ein irdisches Reich stiften, und dem mächtigen Kaiser die Herrschaft über das jüdische Volk streitig machen. Allein der Spott erbittert gewöhnlich nur noch mehr, statt zu bessern. Noch wüthender schrieen alle zusammen: „Weg, weg mit Ihm! Kreuzige Ihn!

Pilatus fragte sie noch einmal: „Euern König soll ich kreuzigen?" „Wir haben keinen König riefen sie, als den Kaiser!" Das Geschrei der Priester und des Volkes ward so groß, daß Pilatus überschrieen kein vernehmliches Wort mehr vorbringen konnte.

Da nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichte, sondern das Getümmel immer größer werde, setzte er sich auf seinen Richterstuhl, befahl ein Geschirr mit Wasser zu bringen, und wusch sich vor den Augen des ganzen Volkes die Hände. Diese feierliche Handlung des

Landpflegers macht das Volk auf sich aufmerksamer und stiller; man wußte nicht, was sie bedeuten sollte. Pilatus erklärte aber diesen Augenblick laut und öffentlich: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu!“ Das ganze Volk schrie aber zusammen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Da sprach der schwache Pilatus, als wenn die Uebertragung der Schuld auf andere eine böse Handlung entschuldigen könnte, über den unschuldigen Jesum das Todesurtheil der Kreuzigung, und ließ den Mörder Barabbas los. So ward Jesus nach dem Rathschusse Gottes und der Vorhersagung des Propheten, unschuldig für uns Schuldige zum Tode verurtheilt.

Die Mutter Jesu sank, als sie die Verurtheilung vernahm, bewußtlos aus Schmerz zusammen. Nun war es gewiß, nun war der furchtbare, schmerzhafte, schmähliche Tod ihres heiligsten und geliebtesten Sohnes beschlossen. Johannes und ihre Begleiterinnen brachten sie hinweg, auf daß die blinden Menschen sich nicht schmähend an den Schmerzen der Mutter ihres Heilandes versündigen möchten. Aber Maria konnte nicht ruhen, die Leidenswege Jesu zu wandeln, ihre Gefährten mußten sie abermals von Stelle zu Stelle geleiten; denn der Eifer eines geheimnißvollen Gottesdienstes des Mitleidens trieb sie überall, wo der von ihr geborne Erlöser für die Sünden seiner Brüder, der Menschen, gelitten hatte, das Opfer ihrer Thränen auszugießen; und so nahm die Mutter des Herrn die geheiligtesten Stellen der Erde durch die Vorweihe ihrer Thränen für die künftige Verehrung der Kirche, unser aller Mutter, in Besitz, wie Jakob den Stein zum Gedächtniß aufrichtete und mit Oel salbend weihte, bei welchem ihm die Verheißung geschehen war.

Hier schieden nun die Schriftgelehrten und Phari-säer hocherfreut darüber, daß sie endlich ihre Absicht erreicht haben, vom wahren Osterlamme; sie eilten zum Tempel, um das Sinnbild zu schlachten und zu essen, und ließen das wahre Lamm Gottes von schändli-chen Henkern zum Altare des Kreuzes führen. Hier schieden sich die Wege zum verhüllten und zum erfüll-ten Opfer; sie überließen das reine sühnende Oster-lamm Gottes, das sie äußerlich mit allem Greuel ih-rer Verruchtheit verunglimpft und verunreiniget hatten, unreinen und grausamen Knechten, und eilten zum stei-nernen Tempel, die gereinigten, gesegneten und gewasche-nen Lämmer zu opfern. Sie hatten sich scheu gehütet, äußerlich verunreinigt zu werden, während ihr Inneres Grimm, Neid und Hohn besudelt hatte. Das Blut Jesu hatten sie sich auf sich und ihre Kinder herabge-rufen. Ueber das Volk Israel ergingen aber schon bei der Zerstörung Jerusalems die Strafgerichte Got-tes und ergehen noch immer. Ohne König, ohne Schutz und Hülfe, verlassen und verwirrt, ist dieses Volk noch immer in der ganzen Welt zerstreut, und weil sie gleich dem Moose nur am Boden, nur am Irdischen hängen, sind sie von keinem geistig Gebilde-ten geachtet. Aber auch den Pilatus traf bald Gottes Strafe, ungeachtet er glaubte, er habe die Verurthei-lung Jesu durch das Waschen mit Wasser von sich ge-wälzt, und er habe wegen seines unschuldig vergossenen Blutes nichts mehr zu verantworten; weil Priester und Volk ihm zuriefen, sie wollten selbes auf ihr Ge-wissen nehmen. Er fiel bald, mancherlei Vergehungen von den Juden angeklagt, in die Ungnade des Kaisers; ward von demselben verurtheilt und verbannt, und er tödtete sich am Ende selbst. So hatten Judas und

Pilatus ein gleich trauriges Loos, der eine vom Gelde, und der andere von der Ehre und dem Ansehen der Welt zu ungerechten Handlungen verleitet.

Wie die Priester und das Volk Israel, so sprechen noch immer alle bösen und gewissenlosen Menschen, die sich zu einer bösen Handlung entschließen oder verführen lassen wollen. Sie entschuldigen und beschönigen immer ihr böses Thun und Treiben, und vergessen, daß sie einen freien Willen haben, und über sie Einer ist, der ganz anders als sie richtet und einst ihre Schalkheit in ihrer Nacktheit darstellen wird.

Daß Du unschuldig angeklagt
Sey'st worden, ward dem Volk gesagt
Selbst durch den Richter: „Seht, ich finde
An diesem Manne keine Sünde!"
So spricht Pilatus und die Hände spült
Er sich mit Wasser rein, gewillt:
Des Urtheils Unrecht von sich abzuwenden,
Gleichwie den Schmutz von seinen Händen.—
Durch solche leere Worte wähnt
Ein Richter, der der Welt nur fröhnt,
Sich von dem gräßlichen Verbrechen
Des falschen Urtheils loszusprechen! —
Nie soll die Furcht mein Herz bestechen,
Ein ungerechtes Wort zu sprechen!
Dir, heilige Gerechtigkeit,
Sey immer Mund und Herz geweiht!

36. Jesus trägt sein Kreuz nach Golgatha.

„Er ging mit seinem Kreuze beladen, an den Ort, welchen man Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha, hieß.“ Joh. 19, 17.

Nur aus Liebe ohne Klagen
Will das Kreuz mein Jesus tragen,
Will als Hirt die Seelenschaar
Suchen, die verloren war.

Als Pilatus den Richterplatz verlassen hatte, folgte ihm ein Theil der Soldaten, und stellten sich vor dem Pallaste zum Zuge auf. Eine kleine Schaar blieb bei den Verurtheilten; denn mit Jesu wurden noch zwei Uebelthäter hinausgeführt, um mit Ihm gekreuziget zu werden, damit die Weissagung erfüllt ward: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden.“ Einige Schergen führten Jesum auf die Mitte des Platzes, und es traten mehrere Sklaven durch das Thor von der Abendseite her, das Kreuz hertragend, welches sie prasselnd vor die Füße Jesu warfen.

Als das Kreuz vor Jesu auf dem Boden lag, warf Er sich dabei auf die Kniee nieder, umfaßte es mit den Armen und küßte, es indem Er leise ein rührendes Dankgebet zu seinem himmlischen Vater für die beginnende Erlösung der Menschen sprach. Die Schergen aber rissen Jesum in aufrecht knieende Stellung, und Er mußte den schweren Balken mit weniger und grausamer Hülfe auf seine rechte Schulter nehmen, und mit dem rechten Arme umfassen. Unsichtbare Engel mußten Ihm himmlische Stärke gebracht haben, sonst hätte Er unterliegen müssen. Während Jesus betete, legte man auch den beiden Schächern ihre Kreuze über den Nacken, und knebelte ihnen die emporgehobenen Hände

daran fest. Es ertönte nun aber die Posaune der Reiterei von Pilatus, und ein berittener Pharisäer nahte Jesu, der noch mit der Last kniete, und trieb Ihn an zum Vorwärtsgehen. „Da rissen sie Ihn in die Höhe, und so kam die ganze Kreuzeslast auf seine Schultern, und es setzte sich der auf Erden so schmähliche, im Himmel so selige Triumphzug des Königs der Könige in Bewegung.

Wie Isaak, der das Holz zu seinem eigenen Opfer auf den Berg trug, so trug auch Jesus das Kreuz auf den Berg hin, das Kreuz, an dem Er geopfert werden sollte. Vor dem Kreuzzuge ging ein Posaunenbläser, der die Hinrichtung ausrief; hinter demselben zog eine Schaar Gesindel, die Werkzeuge zur Kreuzigung nachtragend.

Unser Herr und Erlöser ging wankend auf bloßen, verwundeten Füßen, unter der Last des Kreuzes gebeugt, ermüdet, zerschlagen, seit dem gestrigen letzten Abendmahle ohne Speise, Trank und Schlaf, in steter, tödlicher Mißhandlung, von Blutverlust, Wunden, Durst und unnennbaren, inneren Leiden und Entsetzen erschöpft. Die Rechte umfaßte die schwere Last auf der rechten Schulter, die Linke suchte oft mühsam das weite, hindernde Gewand vor den unsichern Tritten zu heben. Sein Angesicht war mit Blut und Geschwulst bedeckt, seine Haare und sein Bart waren zerrauft und mit Blut verklebt, die Last und die Fesseln drückten Ihm die schwere wollene Kleidung in den verwundeten Leib, und die Wolle klebte fest an den neu aufbrechenden wunden Stellen. Um Ihn her war lauter Hohn und Bosheit, Er war unaussprechlich elend, martervoll und liebend, sein Mund öffnete sich nur zum Gebete, sein Blick war flehend, vergebend und

leidend. Die zwei Schergen hinter Ihm, welche das Ende des Kreuzstammes mit dem daran befestigten Stricken empor hielten, vermehrten Jesu Qualen, indem sie die Last durch ihr Heben und Sinkenlassen der Stricke öfters verschoben.

Mehrere Soldaten mit Lanzen bewaffnet, gingen zur Seite des Zuges. Nun folgten die beiden Schächer, zwei Büttel führten jeden an Gürtelstricken, sie hatten die gekrümmten, von den Stämmen abgelösten Querhölzer ihrer Kreuze auf den Nacken, und ihre Arme waren ausgespannt an die Enden derselben gebunden; sie hatten nur Schurzbinden um, und ihr Oberleib war mit einem offenen Ueberwurf ohne Aermel, bedeckt, auf dem Kopfe trugen sie von Stroh gedrehte Kappen. Sie waren etwas berauscht von einem Getränke, das man ihnen gegeben hatte. Der noch nicht ganz verdorbene Schächer war jedoch sehr still und in sich gekehrt; der böse aber war frech, grimmig und fluchte. Die Schergen, Leute von einem ägyptischen Sklavenstamme, waren braun, von kleiner Statur, mit schwarzen, struppigten Haaren. Sie trugen kurze Schurzröcke und lederne Brustüberwürfe ohne Aermel. Hinter den Schächern schloßen reitende Pharisäer den Zug. Diese Reiter ritten einzeln während des ganzen Zuges längst desselben hin und her, anzutreiben und Ordnung zu erhalten. Unter dem Gesindel, welches Geräthe tragend mittlerweile vorauszog, befanden sich niederträchtige Judenbuben, die sich freiwillig zurückgedrängt hatten.

Nach einem bedeutenden Zwischenraume folgte der Zug des Pilatus, der in seinem Kriegsrocke zwischen seinen Offizieren ritt; voraus ritt ein Posaunenbläser, hintennach folgten 300 Soldaten zu Fuß. Der Zug

des Pilatus ging über das Forum, dann aber in eine breite Straße.

Der Zug mit Jesu ging durch eine enge Straße, um dem Volke Raum zu lassen, das sich zum Tempel begab, um auch dem Zuge des Pilatus nicht hinderlich zu seyn.

Die größte Menge des Volkes hatte sich schon gleich nach der Verurtheilung in Bewegung gesetzt. Die meisten Juden begaben sich in ihre Wohnungen oder zum Tempel; denn sie hatten am Morgen schon viele Zeit versaümt, und eilten, ihre Zubereitungen zum Schlachten des Osterlammes fortzusetzen; doch war die Menge von allerlei gemischten Menschen, Fremden, Sklaven, Arbeitern, Knaben, Frauen und Pöbel noch sehr groß, und sie stürzten nach allen Straßen durch Umwege voraus, um hie und da den traurigen Zug nochmals zu sehen. Die folgende Schaar von römischen Soldaten verhinderte aber das unmittelbare Nachdringen, und sie mußten immer wieder von der Seite durch Umwege vorlaufen. Die Meisten strömten hinaus nach Golgatha oder dem Kalvarienberg.

Während dieses Zuges durch die engen Gassen der Stadt war Jesus den niedrigsten Beleidigungen ausgesetzt. Denn nicht genug, daß boshafte Erwachsene unter Schmähungen und Lästerworten mit Koth und anderen Unreinigkeiten auf Ihn warfen; man lokte sogar Kinder an, Muthwillen an Ihm auszulassen, Kinder, die doch Jesus so sehr geliebt, die Er gesegnet und selig gepriesen hatte.

37. Jesus fällt das Erstemal unter dem Kreuze.

„Er hat unsere Gebrechen auf Sich genommen, und unsere Krankheiten getragen.“ Matth. 8, 18.

Sieh! dein Jesus fällt zur Erden,
Will für dich ganz kraftlos werden,
Sünder! — wirf hier einen Blick
Reuvoll auf dich selbst zurück.

Durch die Leiden im Garten Gethsemane, die schlaflose Nacht, und die unmenschlichen Mißhandlungen war Jesus so entkräftet worden, daß Er unter der schweren Last des Kreuzes bald zu erliegen anfing. Als Er daher an eine Stelle kam, wo bei Regen sich oft Wasser und Koth sammelt und dadurch schlüpfrig wird, vermochte Derselbe kaum mehr weiter zu gehen. Die Schergen aber zerrten und trieben an Ihm unbarmherzig, und da stürzte denn unser göttlicher Erlöser zur Erde nieder, und die Kreuzesbürde fiel neben Ihm hin. Aber statt Ihm nun aufzuhelfen, fluchten die Treiber, zerrten und stießen den Erlöser, es entstand eine Stockung im Zuge und ein Getümmel um Ihm. Vergebens reichte Jesus die Hand aus, daß man Ihm helfe. „Ach! es ist ja bald vorüber,“ sprach Er Mitleid erflehend, und betete; die Pharisäer aber schrieen: „Auf! treibt Ihn auf!“ Hie und da an den Seiten des Weges sah man Weiber mit Kindern, die aus Angst wimmerten. Durch übernatürliche Hülfe richtete Jesus sein Haupt endlich empor. Man legte Ihm das Kreuz wieder auf seine Schultern, und Er mußte um sein blutendes, mit Dornen gepeinigtes Haupt mit schrecklicher Noth, ganz nach der einen Seite hängen, um die schwere Last neben der breiten Krone auf den Schultern tragen zu können. Denn sie hat-

ten die Dornenkrone Ihm jetzt wieder aufgesetzt, nachdem man sie beim Beginn des Kreuzzuges an einer Stange vorausgetragen. So wandelte Er mit neuer vermehrter Qual die breitere, um etwas steigende Straße hinan.

Geduldig, ja in frommer Hast
Nimmt Jesus nun die schwere Last
Des Kreuzes auf den wunden Rücken
Und schreitet vorwärts. Weinend blicken
Die Frauen ihren Meister an.
Ach! lang und mühvoll ist die Bahn
Zur Schädelstätte: Jesus fällt
Zur Erde oft, gebeuget von der Last.
O Sündenfluch der ganzen Welt,
Der du den Heiligsten getödtet hast! —
Gib Gott, daß wir auch willig tragen
Die Last der schweren Lebensplagen.
Denn an dem Kreuz der höchsten Mühen
Seh'n wir das Heil der Seelen blühen!

---

38. Jesus begegnet seiner lieben Mutter.

„Dir selbst wird ein Schwert die Seele durchdringen." Luc. 2, 35.

Beide — Sohn- und Mutterherzen
Leiden große Liebesschmerzen;
Sünder! sieh nur beide an,
Wenn dein Herz nicht lieben kann!

Die vom Schmerz ganz zerrissene Mutter hatte kurze Zeit, ehe das ungerechte Urtheil über ihren göttlichen Sohn gesprochen war, den Richter-Platz mit Johannes und einigen Frauen verlassen. Sie hatten viele

heilige Stellen seines Leidens wieder betreten, und als das Laufen des Volkes, der Schall der Posaunen, und der Zug des Pilatus und seiner Soldaten den Antritt des bitteren Kreuzweges verkündeten, konnte Maria nicht mehr ausharren, sie mußte ihren göttlichen Sohn in seinem Leiden sehen, und bat den Johannes, sie an eine Stelle zu bringen, wo Jesus vorüber komme.

Sie waren von der Gegend des Schloßberges Sion hergekommen, kamen dann durch die abendliche Seite eines Pallastes, der sich mit einem Thore nach der breiten Straße öffnet, in welche der Zug bei dem ersten Falle Jesu sich hineinwendete. Johannes erwirkte von einem mitleidigen Diener oder Pförtner die Erlaubniß, mit Maria und ihrer Begleitung hindurch nach der andern Seite gehen zu dürfen, und er öffnete ihnen das jenseitige Thor. Es war einer der Neffen Josephs von Arimathäa bei ihnen, und Susanna Johanna, Chusa und Salome von Jerusalem folgten der heiligen Jungfrau.

Es muß ein herzzerreißender Anblick gewesen seyn, die arme Mutter Gottes bleich, mit rothgeweinten Augen, zitternd und bebend, in eine graue Hülle eingewunden, mit den Andern in dieses Haus hineingehen zu sehen. Man hörte schon das Getöse und Geschrei des nahenden Zuges über die Häuser hinweg, und den Schall der Posaune und das Ausrufen an den Ecken, daß einer zur Kreuzigung geführt werde. Der Diener öffnete das Thor, da ward das Getöse deutlicher und schrecklicher. Maria betete und wußte in ihrem Schmerze nicht, ob sie bleiben oder vor dem schmerzlichsten Anblicke davon eilen sollte. Johannes tröstete sie nach Kräften und sie blieb.

Ach! wie schnitt der Ton der Posaune durch ihr Herz, der Zug nahte heran, als sie hinaustraten. Es zog hier kein Volk voraus, aber an den Seiten und hintenher drängten sich einige Schaaren. Vieles Gesindel, das den Gerichtsort zuletzt verlassen hatte, lief, wie schon gesagt, durch Nebenstraßen zerstreut voraus, um andere Stellen zum Zuschauen einnehmen zu können.

Als die Haufen der Henkersdiener mit allem Martergeräthe frech triumphirend nahten, zitterte und wimmerte die Mutter Jesu und rang die Hände, und einer der Knechte fragte das nebenherziehende Volk: „Was ist das für ein Weib, das so kläglich thut?" Als man die Antwort vernahm, daß es die Mutter des Galiläers sey, da höhnten die Unmenschen die schmerzhafte Mutter mit Spottreden, zeigten mit Fingern auf sie, und hielten ihr die Marterwerkzeuge entgegen. Sie aber sah händeringend nach Jesus hin, und lehnte sich von Schmerz zermalmt gegen den Pfeiler des Thores. Ihr Angesicht war todtenbleich, ihre Lippen blau. Die Pharisäer ritten vorüber, und ach! einige Schritte hinter ihnen schwankte Gottes Sohn, ihr Sohn, unser Erlöser, das Haupt mit der Dornenkrone schmerzlich von der schweren Kreuzeslast auf seine Schulter abwendend. Die Schergen rißen Ihn an den Stricken vorwärts. Sein Angesicht war bleich, blutig und zerschlagen, sein Bart von Blut zusammengeklebt; Er blickte mit seinen vor Schmerz schon tiefliegenden Augen so ernst und mitleidsvoll unter dem schrecklichen, verwirrten Dornengeflechte seiner Krone hervor auf seine peinvolle Mutter, und sank strauchelnd zum Zweitenmale unter der Last des Kreuzes auf die Kniee und Hände nieder zur Erde. Die

Mutter, in der Heftigkeit ihres Schmerzes und ihrer Liebe, sah keine Soldaten, keine Henker, sie sah nur ihren geliebten, elend mißhandelten Sohn; händeringend stürzte sie vom Thore des Hauses zwischen die Henker zu Jesus hin, und sank, Ihn umarmend, zu Ihm in die Kniee. Unwillkührlich ertönten die Worte: „Mein Sohn!„ — „meine Mutter!

Es entstand ein Getümmel, Johannes und die Frauen wollten Maria zurückziehen, die Schergen schimpften und höhnten. In mehreren Soldaten zeigte sich sichtbar einige Rührung; sie zogen aber die heilige Jungfrau zurück, kein Scherge berührte sie.

Johannes und die heiligen Frauen brachten die Mutter Jesu, da die zur Seite des Zuges mit Lanzen gehenden Soldaten vorwärts trieben, in das Thor wieder hinein, welches dann geschlossen wurde.

---

39. Simon von Cyrene.

„Da sie Ihn nun ausführten, ergriffen sie einen gewissen Simon von Cyrene, der eben vom Felde her kam und legten ihm das Kreuz auf, um es Jesu mit nachzutragen.“ Luc. 23, 26.

Ach, wem soll das Herz nicht brechen,
Wenn er höret Jesus sprechen:
Keinen Tröster finde ich,
Jünger selbst verlassen mich!

Daß Jesus durch die mannigfachen Leiden und Mißhandlungen ganz ermattet und des Gehens kaum mehr fähig war, zeigt sein Sinken unter der Last des Kreuzes. So viele Ihn auch begleiteten, so ward doch keiner vom Mitleide bewogen, Ihm dasselbe tragen zu helfen; auch hielt man dieß wohl für eine Schande.

Gleichwohl

Gleichwohl sah man ein, daß man Jesum nicht mehr weiter bringen könne, wenn man Ihn nicht im Tragen unterstützte. Da begegnete dem Kreuzzuge, vom Felde herkommend, ein Mann, der Simon hieß, und von Cyrene, einer Stadt in Afrika gebürtig war. Wie jährlich, so kam er auch jetzt mit Weib und Kind zum Osterfeste nach Jerusalem, und er scheint Jesum nicht abgeneigt gewesen zu seyn. Um Ihn deßwegen zu beschimpfen, wurde dieser Simon auf Anstiften einiger Juden, von den römischen Soldaten gezwungen, Jesum das Kreuz tragen zu helfen.

Wie viel Gutes hatte Jesus drei Jahre hindurch den Israeliten gethan, und doch fand sich jetzt nicht Einer, der Ihm freiwillig diesen Liebesdienst der Kreuztragung erwiesen hätte. Er hatte sich nie gescheut, mit Sündern umzugehen, sie auf den rechten Weg zu bringen; Er hatte nie Ekel gezeigt, Aussätzige zu reinigen, andere Kranke zu heilen, Todte zum Leben zu erwecken; Ihm aber nur die Bürde etwas zu erleichtern, schämten sich Alle oder empfanden Ekel vor seinem durch Blut und Wunden entstellten Körper. Möchte sich dieser Undank gegen Jesum doch jetzt nicht mehr erneuern! Wie viele sind aber nur so lange Nachfolger und Anbeter Jesu, als sie im Ansehen stehen, mit zeitlichen und geistlichen Gaben und Tröstungen von Ihm gesegnet werden, und deßwegen von boshaften, gottlosen Menschen nichts zu leiden haben!

Welche Freude, welchen Trost wird aber Simon von Cyrene nach der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu gehabt haben, daß er an der Schmach des Sohnes Gottes theilnehmen, dem leidenden und ermatteten Jesu dienen, und einige Erleichterung verschaffen konn-

te? Wenn du dich dadurch bei gottlosen, stolzen, von Leidenschaften verblendeten Menschen verächtlich machest und dir irdischen Nachtheil zuziehest, weil du die Ehre Gottes, die Keuschheit, die Gerechtigkeit, die Nächstenliebe nicht verletzen willst; weil du dem öffentlichen Gottesdienste mit Eifer und Andacht beiwohnest, und der römisch katholischen Kirche, die von Jesu gestiftet war, getreu anhangest, und nachfolgest: so siehe hinaus auf das selige Ende, das den getreuen, standhaften Nachfolgern Jesu verheißen ist; tröste dich damit, daß wir wissen, wer Jesus ist, der Herr der Herrlichkeit, und daß es die größte Ehre ist, und das wahre Glück der Auserwählten, um Jesu und des Himmelreichs willen Schmach und auch zeitlichen Schaden zu leiden. Dieß wird einmal alle Welt sehen und bekennen müssen, wenn Jesus wieder kömmt in der Herrlichkeit seines Vaters.

---

40. Veronika reicht Jesu das Schweißtuch dar.

„Dein Antlitz suche ich o Herr! wende dein Angesicht nicht von mir!“ Ps. 26, 8. 9.

Weder Angst, noch Schmach, noch Leiden
Soll mich von Dir, o Jesus! scheiden,
Drück' Dich meiner Seele ein;
Lieben wird mein Leben seyn!

Beinahe zweihundert Schritte hatte Simon dem Herrn geholfen, die Kreuzeslast zu tragen, als aus einem zur Linken der Straße liegenden, schönen Hause eine große ansehnliche Frau mit einem Mägdlein an der Hand dem Zuge entgegenstürzte. Es war Seraphia, Sirachs Frau, eines Mitgliedes aus dem Tempelrathe,

welche durch ihre heutige Handlung den Namen Veronika erhalten hat.

Seraphia hatte zu Hause einen köstlichen, gewürzten Wein bereitet, mit der frommen Begierde, den Herrn auf seinem bittern Leidenswege damit zu erquicken. Sie war in schmerzlicher Erwartung dem Zuge schon einmal entgegen geeilt. Es war aber da gerade die Zusammenkunft Jesu mit seiner Mutter, und so fand sie in dem Getümmel keine Gelegenheit, und eilte ihrem Hause zu, um das Vorübergehen des Herrn dort abzuwarten.

Sie trat verschleiert in die Straße, ein Tuch hing über ihrer Schulter, ein Mägdlein, etwa neun Jahre alt, stand neben ihr und hatte die mit Wein gefüllte Kanne unter einem Ueberhange verborgen, als der Zug sich näherte. Die vorausziehenden versuchten vergebens, sie zurückzuweisen; sie war von Liebe und Mitleid außer sich; sie drang mit dem Kinde, das ihr Gewand faßte, durch das zur Seite laufende Gesindel, durch die Soldaten und Schergen hindurch, trat Jesu in den Weg, fiel auf die Kniee nieder und hob das Tuch, an einer Seite ausgebreitet, zu Ihm auf mit den flehenden Worten: „Würdige mich, meines Herrn Antlitz zu trocknen!“ Jesus ergriff das Tuch mit der Linken, und drückte es mit der flachen Hand gegen sein blutiges Angesicht, und dann, die Linke mit dem Tuche gegen die Rechte bewegend, welche den Kreuzarm umfaßte, drückte er das Tuch zwischen beiden Händen zusammen, und reichte es ihr dankend zurück. Sie aber küßte es, schob es unter ihren Mantel und stand auf. Da hob das Mägdlein das Weingefäß schüchtern empor, aber das Schimpfen und Zerren der Schergen und Soldaten verstatteten es nicht, daß sich Jesus

erquickte. Nur die rasche Handlung der Seraphia, nunmehr Veronika genannt, hatte eine kurze Stockung in den Zug gebracht, wodurch die Darreichung des Schweißtuches möglich ward. Die Pharisäer und Schergen aber ergrimmten wegen dieses Aufschubes, und noch mehr wegen der öffentlichen Verehrung, die jetzt Jesu neuerdings zu Theile geworden war, und begannen Jesum abermal zu schlagen und zu zerren, und Veronika floh mit dem Kinde in ihr Haus zurück.

Als sie aber ihr Gemach betreten hatte und das Schweißtuch auf den Tisch hin ausbreitete, da sank sie ohnmächtig nieder, und das Mägdlein kniete mit dem Weinkruge neben ihr. Ein Hausfreund, der zu ihr eintrat, fand sie so bei dem ausgebreiteten Tuche, auf dem das blutige Angesicht Jesu schrecklich, aber wunderbar deutlich abgedruckt war, wie todt liegen. Er war über diesen Anblick ganz entsetzt, erweckte sie und zeigte ihr das Angesicht des Herrn; sie aber war voll Wehklage, doch auch trostvoll; kniete vor dem Tuche nieder, und rief aus: „Nun will ich Alles verlassen; denn der Herr hat mir ein Andenken hinterlassen!"

Dieses Tuch war wohl länger als breit, aus feiner Wolle gewoben, und Veronika trug es gewöhnlich um den Nacken hängend. Es war damals Sitte, Trauernden, Weinenden, Mühseligen, Kranken, Ermüdeten damit entgegen zu treten, und ihnen das Angesicht zu trocknen, es war ein Zeichen der Trauer und des Mitleids. Dieses Tuch hatte nun Veronika nachher immer beim Haupte ihres Lagers gehangen. Es ist nach ihrem Tode durch die heiligen Frauen an die Mutter Jesu, und durch die Apostel an die Kirche zu Rom gekommen.

41. Die weinenden Töchter Jerusalems.

„Es folgte Ihm aber eine große Menge Volkes und Weibspersonen nach, die Ihn bedauerten und über Ihn jammerten.“ Luk. 23, 27.

Höre, Sünder! Jesus Lehren,
Die dir einzig Heil gewähren:
„Weine doch nicht über Mich:
Weine, Sünder, über dich!“

Als endlich der Zug unter fortgesetzten Mißhandlungen dem Thore nahe war, da trieben die Schergen Jesum heftiger, obwohl der Weg sehr uneben und schmutzig war. Man ging gedrängter, und Simon von Cyrene suchte, den Schmutz vermeidend, bequemer seitwärts zu treten. Dadurch aber verschob sich die Kreuzeslast, und Jesus zu schwach, der Beugung zu widerstehen, fiel abermals unter dem Kreuze in die kothige Lache nieder, so daß Simon das Kreuz kaum erhalten konnte. Da jammerte Jesus mit gebrochener, doch lauter Stimme: „Wehe, wehe, Jerusalem! wie habe ich dich geliebt, und du stößest mich so grausam zu deinem Thore hinaus!“ Der Herr war so kläglich und betrübt; die Pharisäer aber schimpften, schlugen und stießen Jesum abermal, und schleiften Ihn aufrichtend fort. Bald sank Jesus wieder wie ohnmächtig zusammen, so daß Simon hinter dem gebeugten Herrn das Kreuz zur Erde senkte, demselben nahte und Ihn unterstützte. Der Herr lehnte sich an Simon.

Unter der großen Volksmenge, welche Jesum zur Richtstätte begleiteten, befanden sich nun auch viele Weibspersonen. Die Wenigsten konnten sich jetzt bei dem schrecklichen Anblicke der Thränen mehr enthalten;

sie weinten und jammerten laut auf. Jesus aber wendete sich zu ihnen und sagte: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über Mich, weinet vielmehr über euch selbst und euere Kinder! Denn seht, es wird eine Zeit kommen, in der man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesaügt haben! Dann werden sie sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn, wenn man das am grünen Holze (dem Gerechten) thut; was wird erst am dürren (den unbußfertigen Sündern) geschehen?"

O der erbarmungsvollen Liebe Jesu! Mitten in seinem Leiden will Er noch diesen gutmüthigen Frauen nützlich werden, weil Er an ihren mitleidigen Herzen schon Wohlgefallen hat. Da es aber ihrem lobenswerthen Mitleide an der zu ihrem Heile nöthigen Kenntniß fehlte, so wollte Er sie belehren über die traurigen Folgen der Sünde und die Ursache der auf sich genommenen Leiden, um sie zur Betrachtung ihrer eigenen Sünden und zur Bußfertigkeit zu bewegen.

Sechs- oder siebenunddreißig Jahre nachher ward diese Weissagung Jesu über das jüdische Volk wirklich erfüllt. Bei den vielen Blutvergießungen durch das Schwert der Römer, und der gegen einander empörten Mitbürger, so wie der schrecklichen Seuchen und der großen Hungersnoth, daß eine Frau von jenseits des Jordans, Maria, gefoltert vom Hunger, ihr eigenes Kind ermordete und ein Feuer zur letzten Nahrung gebraten hatte, ist es leicht begreiflich, daß die Weiber, die keine Kinder hatten, sich selig priesen. Auch werden jene, die in Berghöhlen und Klüften, ja selbst in den Abflüssen der Stadt, vergeblich Rettung

suchten, zu den Bergen und Hügeln gesagt haben: „Fallet über uns! bedecket uns!“

Die frommen Frauen hielten Jesum für einen Gerechten. Wenn derjenige, wollte Jesus ihnen begreiflich machen, der als der Unschuldige für die Schuldigen als Versöhnopfer, nach dem gerechten Urtheile Gottes, solche Leiden auf sich nehmen mußte; welche Strafe wird erst jene in der ewigen Qual der Hölle treffen, welche die Verdienste Jesu mit Füßen treten, und in denen, wie in einem dürren Holze, der Tugend Gefühl, Mark und Saft vertrocknet und abgestorben ist? Möchten diese ernstlich warnenden Worte Jesu in einem Augenblicke, wo Er, von Leiden fast ganz erschöpft, mit sich selbst genug zu thun hatte, alle unbußfertigen Sünder zur ernstlichen Besserung bewegen, da sie, ruft uns der Apostel zu, weiter kein Opfer für die Sünde mehr nach Jesus haben werden.

---

42. Jesus auf dem Berge Golgatha, und sein abermaliger Fall.

Bis in den Staub des Todes hast du mich hingestreckt. Ps. 21, 16.

Ach, mein Jesus fällt schon wieder,
Ganz erschöpft liegt Er darnieder!
Doch der Sünder nicht erwacht,
Noch ein End' den Sünden macht!

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Jesus ward mit dem Kreuze den rauhen, beschwerlichen Weg zwischen der Stadtmauer und dem Calvariberge in mitternächtlicher Richtung unter Schlägen und Reißen an den Stricken hinaufgetrieben. Der arme Jesus fiel da

zum sechstenmale, nach den gewöhnlichen 14 Kreuzwegsstationen aber zum drittenmal, einen schweren, verwundenden Fall unter dem Kreuze. Nun aber schlugen und trieben sie heftiger als je an Ihm, bis Jesus oben auf dem Richtplatze anlangte, und mit dem Kreuze zur Erde nochmals niederstürzte.

Simon von Cyrene, selbst mißhandelt und ermüdet, war von Verdruß und Mitleid entflammt; er wollte dem armen Jesus wieder aufhelfen, die Schergen aber trieben ihn mit Stößen und Schimpfen den Berg wieder hinab. Er ist bald hierauf zu den Jüngern Jesu gekommen. Auch alles überflüssige Gesindel, das mitgezogen war, wurde zurückgetrieben. Die berittenen Pharisäer waren an der Abendseite des Calvarienberges auf bequemen Schlangenpfaden hinaufgeritten. Man konnte hier oben eben über die Stadtmauer sehen. Die obere Fläche, der Richtplatz, erschien da kreisförmig und wohl so groß, wie eine ziemliche Reitbahn, mit einem niederen Erdwalle umgeben, welchen fünf Wege durchschnitten.

Es waren etwa 100 römische Soldaten da, welche theils am Berge hie und da, theils um den Kreiswall des Richtplatzes aufgestellt waren. Einige standen bei den beiden Schächern, die man des Raumes halber nicht ganz heraufgeführt, sondern mit den an die Querhölzer gebundenen Armen etwas unterhalb des Richtplatzes, wo der Weg sich wieder gegen Mittag wendet, an den Abhang auf den Rücken gelegt hatte. Sehr vieles Volk, meistens gemeine Leute, Fremde, Knechte, Sklaven, Heiden und viele Frauen, solche Leute, die sich nicht vor Verunreinigung zu hüten hatten, standen theils um den Kreis, theils mehrten sie

sich immer mehr auf den umliegenden Höhen durch Leute, die zur Stadt zogen.

Es war etwa gegen 12 Uhr nach unserer Rechnung, als Jesus, mit dem Kreuze in den Richtkreis geschleppt, niederstürzte, und Simon fortgetrieben wurde. Sie zerrten Jesum an den Stricken wieder in die Höhe, schnürten die Kreuzhölzer aus einander, und legten sie auf geradewohl zusammen. Ach, wie elend, traurig, zerrissen, blutig, bleich, ein schreckliches Bild, stand der arme Jesus auf der Marterstelle. Da rissen sie Ihn nieder unter Hohnreden; Er aber legte sich willig auf das Kreuz, und hätte Er es in seinem Elende schneller vermocht, sie hätten Ihn nicht niederzureißen gebraucht. Da streckten sie Ihn auf dem Kreuze aus, und machten sich die Zeichen seiner Länge an Händen und Füßen, und die Pharisäer umher höhnten.

Sie rissen Jesum aber wieder auf, und führten Ihn gebunden etwa 70 Schritte mitternachtwärts den Calvariberg hinab zu einer in die Felsen gehauenen Grube, die wie ein Keller oder eine Cisterne war, und heut zu Tage noch vorgezeigt wird; sie hoben die Thüre auf und stießen diesen so unbarmherzig hinab, daß Er sich ohne ein Wunder die Kniee auf dem harten Felsengrunde zerschmettert haben würde. Sie schloßen die Thüre über Ihn und ließen Wachen zurück.

Nun begannen die Schergen ihre Zurüstungen. Es befand sich in der Mitte des Richtkreises der höchste Punkt des Calvarifelsens, ein runder Hügel mit einigen Stufen. Sie meißelten auf diesem Hügel an den Löchern, in welchen die drei Kreuze sollten aufgerichtet werden, nachdem sie das Maß an dem untern Ende der Stämme genommen hatten. Sie richteten die beiden Kreuzesstämme für die Schächer links und rechts

auf dieser Kuppe auf. Diese Stämme waren roh und niederer, als Jesu Kreuz, und oben schräg abgesägt; die Querhölzer, an welchen ihnen jetzt noch die Hände angeknebelt waren, wurden nachher bei der Kreuzigung dicht unter dem obern Ende der Kreuze befestiget.

Die Schergen legten nun das Kreuz Christi an den Ort der Annagelung, so daß sie es bequem auf dem Standorte in die Höhe ziehen und in das Loch hineinsenken konnten. Sie zapften die beiden Armhölzer links und rechts ein, nagelten den Fußklotz auf, bohrten die Löcher der Nägel und für die Titeltafel des Pilatus, schlugen Keile unter die eingelassenen Arme, machten hie und da kleine Aushöhlungen in den Mittelstamm, Raum für die Dornenkrone und am Rücken, damit der Leib mehr stehe als hänge, größere Marter leide, und die Hände nicht zerreißen sollten. Sie schlugen Pfähle und einen Balken quer darüber hinter dem Kreuzeshügel in die Erde, um das Kreuz durch darüber gelegte Stricke aufziehen zu können, und trafen mehrere ähnliche Vorbereitungen.

---

43. Maria und ihre Freundinnen ziehen auch nach Golgatha.

Sie theilten seine Kleider unter sich und warfen das Loos darüber. Matth. 27, 35.

Ach, was mußte Jesus leiden,
Und ich sollt' die Sünd' nicht meiden?
Meiden will ich jede Sünd',
Wenn ich Gnad' bei Jesus find'!

Nachdem die heilige Jungfrau dem kreuztragenden Jesu so schmerzlich begegnet, und bewußtlos niedergesunken

war, brachten Johanna Chusa, Susanna und Salome von Jerusalem, und Johannes und der Neffe Josephs von Arimathia sie in das Haus, von den Soldaten getrieben, zurück, und das Thor ward zwischen ihr und ihrem geliebten, belasteten, mißhandelten Sohne geschlossen. Die Liebe, die Sehnsucht, bei ihrem Sohne zu seyn, und Alles mit Ihm zu leiden, Ihn nicht zu verlassen bis an's Ende, gaben ihr eine übernatürliche Stärke, und ihre Begleiterinnen eilten verschleiert mit ihr nach dem Hause des Lazarus in der Gegend des Eckthores, wo die andern heiligen Frauen bei Magdalena und Martha in Thränen und Wehklagen sich versammelt hatten.

Sie kamen Alle ernst und entschlossen, unbekümmert um den Hohn des Pöbels, und durch ihre Trauer Ehrfurcht gebietend, in ehrbarer Verhüllung über das Forum; sie küßten auf der Stelle, wo Jesus das Kreuz aufgenommen, die Erde, wandelten dann den ganzen Leidensweg Jesu, ehrten alle Stellen seiner Schmerzen, und Maria, wie die tiefer Erleuchteten suchten seine Fußstapfen wandelnd zu betreten, und die heil. Jungfrau, Alles fühlend und innerlich schauend, leitete ihr Verweilen und ihr Fortschreiten auf diesem Kreuzwege, und alle Stellen drückten sich lebhaft in ihre Seele, ja sie zählte die Schritte und deutete sogar durch ihr inneres Gefühl ihren Begleiterinnen die heiligen Stellen an, wo Jesus gegangen oder gefallen war.

Auf diese Weise war die rührendste erste Andachtsweise der Kirche zuerst in das liebende Mutterherz Marias mit dem von Simeon prophezeiten Schwerte eingeschrieben, und kam von ihren heiligen Lippen zu ihren Leidensgenossen und von diesen bis zu uns. Das ist die heilige Uebergabe von Gott zum Herzen der Mutter,

und von da von Herz zu Herz bei den Jüngern und Mitchristen, und so pflanzte sich auch jede Tradition der Kirche auf die treuherzigste Weise bei ihren Kindern fort. So entstand auch der heilige Kreuzweg, nicht durch eine nachgeholte Absicht, sondern aus der Natur der Menschen und den Absichten Gottes mit seinem Volke, durch die treueste Mutterliebe, so zu sagen, unter den Füßen Jesu, der ihn zuerst gewandelt.

Es gelangte nun diese heilige Schaar bis zum Hause der Veronika, und sie traten hinein; denn Pilatus kam mit seinen Reitern vom Thore die Straße zurück geritten. Hier sahen sie unter vielen Thränen und Wehklagen das Schweißtuch mit dem Angesichte Jesu an, und priesen die Barmherzigkeit Jesu mit seiner treuen Freundin. Sie nahmen von hier das Gefäß mit dem gewürzten Weine mit, das Veronika nicht vergönnt wurde, Jesu zu reichen, und zogen nebst Veronika dem Thore zu, bis auf Golgatha hinan. Es waren noch mehrere Gutgesinnte, auch unterwegs gerührte Leute, auch viele Männer zu dem Zuge gekommen, der unbeschreiblich rührend und ordentlich durch die Straßen ging.

Die Leiden, die zerreißenden Schmerzen Marias auf diesem Wege beim Anblicke des Richtplatzes und beim Ankommen auf der Höhe, kann man nicht aussprechen. Magdalena war ganz von Schmerz hingerissen, sie wankte bewußtlos dahin, sie fiel aus Stummheit in Jammer, aus Erstarrung in Händeringen, aus Klagen fast in Drohungen, sie mußte immer von den Andern gestützt, geschützt, ermahnt, verborgen werden.

Sie stiegen an der Abendseite am sanften Abhange den Hügel hinan, und standen in drei Entfernungen von der Kreisumwallung hinter einander. Die Mutter

Jesu, ihre Nichte Mariä Cleophä, Salome und Johannes traten dicht an den Kreis; die Uebrigen standen etwas entfernter um Magdalena her, welche sich nicht fassen konnte. Einige standen noch weiter zurück, und dazwischen meistens gutgesinnte Leute, die eine Verbindung unter ihnen erhielten. Die reitenden Pharisäer standen auf verschiedenen Plätzen in Haufen um den Kreis, und an den fünf Eingängen römische Soldaten.

Welcher Blick Marias auf den Marterplatz, auf den Kreuzhügel, das schreckliche Kreuz vor ihr ausgestreckt, die Hämmer, die Stricke, die furchtbaren Nägel, zwischen allem diesem die halb nackten, fluchenden, trunkenen Henker hin und her arbeitend! Die Kreuzpfähle der Schächer waren schon aufgerichtet und zum Aufsteigen einzelne Zapfen in dareingebohrte Löcher gesteckt. Die Abwesenheit Jesu verlängerte die Qual der heiligsten Mutter, sie wußte Jesum noch lebend, sie verlangte Ihn zu sehen; sie zitterte, Ihn zu sehen, sie sollte Ihn sehen in unaussprechlicher Pein.

---

44. Jesus wird zur Kreuzigung entkleidet und mit Essig getränkt.

„Sie kreuzigten Ihn daselbst, sammt den Missethätern, einen zur Rechten, den andern zur Linken.“ Luk. 23—33.

Jesu Blut muß für mich fließen,
Meine Sünden abzubüßen.
Schenk' mir, Jesus, deine Huld,
Tilge meine Sündenschuld!

Nachdem alle Anstalten zur Annagelung Jesu an das Kreuz getroffen waren, gingen einige Schergen zur

Felsengrube hin, wo Jesus eingeschlossen war, und rissen Ihn heraus, der nochmals zu Gott um Stärkung gefleht und sich nochmals für die Sünden seiner Feinde aufgeopfert hatte. Sie schleppten denselben unter dem Hohne des zuschauenden Volkes an den Ort der Kreuzigung; grimmig empfingen ihn da die Henker.

Die Schergen rissen hierauf unserm Herrn den Mantel ab, der Ihm um den Oberleib geschlungen war. Sie nahmen Ihm den Fesselgürtel ab und seinen eigenen Gürtel, und rissen demselben das weiße, wollene Oberkleid über das Haupt. Hierauf nahmen sie die schmale Halsbahn von den Schultern, und da sie den braunen ungenähten Rock, den Ihm seine Mutter gewirkt hatte, nicht über die breite Dornenkrone ziehen konnten, rissen sie Ihm die Krone vom Haupte, alle Wunden wieder eröffnend, und zogen denselben mit allem Hohne, den der böse Geist sie erfinden ließ, über das blutende, wundenvolle Haupt.

Da stand der zitternde Sohn des Menschen, mit Blut, Schwielen, vertrockneten und fließenden Wunden, mit Striemen und Flecken bedeckt. Er hatte nur noch das kurze, wollene Scapulier über dem Oberleibe und die Hülle des Unterleibes an. Das Scapulier war mit der Wolle in seine Wunden fest getrocknet und mit Blut in die tiefen Wunden verklebt, welche Jesu die Kreuzeslast in die Schultern gedrückt hatte, woran Er unaussprechlich litt. Unbarmherzig aber rissen sie das Scapulier von seiner Brust, und Er stand nun so schrecklich zerrissen und verschwollen in seiner Nacktheit da, und die weiße Wolle des Scapuliers klebte hie und da auf den Wundrinden und im trockenen Blute seiner Brust.

Nun rissen sie Ihm aber auch den letzten Gürtel von den Hüften; Er stand nackt und krümmte sich schamhaft, und als Er ihnen unter den Händen umzusinken drohte, setzten sie denselben auf einen herbeigewälzten Stein, stießen Ihm die Dornenkrone von Neuem auf das Haupt, und boten Ihm ein Gefäß mit Essig und Galle zum Trinken dar, wovon aber Jesus schweigend das Haupt abwendete.

Jetzt, da die Schergen den Gesalbten an den Armen, mit denen Er seine Blöße bedeckte, anpackten und aufrichteten, um Ihn auf das Kreuz zu werfen, erhob sich ein lautes Murren und Wehklagen unter seinen Freunden über diese schmähliche Entblößung. Seine Mutter betete heftig; sie war im Begriffe ihren Schleier abzureißen und Ihm denselben als Hülle darzureichen; da erhörte sie Gott, und es stürzte ein Mann außer Athem in den Kreis der Schergen, reichte Jesum ein Tuch, das dieser dankend annahm und um die Mitte des Leibes wand.

Dieser von Gott durch das Gebet der heil. Jungfrau erflehte Wohlthäter seines Erlösers hatte in seinem Ungestüme etwas Gebieterisches, so daß die Schergen nicht wagten, sich ihm zu widersetzen. Dieser Mann war Jonadab, der Neffe des heil. Josephs, aus der Gegend von Bethlehem. Er war kein entschiedener Freund Jesu; ergrimmte aber, als er von der schmählichen Entblößung bei der Geißelung hörte und sich überzeugte. Als die Kreuzigung nahte, ergriff ihn, während die Mutter Jesu auf Golgatha zu Gott schrie, ein unwiderstehlicher Trieb, aus dem Tempel, wo er war, hinaus nach dem Calvarienberg zu eilen, die Blöße des Herrn zu bedecken. Er fühlte mit Unwillen in

seinem Herzen die Schmach Chanis, welcher der Blöße des durch Wein berauschten Noah's spottete, und mußte eilen, wie ein neuer Sem, die Scham des Keltertreters zu bedecken. Aber bald sollte auch sein Mitleiden mit dem Herrn belohnt werden. Als er nämlich von Golgatha nach dem Tempel zurückkehrte, fand er das Schlachten des Osterlammes durch die eingetretene Finsterniß, das Erdbeben und die Erscheinung der Todten gestört, und er kehrte eilend in seine Heimath zurück, wo er seine Mutter und seine Frau bei mehreren unerwachsenen Kindern krank verlassen hatte. Eine große Veränderung war in seinem Herzen vorgegangen; denn früher war er sehr untheilnehmend an Jesu Lehre und Wandel gewesen, weil auch sein Vater, ein Stiefbruder des heiligen Joseph, keine besondere Neigung zu dem Herrn hatte.

Als Jonadab etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, kamen ihm zu seinem großen Erstaunen seine Mutter, Frau und Kinder frisch und gesund entgegen, so daß er seinen Augen kaum traute. Sie umarmten ihn und erzählten demselben, daß ihnen auf wunderbare Weise Heil widerfahren sey. Bald nach Mittag sey eine Frau in ihre Wohnung vor ihr Lager getreten und habe gesprochen: „Stehet auf und eilet Jonadab entgegen, er hat die Blöße eines Nackten bedeckt." Da seyen sie mit Wohlbefinden ganz durchdrungen gewesen, und seyen gesund aufgestanden, um dieser wunderbaren Frau zu danken und Ehre zu erweisen. Als sie ihr aber eine Erquickung an Speise und Trank vorsetzen wollten, sey sie verschwunden, habe das Haus mit Wohlgeruch erfüllt, und sie ganz ersättiget zurückgelassen. Nun seyen sie nach den Worten jener Frau aufgebrochen und ihm entgegen gezogen; er

solle ihnen nun auch erzählen, welchen Nackten er bekleidet habe.

Unter Thränen und Wehklagen erzählte ihnen Jonadab von Jesu Kreuzigung, und daß Jesus, der Sohn Josephs und Mariä, der Prophet, Christus, der Heilige aus Israel sey; da trauerten sie Alle, zerrissen ihre Kleider und weinten; lobten aber dennoch Gott um die große Wohlthat für ein so einfaches Werk der Liebe, sprachen von den schrecklichen Zeichen am Himmel und auf der Erde an diesem Tage und gingen erschüttert nach Hause.

Die heilige Jungfrau Maria hatte im tiefen Dankgefühl für die Barmherzigkeit Jonadabs, den Segen Gottes über ihn und sein Haus herabgefleht; er ward von dem Glauben an unsern Herrn erleuchtet, und seiner kranken Familie war jene wunderbare Hülfe durch eine Erscheinung zugekommen.

Gebet.

Wenn ich betrachte, wie man Dir, o Jesu! auf schimpfliche Weise Deine Kleider auszog; — wie soll ich fortan noch eine übertriebene, üppige oder wohl gar freche und ärgerliche Kleidung für mich suchen können? Was hälfe es mir, wenn mein Leib schön geziert, die Seele aber ein Graüel vor dem Himmel wäre? — Wohl wurdest Du, Reinster! auch deßwegen Deiner Kleider beraubt und schimpflich entblößt, um für unsere Wollust-Sünden genug zu thun. Durch Deine schmerzliche Entblößung bitte ich Dich, o Jesu! gib mir die Gnade,

daß ich die Sünde der Unkeuschheit von ganzem Herzen verabscheue und selbe sorgfältigst fliehe, und ich so nicht wegen eines augenblicklichen Vergnügens wohl auf ewig mich unglücklich mache! Amen.

---

45. Jesus wird an das Kreuz geschlagen oder genagelt.

„Jetzt schlugen sie Ihn an's Kreuz, und neben Ihm zwei Andere, den Einen zur Rechten, den Andern zur Linken, so daß Jesus in die Mitte kam.“ Joh. 19, 18.

Jesu Blut muß für mich fließen,
Meine Sünden abzubüßen.
Schenk' mir, Jesus, Deine Huld,
Tilge meine Sündenschuld!

Jesus, ein Bild des Jammers, wurde nun von den Schergen auf das Kreuz gestreckt; Er setzte sich selbst darauf, und sie stießen Ihn nieder auf den Rücken, rissen seinen rechten Arm mit der Hand auf das Nagelloch des rechten Kreuzarmes, schnürten den Arm fest, einer kniete auf seine heilige Brust, einer hielt die sich schließende Hand auf, und ein Anderer setzte den langen Nagel, der spitzig zugefeilt war, in den dicken Theil seiner segnenden Rechten und schlug ihn wüthend mit einem Schlegel durch. Ein süßes, gebrochenes Wehgeschrei tönte aus dem Munde des Herrn; sein Blut spritzte auf die Arme der Schergen. Die heilige Jungfrau wehklagte leise und schien bewußtlos; Magdalena aber war ganz von Sinnen.

Nach der Annagelung der rechten Hand unsers Herrn fanden die Kreuziger, daß seine linke Hand, die

auch an den Kreuzarm festgebunden war, nicht bis zu der Stelle des Nagelloches reichte. Sie banden daher Stricke an seinen linken Arm, und zogen, sich mit den Füßen gegen das Kreuz stemmend, so heftig an diesem Arme, bis die Hand die Nagelstelle erreichte. Jesus wehklagte ganz rührend; sie rissen Ihm die Arme ganz aus den Gelenken, seine Achseln waren ausgedehnt und hohl, und an den Ellenbogen sah man die Knochenabsätze; seine Brust hob sich empor, und die Kniee zogen sich gegen den Unterleib. Endlich hatten sie den Arm so ausgedehnt, daß sie ihn, wie den rechten, an das Kreuz nageln konnten; der süße Weheruf Jesu tönte durch die schauerlichen Hammerschläge.

Die heilige Jungfrau fühlte alle Pein mit Jesu in ihrem Herzen; sie ward bleich wie eine Leiche, und leise Schmerzenstöne erklangen von ihren Lippen. Die Pharisäer höhnten und schimpften nach der Seite des Walles hin, wo sie stand, und man führte sie darum etwas ferner von dem Kreise zu den andern heiligen Frauen. Magdalena war wie wahnsinnig, sie zerriß sich das Angesicht, ihre Augen und Wangen waren blutig.

Es war an dem Kreuze, etwa an einem Dritttheile seiner Höhe von unten, ein hervorragender Klotz befestiget, um die Füße Jesu darauf zu nageln, damit Er mehr stünde als hienge; sonst wären die Hände zerrissen, und hätten die Füße, ohne zu zerbrechen, nicht angenagelt werden können. In diesen Klotz war das Nagelloch gebohrt. Es war auch eine Stelle für die Ferse ausgehöhlt, wie denn überhaupt an dem Kreuzstamme einige Aushöhlungen angebracht waren, um das längere Hängen des Leidenden möglich zu machen, und das Zerreißen der Hände und Herabstürzen des Körpers durch seine Schwere zu verhindern.

Der ganze Leib unsers Erlösers hatte sich durch die gewaltsame Ausspannung der Arme nach den zu weit auseinander gebohrten Annagelungsstellen in die Höhe gezogen, und seine Kniee hatten sich aufgerichtet. Nun aber fielen die Schergen über diese her, banden sie, mit Strickschlingen ziehend, nieder, und es reichten durch die boshafte Stellung der Nagellöcher seine heiligen Füße bei weitem nicht nach dem Fußklotze hin. Da banden sie abermal Stricke an seine Füße, zogen sie mit schrecklich marternder Gewalt auf den Standklotz, knöbelten selbe mit Stricken fest, und trieben dann, es ist schrecklich, es auszusprechen, einen langen Nagel durch den verwundeten Vordertheil des linken und durch den des unten ruhenden rechten Fußes krachend in das Loch des Standklotzes, und durch dieses in den Kreuzesstamm hinein. Schrecklicheres kann nichts gedacht werden, als das Annageln der Füße durch die Ausdehnung des ganzen Leibes war.

Die Wehklagen Jesu waren lautere Schmerzenstöne unter stetem Beten einzelner Prophetenstellen, deren Weissagungen Er jetzt erfüllte. O der anbetungswürdigen Liebe des göttlichen Sohnes! Möchte doch der am Kreuze für uns leidende Jesus uns immer, bei jeder Versuchung, vor Augen schweben!

46. Aufrichtung des Kreuzes.

„Seht das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt!“ Joh. 4, 39.

Lerne Christ auch Feinde lieben,
Die dich hassen und betrüben;
Jesus selbst für Feinde stirbt,
Und Vergebung dir erwirbt.

Nach der Annagelung unsers Herrn zogen sie mit Stricken, die an Ringen hinten am Kreuze befestiget wurden, den obern Theil des Kreuzes auf den erhöhten Standort, und warfen dann diese Stricke über einen jenseits errichteten Querbalken, und viele Schergen zogen vermittelst dieser Stricke das Kreuz in die Höhe. Andere steuerten mit Hackenstöcken an dem Stamme nach, und richteten Ihn in das dazu gemeißelte Loch; dann schoben sie den Gipfel des Kreuzes etwas vorwärts, daß es in senkrechte Richtung kam, und seine ganze Last mit einem erschütternden Stoße in die Grube niederfuhr. Das Kreuz erzitterte vor dem Stoße; Jesus wehklagte laut, die ausgespannte Last des Leibes zog nieder, die Wunden wurden weiter, das Blut raun reichlicher, und die ausgelenkten Beine stießen sich. Nun rüttelten sie das Kreuz noch fest und schlugen Keule umher in das Loch.

Es war ein schreckender und zugleich rührender Eindruck, als unter Hohngeschrei der Schergen und Pharisäer und vielen entfernten Volkes, das Ihn nun auch sehen konnte, das Kreuz emporschwebte und dann erschütternd niederfuhr; aber auch fromme wehklagende Stimmen erhoben sich zu Ihm. Die heiligsten Stimmen der Erde, die Stimme der Mutter, der Freundinnen und der Freunde, und Aller, die reinen Her-

zens waren, begrüßten das am Kreuze erhöhte, ewige Fleisch gewordne Wort mit rührender Wehklage, und alle Hände der Liebenden streckten sich bange, als wollten sie helfen, empor, da der Heiligste der Heiligen, der Bräutigam aller Seelen, lebendig an das Kreuz genagelt, in den Händen der tobenden Sünder emporschwankte. Als aber das Kreuz mit lautem Halle aufrecht in die Standgrube hineinsank, trat ein kurzes Stillschweigen ein, Alles schien von einem neuen, nie dagewesenen Gefühle überrascht. Selbst die Hölle fühlte den Stoß des sinkenden Kreuzes mit Schrecken, und bäumte sich nochmals in ihren Werkzeugen, mit Hohn und Fluch gegen dasselbe; bei den armen Seelen aber und in der Vorhölle war eine Freude mit banger Erwartung, sie horchten auf jenen Stoß mit sehnsüchtiger Hoffnung, er tönte ihnen wie das Pochen des nahenden Siegers an den Thoren der Erlösung. Das heilige Kreuz stand zum erstenmale in Mitte der Erde aufgerichtet, wie ein anderer Baum des Lebens im Paradiese, und aus den erweiterten Wunden Jesu träufelten vier heilige Ströme auf die Erde nieder, ihren Fluch zu sühnen, und sie ihm, dem neuen Adam, zu einem Paradiese zu befruchten.

Als Jesus am Kreuze hing, wurden auch die zwei mit Ihm ausgeführten Uebelthäter gekreuziget, der eine zu seiner Rechten, der andere zu seiner Linken, so, daß Jesus in die Mitte kam, als wäre Er der größte Verbrecher aus ihnen. So wollte der Sohn Gottes büßen für die Sünden unseres Stolzes und unserer Sinnlichkeit!

Nach dem römischen Gesetze wurde über dem Haupte jedes Gekreuzigten jedesmal eine Tafel befestiget, auf der die Ursache seiner Verurtheilung geschrieben war.

Da Pilatus bei Jesus kein Verbrechen anzugeben wußte, so schrieb er in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache nur darauf: „Dieser ist Jesus von Nazareth, König der Juden.“ Die Hohenpriester nahmen diese Worte für Spott, gingen zu Pilatus und sagten: „Schreib nicht: König der Juden, sondern daß Er gesagt habe, ich bin der König der Juden.“ Pilatus antwortete aber: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“

So leitete es der allwaltende Gott, daß diese Ueberschrift öffentlich die Unschuld Jesu, und Ihn als den Gesalbten Gottes, als den verheißenen Messias verkündete, in dem alle Völkerschaften, wie Israels Volk, sollen gesegnet werden.

Merkwürdig ist es auch, daß die Kriegsknechte die Kleider Jesu in vier Theile unter sich theilten, und über das Unterkleid, welches von oben bis unten ohne Nath gewebt war, loseten, wie der Sohn Gottes durch den Propheten von sich geweissagt hatte: „Sie theilten meine Kleider unter sich, und warfen über mein Gewand das Loos.“ (Ps. 21, 19.)

So beweisen die geringsten Umstände der Leidensgeschichte Jesu, daß Er der gekommene Erlöser sey, außer dem, in keinem andern Heil ist, und kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben wurde, durch den wir selig werden könnten.“ Apostlg. 4, 12.

O Jesus! der am Kreuz erhoben
Das ew'ge Seelenheil von Oben
Erwarb für alle Menschenkinder,
Verlasse nicht mich armen Sünder!
O Gnadenquelle, Jesus Blut,
Der armen Menschheit höchstes Gut,
Ich preise, benedeie Dich,
Erlöse, heile, stärke mich!

47. Verspottung Jesu
und dessen
erstes und zweites Wort.

„Wahrhaftig Gottes Sohn war dieser!“ Matth. 27, 54. und Mark. 15, 39.

Schmerzensmutter deiner Thräne
Fließe auch für deine Söhne;
Laß uns deine Kinder seyn,
Bricht die Nacht des Todes ein!

Jesus hing nun, die blutige Dornenkrone auf dem Haupte, und mit todtblaßem Angesichte, unter unnennbaren Schmerzen am Kreuze. Mit jedem Augenblicke wurden, durch die Schwere des immer mehr entkräfteten Körpers, die Nägelwunden größer und schmerzender, und sein Blut rann zur Erde herab. Die große Volksmenge, welche Ihn auf den Kalvarienberg begleitet hatte, stand um das Kreuz und sah zu. Mehrere aber, die vorüber gingen, sagten spottend: „Der Du den Tempel Gottes zerbrichst, und in drei Tagen aufbauest, hilf Dir selber nun! Bist Du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuze!“ Auf gleiche Weise standen die Priester und Schriftgelehrten spottend unter dem Kreuze.

Jesus die ewige Liebe, sah sie mit einem mitleidsvollen Blicke an, erhob dann die Augen zum Himmel und betete also für seine Feinde: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!“

Auch am Kreuze hörte Jesus nicht auf, uns, seinen Feinden, deren Sünden die Ursache seines Kreuztodes waren, Gutes zu thun, indem Er nicht nur für die Juden, sondern auch für uns betete. O welch ein

Trost für reuevolle Sünder, daß Jesus für uns am Kreuze gebetet hat! Für wen Christus betet, der wird Vergebung auch der größten Sünden erlangen, wenn er anders sich ernstlich bessert. Diese tröstliche Verheißung erhielten wir schon durch den Propheten Isaias, indem der himmlische Vater durch ihn also von seinem göttlichen Sohne spricht: „Ich werde Ihm darum viele (reuevolle Seelen) zum Eigenthume geben, weil Er gerechnet ward zu den Missethätern; weil Er die Sünden von vielen trug, und weil Er für die Missethäter (am Kreuze) betete.“ (Is. 53, 12.)

Aber ungeachtet dieser Feindesliebe Jesu, fuhren die Häupter des Priestergeschlechtes und die Schriftgelehrten doch fort, Jesum zu lästern und zu verspotten. „Andern sagten sie, hat Er geholfen, sich selbst kann Er aber nicht helfen!“ Ist Er der König Israels, so steige Er nun herab vom Kreuze; dann werden wir an Ihn glauben. Er hat auf Gott vertraut, der helfe Ihm nun, wenn Er an Ihm ein Wohlgefallen hat. Er sagte ja: „Ich bin Gottes Sohn!“

Auch die Soldaten spotteten über Jesum am Kreuze, indem sie sagten: „Wenn Du der König der Juden bist, so hilf Dir selber!“ Ja selbst einer der Missethäter der neben Jesu am Kreuze hing, lästerte Ihn und sprach: „Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns.“ Der andere aber, nach einer alten Sage, Dismas genannt, der zur rechten Seite Jesu am Kreuze erhöht war, strafte jenen und sprach: „Und auch du fürchtest Gott nicht, da du doch in gleicher Verdammniß bist?“ Und zwar wir mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Handlungen verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes gethan.“ Hierauf wandte Er sein Haupt zu Jesus und sprach voll Demuth und

Reue zu Ihm: „Herr! gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst!"

Dieser mit Jesu gekreuzigte Uebelthäter, war die erste Frucht seines Gebetes am Kreuze. Er erkannte im Lichte der Gnade seine Sündhaftigkeit, bekannte sie öffentlich, hielt sich deßwegen jeder Strafe würdig; hoffte aber auf die Verdienste Jesu, an den er als den Sohn Gottes glaubte, und legte das Bekenntniß seines Glaubens an Ihn öffentlich, ungeachtet der nun auch über Ihn spottenden Priester und Schriftgelehrten ab. Da Jesus diesen lebendigen Glauben und dieses Vertrauen sah, sprach Er die trostreichen Worte zu ihm: „Wahrlich ich sage dir noch heute wirst du mit Mir im Paradiese seyn!"

Wer sich dieser Worte wegen die Buße leicht macht, und sie auf das Ende seines Lebens verschiebt, in der Hoffnung, sich auch dann noch mit diesen trostreichen Worten Jesu trösten zu können, der beherzige ja wohl, ob er auch den lebendigen, bußfertigen Glauben des Dismas besitze, und am Ende seines Lebens noch das Licht der Gnade erhalten werde, da dieser wahrscheinlich in der Unwissenheit erzogen, von Jesus wenig oder nichts gehört hatte. Zudem haben wir an ihm nur ein zuverlässiges Beispiel von einem Menschen, der in der Todesstunde durch Reue und durch Vertrauen zu Jesus, noch gerettet wurde. Wollte sich doch auch Niemand mit der bloßen Hoffnung beruhigen, daß man schon gut sterben werde, wenn nur noch ein Priester zu unserm Ende gerufen wird. Denn neben dem reuevollen Sterbenden sehen wir zugleich ein anderes Beispiel von einem Menschen, der wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, starb, wie er lebte, obgleich Jesus, der Gekreuzigte, selbst, in seinen letzten

Augenblicken zugegen war. Wahre Bekehrungen auf dem Todtbette sind aüßerst seltene Erscheinungen. Die meisten Sünder sterben zudem meist eines schnellen Todes!

---

48. Verfinsterung der Sonne.

Drittes Wort Jesu am Kreuze.

„Frau, sieh' da deinen Sohn! — Johannes, sieh' da deine Mutter!" Joh. 19.

Mit Dir, Jesus will ich sterben,
Bilden mich zum Himmelserben;
Will entsagen eitler Freud,
Lieben Dich in Ewigkeit!

Bis gegen zehn Uhr da das Urtheil von Pilatus gesprochen war, waren abwechselnd einzelne Strichregen gefallen; dann trat bis 12 Uhr Mittags heller Himmel und Sonnenschein ein, und nun kam ein trüber, rother Nebel vor die Sonne. Um die sechste Stunde aber, nach der Sonne um halb Eins etwa; denn die jüdische Zeit wird anders gezählt und weicht ab von der Sonne, da entstand eine ganz wunderbare Verfinsterung der Sonne. Es kam ungemeiner Schrecken über Menschen und Thiere; das Vieh brüllte und lief von dannen, die Vögel suchten sich Schlupfwinkel und fielen haüfig auf die Erde nieder, daß man sie mit Händen greifen konnte. Die Spötter begannen zu schweigen, die Pharisäer versuchten noch Alles natürlich zu erklären, es gelang ihnen aber schlecht, und auch sie wurden von innerer Angst überfallen, Alle Menschen schauten zum Himmel empor. Viele schlugen an ihre Brust, rangen die Hände, und schrieen: „Sein Blut komme auf seine Mörder!" Manche in

der Ferne und Nähe warfen sich auf die Kniee und baten Jesum um Verzeihung, und Jesus wendete in seinen Schmerzen die Augen zu ihnen.

In Jerusalem selbst herrschte allgemein Angst und Bestürzung; Nebel und Nacht lag in den Straßen, die Menschen irrten verwirrt umher, viele lagen in Winkeln mit verhülltem Haupte und schlugen an die Brust, viele schauten nach dem Himmel, und standen auf den Dächern und wehklagten.

Die Mutter Jesu, Magdalena, Maria Kleophe, Maria Magdalena und Johannes aber standen zwischen den Kreuzen der Schächer um Jesu Kreuz in großer Trauer um den Herrn, an dem ihr ganzes Herz hing. Der große Schmerz, den besonders die Mutter Jesu empfand, läßt sich wohl nicht aussprechen. Er ging ihr gleich einem Schwerte durch die Seele, wie ihr Simeon geweissagt hatte. Obgleich sie in der tiefsten Trauer der Gedanke dieß aufrecht hielt, daß Jesus der Sohn Gottes sey, dem der Herr den Thron seines Vaters David geben, und der im Hause Jakob ewig herrschen wird, und dieß Alles so kommen müsse; so ward sie doch auch von dem Gedanken gequält, was in Zukunft mit ihr geschehen sollte, und zwar um so mehr, da ihr Sohn sie so lange, ohne ein Wort des Trostes zu ihr zu sprechen, wie verlassen stehen ließ. Er betete für uns Alle am Kreuze, versicherte dem bußfertigen Dismas, daß er noch heute mit Ihm im Paradiese seyn werde; seiner so schmerzlich leidenden Mutter schien Er vergessen zu haben! Da blickte der Herr seine liebe Mutter gar ernst und mitleidig an, wendete seine Augen zu Johannes und sagte zu ihr: „Frau! sieh, das ist fortan dein Sohn; er wird noch mehr dein Sohn seyn,

als wenn Du ihn geboren hättest!" Er lobte auch noch Johannes und sagte: Er ist immer arglos glaubend gewesen, und hat sich nicht geärgert, außer damals, als seine Mutter ihn wollte erhöht haben." Zu Johannes aber sagte Er: „Sieh! das ist deine Mutter!" Und Johannes legte hierauf in Wehmuth seine Arme um die Schulter der Mutter Jesu, die nun auch seine Mutter geworden war, und blickte, wie ein frommer Sohn dieselbe an, welche in Demuth und Trauer, die Hände auf der Brust, unter dem Kreuze des sterbenden Erlösers stand. Die heilige Jungfrau aber war nach diesem feierlichen Vermächtnisse ihres sterbenden Sohnes so von Schmerz und Ernst erschüttert, daß sie in den Armen der heiligen Frauen das äußere Bewußtseyn verlor, und von ihnen umgeben, dem Kreuze gegenüber auf einen Erdwall niedergesetzt, und dann aus dem Kreise des Richtplatzes zu ihren Freundinnen gebracht werden mußte. Johannes nahm von diesem Augenblicke an die heilige Jungfrau zu sich, als ein getreuer Freund, auf den wir uns im Leben und Tode verlassen können, und den nur die Liebe Jesu erzeugt; er sorgte für sie, als wäre sie seine eigene Mutter.

Von Schmerz gebeugte, aus Liebe zu Jesu duldende Seele! werde nicht kleinmüthig, wenn auch dich der Herr, wie seine Mutter lange unter dem Kreuze auf Trost und Hülfe warten läßt, wenn Er auch dich vergessen zu haben scheint. Er prüfet nur deinen Glauben, Er sieht deine Leiden, und wird auch dir einen Johannes zum Troste senden. Seine Liebe zu uns ist noch immer eine Freundschaft stiftende, versorgende Liebe. Und wird Er keinen christlichen Freund oder Freundin dir zum Trost oder zur Hülfe schicken,

so wird Er auf eine andere Art dein Trost und deine Hülfe seyn. Die Jesus einmal liebt, Diese liebt Er bis an's Ende. Wenn auch die Welt uns verläßt, von Ihm sind wir doch nicht verlassen. Wie um seine Mutter, so bekümmert sich auch Gott um nach alle die Seinigen, will Allen Gutes, sorget für Alle, ordnet ihnen Alles zum Heil, und wendet Alles zum Besten denen, die Ihn lieben. Lasset uns nur darum vor Allem bekümmert seyn, daß wir Jesum von Herzen lieben; für alles Andere sorget dann Er, und wird es uns unvermerkt zulegen.

Noch sollen wir auch vom sterbenden Heilande lernen, frühzeitig noch vor unserm Tode alle unsere zeitlichen Angelegenheiten in gute Ordnung zu bringen, damit darob nach unserm Hinscheiden es keine Streitigkeiten unsertwegen gebe.

---

49. Verlassenheit Jesu
und
dessen viertes Wort am Kreuze.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich (so sehr) verlassen!" Luc. 23.

Auf Golgatha machte die Finsterniß einen wunderbar fürchterlichen Eindruck. Das graüliche Toben und Martern, das Geschrei und die fluchende Thätigkeit der Kreuzaufrichtung, das Gebrüll der beiden Schächer, das Höhnen und Umherreiten der Pharisäer, der Wechsel der Soldaten, das lärmende Abziehen der berauschten Henker, hatte am Anfange den Eindruck der Verfinsterung zerstreut, und dann folgte die Strafrede des reumüthigen Dismas und die Wuth der Pharisäer gegen ihn. Nun aber, da die Finsterniß wuchs, wurden

die Zuschauer ernster und vom Kreuze abgewendeter. Da empfahl Jesus, wie schon erzählt wurde, seine Mutter dem Johannes, und sie ward hierauf aus dem Kreise fast erstarrt vor Schmerz hinausgebracht. Es trat jetzt eine dumpfe Pause ein, dem Volke ward bange bei der zunehmenden Finsterniß, die Meisten schauten zum Himmel, in Vielen regte sich das Gewissen, manche wendeten die Augen reumüthig zum Kreuze, Viele schlugen an die Brust und bereuten ihren blinden Wahn. Die Gleichgesinnten zogen sich nach und nach zusammen, die Pharisäer innerlich ängstlich suchten Alles — wie schon gesagt — noch natürlich zu erklären, aber ihre Reden wurden immer kleinlauter und verstummten endlich ganz. Hie und da stießen sie wohl noch ein freches Wort aus, aber es machte sich sehr gezwungen. Die Sonne war dunkel, ein rother Ring umgab sie; die Sterne traten mit röthlichtem Lichte hervor, die Vögel fielen aus der Luft auf den Kalvarienberg und in den nahen Weingärten zwischen den Menschen nieder, die Pferde und Esel der berittenen Pharisäer drängten sich zusammen und hängten die Köpfe; Dampf und Nebel umgab Alles!

Der gekreuzigte Heiland war mit dem Gefühle der tiefsten Verlassenheit in seiner unendlichen Marter, seine Feinde liebend und für sie betend, mit seinem himmlischen Vater beschäftigt; Er litt Alles, was ein armer, gepeinigter Mensch in der größten Verlassenheit ohne menschlichen und göttlichen Trost leidet, wenn der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, ganz einsam, ohne Erwiederung und Genuß in der Wüste der Prüfung stehen, und mit unendlicher Marter allein von sich selbst leben. In diesem Leiden errang uns der liebende Jesus die Kraft, in dem äußersten Elende der

Verlassenheit, (wenn alle Bande der Welt und Natur sich lösen, in denen wir hienieden stehen, und wenn also auch jene Aussichten sich zu schließen scheinen, welche dieses Leben zu einem andern Daseyn eröffnet); durch die Vereinigung unserer Verlassenheit mit den Verdiensten seiner Verlassenheit am Kreuze siegreich zu bestehen. Er errang uns die Verdienste des Bestehens im aüßersten Kampfe gänzlicher Verlassenheit, und opferte sein Elend und seine Armuth für uns Sünder auf, so daß der mit Jesu vereinigte Mensch nicht mehr zweifeln darf, in der aüßersten Stunde, wenn sich Alles verfinstert und alles Licht scheidet und aller Trost. In diese Wüste brauchen wir nicht mehr einsam und gefährdet hinabzusteigen. Es gibt keine Wüste, keine Einsamkeit, keine Verlassenheit, keine Verzweiflung in letzter Todesnoth mehr für den Christen; denn Jesus, der das Licht, der Weg und die Wahrheit ist, ist auch diesem finstern Weg segnend und alle Schrecken bändigend gewandelt, und hat sein Kreuz in dieser Wüste des Leidens aufgerichtet.

Jesus, ganz verlassen, ganz arm, ganz hülflos, gab, wie die Liebe thut, sich selbst hin. Ja Er machte seine Verlassenheit selbst zu einem reichsten Schatze; denn Derselbe opferte sich und all sein Leben, Arbeiten, Lieben und Leiden, und das bittere Gefühl unsers Undankes, seinem himmlischen Vater für unsere Verzagtheit und Schwachheit, in Leiden und in Armuth auf.

Er machte vor Gott sein Testament, und gab alles sein Verdienst der Kirche und den Sündern. Er gedachte Aller, Er war in seiner Verlassenheit bei Allen bis an's Ende der Zeit, und so betete Er auch für jene Irrglaübige, welche wähnen, Er habe als Gott sein Leiden nicht gefühlt, und habe nicht, oder doch

weniger

weniger gelitten, als ein Mensch, der in solchen Leiden stehen würde.

Und so rief Er in seinem Leiden das Zeugniß seiner Verlassenheit aus, und eröffnete damit allen aüßerst Bedrängten, welche Gott als ihren Vater erkennen, die Freiheit zu vertrauter, kindlicher Klage. — Jesus rief gegen drei Uhr Nachmittags (nach jüdischer Rechnung um 9 Uhr, — indem sie Morgens um 6 Uhr anfingen Eins zu zählen, u. s. w.) mit lauter Stimme: „Eli, Eli, Lama Sabachtani!" das heißt: „Mein Gott, mein Gott! warum hast Du mich verlassen!"

Als dieser laute Ruf der Trauer und des Schmerzens unsers Herrn die bange Stille umher unterbrach, wendeten sich die Spötter wieder zu dem Kreuze, und einer sprach: „Er ruft dem Elias," ein anderer: „Wir wollen sehen, ob Elias kommt und Ihm herunter hilft!" Die Mutter aber, da sie die Stimme ihres Sohnes hörte, konnte nichts mehr zurückhalten, sie drang wieder zu dem Kreuze hin, und Johannes, Maria, Cleophä, Magdalena und Salome folgten ihr.

Es war, während das Volk umher zagte und wehklagte, ein Zug von mehreren vornehmen Männern aus Judäa und der Gegend von Joppe zum Feste ziehend angekommen, und da sie das schreckliche Verfahren mit Jesus, und die drohenden Erscheinungen in der Natur sahen, sprachen sie ihr Entsetzen laut aus, und ihr Mißfallen über die begangenen Grauel.

Dieß war dem Volke ein Stützpunkt, Murren und Wehklagen brach nun überall aus, und die Gleichgesinnten zogen sich zusammen. Es waren zwei Parteien; der eine Theil wehklagte und murrte, ein anderer

schimpfte und tobte dagegen; die Pharisäer wurden immer kleinlauter; und weil sie einen Aufstand des Volkes fürchteten, da auch in Jerusalem große Bestürzung herrschte, so besprachen sie sich mit dem Hauptmanne Abenadar, worauf man zum nahen Thore sendete und es schließen ließ, um die Verbindung mit der Stadt zu unterbrechen, und 500 Mann von Pilatus und Herodes Leibwache begehrte, um einem Aufstande vorzubeugen. Einstweilen schaffte der Hauptmann Abenadar durch seinen Ernst Ordnung und Ruhe, und untersagte den Hohn, um das Volk nicht zu reizen. Bald nach drei Uhr ward es heller, der Mond begann von der Sonne zu weichen, und zwar nach entgegengesetzter Richtung; die Sonne erschien strahllos, umnebelt und roth. Nach und nach kehrten auch die Sonnenstrahlen wieder, aber mit dem nahenden Lichte wurden die Spötter wieder kühner, und da geschah es, daß sie sagten: „Er ruft dem Elias!" Wie sehr mußte Gott dieser Spott mißfallen! da man nach verschwundener Gefahr wieder der alte sündhafte Mensch war! —

Mit heiliger Ehrfurcht und Anbetung nur dürfen wir es wagen, von den Geheimnissen der göttlichen Liebe zu reden. Die Folge und die Strafe der Sünde ist die Verlassung von Gott. Gott ist heilig und gerecht! Er kann mit Unheiligen und Ungerechten in keiner Gemeinschaft stehen; Er muß sich von ihnen scheiden. So oft wir sündigen, so oft verlassen wir Gott und werden auch von Ihm verlassen. Wie aber Gott von uns weichet, so weichet mit Ihm Alles Gute, aller Trost und alle Ruhe und Freude des Geistes, und damit auch oft zeitliches Glück von uns. In diesem jammervollen Zustande lag die ganze Menschheit,

und wäre ohne Erlösung durch den göttlichen Sohn, darin ohne Rettung geblieben. Weil nun Jesus die Schuld und ewige Strafe unserer Sünden auf sich nahm, für uns zum Fluche ward, um vom Fluche, der ewigen Verdammniß uns zu erlösen, (Gal. 3, 13.) darum ist auch diese Strafe unserer Sünden wirklich auf Ihn gefallen. Er trug in der That die Verlassenheit von Gott für uns, um uns wieder in die Freundschaft und den Frieden mit Gott zu versetzen.

Welch' innige Liebe und Anbetung sind wir unserm Heilande schuldig! O laßt uns nur nach dem streben, was zum Frieden dient, nach der Reinigkeit des Herzens. Und wenn Gott zur Prüfung unserer Liebe, auch uns verlassen zu haben scheint, und Finsterniß, Dürre und Trockenheit des Geistes das Herz ängstigen; so sollen wir willig diesen Leidenskelch trinken, um durch diese Verlaügnung zur Verherrlichung Gottes wieder eines größeren Maßes der Gnade uud des Friedens theilhaftig zu werden, den uns Jesus durch seine Verlassenheit und sein Gebet verdient hat.

50. Jesus stirbt auf Golgatha.

Fünftes bis siebentes Wort am Kreuze.

„Jesus rief mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände empfehl Ich meinen Geist! nach diesen Worten verschied Er.“ Luc. 23, 46.

Als nun Jesus Alles, was von seinem Leiden vorausgesagt war, erfüllt sah, bis auf die Stelle, welche heißt: „Sie gaben mir Essig zu trinken in meinem Durste.“ (Psalm 68, 22.) Da sprach Er, halb verschmachtet mit vertrockneter Zunge: „Mich dürstet!“ Nicht weit von dem Kreuze stand ein Geschirr voll Essig. Der Hauptmann Abenadar nahm nun, von Jesu gerührt, einen Schwamm, füllte ihn mit reinem Essig, steckte hierauf das eine Ende des Schwammes in ein kurzes Stück Isoprohr, welches wie ein Mundstück zum Saugen diente, und hob diese, an der Spitze seiner Lanze befestigte Vorrichtung so zu dem Antlitze Jesu empor. Daß das Rohrstück zu dessen Munde gelangte, und dieser durch dasselbe den Essig aus dem Schwamme saugen konnte.

Da nun die Stunde des Herrn gekommen war, rang Er mit dem Tode, und ein kalter Schweiß drang

aus seinen Gliedern. Johannes stand an dem Kreuze und trocknete Jesu Füße mit seinem Schweißtuche. Magdalena lehnte, ganz vom Schmerz zermalmt, an der Rückseite des Kreuzes. Die heilige Jungfrau stand zwischen Jesu und des guten Schächers Kreuz, von den Armen der Maria Kleophä und Salome unterstützt, und sah zu ihrem sterbenden Sohne hinauf. Da sprach Jesus, zum Zeichen, daß Er nicht aus Schwachheit, sondern freiwillig nun sein Leben für uns hingeben wolle: „Es ist vollbracht!“

Vollbracht war, was nach dem Rathschlusse Gottes und den Vorhersagungen der Propheten, aus liebevollem Gehorsam gegen den himmlischen Vater zur Erlösung der Menschen Jesus, der eingeborne Sohn, leiden mußte. Wir können nun, durch frommes und bußfertiges Leben, durch den Empfang der heiligen Sacramente im Geiste wahrer Buße, Vergebung der Schuld und Strafe der Sünden, die nothwendigen Kräfte zu einem heiligen Wandel und ein beseligendes Vorgefühl des himmlischen Friedens hier schon erlangen, und dort wieder „Erben Gottes und Miterben Christi werden, wenn wir anders mit Ihm leiden, damit wir auch mit Ihm verherrlichet werden.“ (Röm. 8, 17.)

Als Jesus gesprochen hatte: „Es ist vollbracht!“ richtete Er sein Haupt empor und rief mit lauter Stimme: „Vater! in Deine Hände empfehle Ich meinen Geist!“ Es war ein süßer lauter Schrei, der Himmel und Erde durchdrang; dann senkte Er sein Haupt und gab seinen Geist auf, seinen Geist, der nun hineilte in die Vorhölle, den Vätern die sehnsuchtsvollst erwartete Erlösung zu bringen. Johannes und die heiligen Frauen sanken zur Erde auf ihre Antlitze nieder.

In demselben Augenblicke, da Jesus seinen Geist aufgab, empörte sich die ganze Natur. Es erhob sich ein furchtbares Beben der Erde, Felsen zerborsten, Gebäude stürzten in Jerusalem und in den umliegenden Gegenden zusammen, und der Vorhang, der im Tempel dreifach vor dem Allerheiligsten hieng, riß, oben vom Gewölbe an bis herab zum Boden, plötzlich entzwei; Gräber öffneten sich, und ihnen entstiegen längst begrabene Tode, die in bleicher Todesgestalt umherwandelten, um den Schrecken der über die verübten Grausamkeiten geängstigten Verbrecher noch mehr zu vermehren. Im Tempel hatten die Hohenpriester das Schlachten, welches durch den Schrecken der Finsterniß etwas gestört worden, eben wieder in Gang gebracht, und triumphirten über das rückkehrende Licht, als plötzlich der Grund bebte, ein dumpfes Getöse gehört wurde, und das Krachen einstürzender Mauern, von dem zischenden Zerreißen des Vorhanges begleitet, einen Augenblick der stummen Angst in der ungeheuern Menge erweckte, der bald hie und da von Wehgeschrei unterbrochen ward. Das Zeugniß Gottes ging mit Schreck und Schauder mahnend durch die trauernde Natur.

Der zerrissene Vorhang deutet an, daß der alte Bund und die vorbildenden Opfer und Gebräuche aufgehoben seyen; daß Jesus Christus sey der Stifter und Vollender des neuen Bundes, der wahre Hohepriester, der einging in das Heilighum, in den Himmel, durch sein eigenes Blut, eine ewige Erlösung vollbringend, und erscheine vor dem Antlitze Gottes für uns." (Hebr. 9, 12. 24.) Mit dem Augenblicke, da Jesus sagte: „Es ist vollbracht!" hörte der alte Bund mit den Söhnen Abrahams auf, nach der Verheißung der Söhne

des Glaubens, indem Abraham durch seinen Glauben unser aller Vater oder Vorbild des Glaubens ist, durch den wir, wenn er werkthätig ist, allein die Seligkeit erlangen. (Röm. 4, 16. Gal. 3, 26.)

Der Hauptmann Abenadar, welcher dem sterbenden Jesus am Kreuze gegenüber stand und Alles mit ansah, besonders aber, daß Jesus gegen den gewöhnlichen Lauf der Natur, mit einem solchen lauten Rufen zu Gott verschied, und durch die Aufhellung der Finsterniß augenblicklich erhört wurde, ward von einem innern Feuer gerührt. Sein stolzer, harter Sinn brach gleich dem Calvarienfels, er warf den Speer von sich, schlug an seine Brust und lobte und pries Gott laut rufend: „Gelobt sey Gott der Allmächtige, der Gott Abrahams und Jakobs, dieser war ein gerechter Mann, wahrhaftig, Er ist Gottes Sohn!“ Es wollte aber Abenadar, der nun ein neuer, ein erlöster Mensch war, nachdem er öffentlich dem Sohne Gottes huldigte, nicht länger mehr im Dienste seiner Feinde stehen. Er wendete sein Pferd zu Cassius, dem Unteroffizier, den man Longinus nennt, stieg ab, hob seine Lanze auf und gab sie ihm, sprach Einiges zu den Soldaten und zu Cassius, der nun das Pferd bestieg und hier befehligte; denn Abenadar eilte vom Calvariberge und durch das Thal Gihon zu den Höhlen des Thales Hinnon, er kündigte den dort verborgenen Jüngern den Tod des Herrn an, und eilte weiter zu Pilatus in die Stadt.

Auch die Soldaten, welche mit dem Hauptmanne Jesum bewachten, und Alles, besonders aber das Wanken der Erde unter ihnen, und die mit schrecklichem Donnerhalle einstürzenden Felsen umher wahrnahmen, kam eine große Furcht an. Ja, alles Volk, das bei dem Tode Jesu gegenwärtig war, und sah, was vor-

ging, schlug zitternd an die Brust, und ging stillschweigend auseinander.

Kurz vorher hatte dieses Volk Jesum noch verspottet als einen strafbaren Betrüger. Aber jetzt gehen ihnen die Augen auf, es wird ihnen angst und bange, nachdem sie, die seinen Tod verlangten, eine so entsetzliche That verübt, und das Blut des Reinsten, Unschuldigsten, Heiligsten über sich herabgerufen hatten. Es überfällt sie große Furcht vor dem kommenden Strafgerichte Gottes, welches schon jetzt auszubrechen anfing.

So wird über alle ungläubige und unbußfertige Sünder, deren Herzen beim Anblicke der Leiden Jesu nicht zur Buße bewegt werden, und härter sind als die Felsen, welche bei dem Tode Jesu zersprangen, Furcht und Angst und endlich Gottes Strafgericht kommen, so sicher sie sich jetzt auch glauben, und so zuversichtlich sie jetzt in ihren Gedanken und Meinungen anhangen, als bekümmere sich Gott nicht um das Thun und Treiben der Menschen, und als wäre Jesus nicht Gottes Sohn, und bestimmt zum Richter der Menschen, wenn das Gericht Gottes über sie früher oder später kommen wird. Möchten doch Alle Gottes Langmuth zur Buße gebrauchen!

Das große Werk der menschlichen Erlösung
Ist nun vollbracht; der Gottgesandte
Erwarb durch seinen Tod der Welt Genesung
Von Sünd' und Tod. Wie innig brannte
Sein Herz, uns zu beglücken! Ach,
Für Sünder starb, der nichts verbrach!
Dein Opfertod, o Heiland, wird
Für manches Sündenherz ein leitend Licht;
Es fühlt sich inniglich gerührt,
Der Reue Thräne glänzt im Angesicht. —

Ihm töne Preis und hoher Ruhm,
Durch den das lichte Heiligthum
Der Gnade ward uns aufgeschlossen!
O preiset Ihn, den milden, großen,
Den hocherhab'nen Gottessohn,
Durch welchen uns der größte Lohn,
Des Himmels Glück ist zugeflossen!

---

51. Joseph von Arimathäa begehrt Jesu Leib von Pilatus.

„Und er, Joseph von Arimathäa, legte Ihn in ein gehauenes Grab, worin noch Niemand gelegt worden war.“ Luk. 23, 53.

Kaum war nach den vorgefallenen, schrecklichen Ereignissen wieder einige Ruhe in Jerusalem eingetreten, als auch der bestürzte Pilatus von allen Seiten mit Berichten über das Vorgefallene bestürmt ward, und nun auch der hohe Rath der Juden, was schon am Morgen von ihm beschlossen war, zu ihm sendete, er möge dem Gekreuzigten die Beine zerschmettern und sie so vom Kreuze abnehmen lassen, damit sie nicht über den Sabbath dahingen. Es ließ also Pilatus die Schergen zu diesem Zwecke hinaus zur Richtstätte senden.

Bald hierauf kam Joseph von Arimathäa zu Pilatus. Er hatte den Tod Jesu schon erfahren, und mit Nicodemus beschlossen, den Leib des Herrn in dem neuen Felsengrabe in seinem Garten, nicht sehr weit vom Calvariberg zu begraben. Nicodemus ging bereits an einige Orte, um Tücher und Spezereien zur Leichenbereitung zu kaufen un erwartete den Joseph.

Joseph fand den Pilatus sehr geängstiget und verwirrt, er bat denselben ganz offen und unerschrocken, er möge ihm erlauben, den Leib Jesu, des Königs der Juden, vom Kreuze abnehmen zu dürfen; denn er wolle Ihn in sein Grab legen. Pilatus ward noch mehr erschüttert, da ein angesehener Mann so dringend bat, den Leib Jesu, den er so schmählich hatte kreuzigen lassen, ehren zu dürfen; es mahnte ihn die Unschuld Jesu noch ängstlicher, aber er verstellte sich und sagte: „Ist Er denn schon todt?" Denn er hatte ja erst vor einigen Minuten die Schergen hinausgesendet, die Gekreuzigten durch das Beinbrechen vollends zu tödten. Er ließ daher den Hauptmann Abenadar rufen, der von den Höhlen zurückgekommen war, wo er mit einigen der Jünger gesprochen hatte, und fragte ihn, ob der König der Juden schon gestorben sey! Da erzählte ihm Abenadar den Tod des Herrn um drei Uhr, seine letzten Worte und seinen lauten Schrei, das Beben der Erde und das Bersten des Felsens, und Pilatus schien äußerlich sich bloß zu wundern, daß Er so früh gestorben, weil die Gekreuzigten sonst wohl länger lebten; aber innerlich war er geängstiget und bestürzt über das Zusammentreffen der Zeichen mit seinem Tode. Er wollte vielleicht seine Grausamkeit einigermaßen beschönigen, indem er dem Joseph von Arimathäa sogleich einen Befehl ausfertigte, daß dieser ihm den Leib des Königs der Juden schenke, und dieser demselben daher zur Abnahme vom Kreuze und Beerdigung zu überlassen sey. Er freute sich, hiedurch den Hohenpriestern einen Possen zu thun, welche Jesum gern mit den beiden Mördern eingescharrt gewußt hätten.

Joseph von Arimathäa verließ hierauf den Pilatus, um in Gemeinschaft mit Nicodemus, der ihn bei einer

wohlgesinnten Frau erwartete, Kraüter und Gewürze zur Einbalsamirung des heiligen Leibes, so wie feine Leinwand und andere nöthige Geräthschaften anzukaufen.

---

52. Die Seite Jesu wird eröffnet. Beinbruch der Schächer.

„Ihr sollt an Ihm kein Bein zerbrechen.“ 2 Mos. 12, 46.

Unterdessen war es still und traurig draußen auf Golgatha; alles Volk hatte sich furchtsam zerstreut und verborgen. Die Mutter Jesu und Johannes, Magdalena, Maria Kleophe und Salome standen mit verhüllten Häuptern dem Kreuze gegenüber und trauerten. Der Himmel war trübe, und große Trauer herrschte durch die ganze Natur. Da zogen sechs Schergen heran; sie hatten Leitern, Schaufeln und Stricke bei sich und schwere Eisenkolben zum Zerschmettern der Gebeine. Als die Schergen in den Gerichtskreis einzogen, traten die Angehörigen Jesu etwas zurück, und die heilige Jungfrau war in neuer Angst, man möchte den Leib Jesu am Kreuze noch mißhandeln; denn sie stiegen am Kreuze hinauf und stießen den heiligen Leib Jesu an und behaupteten, Er stelle sich nur todt; da sie Ihn aber ganz kalt und erstarrt fühlten, und Johannes auf Bitten der heiligen Frauen sich an die Soldaten wendete, ließen sie einstweilen von dem Leibe des Herrn ab. Sie stiegen nun auf Leitern an den Kreuzen der Schächer hinan, und zerschmetterten jedem mit ihren Keulen die Knochen der Arme, die Kniee und Schienbeine, so daß sie unter heftigen Martern starben.

Sie schienen noch an dem Tode des Herrn zu zweifeln, und die Angehörigen Jesu waren in großer

Angst, man möchte auch an Jesu das gräßliche Verfahren anwenden. Aber der Unterbefehlshaber Cassius, nachher Longinus genannt, wurde plötzlich von einem wunderbaren Eifer ergriffen. Die Grausamkeit der Schergen, die Angst der heiligen Frauen und die Gnade eines plötzlichen heiligen Eifers machten ihn zum Erfüller einer Prophezeiung. Er schob seine Lanze verlängert auseinander, steckte die Spitze derselben auf, trieb sein Pferd den engen Kreuzhügel hinan, und stieß seine Lanze mit einer solchen Heftigkeit in die hohle, gespannte rechte Seite des heiligen Leibes durch das Herz, daß ihre Spitze an der linken Brust eine kleine Wunde öffnete. Aus der weiten Wunde der rechten Seite Jesu stürzte ein reicher Strom von Blut und Wasser nieder, und überströmte sein aufwärts gerichtetes Angesicht mit Heil und Gnade. Er sprang vom Pferde, fiel auf die Kniee, schlug an seine Brust, und bekannte Jesum laut vor allen Anwesenden.

Die heilige Jungfrau und die Andern, deren Blicke stets zu Jesus emporgerichtet waren, sahen die plötzliche Handlung dieses Mannes mit Angst an, und begleiteten den Stoß seiner Lanze mit einem Wehgeschrei, indem sie zu dem Kreuze hinstürzten. Maria, als habe der Stoß ihr eigenes Herz durchbohrt, fühlte das schneidende Eisen durch und durch, und sank in die Arme ihrer Freundinnen nieder, während Cassius, laut den Herrn bekennend, auf den Knieen lag und freudig Gott lobte; denn er glaubte von nun an und war erleuchtet, und sah nun hell und klar. Die Augen seines Leibes wie seiner Seele waren geheilt und geöffnet. Sogleich aber ergriff sie Alle die ehrerbietigste Rührung vor dem Blute des Erlösers, das schäumend, mit Wasser gemischt, sich unter dem Kreuze auf einem rei-

nen Steine gesammelt hatte, und Cassius, Maria, die heiligen Frauen und Johannes fingen das Blut auf. Als die anwesenden Soldaten die wunderbare Verwandlung des Cassius sahen, warfen sie sich auch auf die Kniee nieder, schlugen an die Brust und bekannten Jesum.

Alles dieses geschah beim Kreuze Jesu bald nach vier Uhr Nachmittags, während Joseph von Arimathäa und Nicodemus mit dem Anschaffen der Bedürfnisse zur Beerdigung Jesu beschäftiget waren. Da aber nun den Freunden Jesu auf Golgatha von Josephs von Arimathäas Dienern, die zur Reinigung seines Grabes gegangen, berichtet wurde, daß er mit des Pilatus Erlaubniß den Leib Jesu abnehmen und in sein neues Grab legen werde, begab sich Johannes mit den heiligen Frauen sogleich nach der Stadt auf den Berg Sion, damit sich die heilige Jungfrau ein wenig erquicken könnte, und um noch einige zur Grablegung nöthige Geräthschaften zu holen.

Auch nach dem Tod' noch quälen Dich die Feinde,
O Gottes Sohn! mit einem scharfen Speer
Zur höchsten Trauer Deiner lieben Freunde
Wird Deine Seit' eröffnet, sanfter Herr!
Offnes, mildes Jesusherz!
Schließ' meiner Reue harten Schmerz
In Deinen Gnadentempel ein,
Mach' hier und dort mich ewig Dein!

53. Die Kreuzabnahme.

„Sie nahmen den Leichnam Jesu, banden Ihn sammt den Spezereien in Leintücher ein.“ Joh. 19, 40.

Indeß war bereits der Abend angebrochen, als Joseph zur Richtstätte herauskam, wo er bereits die vorausgesendeten Diener und heiligen Frauen fand, welche weinend dem Kreuze gegenüber saßen. Er brachte die allerfeinste und kostbarste Leinwand mit. Zu gleicher Zeit kam auch Nicodemus mit hundert Pfunden von wohlriechendem Myrrhen-Harz, das in Arabien aus gewissen Bäumchen träufelt, und mit eben so angenehm

duftenden Aloe-Holz, von einem in Ostindien wachsenden Baume. Cassius und mehrere Soldaten, die sich bekehrt hatten, standen wie verwandelt, scheu und ehrerbietig in einiger Entfernung. Joseph und Nicodemus sprachen mit der heiligen Jungfrau und Johannes von Allem, was sie gethan, um Jesum vom schmählichen Tode zu retten, und hörten von diesen, wie sie nur mit Mühe das Zerschmettern der Beine Jesu abgewendet, und wie so die Prophezeihung erfüllt worden sey. Auch von dem Lanzenstiche des Cassius sprachen sie. Als nun auch der Hauptmann Abenadar herangekommen war, begannen die zwei redlichen Männer, Joseph von Arimathäa und Nicodemus mit Hülfe ihrer Diener, das heiligste Liebeswerk, den Leichnam Jesu sanft vom Kreuze herabzunehmen.

Die Abnahme des Erlösers vom Kreuze war unbeschreiblich rührend, sie thaten Alles mit der größten Vorsicht und Schonung, als fürchteten sie, dem Herrn Schmerzen zu verursachen; sie waren von all der Liebe und Ehrerbietung gegen den heiligen Leib durchdrungen, welche sie gegen den Heiligen der Heiligen in seinem Leben gefühlt hatten. Alle Anwesenden sahen mit unverwandten Blicken zu dem Leibe des Herrn empor, und begleiteten jede Bewegung desselben mit Emporhebung der Arme, mit Thränen und allen Geberden des Schmerzes und der Sorge. Aber Alle waren still, und es sprachen die arbeitenden Männer aus unwillkührlicher Ehrerbietung, als seyen sie in der heiligsten Handlung begriffen, nur wenig und halblaut sich einander zu, mancherlei Hülfe anweisend. Als die Hammerschläge erklangen, durch welche die Nägel herausgetrieben wurden, waren Maria und Magdalena, waren Alle, welche der Kreuzigung beigewohnt, von neuem

Schmerze durchdrungen; denn der Klang dieser Nägel erinnerte an die grausame Annagelung Jesu, und Alle zitterten, wähnend, das helle Wehgeschrei Jesu wieder zu hören, und trauerten um seinen Tod bei dem Schweigen des heiligen Mundes. — Herabgenommen hüllten die Männer sogleich den Unterleib des Herrn von den Knieen bis zu den Hüften ein, und legten den heiligen Leib auf das reine Tuch in die Arme seiner Mutter.

Bei dieser Gelegenheit sey noch schließlich bemerkt, daß — obwohl der Leib Jesu gleich nach der Annagelung an's Kreuz sehr schlank und ausgedehnt war, derselbe doch nach der Lostrennung der Seele sehr sank, und dadurch nicht nur an den beiden Ellenbogen, sondern auch an den Knieen kleine Krümmungen verursachte. Dabei hing auch das heilige Haupt Jesu etwas auf die rechte Schulter gelehnt, herab.

---

54. Die Grablegung Jesu.

„Sie werden sehen auf den, welchen sie durchstochen haben, sie werden über Ihn trauern, wie man einen einzigen Sohn beweint!“ Zach. 12.

Angst und Gericht ist aus, der Heiland steigt herab
Vom Kreuz, und uns zum Trost eilt er nach seinem Grab!

Der Schmerz und die Liebe der Mutter Jesu waren gleich groß; sie hatte den Leib ihres geliebten Sohnes wieder in den Armen, dem sie unter so langer Marter keinen Liebesdienst hatte erweisen können, und sie sah die schreckliche Mißhandlung dieses heiligsten Leibes, in seine Wunden schauend, dicht unter ihren Augen, sie küßte unter Thränen seine blutigen Wangen, und Magdalena lag mit dem Angesichte auf seinen Füßen. Die heilige Jungfrau war bei unaussprechlichem Leide mit einem starken Muthe beseelt, ihre Trauer konnte den heiligen Leib nicht in Schmach- und Martergestalt lassen, und so begann sie gleich in ununterbrochener Thätigkeit den heiligen Leib zu pflegen und zu reinigen.

Die anwesenden Männer zogen sich nach einer südwestlich am Calvarienberge tiefer liegenden Bucht zurück, wo sie die Leichenbereitung vollenden wollten, und stellten dort alles Nöthige in Ordnung. Cassius stand mit einer Anzahl Soldaten, welche sich zu dem Herrn bekehrt hatten, in ehrerbietiger Entfernung. Alle Uebelgesinnten waren zur Stadt gezogen, und die noch Anwesenden dienten nun der letzten Ehre, welche Jesu erwiesen wurde, zu einer Schutzwache, auf daß kein Störer nahen möge.

Alle die heiligen Frauen halfen mit Herbeibringung und Darreichung von Wasser und Wassergefäßen, Schwämmen, Tüchern, Salben und Spezereien, wo es nöthig war, und standen dann wieder aufmerkend in einiger Entfernung. Unter diesen befanden sich Maria Cleophä, Salome und Veronika. Magdalena war immer bei dem heiligen Leibe beschäftiget; Maria Heli

aber, eine bereits bejahrte Matrone, saß stille zuschauend in einiger Entfernung auf dem Erdwalle des Kreises. Johannes war immer der heiligen Jungfrau zur Hülfe, er war der Bothe zwischen den Frauen und Männern. Es war, wie gesagt, für Alles gesorgt; die Frauen hatten Wasserschlaüche bei sich, und auch ein Gefäß mit Wasser auf einer Kohlengluth. Sie reichten Maria und Magdalena abwechselnd Schaalen mit reinem Wasser und frische Schwämme, und auch warmes Wasser.

Als nun der Leib des Herrn vollends gereiniget, gesalbet und zur Begräbniß bereitet war, wurden bereits die Sterne sichtbar am Firmamente. Sie trugen endlich den Leib Jesu wohlgereinigt und mit kostbaren Salben berieben, in den schönen großen Baumgarten, den Joseph nahe bei der Richtstätte hatte, und legten Ihn, in reine Tücher gewickelt, in die dortige geraümige Felsengruft, in die man aufrecht, wie in ein Zimmer hineingehen konnte. Joseph hatte sie ganz neu in den Felsen aushauen lassen, und eigentlich zu seinem Grabmale bestimmt. Aus Ehrfurcht für Jesus halfen hierauf Joseph und Nicodemus selbst mit, einen großen Stein, der zur Thüre bestimmt war, vor den Eingang des Grabes zu wälzen, und gingen dann betrübt nach Hause, in der Meinung, der Leichnam Jesu werde hier, wie jener der Propheten, bis zum großen Gerichtstage ruhen. — So ward die Weissagung erfüllt: „Er nahm sein Grab nahe bei den Frevlern, aber bei dem Reichen ward Ihm die Gruft.“ (Isaias 53, 3.)

Maria Magdalena und Maria, die Mutter des jungen Jakobus, des Apostels, und des Josephs, und Salome, die Mutter der Kinder des Zebedäus, des Jakobus und Johannes, hatten den Leichnam Jesu unter

heißen Thränen bis zum Grabe begleitet. Sie hatten Jesum während seiner Lehrjahre in Galiläa auf allen seinen Reisen begleitet, und Ihn, da Er um unser willen arm seyn wollte, in seinen nothwendigen Bedürfnissen mit Nahrung und Kleidung hauptsächlich unterstützt. Ihr Herz hing noch fest an Ihm; ihre Liebe war noch gleich groß. Nur Jesus war und blieb in ihren Herzen und Sinnen. Müde vor Schmerz und Traurigkeit, setzten sie sich in den Garten dem Grabe gegenüber nieder, und sahen der Begräbniß des Geliebten zu, mit dem Entschlusse, noch mehr kostbare Gewürze einzukaufen, und sobald der Sabbath vorbei wäre, seinen Leichnam auf noch viel herrlichere Art, als es wegen der Kürze der Zeit eben jetzt geschehen konnte, einzubalsamiren. Mit diesem Vorsatze kehrten auch sie trauernd nach Hause zurück.

---

55. Bewachung des Grabes.

„Pilatus sprach: So geht denn hin — mit Mannschaft, und bewahret das Grab nach eurem Gutdünken.“ Luk. 23.

Inzwischen erinnerten sich der Hohepriester, die Häupter des Priestergeschlechtes und die Pharisäer an die Vorhersagung der Auferstehung Jesu. Sie gingen daher am folgenden Tage mit dem dämmernden Morgen zu Pilatus und sagten zu ihm: „Herr, wir haben uns erinnert, daß dieser Verführer sprach, da Er noch lebte: Ich stehe nach drei Tagen wieder auf. So befiehl nun, daß das Grab bewacht werde bis an den dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen, Ihn stehlen und dem Volke sagen: Er ist auferstanden von den Todten, und der letzte Betrug ärger werde, als der erste.“ Pilatus, der sich ferner nicht

mehr mit dieser Sache abgeben wollte, sprach: „Ihr habt eine Wache (römische Soldaten, die zum Schutze des Tempels bestimmt sind); gehet hin und verwahret es, wie ihr es für gut findet.“ Sie gingen hin, versicherten sich des Grabes, indem sie es mit Soldaten besetzten, und versiegelten und vermachten die Thüre und den Stein des Grabes, damit ja ohne ihr Wissen nichts verrückt werden könnte. Es hielten immer 5 bis 6 Mann Wache; Cassius aber beobachtete, schon durch Gottes Gnade zum Jünger Christi gestimmt, fortan immer in einiger Entfernung die Vorgänge beim Grabe Christi.

Am Schlusse des Begräbnisses Jesu bemerken wir noch, daß durch die Durchstechung der Seite Jesu zwei Stellen der Schrift, in welcher das Leiden Jesu bis auf die kleinsten Umstände vorausgesagt war, erfüllt wurden. Die eine Schriftstelle gebot von dem Osterlamme, dem Sinn- und Vorbilde Jesu: „Ihr sollt an Ihm kein Bein zerbrechen.“ (2 Mos. 12, 46.) Die andere Schriftstelle sagt: „Sie werden sehen auf den, welchen sie durchstochen haben; sie werden trauern über Ihn, wie man einen einzigen Sohn beweint.“ (Zachr. 12, 10.)

Dieß geschah, als nach der Ausgießung des heiligen Geistes Petrus seine Rede also beschloß: „Es wisse das ganze Haus Israel, daß Gott diesen Jesum zum Herrn und zum Gesalbten gemacht hat, welchen ihr gekreuziget habt.“ Lucas erählt: „Als sie das hörten, ging's ihnen durch's Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: „Was sollen wir thun, lieben Brüder?“ (Apostg. 2, 36. 37.)

Prüfen wir uns wohl, ob wir Jesum, durch Befolgung seiner Gebote so innig lieben, die wir durch unsere

Sünden auch Ursache an seinem Tode sind, daß wir beim Anblicke der durchstochenen Seite Jesu, nicht auch fragen sollten: „Was sollen wir thun, daß wir selig werden?“ Und Petrus antwortet uns auch: „Thut Buße!“

O lasse tief von Deiner Leiden Pein
Die Seele, Jesu! mir durchdrungen seyn,
Daß stets beim Anblick Deiner Leiche
Mein Herz in Reue-Thränen sich erweiche!

56. Die Auferstehung Jesu.

„Der Engel sprach: „Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat, und nicht mehr hier!“ Matth. 28, 5.

Gelöscht, o Jesu! durch dein Sterben
Hast Du für uns der Hölle Pein,
Und führst erstehend alle deine Erben,
Uns wieder bei dem Vater ein;
Lehr uns das hohe Glück erwerben,
Bei Dir einst ewig dort zu seyn.
Gib deine Gnade uns, und stärke
Des Willens Kraft durch fromme Werke!

In der Zwischenzeit des Todes und der Auferstehung ist Jesus dem Geiste nach, während sein Leib im Grabe lag, in der Vorhölle, oder, wie sie unser göttlicher Heiland nennt, im Paradiese, den frommen und gerechten Seelen erschienen, welchen bis zu seinem Versöhnungstode der Himmel verschlossen war, und hat ihnen die fröhliche Nachricht von ihrer Erlösung, wie der heilige Apostel Petrus schreibt, angekündiget. (1 Petr. 3, 18 — 20. 4, 6.) Hier ward erfüllt, was Jesus dem reumüthigen Dismas versprochen hatte. In diesem Paradiese, das Jesus auch den Schoos Abrahams nennt, genoßen die Seelen der Gerechten, von Adam an bis auf Dismas, die Ruhe und den Trost, doch nicht die volle Seligkeit der Anschauung Gottes.

Zwischen der Begräbniß und der Auferstehung Jesu, verfloßen nur wenige Stunden. Bei'm Anbruche der Morgendämmerung des ersten Tages, welcher unmittelbar auf den Sabbath folgte, an welchem Tage Jesu Leib im Grabe ruhig liegen blieb, entstand am Grabe ein groſses Erdbeben. Ein Engel des Herrn kam wie ein Blitz vom Himmel hernieder, trat an das Grab hin, wälzte den Stein von dem Eingange desselben hinweg, und setzte sich darauf. Sein Anblick blendete

gleich dem Blitze, und seine Kleider waren weißer als der Schnee. Als dieß die Wächter des Grabes sahen, ergriff sie eine solche Furcht, daß sie wie tod zur Erde fielen, und die Flucht ergriffen, sobald sie sich etwas erholt hatten.

Diesen Augenblick ging Jesus, wie Er vorher gesagt hatte: „Ich habe Macht, mein Leben zu lassen, und Ich habe Macht, es wieder zu nehmen," (Joh. 10, 18.) mit neubelebtem, verklärtem Leibe verherrlicht aus dem Grabe hervor. Zu gleicher Zeit eröffneten sich die Gräber, und es erwachten viele Leiber der entschlafenen Heiligen, die nach der Auferstehung Jesu aus den Gräbern hervorgingen, und in der Stadt Jerusalem Vielen erschienen. Auch fromme Altväter erschienen besonders im Heiligthume, und machten den Annas und Kaiphas im Vereine mit dem Erdbeben so viele Aengsten und Verzagungen, daß sie sich sogar auf einige Zeit verkrochen, theils auch um sich vor der Wuth des Pöbels zu schützen. Doch faßten sie sich möglichst wieder, nachdem das Erdbeben sich gelegt hatte, und streuten, wie später gezeigt wird, sogar frech aus, Christus sey nicht wahrhaft auferstanden, sondern dessen Leib nur gestohlen worden. Und alle Erscheinungen bei seinem Tode seyen abermal Blendwerke dieses Zauberers und Betrügers. Doch die Frommen glaubten von nun an kräftiger an Jesus. Auch Pilatus zitterte und opferte den Göttern, um ihren Schutz gegen den Nazarener flehend, nachdem Cassius ihm dessen Auferstehung anzeigte.

Während dieses vorging, machten sich bei Tagesanbruch Maria Magdalena, Maria, die Mutter Jakobus des jüngeren und Salome, die Mutter des Jo-

hannes und älteren Jakobus auf den Weg, um das Grab vorerst zu besehen, ob noch Alles so wäre, wie sie es am Freitage Abends verlassen hatten. Dann sollten erst ihre Freundinnen folgen, um den Leichnam einzubalsamiren. Maria Magdalena, die der Liebesschmerz nicht ruhen ließ, ging zuerst zu dem Hause der andern Maria, welche die Salome abholte, und eilte mit diesen zum Grabe des liebevollen Erlösers hinaus, auf dem Wege, indem sie von der Einbalsamirung seines Leichnams sprachen, fiel der Gedanke: „Wer wird uns den Stein von des Grabes Thür wälzen?" schwer auf ihr Herz. Obgleich sie dieses Hinderniß nicht zu heben wußten, so eilten sie doch auf ihrem Wege fort. Die Liebe läßt sich so leicht nicht wankend machen! Aber auf einmal, als sie aufsahen, (es war bereits schon die Sonne aufgegangen) wurden sie gewahr, daß der große Stein von dem Grabe schon hinweggewälzt sey.

Diesen Augenblick ward Maria Magdalena von noch größerem Schmerze verwundet. Es schien ihr gewiß zu seyn, der heilige Leichnam sey genommen worden. In der Angst der Seele verläßt sie augenblicklich ihre Freundinnen, um eilends dem Petrus und Johannes zu sagen: „Sie haben den Herrn von dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wohin sie Ihn gelegt haben!" Kaum hatte sie ihnen, aber voll des höchsten Schmerzes, diese Nachricht verkündet, so kehrte sie eben so eilig wieder zum Grabe zurück.

Während Maria nach Jerusalem zurrückkehrte, gingen Maria, die Mutter des Jakobus und Salome in das Grab hinein. Doch welch Entsetzen befiel sie, als sie hier einen Jüngling, mit langem, weißem Gewande

des Friedens angethan, sitzen sahen! Der Engel bemerkte ihre Furcht und sprach freundlich zu ihnen: Fürchtet euch nicht! ihr suchet Jesum den Nazarener, den Gekreuzigten! Er ist auferstanden und nicht mehr hier! Sehet da die Stätte, wo sie Ihn hinlegten!" Aber geht, und saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß Er vor euch hingehe nach Galiläa. Dort werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat!"

Bei aller Freundlichkeit des Engels, der das Erdbeben gemacht und in fürchterlicher Gestalt des Blitzes die römische Wache geschreckt hatte, blieb dennoch eine solche Furcht in den heiligen Frauen, daß sie staunend und zitternd von dem Grabe flohen, und vor Bestürzung vergaßen, dem Petrus und Johannes die Auferstehung Jesu zu verkünden, die ihnen auf dem Wege nach der Stadt begegneten. Beide liefen, auf die Nachricht der Maria Magdalena, Johannes aber schneller als Petrus, so, daß er vor diesem bei dem Grabe ankam. Er bückte sich hinein, und sah die Tücher liegen; wie betaübt vom Schmerze ging er aber nicht hinein. Simon Petrus, als er nachgekommen war, ging aber sogleich in's Grab, und sah auch die Tücher liegen und das Schweißtuch, das um sein Haupt gewesen war und nicht bei den Tüchern lag, sondern seitwärts an einem besonderen Orte. Als Petrus dieß dem Johannes erzählte, und glaubte, da er sich mit eigenen Augen von dem Gesehenen überzeugt hatte, der Leichnam Jesu sey wirklich gestohlen worden; denn sie verstanden noch immer die Weissagungen der Schrift nicht, daß Er von den Todten auferstehen sollte. In tiefer Trauer gingen beide Apostel wieder nach Jerusalem zurück.

Als diese das Grab verlassen hatten, kam Maria Magdalena wieder zurück. Sie meinte zwar auch, der Leichnam Jesu sey hinweggetragen worden; aber für ihr verwundetes Herz war es doch einiger Trost, in der Nähe der auch leeren Grabstätte ihres geliebten Erlösers zu seyn. Sie blieb so allein außer demselben stehen und weinte, daß eine Thräne die andere schlug. Indem sie nun so schmerzlich weinte, neigte sie sich einmal etwas vorwärts und schaute furchtsam in das Grab hinein. Sie fürchtete, den nicht zu sehen, welchen ihr ihre Liebe vergegenwärtiget hatte. Da erblickte sie zwei weißgekleidete Engel. Der eine saß dort, wo das Haupt, der andere da, wo die Füße Jesu gelegen hatten: Sie sagten freundlich zu ihr: „Frau! warum weinest du?" Magdalena war so in Traurigkeit vertieft, daß selbst die Erscheinung der Engel keinen besonderen Eindruck auf sie machte. Ihre ganze Seele war voll von Jesu. „Sie haben, antwortete sie, meinen Herrn hinweggenommen, und ich weiß nicht, wohin sie Ihn legten!" Als sie dieß gesagt hatte, wendete sie sich voll Schmerz, unter einem Strome von Thränen vom Grabe wieder hinweg, und sah, ohne Ihn aber noch zu kennen, Jesum vor sich stehen. Jesus sprach zu ihr: „Weib, warum weinest du? wen suchest du?" Magdalena hielt Ihn für den Gärtner und antwortete Ihm: „Herr, wenn du Ihn weggetragen hast, so sag es mir, wo hast du Ihn hingelegt? ich will Ihn holen!" Jetzt sprach Jesus mit seiner ihr so wohlbekannten liebevollen Stimme: „Maria!" — In diesem Augenblicke erkannte sie Jesum, und rief, vor Entzücken außer sich: „O mein Lehrer!" Sie eilte auf Ihn zu, sank vor Ihm zur Erde und wollte seine

Kniee umfassen, als fürchtete sie, Er möchte ihr auf's Neue entrissen werden. Jesus sagte aber mit dem gewöhnlichen Ausdrucke der Liebe zu ihr: „Rühre Mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater!“ Um sie aber doch aufmerksam zu machen, daß sie Ihn nicht lange mehr hier sehen werde, und daß auch sie Zeugin seiner Auferstehung seyn sollte, setzte Jesus noch hinzu: „Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu euerem Vater, zu meinem Gott und zu euerem Gott!“ Mit diesen Worten verschwand Jesus vor ihren Augen, und ihre Traurigkeit war nun auf einmal in eine so große Freude verwandelt, daß sie in dem von der Morgensonne und dem Thaue funkelnden Garten mit einem Gefühle dastand, als wäre sie in das Paradies versetzt. Doch faßte sie sich bald, und machte sich auf den Weg, um den Jüngern zu verkünden, daß sie den Herrn gesehen, und was Er zu ihr gesagt hatte.

Auch der Maria, der Mutter des Jakobus und der Salome erschien Jesus auf ihrem Rückwege nach Jerusalem. Als sie durch die heitere, von der Morgensonne erleuchtete Frühlingsgegend so dahin wanderten, begegnete Er ihnen und sprach: „Seyd gegrüßt!“ Vor Freude erschrocken eilten sie auf Ihn zu, fielen anbetend vor Ihm auf die Kniee nieder und suchten seine Füße zu umfassen. Jesus aber sprach liebreich zu ihnen: Fürchtet euch nicht und verkündet es meinen Brüdern, daß sie hingehen nach Galiläa, dort werden sie Mich sehen!“ Und mit diesen Worten verschwand Jesus.

Während diese heiligen Weiber, die zwei Apostel Petrus und Johannes und Maria Magdalena von

dem Grabe nach Jerusalem zurückkehrten, kam Johanna auch mit galiläischen Weibern bei demselben an, wahrscheinlich auf einem andern Wege. Sie trugen die zur Einbalsamirung des Leichnams Jesu bestimmten Spezereien bei sich, und glaubten die ihnen vorausgegangenen Frauen hier zu treffen. Da sie den Stein von dem Grabe weggewälzt sahen, gingen sie in dasselbe hinein, um den Leichnam einzubalsamiren, den sie aber nicht fanden. Während sie unentschlossen vor Schmerz darüber dastanden, erschienen ihnen zwei Männer im lichtstrahlenden Gewande. Erschrocken darüber getrauten sich die Frauen nicht aufwärts zu sehen. Die zwei Männer sprachen aber freundlich zu ihnen: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist auferstanden und nicht mehr hier! Erinnert euch, wie Er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war und sprach: des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuziget werden, und am dritten Tage wird Er aber wieder auferstehen.“ Auf diese Worte hin verließen die galiläischen Weiber das Grab, und eilten mit Johanna nach Jerusalem, um den Aposteln die Auferstehung Jesu zu verkündigen.

Diese waren auf die Nachricht des Petrus und Johannes, daß sie das Grab leer gefunden haben, sehr traurig und betrübt. Hierauf kamen Maria die Mutter des Jakobus und Salome und erzählten ihnen, daß ihnen am leeren Grabe Engel und auf dem Rückwege Jesus selbst erschienen sey, und was jener und diese ihnen gesagt hatten. Dann kam Magdalena und rief sogleich im Hereingehen voll der höchsten Freude: „Ich habe den Herrn gesehen!“ und erzählte

dann Alles ausführlich, was Jesus zu ihr gesprochen hatte. Endlich kamen auch die galiläischen Frauen mit der Johanna und erzählten von den glänzenden Engeln am leeren Grabe, und verkündeten den Jüngern die Worte des Engels: „Er ist auferstanden, und ihr werdet Ihn sehen, wie Er euch versprochen hat. Allein den Aposteln kamen alle diese Worte wie ein leeres Geschwätz vor, und sie glaubten den Frauen nicht, so sehr diese auch Alles betheuerten, was sie gesehen und gehört hatten.

Petrus ward über diese Nachrichten so unruhig, daß Er die Versammlung verließ und zum zweiten Male allein zum Grabe hinauslief. Als derselbe daselbst angekommen war, bückte Er sich in dasselbe hinein, wahrscheinlich, ob er nicht auch die Engel sehe, welche der Johanna und ihren Freundinnen im Grabe erschienen waren. Da dieser aber nur die Tücher liegen sah, verließ er voll Verwunderung das Grab. Doch der Herr sah mit erbarmender Liebe auf die Seelenangst seines büßenden Jüngers herab. Auch ihm erschien auf dem Rückwege nach Jerusalem Jesus, um als der Erste der Apostel den übrigen seine Auferstehung zu verkünden.

Zur nämlichen Zeit, als auf die erzählte Weise die Auferstehung Jesu seinen Jüngern verkündet wurde, ward sie durch Gottes Fügung auch dem Hohenpriester und den Haüptern des Priestergeschlechtes, und zwar auf eine gesetzliche Weise angezeigt. Die Soldaten, welche das Grab Jesu auf obrigkeitlichen Befehl bewachen mußten, eilten nämlich zu ihnen, als sie sich von ihren Schrecken wieder erholt hatten, und erzählten ihnen todtenbleich und noch voll Furcht, was am Grabe geschehen war. Die Priester und Aeltesten des

Volkes hielten sogleich eine Versammlung und berathschlagten sich, was nun zu machen sey. Nachdem sie einig geworden waren, gaben sie den Soldaten eine große Summe Geldes und den Auftrag: „Saget zu den Leuten, als wir eben schliefen, kamen bei der Nacht seine Jünger und stahlen seinen Leichnam.“ Den Soldaten wollte dieser Vorschlag nicht gefallen; sie fürchteten nach dem Kriegsrechte bestraft zu werden, wenn sie so selbst bekennen würden, daß sie ihre Pflicht nicht gethan hätten. Allein die Priester sprachen: „Wenn dieß der Landpfleger erfahren sollte, so wollen wir es schon dahin zu bringen suchen, daß euch nichts zu Leid geschieht. Befolgt ihr aber unsern Rath nicht, so klagen wir euch wegen eures schlechten Wachhaltens an, und sagen aus, euch sey der Leichnam Christi eurer Nachlässigkeit halber gestohlen worden.“ Endlich ließen sich die Soldaten beschwichtigen, theils aus Furcht, theils aus Geiz; sie nahmen das ihnen dargebotene Geld an und sagten überall nach, was ihnen die Priester vorgesagt hatten.

Obgleich es dem gesunden Verstande unbegreiflich ist, wie die Apostel und Jünger Jesu von seinem Grabe den großen Stein hätten wegwälzen können, ohne daß die Soldaten, wenn sie auch vor demselben geschlafen hätten, etwas davon gemerkt haben sollten, und so unsinnig es ist, daß schlafende Soldaten von einer geschehenen Handlung als Zeugen anerkannt werden sollten: so faßten doch, wie es noch immer geschieht, die Feinde Jesu diese Lüge begierig auf, und verbreiteten sie als eine allgemeine Sage unter den Juden; theils, weil sie an Christi Tod selbst mit Schuld waren, theils auch, weil sie zum großen, verstockten, verlornen Haufen des Volkes gehörten. Doch dessen ungeachtet bekehrten sich alle Besseren stillschweigend

gend nur der Wunder Christi und der Erscheinungen der Todten willen. Diese Bekehrungen traten besonders laut und großartig hervor am heiligen Pfingstfeste und später durch die Lehren und Thaten der Apostel. Je mehr aber der Glaube an Christus zunahm, desto kleinlauter wurden immer die Hohenpriester, besonders da sie sahen, wie schon gleich nach dem Tode des heil. Stephanus die ganze Vorstadt Ophel allein, wie auch der östliche Theil von Sion die Menge der Gemeinde nicht mehr fassen konnte, und die Christum sogar noch Zelte und Hütten von der Stadt aus über das Thal Cedron bis nach Bethanien hin sich erbauten und so sich wunderbar mehrten. Und diese wunderbaren Bekehrungen wirkte besonders die Auferstehung Christi.

Christus hat sich also selbst erniedriget, und war bis zum Tode des Kreuzes gehorsam, darum, schreibt der Apostel Paulus, hat Ihn Gott auch durch seine Auferstehung erhöht. Christus ist aber hauptsächlich um unsertwillen auferstanden zum Beweise seiner Gottheit, indem er aus eigener Kraft aus dem Grabe hervorging, zum Unterpfande unserer einstigen Auferstehung, und um uns dadurch jene Güter wieder zu geben, die wir durch die Sünde verloren hatten.

Möchte, nach der Ermahnung des Apostels, die Auferstehung Jesu Allen, auch uns Antrieb seyn, aus dem Tode der Sünde zum neuen Leben nach der Lehre Jesu aufzuerstehen; und möchten sie in derselben die Kraft suchen, täglich vollkommener zu werden!

Alleluja!
Christen jubelt froh! Zerrissen
Ist des Todes dichte Macht;
Denn zum Leben neu erwacht,
Aus des Grabes Finsternissen

Ist der Heiland auferstanden!
Preist Ihn froh in allen Landen,
Ihn, den Todes-Ueberwinder,
Ruft, erlöste Menschenkinder:
Alleluja!

Alleluja!
Wir auch werden auferstehen;
Jesus hat den Tod besiegt.
Seht die Siegesfahn' Ihn weh'n
Droben in den sel'gen Höh'n!
Millionen Harfen klingen,
Engelchöre jubelnd singen:
Alleluja!

---

57. Jesus erscheint den zwei Jüngern, welche nach Emaus gehen.

„Mußte nicht Christus (nach der Propheten Weissagungen) alles dieses vorher leiden, und sodann erst in seine Herrlichkeit eingehen?" Luc. 24, 26.

Die Jünger seh'n den Herrn und sind der Freude voll,
Wenn mein Herz Jesum sieht, so wird ihm ewig wohl!

Am nämlichen Tage, da Jesus von dem Tode auferstanden war, erschien Er, außer dem Petrus, noch zwei andern Jüngern. Auch diese hatten in der Traurigkeit ihres Herzens, als sie von der Erscheinung der Engel gehört, die übrigen Jünger und die Stadt verlassen, welche den Kreuzestod ihres Meisters so gottvergessen verlangte, und gingen am Nachmittage nach Emaus, einem Marktflecken, der etwa zwei Stunden

südwestlich von Jerusalem lag. Sie suchten durch den Anblick der blühenden Fluren im Frühlinge und durch vertrauliche Gespräche ihr banges Herz zu erleichtern. Allein ihre Gespräche machten sie nur trauriger, so, daß ihnen wohl Thränen in die Augen traten. Der schöne heitere Frühling ward ihnen ohne Jesus zur Trauergegend.

Indem sie nun so traurig ihren Weg dahingingen, in verschiedene Zweifel und widerstreitende Gedanken vertieft, wie der durch Wort und That so mächtige Jesus eines solchen Todes sterben konnte; indem sie mit redlichem Herzen aber umnebelten Verstande aus ihren Zweifeln zur Wahrheit zu gelangen suchten: sieh, da trat auf einmal, jedoch unter einer fremden Gestalt, Jesus von einem Seitenwege her in ihre Mitte, und wandelte friedlich von da mit ihnen. Sie begrüßten den unbekannten, würdevollen Wanderer voll Ehrfurcht.

Hätte Jesus auch nicht die Gedanken ihres Herzens gesehen, ihr ganzes Aüßere verrieth die Unruhe ihres Gemüthes. Er sprach daher voll Freundlichkeit und Mitleid zu ihnen: „Was sind denn das für Reden, die ihr auf dem Wege da mit einander wechselt, und warum seyd ihr dabei so traurig?“ Da antwortete einer von den zwei Jüngern, mit Namen Cleophas: „Bist Du der einzige Fremdling zu Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen daselbst geschehen ist?“ Mit einer Miene voll herzlicher Theilnahme an ihrem Kummer fragte sie Jesus: „Was denn?“ Sie antworteten: „Das, was sich mit Jesus von Nazareth zutrug, der ein Prophet war, mächtig in That und Wort, vor Gott und allem Volke, wie Ihn unsere Priester und Obersten übergeben haben zur Todesstrafe,

und Ihn gekreuziget haben. Wir aber hofften, daß Er es sey, der Israel erlösen würde, und über dieses Alles ist heute der dritte Tag, seitdem solches geschehen ist. Es haben uns aber auch, setzten sie hinzu, einige Weiber der Unsern in Staunen gesetzt. Diese sind frühe beim Grabe gewesen, und sie haben seinen Leichnam nicht gefunden, sondern kamen und sagten, sie hätten ein Gesicht von Engeln gesehen, die da sagten, Er lebe. Und einige der Unsrigen gingen hin zum Grabe und fanden Alles so, wie die Weiber sagten; Ihn selbst aber fanden sie nicht."

Auf diese aufrichtige Ergießung ihres Herzens sagte Jesus zu ihnen: „O ihr Unverständigen! wie langsam ist euer Herz, Alles das zu glauben, was die Propheten geredet haben! Mußte denn nicht Christus nach ihren Weissagungen solches vorher leiden, und sodann erst in seine Herrlichkeit eingehen?" Und nun fing Er von Moses an und ging alle Propheten durch, und erklärte ihnen alle Schriftstellen, die von Ihm weissagten.

Während dieser Gespräche, unter welchen die beiden Jünger Alles um sich her vergaßen, waren sie dem Flecken, wohin sie wollten, ganz nahe gekommen. Jesus aber, um ihren Glauben und ihre Liebe zu prüfen, stellte sich, als wollte Er sie verlassen und noch weiter gehen. Wie hätten sie aber den von sich lassen können, der sie durch den Glauben so lebendig überzeugt hatte, daß Jesus dieß Alles leiden, am Kreuze sterben und auferstehen mußte, um die Menschen von der ewigen Strafe der Hölle zu erlösen und der Freude des Himmels theilhaftig zu machen. Ihr ganzes Herz glühte ja vor Freude. Sie baten und nöthigten Ihn, wenigstens diese Nacht bei ihnen zu bleiben, da es ohne-

hin schon Abend sey, und der Tag nahe zum Untergange sich neige. Da kehrte Jesus mit ihnen ein, um ihnen ihre liebreiche Gastfreundschaft durch eine noch größere Freude zu belohnen.

Als das Abendessen bereitet war, setzte man sich zu Tische. Dem erhabenen Reisegefährten ließ man den Vorsitz, die zwei Jünger setzten sich Ihm gegenüber. Sie hatten dem lieben Fremdlinge wohl den ganzen Reichthum ihrer armen Hütte aufgetragen. Wie sie so zusammen saßen, nimmt der Reisende das Brod, verrichtet das Tischgebet, eben so, wie es Jesus verrichtet hatte, bricht das Brod, eben so, wie es Jesus gebrochen hatte, reichte es ihnen dar, eben so, wie es Jesus ihnen dargereicht hatte, Worte, Geberden, Stimme, und jetzt, da sie Ihn genauer ansehen, sind auch die Gesichtszüge denen ihres Herrn und Meisters ganz ähnlich. In dem nämlichen Augenblicke aber, da ihnen die Augen aufgingen und sie Jesum erkannten, verschwand Er vor ihren Augen.

Beide Jünger waren durch diese Freude so gerührt, daß sie anfänglich nur staunend vor sich sahen. Dann sagten sie zu einander: „Brannte nicht unser Herz (in heiliger Liebesflamme) in uns, da Er auf dem Wege mit uns redete, und uns die Schriften auslegte?“ Um ihre Freude auch den übrigen Jüngern mitzutheilen, verließen sie noch in derselben Stunde, ungefähr Abends sechs Uhr, ihre Hütte und eilten nach Jerusalem zurück. Die Freude gab ihren Füßen jugendliche Schnelligkeit.

Als sie in der Nacht zu Jerusalem ankamen, fanden sie im Hause eines Jüngers nicht nur die eilf Apostel, sondern auch viele von den Jüngern versammelt.

Alle waren voll Freude bis auf Thomas über die Erzählung des Petrus, der vor nicht lange angekommen war und versicherte, es sey ihm Jesus erschienen. Sie riefen den zwei von Emaus kommenden Jüngern, als sie die Thüre öffneten, entgegen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen!“ Wie staunten sie aber Alle vor Freude, als jetzt die beiden Jünger erzählten, wie Jesus unterwegs auch zu ihnen gekommen sey, und wie sie Ihn an dem Brodbrechen erkannt hätten.

In dieser Erscheinung des auferstandenen Jesus sollen auch wir erkennen seine Allwissenheit und Liebe, da Er auch alle unsere Anliegen weiß, und eben so bereit ist, auch uns zu helfen, uns zu belehren und zu trösten, wenn wir, wie diese zwei Jünger, Jesum lieben. Er will sich noch immer Allen offenbaren, und ihnen den Sinn des göttlichen Wortes, das an jedem Sonntage verkündet wird, aufschließen, daß sie es als klare Wahrheit einsehen und sich bewogen fühlen, dasselbe zu befolgen, wenn sie es, wie diese zwei Jünger, nicht mit der eitlen Welt halten, wenn sie den gefährlichen Umgang und die gefährlichen Gesellschaften der Kinder der Welt fliehen, wenn sie ein ernstliches Verlangen nach der Gemeinschaft mit Jesus haben, und in ähnlichen Versuchungen, Zweifeln und Prüfungen standhaft ausharren. Läßt du in Tagen, wo Licht und Trost dir mangelt, dich nicht zum Falle bringen; verharrest du um so mehr in der Wachsamkeit und im Gebete, so wird auch dir Jesus früher oder später zu Hülfe eilen, und dich wieder aufrichten und trösten und einst dich zu Ihm in den Himmel aufnehmen.

58. Jesus erscheint den Aposteln.

(Am Ostermontage.)

„Indem sie so sprachen, stand Jesus in ihrer Mitte, sprechend: Der Friede sey mit euch!“ Luc. 24, 36.

Die Apostel Jesu, wenn sie auch im Augenblicke, als Petrus und die zwei von Emaus angekommenen Jünger ihnen erzählten, daß sie Jesum als auferstanden gesehen, darüber voll Freude waren, wurden doch immer wieder sogleich von Zweifeln dahingerissen. Sie glichen jenen Menschen, die freudig glauben, daß ihnen Gott ihre Sünden verziehen und zugleich die Kraft verliehen habe, um Jesu willen Verfolgungen und Leiden standhaft zu ertragen, und Versuchungen zur Sünde zu überwinden, so lange das beseligende Gefühl der Gnade ihr Herz erquickt. Sobald ihnen aber der Herr diese erquickenden Tröstungen in etwas entzieht, so sind sie wieder voll Angst und wankend im Glauben und im Guten. So war auch der Glaube der Apostel an die Auferstehung Jesu. Sobald die höheres Leben mittheilende Erzählung der Zeugen des Auferstandenen aufhörte, auf ihre Sinne zu wirken, so versanken sie wieder in Zweifel. Dazu hatte auch viel beigetragen ihre Furcht vor den Juden, als sie von der allgemein verbreiteten Beschuldigung hörten, daß sie den Leichnam Jesu aus dem Grabe gestohlen hätten. Aus diesem Grunde verschloßen sie sorgfältig die Thüre des Hauses, in welchem sie versammelt waren.

Jesus, der den betrübten Gemüthszustand seiner Jünger sah, und so oft mehr thut, als Er verheißet, ließ sie nicht trostlos warten bis auf sein versprochenes Wiedersehen in Galiläa. Noch an demselben Abende, als Er dem Petrus und den zwei Jüngern auf dem

Wege nach Emaus erschienen war, offenbarte Er sich allen versammelten Aposteln und Jüngern. Sie sprachen eben zweifelnd mit einander über alle diese Nachrichten, die sie den Tag hindurch von seiner Auferstehung erhalten hatten, als Jesus auf einmal bei ihnen mitten in dem Saale stand und zu denselben sprach: „Friede sey mit euch!“ Ueber diese seine plötzliche Erscheinung bei verschlossenen Thüren geriethen sie in solche Furcht, daß einige auf den Gedanken kamen, es könnte wohl gar sein abgeschiedener Geist seyn.

Allein Jesus sagte, liebreich und vertraulich, mit der Ihm eigenen lieblichen Stimme: „Was seyd ihr so erschrocken? Warum steigen solche Gedanken (als sehet ihr nur meinen Geist) in euren Herzen auf? Sehet meine Hände und meine Füße, Ich bin es selber; betastet mich und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Gebein, wie ihr sehet, daß ich es habe.“ Als Er ihnen dieß gesagt hatte, zeigte Er ihnen seine Hände und seine Füße und seine Seite. Da aber auch jetzt, wie vormals, ihr Glaube mehr die Folge des freudigen Eindruckes auf ihre Sinne, als ein ruhiger, besonnener Glaube war; so wollte Er ihn noch auf eine Thatsache begründen, die dem Verstande noch überzeugender wäre. Er sprach zu ihnen: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ Da legten sie Ihm vor ein Stück von einem gebratenen Fische und Honigseim. Und Er nahm's und aß davon. Und als Er gegessen hatte vor ihren Augen, nahm Er, was übrig war, und gab es den Jüngern.

Der Leib Jesu ist zwar ein geistiger und verklärter, welcher, durch die Kraft des göttlichen Geistes bestehend, keiner irdischen Speise bedarf, und eben so wenig mit irdischen Händen berührt werden kann. Er

wollte aber hier, der Schwachheit der Apostel und der noch schwächern Nachkommen wegen, seinen auferstandenen verklärten Leib in einen sinnlichen verwandeln, um sich ihren Sinnen recht anschaulich zu zeigen.

Der heilige Augustin setzt hinzu: „Wenn der verklärte, auferstandene Leib Jesu Speise nicht nehmen könnte, so wäre seine Kraft unvollkommen, so wie seine Seligkeit, wenn er Speise bedürfte."

Durch diese Herablassung und Vertraulichkeit Jesu, da sie Ihn, wie vormals, in ihrer Mitte wieder essen sahen, ward endlich ihre staunende Freude über seine Auferstehung in eine besonnene und ruhige verwandelt. Sie hatten sich nun auf eine Weise von seiner Auferstehung überzeugt, daß sie an derselben auch in der Folge nicht mehr zweifeln konnten.

Als sie Jesus in dieser besonnenen, ruhigen Gemüthsfassung sah, verwies dieser ihnen ihren Unglauben und ihre Hartherzigkeit, daß sie jenen, die Ihn nach seiner Auferstehung sahen, nicht hatten glauben wollen. Er eröffnete ihnen den Sinn, die Schrift zu verstehen, und sprach dann weiter zu denselben: „Also steht's geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern, und anfangen in Jerusalem. Das sind die Worte, die Ich zu euch sagte, da Ich noch bei euch war; es mußte Alles erfüllt werden, was von mir im Gesetze Moses, in den Propheten und in den Psalmen geschrieben steht. Ihr seyd Zeugen von dem Allem."

Bevor Jesus von ihnen schied, sagte Er noch einmal zu ihnen: „Der Friede sey mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende Ich auch euch.“ Und als Er dieß gesagt hatte, hauchte Er sie an und sprach zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

Welche Hoheit und Würde erhielten die Apostel durch die Sendung Jesu, dem alle Macht gegeben ward im Himmel und auf Erden! (Matth. 28, 18.) Wie Ihm von dem Vater alles Gericht übergeben war, (Joh. 5, 27.) so übergab Er es auch seinen Aposteln. Zur Verwaltung dieser Würde mußten sie neue Menschen werden und bedurften die Fülle des heiligen Geistes. Diese erhielten sie, indem Er sie anhauchte und sprach: „Nehmet hin den heiligen Geist!“

Durch diese Anhauchung und die darauf folgenden Worte setzte Jesus das heilige Bußsacrament ein, wodurch der Mensch, der nach der Taufe sündiget, zum neuen Leben wiedergeboren wird. Merkwürdig ist es, daß bei der Wiedergeburt des Menschen, der Apostel, um durch sie den Sünder zum Gerechten zu machen, nach seinem verdienstvollen Leben, Leiden und Sterben, Jesus gerade so verfuhr, wie bei der Schöpfung des Menschen. So wie Gott, als Er den Menschen schuf, „ihm einen lebendigen Odem einhauchte, und also der Mensch eine lebendige Seele ward“ (1 Mos. 2, 7.): also hauchte auch Jesus die Jünger an, damit sie zur Rechtfertigung und Heiligung der Sünder „eine neue Schöpfung wurden.“ (1 Kor. 5, 7.)

Die Apostel sollten nun in seinem Namen, da Er das Erlösungswerk vollendet hatte, als seine Gesandte, zur Buße auffordern. Sie sollten in seinem Namen, als seine Bevollmächtigten, die Sünden vergeben; sie sollten aber ganz als seine Stellvertreter an dem Menschengeschlechte handeln, und keinem, der in seinen Sünden verharrt, und diese große Anstalt Gottes zum Heile des sündigen Menschengeschlechtes gering achtet, die Vergebung der Sünden ertheilen. Damit sie aber über den Sünder recht richten konnten, mußte dieser sich vorher bei selben über jeden seiner Fehltritte anklagen, — und so entstand dann die Ohrenbeicht; weßwegen man in der Apostelgeschichte liest: „Und Viele kamen, und bekannten — d. i. beichteten — ihre Sünden."

Bei dieser Einsetzung des Bußsacramentes zur Wiedererneuerung des Menschen müssen wir noch Eines bemerken. Wie man bisher den Sabbath oder Samstag zum Andenken der ersten Schöpfung feierte, so feiert man nun den Sonntag zur steten Erinnerung an die Auferstehung Jesu und die Wiedererneuerung des Menschen durch das heilige Sacrament der Buße zum Bilde Gottes und zum ewigen Leben. Möchten doch die Sonntage von den Christen hauptsächlich dazu benützt werden, um an diesem Tage des Herrn von der Sünde sich zu reinigen und vollkommener zu werden.

Gebet.

Um Deine Apostel von der Wahrheit Deiner Auferstehung zu überzeugen, erscheinst Du ihnen oft, o Jesu! und gibst ihnen den Frieden, und zwar einen solchen, welchen die Welt nicht geben kann. O ertheile auch mir Deinen Frieden, und laß mich

Buße thun, um vor Allem ein ruhiges Gewissen, und dann einst die ewige Seligkeit erlangen zu können! Amen.

59. Jesus erscheint dem Thomas.

„Sey nicht mehr ungläubig, sondern gläubig.“ Joh. 20, 27.

Als Jesus Abends am Tage seiner Auferstehung den Aposteln sich offenbaret hatte, war Thomas nicht bei ihnen. Wie Petrus und die zwei Jünger, die nach Emaus gegangen waren, hatte auch er die Einsamkeit gesucht, um sich mit Gott allein seinem Schmerze zu überlassen. So heilsam dieses ist, so sollen wir doch nicht lange von der Gemeinschaft der Gläubigen entfernt bleiben. Was wir bei Gott durch Gebet in der Einsamkeit suchen, will Er uns oft in der Versammlung der Gläubigen geben. So würde der trostbedürftige Apostel Thomas früher Trost gefunden haben, wenn er nicht so lange von der Versammlung der Apostel entfernt geblieben wäre. Durch dieses lange Fernbleiben faßte sein Schmerz so tiefe Wurzeln, daß er den Aposteln nicht glauben konnte, als diese ihm bei seiner Ankunft voll Freude zuriefen: „Wir haben den Herrn gesehen!“ Thomas sprach zu ihnen: „Wenn ich in seinen Händen nicht die Nägelmale sehe, und meinen Finger nicht in die Nägelmale und meine Hand nicht in seine Seite lege, so werde ich es nicht glauben.“

Als nach acht Tagen die Jünger wieder in dem Hause, wo sie gewöhnlich zusammen kamen, versammelt waren, war auch Thomas bei ihnen. Da kam, obgleich die Thüren verschlossen waren, plötzlich Jesus herein, stand auf einmal mitten unter ihnen und sagte: „Der Friede sey mit euch!“

Hierauf wandte sich Jesus freundlich zu Thomas und sprach zu ihm: „Reiche deinen Finger her, und sieh' meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht unglaübig, sondern glaübig."

Das Gefühl der Liebe und die Seligkeit des Glaubens überwältigte diesen Augenblick den Apostel so sehr, daß er anbetend zur Erde fiel und nichts hervorbringen konnte, als die Worte: „Mein Herr und mein Gott!" Jesus aber sagte zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du; selig sind, die nicht sehen, und doch glauben!"

Als Jesus dieses sagte, standen vor seiner Allwissenheit alle künftigen Zweifler bis zum Ende der Welt, und zur Belehrung dieser, nicht der Apostel, setzte Er hinzu: „Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben!" In dieser Absicht hat Jesus während seines Lebens sich mächtig gezeigt durch Wort und That, sich nach seiner Auferstehung öfters auf wundervolle Weise seinen Jüngern geoffenbart, und diese Zeichen seiner Gottheit und seiner wirklichen Auferstehung, wie der heilige Apostel Johannes ausdrücklich sagt, unter vielen andern, die nicht geschrieben sind, aufschreiben lassen, „damit ihr glaubet, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen." (Joh. 20, 30—31.)

Das Leben, das wir durch den Glauben an Jesum in seinem Namen, das heißt, um seiner Verdienste willen, erhalten, ist hier das Leben der Gnade, und jenseits eine ewig selige Anschauung seiner Herrlichkeit. Aber auch auf Erden gewährt das Leben der Gnade, wenn wir ihren Wirkungen nicht widerstehen, schon jene Seligkeit, die Jesus schon vor seinem Tode seinen Jün-

gern mit den Worten verheißen hatte: „Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, und ich gebe ihn euch nicht, wie ihn die Welt gibt.“ (Joh. 14, 27.) Der Sünder ist dieses Friedens nicht empfänglich; auf ihn wartet ewige Pein, die ihm die Angst und die Vorwürfe des Gewissens jetzt schon ankündigen.

Um des verheißenen Friedens theilhaftig zu werden, sind zwei Dinge nöthig. Jesus mußte durch die Verdienste seines Lebens, Leidens und Sterbens die ewige Schuld und Strafe der Sünde, was der Mensch bei aller Heiligkeit des Wandels nicht vermochte, vernichten: und wir müssen uns der segensreichen Früchte der geschehenen Erlösung theilhaftig machen. Das Erste hat Jesus am Kreuze vollendet. Gott will um der Verdienste Jesu willen nun den größten Sündern verzeihen, wenn sie sich anders durch Buße und christlichen Wandel hier des Gewissensfriedens und dort der Seligkeit der Anschauung Gottes empfänglich machen.

Darum begrüßte Jesus nach seiner Auferstehung immer seine Jünger mit den trostreichen Worten: „Der Friede sey mit euch!“ Diesen Frieden Gottes haben die Apostel durch die Gnade, die uns durch die Auferstehung Jesu reichlich zu Theil wurde, in einer solchen Fülle erfahren, daß sie voll Freude vom Angesichte des Rathes in Jerusalem hinweg gingen, weil sie würdig geachtet wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden, und deßwegen nicht aufhörten, alle Tage im Tempel und in den Häüsern hin und her zu lehren, und das Evangelium von Jesu Christo zu verkünden. Sie pflegten die christlichen Gemeinden nicht nur mit den Worten Jesu zu grüßen: „der Friede sey mit euch!“ sondern sagten ausdrücklich, daß dieser

Friede in der Gnade Gottes, in einem durch den Beistand der göttlichen Gnade erzeugten christlichen Wandel bestehe, und dem Menschen überirdische Kraft ertheile; unter den schwersten Versuchungen im Streben nach der christlichen Vollkommenheit standhaft zu verharren.

Dieses Gewissensfriedens, den uns Jesus durch sein Leben, Leiden und Sterben verdient, und durch seine Auferstehung erworben hat, sollen auch wir theilhaftig zu werden streben. Deßwegen ruft uns seine Kirche bei jedem heiligen Opfer der Messe öfters zu: „Der Friede sey mit euch!“

Wenn du diesen Frieden, den die Welt nicht geben kann, den nur die Gnade Gottes und ein christlicher Wandel geben, noch nicht besitzest: so suche durch wahre Buße nach den Vorschriften der katholischen Kirche und durch ernstliches Streben nach der christlichen Vollkommenheit dich dieses Friedens empfänglich zu machen. So lange du in der Sünde verharrest, wirst du stets Krieg und Unfriede mit Gott, mit dir und deinen Mitmenschen haben. Die Gottlosen haben keinen Frieden. Jeder Gedanke an einen heiligen, richtenden Gott muß sie erschrecken. Der Sünder hat keinen Frieden mit sich selbst; denn die herrschenden Leidenschaften in seinem Herzen sind beständig gegen einander im Kampfe. Und er hat keinen Frieden mit dem Nächsten; weil er durch den herrschenden Stolz und Eigennutz, der ihn unaufhörlich kränket, und durch den Mangel des innern Friedens und der Feindesliebe die Beleidigungen Anderer nicht ruhig zu dulden vermag.

60. Jesus sagt dem Apostel Johannes seinen Tod voraus.

(Am St. Johannisfeste.)

Nach diesen Erscheinungen Jesu gingen seine Apostel nach Galiläa zu einem Berge, auf welchen Er sie beschieden hatte. Ehe sie aber diesen Berg erreicht hatten, erschien Er ihnen zum Drittenmale am See Tiberias, da Petrus, Johannes, Jakobus, Thomas, Nathanael und noch zwei andere Jünger eben die ganze Nacht vergeblich gefischt hatten. Als die Morgenröthe anbrach und sich freundlich in dem See spiegelte, stand Jesus am Ufer; sie erkannten Ihn aber nicht.

Da sprach Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen?" Sie antworteten Ihm: „Nein!" Hierauf befahl Er ihnen, das Netz zur rechten Seite des Schiffes auszuwerfen, und sie erhielten 153 große Fische. Als Johannes diesen segenreichen Fischzug sah, war es ihm nicht mehr zweifelhaft, wer derjenige sey, der ihnen das Netz auszuwerfen befohlen hatte. Er sprach zu Petrus: „Es ist der Herr!" Auch die übrigen Apostel zweifelten nicht mehr, daß es Jesus sey.

Als sie an das Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer, und Fische darauf und Brod. Jesus nahm dieses, reichte es ihnen, so wie auch die Fische. Dann sprach Er zu Simon Petrus: „Simon, Jonas Sohn, liebst du mich mehr, als mich diese lieben?" Petrus antwortete: „Ja, Herr, Du weißt es, daß ich Dich liebe!" Jesus sprach hierauf: „So weide meine Lämmer!"

Um dem Petrus als seinem Stellvertreter mit mehr Nachdruck die oberhirtliche Gewalt zu ertheilen, fragte ihn Jesus zum Zweitenmale: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich?" Petrus antwortete wieder: „Ja, Herr!

Herr! Du weißt, daß ich Dich liebe!" Jesus sagte hierauf wieder: „Weide meine Schafe!" Und nun fragte Jesus den Petrus zum Drittenmale: „Simon, Jonas Sohn, liebst du mich? Da ward Petrus traurig, daß Er ihn zum Drittenmale fragte: „Liebst du mich?" und antwortete voll Demuth, die über Andere nicht urtheilt: „Herr, Du weißt alle Dinge, (also auch wie Dich jeder Apostel liebet;) Du weißt, daß ich Dich liebe!" Da beschloß Jesus mit den folgenden Worten: „Weide meine Schafe!"

Hierauf setzte Jesus noch hinzu: „Wahrlich wahrlich, ich sage dir, als du Jünger warst, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken (am Kreuze), und ein Anderer wird dich (gewaltsam) gürten und führen, wohin du (aus natürlicher Furcht vor dem Martertode, die auch die Heiligen empfinden) nicht gehen willst." Um ihn zu ermuntern, durch die Furcht vor einem solchen Tode sich in seiner Liebe nicht wankend machen zu lassen, setzte Jesus noch hinzu: „Folge mir nach!"

Jetzt wandte sich Petrus um und sah den Jünger folgen, welchen Jesus vorzüglich lieb hatte, und der am letzten Abendmahle an seiner Brust gelegen war. Etwas vorwitzig, wie viel wohl dieser Jünger um Jesu willen werde leiden müssen, fragte er nun Jesum: „Herr, was denn dieser?" Unser Heiland ließ seine Neugierde unbefriedigt, indem Er ihm also antwortete: „Wenn ich will, daß er (am Leben) bleibe, bis ich komme, (und ihn eines natürlichen Todes zu mir nehme) was geht es dich an? Folge du mir nach!" Um dieß allein besorge dich.

Diese Worte verstanden aber damals die Apostel noch nicht. Daher ging unter den Jüngern lange die Rede, Johannes sterbe nicht; obgleich Jesus dieses nicht gesagt hatte, sondern nur: was bekümmerst du dich, wenn ich will, daß er am Leben bleibe, bis ich komme.

Möchte durch die Erfüllung dieser Weissagungen Jesu unser Glaube gestärkt werden! Petrus wurde zu Rom unter der Regierung des Kaisers Nero, im 66sten oder 67sten Jahre nach Jesu Geburt, gegeißelt und gekreuziget, wie sein Herr und Meister; und Johannes starb zu Ephesus in Kleinasien, ungefähr im hundertsten Jahre seines Lebens, und im hundert und ersten Jahre nach der Menschwerdung Jesu.

Wie trostreich für uns sind die Worte aus dem Munde Jesu: „bis ich komme." Wenn Jesus bei dem Tode Johannes selbst erschien, und durch den stärkenden Trost seiner Gegenwart die natürliche Furcht und die Schmerzen der Auflösung linderte: dürfen nicht auch, wenn wir in der Liebe Jesu verharren, wir hoffen, daß Er in der letzten Stunde auch unser Tröster und durch die Verdienste seines Lebens, Leidens und Sterbens unser Stellvertreter im Gerichte vor seinem himmlischen Vater seyn werde?

Der Glaube verbietet uns, daran zu zweifeln. Denn auch in dieser liebreichen Absicht hat unser Erlöser das heilige Altarssacrament eingesetzt, um in diesem Liebesmahle in den letzten Augenblicken unsers Lebens zu uns zu kommen, und sich mit uns zum letztenmal und auf immer in diesem Liebesgeheimnisse zu vereinigen.

61. Die Aussendung der Apostel.

(Am heil. Dreifaltigkeitsfeste.)

Als sich die eilf Apostel, und mit ihnen mehr als fünfhundert Jünger, in Galiläa auf einem Berge, wahrscheinlich auf Tabor, versammelt hatten, erschien ihnen Jesus. Bei seinem Anblicke fielen sie auf ihr Angesicht nieder und beteten Ihn an. Nur einige von den Jüngern zweifelten, ob es wohl Jesus, der Auferstandene, sey, bis Er näher zu ihnen hintrat und mit ihnen redete.

Alle waren nun über seine Auferstehung voll Freude, und beteten Ihn an als den Sohn Gottes. Die Augen Aller waren auf Ihn gerichtet. Die Meisten sahen sein Angesicht zum letztenmal auf Erden. Der Tag, an dem Er sich zum Himmel erheben wollte, war nahe. Jesus trat daher in die Mitte der Versammlung, als Bevollmächtigter Gottes, und gab seinen Jüngern noch feierlich den Befehl, die Menschen an seiner Statt zu lehren, versicherte sie auf immer seines treuen Beistandes, und gründete so die Heilsanstalt seiner Kirche, zu deren sichtbarem Oberhaupte Er den Petrus schon ernannt hatte, für alle Menschen und künftige Zeiten.

Hören wir Ihn selbst: „Mir ward gegeben, sprach Jesus, alle Gewalt im Himmel und auf Erden. So gehet nun hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch geboten habe.“

„Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden. Diese Zeichen aber werden folgen den Glauben-

den: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen hinwegnehmen, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden. Auf Kranke werden sie die Hände legen, und sie werden genesen."

„Und sehet, beschloß Jesus, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt."

Daß Jesus, nach dem Tode der Apostel und der ersten Jünger, in allen christlichen Jahrhunderten mit ihren Nachfolgern war, mit dem gepredigten Worte mitwirkte, beweiset die Geschichte der Kirche auf allen Blättern. Er öffnete durch seine Gnade das geistige Ohr der Hörenden, erleuchtete ihren Geist, bewegte ihren Willen und bekräftigte, nebst dieser innern Mitwirkung, das gepredigte Wort, wenn Er es für nöthig fand, im Uebermaße seiner Erbarmungen, durch äußere Wunderzeichen.

Wenn wir, gereiniget von der Schuld der Erbsünde und erfüllt mit der heiligmachenden Gnade, dem Worte Gottes nicht glauben: so werden wir am Tage des Gerichts keine Entschuldigung haben. Wenn es uns der Apostel Johannes auch nicht gesagt hätte: „Gott ist die Liebe" (1 Joh. 4, 8.); der Hinblick auf die Heilsanstalten seiner Kirche muß uns überzeugen, daß Gott Alles gethan hat, um uns zu seiner Erkenntniß und Liebe zu führen. Der Vater hat uns so sehr geliebt, daß Er seinen einzigen Sohn auf die Welt sandte zu unserer Erlösung. Jesus Christus ward aus Liebe zu uns seinem Vater gehorsam bis zum Tode des Kreuzes, und ist nun unser Fürbitter und Stellvertreter durch seine Verdienste zur Rechten des himmlischen Vaters. Auf seine Fürbitte führt uns der heilige Geist durch

das Wort Gottes zur Erkenntniß der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes und unserer Sündhaftigkeit; Er bewegt unser Herz zur Reue, zum Entschlusse und Vertrauen, durch den Glauben auf die Verdienste Jesu Christi im heiligen Sacramente der Buße Vergebung der Sünden zu suchen, und ertheilt uns durch den bußfertigen Gebrauch der übrigen Gnadenmittel und Heilsanstalten der Kirche ein stets größeres Maß des innern Lebens, zur Ermunterung und Stärkung im Streben nach der christlichen Vollkommenheit.

Wehe uns, wenn wir gegen diese Beweise der Liebe des dreieinigen Gottes ein kaltes Herz haben, der rufenden Stimme der Gnade kein williges Gehör geben und ihren Wirkungen widerstreben! „Heute, ruft uns der Apostel zu, da ihr die Stimme Gottes höret, verhärtet euer Herz nicht länger durch die Anhänglichkeit an die Güter und Freuden der Welt! Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“

Laßt uns daher ein gläubiges Gehör schenken dem öffentlichen Unterrichte, den Belehrungen im Beichtstuhle, den liebreichen Ermahnungen der Eltern, Verwandten und Freunde; die Gefahren und Gelegenheiten der Sünde fliehen, Christum und sein Beispiel der Liebe Gottes und des Nächsten immer vor Augen haben, und uns nicht schämen, Jesu getreu nachzufolgen, um durch den Unglauben nicht verdammt zu werden.

62. Die Himmelfahrt Jesu.

„Und indem Er seine Jünger segnete, schied er von ihnen und ward in den Himmel aufgehoben.“ Luc. 24, 50.

Sieh, da sprachen reine Engel:
„Ei, was starrt ihr da hinauf?
Mit dem blut'gen Tode endet
Jesus seinen Erdenlauf.

Um euch seinen Geist zu senden,
Mußte Er zum Vater geh'n;
Von den Todten auferstanden,
Thront Er in des Himmels Höh'n!

Ob Jesus auch seiner jungfraülichen Mutter erschienen sey, davon meldet uns die heilige Schrift nichts. Nur Offenbarungen an fromme Seelen sprachen aus, Jesus sey bald nach seinem Tode, wie Er mit den

frommen Seelen aus der Vorhölle im Triumphe zurückkehrte, am Calvarienberge im Lichtglanze erschienen, und habe sie wunderbar hiedurch erfreut und gestärkt. Doch verschwand er gleich wieder hierauf aus ihren Augen. Der Glaube dieser Hochbegnadigten hätte aber wohl keiner besonderen Erscheinung bedurft. Wer könnte aber zweifeln, daß sie später zu Jerusalem und in Galiläa nicht gegenwärtig gewesen sey mit den Aposteln, als Er diesen erschien, und daß sie ihn somit dann noch öfter sah?

Von Galiläa kehrten die Apostel und Jünger Jesu auf sein Geheiß wieder nach Jerusalem zurück. Was unser Heiland während der vierzig letzten Tage seines Wandels hienieden noch gethan und geredet hat, wird von den Evangelisten nur noch mit Folgendem erzählt.

Da sich das Pfingstfest näherte, erschien Er am Tage seiner Himmelfahrt zu Jerusalem den versammelten Aposteln zum letztenmal und gab ihnen den Befehl, die Stadt nicht zu verlassen, sondern da zu warten, bis die göttliche Verheißung, die sie aus seinem Munde vernommen hatten, in Erfüllung gegangen wäre.

„Sehet, sprach Er, Ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters; ihr aber bleibet in Jerusalem, bis daß ihr mit Kraft aus der Höhe angethan werdet. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt nach wenigen Tagen mit dem heiligen Geiste getauft werden.“ Als Jesus dieses gesagt hatte, begab Er sich mit ihnen nach Bethanien, und führte sie mit sich auf den Oelberg.

Daß die Apostel mit dem heiligen Geiste erfüllt werden sollten, um durch ihn erleuchtet und gestärkt, Jesu heilsame Absichten auszuführen, leuchtete ihnen wohl ein.

Daß aber Jesus von der Wiederherstellung des Reiches Israel nichts sagte, die man von dem Messias erwartete, befremdete sie. Als sie daher auf dem Oelberge angekommen waren, fragten sie Ihn: „Herr! wirst Du Israel (dem Volke) zu dieser Zeit sein Reich herstellen?" Jesus befriedigte ihre Neugierde nicht, sondern sagte nur: „Es gebührt euch nicht, Zeit und Stunde zu wissen, welche der Vater seiner Macht (seiner Allwissenheit) vorbehalten hat." Die Mittheilung der neuen Kräfte des heiligen Geistes war aber, nach dem Sinne der Schrift, wirklich ein Anfang zur Aufrichtung des Reiches des Messias. Zu wissen, daß dieses bald nach seinem Abschiede, den Er diesen Augenblick von den Aposteln nehmen wollte, erfolgen werde, sollte ihnen genügen. Daher setzte Jesus, um diese Versicherung bei seinem Hinscheiden ihnen noch einmal zu erneuern, hinzu: „Ihr werdet aber die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn in Jerusalem und im ganzen Judäa, in Samaria und bis an's Ende der Erde."

Hierauf streckte Jesus, indem Er sie unaussprechlich liebreich anblickte, seine Hände über sie aus, sah zum Himmel und segnete sie. Und indem Er selbe segnete, ward Er sichtbar vor den Augen Aller zum Himmel emporgehoben. Mit banger Freude sahen Ihm die Apostel nach, wie Er immer höher und höher hinaufschwebte. Endlich kam eine leuchtende Wolke, das sichtbare Zeichen und die Hülle der Herrlichkeit Gottes, und verbarg Ihn vor ihren Blicken. Dadurch, daß Jesus nun wieder von seiner vorigen Herrlichkeit als Gottmensch Besitz nahm, öffnete Er allen gerechtfertigten Seelen die Pforten des Himmels, die seit Adams Sünde veschlossen waren. Er setzte sich auf den Thron der Herrlich-

keit zur Rechten des Vaters, der Ihm die Herrschaft des Himmels und der Erde übergab.

Während die Apostel noch immer mit der Sehnsucht der Liebe in den Himmel hinaufblickten, standen zwei Engel in weißen Kleidern unter ihnen und sprachen zu ihnen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet zum Himmel? Dieser Jesus, der vor euch dahin genommen worden, empor in den Himmel, wird (am Ende der Welt zum Gerichte) also wieder kommen, wie ihr Ihn (in seiner Herrlichkeit) zum Himmel fahren sahet.

Da fielen sie auf ihr Angesicht nieder und beteten Ihn an. Hierauf kehrten sie mit großer Freude von dem Oelberge wieder in die Stadt Jerusalem zurück, waren täglich im Tempel, und erwarteten so unter Lobpreisungen Gottes die Ankunft des heiligen Geistes.

Vom Oelberge, wo Jesus sein Leiden angefangen hatte, fuhr Er auch wieder zum Himmel, um von der Herrlichkeit wieder Besitz zu nehmen, die Er von Ewigkeit als der Eingeborne des Vaters besessen hatte. Wo sein bitterstes Leiden anfing, sollte auch seine Herrlichkeit beginnen. Was Jesus zu den zwei Jüngern sagte, die nach Emaus gingen, ward nun vor ihren Augen erfüllt: „Mußte nicht Christus solches leiden, um so einzugehen in seine Herrlichkeit?“ (Luc. 24, 26.) Dasselbe hat der erbarmungsvolle Heiland auch uns Allen vorausgesagt: „Wenn Jemand mir (in meiner Herrlichkeit auf dem Wege der Heiligung) nachkommen will, der verlaügne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren.“ Das heißt: wer ohne Widersprüche, ohne Widerwärtigkeiten, ohne Verlaügnung der bösen Neigungen und unerlaubten Vergnügen der Welt und des Fleisches leben will, ein solcher wird das ewige Leben

verlieren. „Wer aber sein Leben verliert um meiner willen, (das Leben der Eigenliebe, das nichts leiden will, und die unordentlichen Neigungen und Begierden verläugnet und abtödtet) der wird es (nämlich das ewige Leben) erhalten.“ (Matth. 16, 24. 25.)

Durch Wort und Beispiel lehrte uns Jesus, auf welchem Wege auch wir zum Genusse seiner Herrlichkeit gelangen können und sollen. Nur der Weg des Kreuzes ist der Weg zum Himmel. Wir haben zwar im buchstäblichen Sinne nicht solche Leiden wie Jesus zu erdulden; aber die Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, die Verachtung, den Spott, die man sich oft durch einen gewissenhaften, gottesfürchtigen Wandel bei gottvergessenen Menschen zuzieht, sollen wir um Jesu willen geduldig und mit versöhnlichem Herzen auf uns nehmen, und mit diesem Kreuze Ihm nachfolgen zum Lohne seiner Herrlichkeit. Verläugnen sollen wir, um das ewige Leben zu erhalten, alle Vortheile der Welt, wenn durch sie das Gewissen verletzt würde. „Was nützte es dem Menschen, setzt Jesus hinzu, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?“ (Matth. 16, 26.)

Jesus, höre meine Bitte
Beim Betrachtungsschlusse an:
Du bist mir vorangegangen,
Zeigtest mir des Himmels Bahn;
Durch dein Leiden, durch dein Sterben
Durch dein glorreich Aufersteh'n
Laß mich, wenn Du wiederkehrest,
Froh zu deiner Rechten steh'n!

Anhang.

Anhang.

Geschichte
der
Zerstörung von Jerusalem.

„Als aber der König dieß hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsheere aus, und zündete ihre Städte an. Und er sprach zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Geladenen waren derselben nicht würdig!“ Matth. 22.

„Es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen und das Volk verführen! Und: wahrlich dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieses Alles geschieht!“ Matth. 24, 15.

Was Jesus in Bezug auf die Zerstörung Jerusalems so oft prophezeihte, ging wirklich bald auch nach seinem Tode in Erfüllung. Sie zerfielen ganz unter einander, weil sie schon lange her auch mit Gott zerfallen waren, und empörten sich sogar zuletzt gegen ihre Oberherrschaft, gegen den römischen Kaiser. Dieß führt endlich ganz ihren Ruin, ihr Unglück herbei, und zwar zur Strafe für ihre großen Verschuldungen an Jesus und an Gottes Propheten. Unter diesen Hauptursachen der Verblendung, welche die Juden dahinriß, sich gegen die Oberherrschaft des römischen Kaisers zu empören, gehören jene Schwärmer und Rottengeister, die sich für göttliche Gesandte ausgaben, falsche Propheten waren und Viele aus der Nation zum Aufruhr reizten. Im Jahre 45 nach Christi Geburt verführte z. B. ein gewisser Theundas eine Menge Volks, indem er ihnen versprach,

sie trocknen Fußes durch den Jordan zu führen. Zehn Jahre nachher gab es ebenfalls eine Menge solcher Betrüger, die das Volk gegen die Römer aufreizten, große Wunder versprachen, und die Leichtglaübigen in die Wüste verlockten. Der völlige Aufstand und Krieg gegen die Römer brach aber erst im Jahre 66 aus, im zweiten Jahre der Verwaltung des Landpflegers Gessius Florus, der alle bisherigen Prokuratoren an Ungerechtigkeit und Härte übertraf. Zu Cäsarea wurde eine Synagoge entweiht, und als man bei Florus keine Gerechtigkeit fand, brach der Unwillen des Volkes los. Man reizte die Juden vorsätzlich und 3600 derselben wurden in Jerusalem niedergemetzelt. Eine Schaar der Aufrührer stürmte die Burg Antonia, hieb die Besatzung nieder, eroberte die Festung Masada am todten Meere und bewaffnete sich aus dem Zeughause derselben. Dann rückte man vor die Burg auf dem Berge Sion, und belagerte selbe, und obgleich die Römer freien Abzug sich bedungen hatten, wurden sie doch niedergemacht. Nun zog der Prokonsul von Syrien, Cestinus Gallus mit einem Heere von Antiochien heran. Anfangs erlangten die Juden einen Vortheil über ihn; aber er drängte sie bald nach Jerusalem zurück, und hätte die Stadt erobert, wenn er nicht in seinem eigenen Heere von Verrath bedroht gewesen wäre. Er mußte sich zurückziehen, verlor viele Leute und die Juden wurden zur Fortsetzung des Krieges nur noch hartnäckiger und entflammter. Kaiser Nero sendete nun seinen Befehlshaber Vespasian gegen die Juden, die sich auf alle Weise rüsteten. Mit 60000 Mann erschien dieser und eroberte nach hartnäckigem Widerstande Galiläa und das Land im Osten des Jordans. Als er im Begriffe war, gegen Jerusalem selbst

aufzubrechen, wurde er zum Kaiser erwählt und überließ nun die Eroberung der Stadt seinem Sohne Titus. In der Stadt selbst war die Ruchlosigkeit auf's höchste gestiegen. Die sogenannten Zeloten oder Eiferer, eine Rotte der verdorbensten Menschen, ermordeten die Obrigkeit größtentheils, tödteten den Schatzmeister Antipas, setzten den Hohenpriester ab, ermordeten die Tapfern und Mächtigern, wütheten gegen Religion, Tempel und Gottheit. Sie ließen Niemanden aus der Stadt entfliehen, nicht einmal die Todten ließen sie von den Angehörigen begraben, damit sie dieselben plündern konnten. Ein Augenzeuge erzählt, daß, wenn diese Ungeheuer nicht in die Hände der Römer gefallen wären, die Erde sie verschlungen haben würde. In einer Nacht ermordeten diese Zeloten 85,000 Menschen. Drei Parteien waren im Innern: die des Johannes von Gischala, des Eleazar und des Simon Bar Giora. Während von Außen die Römer anstürmten, führten sie immer in der Stadt unter sich selbst Krieg. Am 14. April im Jahre 70 wurde die Stadt ganz eingeschlossen, und zwar mit einer Mauer, und Titus zog sich nicht mehr zurück, bis die Stadt zerstört war. In derselben war eine so schreckliche Hungersnoth, daß die Mütter den Kindern das Brod aus den Händen rissen; ja die Zeloten nahmen den sterbenden Greisen den Bissen vom Munde weg. Eine Frau tödtete sogar ihr eigenes Kind, und aß das Fleisch desselben.

Titus wurde bei Erzählung dieser Grauelthat so ergriffen, daß er Gott zum Zeugen seiner Unschuld anrief, und dieses himmelschreiende Vergehen im Schutte der rebellischen Stadt zu begraben beschloß. In einer Nacht suchten 2000 Juden aus der Stadt zu schlei-

chen, um Nahrung zu finden oder zu entfliehen. Allein die Römer fingen sie auf und schnitten ihnen die Bäuche auf, um in ihren Eingeweiden verschlucktes Gold zu finden, welches sie auch haüfig bei ihnen fanden.

Am 8. September endigte sich die Belagerung mit der völligen Verwüstung der Stadt. Titus wollte zwar den prachtvollen Tempel verschonen, allein wider seinen Willen wurde er angezündet; Titus suchte das Feuer noch zu löschen, doch war keine Rettung mehr möglich. Die Verblendung der Juden war so groß, daß sie ihren Verführern, die sich für Propheten ausgaben, auch jetzt noch Gehör gaben. Schon brannte der Tempel, und doch folgten sie einem Betrüger, der ihnen Hülfe vom Himmel versprach, und bestiegen einen Gang im Tempel in Erwartung himmlischer Rettung. Der Gang wurde von den Römern in Flammen gesetzt, und 6000 Menschen, Männer, Weiber und Kinder kamen so in Rauch und Flammen um. Aller Reichthum des Tempels wurde geplündert; an dem heil. Orte floß das Blut der ermordeten Juden und der ganze Tempel ward in Asche verwandelt. Auf dem Platze desselben pflanzten die Römer ihre Adler auf. Die Stadt ward bis auf den Grund verwüstet; nur drei Thürme und ein Stück von der Mauer ließen die Eroberer stehen. Aber Kaiser Hadrian ließ in der Folge auch dieses und alle Gebaüde seit Titus Zeiten niederreißen, und auf den Boden des alten ein neues Jerusalem bauen. Wo der Tempel des wahren Gottes stand, erhob sich nun ein Götzentempel.

Durch Hunger oder Gewalt verloren in der Belagerung über eine Million Menschen das Leben. Ueberhaupt fraß der Krieg 1,337,490 Juden. Tausende

wurden

wurden bei öffentlichen Schauspielen den wilden Thieren vorgeworfen, oder mußten mit einander selbst auf Leben und Tod kämpfen, oder wurden als Sklaven verkauft. Viele wurden auch an's Kreuz geschlagen. Siebenhundert Juden, sammt zwei Hauptanführern, Johann von Gischala und Simon, wurden bei dem Triumphzuge des Titus in Rom vor den Wagen des Siegers aufgeführt, und dabei auch heilige Gefäße aus dem Tempel und ein Exemplar des alten Testaments zur Schau umhergetragen. So ist die Weissagung Jesu Christi buchstäblich in Erfüllung gegangen.—

Man vergleiche mit dieser Geschichte die Worte des Herrn die uns die Evangelisten aufbewahrt haben. Z. B. „Wenn ihr werdet die Stadt Jerusalem vom Kriegsheere umschlossen sehen: dann wisset, daß ihre Verwüstung nahe ist!" (Luk. 20, 20.) „Das Elend wird so groß seyn, als es nie gewesen ist, vom Anfange der Welt bis hieher." (Matth. 24, 21.) „Es werden Tage über dich kommen, und deine Feinde werden dich mit einem Walle umgeben, und dich einschließen, und dich zu Boden stürzen, und deine Kinder verderben, und keinen Stein auf den andern werden sie lassen." (Luk. 19, 43—44.) „Sie werden durch das Schwert umkommen und gefangen geschleppt werden zu allen Völkern hin, und Jerusalem wird von Heiden mit Füßen zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden werden erfüllt seyn." (Luk. 21, 24.) Seit dieser Zeit ist Jerusalem in der Gewalt fremder Völker gewesen; bis diese Stunde sind die Juden in alle Welt zerstreut und tausend Drangsalen ausgesetzt.

Und doch machen sie ein eigenes Volk aus, obgleich sie beinahe an allen Winkeln der Erde leben!

Aber auch das hat Jesus voraus verkündiget. (Luk. 21, 24.) „Keine Stadt hat je ein solches Unglück getroffen, — sagt der jüdische Geschichtsschreiber Josephus, der ein Zeitgenosse und noch dazu ein Anführer der Juden war, — und seit Anbeginn der Welt ist auch kein einziges Menschenalter so fruchtbar an Bosheit gewesen!“

Seht dort, gleich einer Herde
Verlassen von dem Hirten; —
So irrt in wilden Syrthen,
Das Juden-Volk auf Erde!

Jahrhunderte schon schreiten,
Von Blindheit schwer geschlagen,
In Schmach und bittern Plagen,
Sie durch den Strom der Zeiten!

Von ihnen litt — den Bösen —
Den Tod der Hirt, der Fromme;
Noch wähnen sie, Er komme
Vom Zauber sie zu lösen!

Nichts kann ihr Herz erweichen,
Selbst nicht des Blutes Stimme;
Drum gab der Herr im Grimme
Den Völkern sie zum Zeichen! —

64. Gegenwärtiger Zustand von Jerusalem und des heiligen Grabes.

Jerusalem konnte seit dessen Zerstörung bis jetzt nie mehr in der ursprünglichen Pracht wieder hergestellt werden, und die dermalige Stadt daselbst gleicht mehr zerstreuten Hütten und Häüschen, als einer regelmäßigen Stadt, die zudem bald von Türken, bald von Arabern besetzt und mit ihren Bewohnern oft tyrannisirt wird.

Der alte, prachtvolle Tempel daselbst konnte, ungeachtet vieler Versuche, ihn wieder herzustellen, seit dessen Zerstörung — dem Worte Gottes gemäß — nie mehr wieder erbaut werden. Auch die sonst so blühende Umgebung von Jerusalem gleicht mehr einem Steinhaufen als einem blühendem Orte. — Das heilige Grab wird daselbst noch in seiner ursprünglichen Gestalt den Pilgern vorgezeigt. Dasselbe bedienen die Franziskaner, und sie erhalten es durch Gaben frommer Glaübigen. Auch senden sie allenthalben Priester aus, wenn die Glaübigen derer in andern Gegenden des Gelobten Landes hin und wieder bedürftig sind.

Die Kirche, welche über das heil. Grab Christi erbaut ist, liegt am Kalvarienberg; die Stadt grenzt daran. Die erste Anlage zur heiligen Grabeskirche hat die Kaiserin Helena gemacht. Oft wurde der Tempel zerstört, im Kriege und durch Flammen, aber immer wieder durch christliche Beiträge aufgebaut. Das Schiff der Kirche befindet sich über dem heil.

Grabe, hat 30 Schritte im Durchmesser und sein Dach wird durch große Sparren von Cedernholz, das vom Berge Libanon kommt, getragen.

Die Kirche ist immer verschlossen; die Türken haben den Schlüssel, und öffnen nur für denjenigen, der sie zahlt. Unter 16 fl. 30 kr. durfte früher kein Pilger das Grab des Heilandes sehen. Acht Nationen haben im Innern der Kirche ihren Antheil, und jede derselben feiert auf ihren Grund und Boden den bei ihr gebräuchlichen Gottesdienst.

Wir treten nun voll Andacht durch die enge einzige Thüre, die ein kleines Fenster hat, durch welche der arme Pilger allenfalls das dunkle Heiligthum erkennen kann. Ohngefähr zwölf Schritte rechts innerhalb der Pforte liegt vor uns jener Stein, auf welchem der Leichnam des Herrn einbalsamirt wurde. Dieser Stein ist sieben Schuhe lang und beinahe drei Schuhe breit, bildet eine grünliche Felsenmasse, ist oben mit weißem Marmor überzogen, weil die frommen Pilger in früherer Zeit manches Stückchen herabgebrochen haben; wird von einem eisernen Gitter eingeschlossen und von acht ewig brennenden Lampen beleuchtet. Dieser Stein gehört den römischen Katholiken. Dreißig Schritte von diesem heiligen Denkmale entfernt, in der Mitte der Kirche, befindet sich das heilige Grab selbst. Dasselbe sieht wie eine kleine in den Felsen mit Meißeln gehauene Kammer aus. Der Eingang ist vier Schuh hoch und drei Schuh breit. Die Höhe des Grabes beträgt acht Schuh. Wir bücken uns, und treten voll Ehrfurcht und Andacht in die heilige Stätte. Vor uns steht ein aus dem Felsen herausgehauener fester Tisch. Derselbe nimmt die Hälfte der

Felsen-Nische ein, ist etwas mehr, als vier Schuh hoch, und seine Platte beträgt in der Länge sechs in der Breite zwei Schuhe. Auf diesem Tische lag nun der Leichnam unsers Heilandes so, daß sein Haupt gegen Morgen, seine Füße gegen Abend gerichtet waren. Auch dieser heilige Grabestisch ist mit einer weißen Marmorplatte überzogen, um die frommen Pilger zu hindern, Stücke von demselben loszubrechen. Auf jener Platte nun lesen die Franziskaner täglich heilige Messen. Vier und vierzig ewige Lichter oder Lampen erleuchten die dumpfe Stätte, und ihr Dampf wird durch in die Felsendecke gehauene drei Luftlöcher in die obere Kirche geleitet. Die Wände des heiligen Grabes sind ebenfalls mit Marmorplatten belegt und mit einigen Saülen aus demselben Steine ist die Decke gestützt. Auf dem heiligen Tische steht das Bildniß des Gekreuzigten. Wir treten nun wieder herauf in die Höhe und sehen außerhalb des heiligen Grabes eine kleine Kapelle, die Engelskapelle genannt. In derselben ist der Felsenblock, mit welchem der Eingang in das heilige Grab verschlossen war. Auf diesem Steine saß der Engel, als er mit Maria und Magdalena sprach. Links von dieser Kapelle aus, gegen Norden, ohngefähr zwölf Schritte vom heiligen Grabe entfernt, liegt ein großer, grauer Marmorblock, um die Stelle zu bezeichnen, wo der Auferstandene in Gestalt eines Gärtners der heiligen Magdalena erschien. Etwas weiter nördlich steht wieder eine kleine Kapelle, die Kapelle der Erscheinung genannt. An jenem Platze soll nämlich der Heiland seiner Mutter erschienen seyn. Man findet nun innerhalb der Kirche noch mehrere Kapellen, die Kapelle der heiligen Helena, dann die Dornenkapelle, unter deren Altar jene Saüle ruht, an

welcher Christus gegeißelt und Ihm die Dornenkrone aufgesetzt wurde; dann die Kreuzkapelle, unter welcher der Heiland gekreuziget wurde, und die ebenfalls den Franziskanern gehört. Unter dieser Kapelle liegen der erste und zweite König von Jerusalem begraben, nämlich Gottfried von Bouillon und sein Bruder Balduin. So ist dann die Kirche des heiligen Grabes eigentlich nur eine große, durch viele Saülen, Wände und Dachungen geschützte Einfassung der merkwürdigsten Heiligen = Orte, nicht eine einzige Kirche. Eigentlich besteht sie aus drei großen Abtheilungen, unregelmäßig gebaut, und innerhalb dieser weiten Raüme befinden sich eben die obengenannten Kapellen. Oft hat es in dieser heiligen Stätte gebrannt; aber man sieht keine zwei Jahre lang Ruinen liegen; so schnell baut man wieder auf. In diesen großen und kleinen Tempeln nun feiern die Christen das Andenken an ihren Erlöser und sind gerne da, wo der Gottmensch starb und wieder erstanden ist.

65. Erklärung der vorzüglichsten Kirchengebräuche in der Charwoche.

Das altdeutsche Wort: „Char" heißt soviel als Leiden oder Trauer. Da nun in der letzten Fastenwoche das Andenken des Leidens Jesu Christi, worüber wir billig in tiefe Trauer versetzt werden sollen, vorzüglich von der katholischen Kirche gefeiert wird; so erhielt diese Woche den Namen „Charwoche oder Leidens- und Trauerwoche." Eben daher kommt auch die Benennung des Charfreitags, und Charsamstags; der Name des grünen Donnerstages hat seinen Ursprung daher, weil an diesem Tage durch die Einsetzung des heiligsten Altarssakraments das Heil der Menschen zu grünen angefangen hat, und uns dadurch die Hoffnung, wovon die grüne Farbe das Sinnbild ist, zur ewigen Vereinigung mit Jesu im Himmel zuerst aufblühte.

Deßwegen wird auch am Frohnleichnamsfeste, (— wo das Andenken an die Einsetzung des heiligsten Altarssakraments in der katholischen Kirche feierlich begangen wird, indem die Trauer über den Tod Christi keine Feierlichkeit am grünen Donnerstage gestattet —) der Weg bei der Prozession mit Gras bestreuet und mit grünen Zweigen umsteckt. Die Benennung: „Frohnleichnam" kommt von dem Worte „Frohn oder Fron," welches soviel als „heilig" heißt, her, und zeigt den heiligen Leib Jesus an. In der Charwoche werden auch in denjenigen Orten, wo es thunlich ist, sogenannte Trauermetten gehalten, die in der Absingung von Psalmen, Kla-

geliedern der Propheteu über Sittenverderbniß ꝛc. bestehen. Bei diesen Metten werden auf einen dreieckigen Leuchter gewöhnlich 13 brennende Kerzen aufgesteckt und nach und nach bis auf Eine ausgelöscht.

Diese Eine unauslöschliche Kerze wird hinter den Altar getragen und dort verborgen, darauf ein Geraüsch mit Klappen gemacht, indem man sich derer die drei letzten Tage in der Charwoche, statt des Glockengelaütes zum Zeichen der Trauer bedient. Nach diesem Geraüsche aber wird die brennende Kerze wieder hervorgebracht. Die nach und nach ausgelöschten Kerzen stellen die bei der Kreuzigung Christi aus Furcht verschwundenen Jünger vor: durch die unausgelöschte Kerze wird Christus selbst angedeutet, der zwar durch seinen Kreuzestod auf kurze Zeit sich der Welt entzogen, aber bei seiner Auferstehung wieder zum Vorschein gekommen und Alles beleuchtet hat. Das Getöse mit Klappen bedeutet auch die Verwirrung, in welche die Welt und besonders Jerusalem durch den Tod Jesus versetzt wurde.

Am Grünendonnerstag wird in jeder Pfarrkirche in der Regel nur eine Messe oder ein Hochamt gehalten; die übrigen Geistlichen empfangen dann aus der Hand eines Priesters die heil. Communion. Dieses erinnere uns an die heilige Handlung, welche Jesus der einzige, höchste Priester, am letzten Abendmahle an seinen Jüngern verrichtet hat. Nach dem Gottesdienste am Grünendonnerstag wird durch einen Priester alle Zierde von den Altären sammt den weißen Altartüchern weggeraümt, zum Zeichen der Traurigkeit und zum Andenken, daß auch Jesus aus Liebe zu uns entblößt wurde. — In den Domkirchen wird auch

an

an diesem Tage die Fußwaschung von den Bischöfen vorgenommen, nach dem Beispiele Jesus. Geistliche und weltliche Fürsten, der Papst und die Bischöfe, Kaiser und Könige pflegen diese Fußwaschung an zwölf Armen vorzunehmen, zum Zeichen christlicher Demuth.

Endlich wird an diesem Tage von den Bischöfen auch das heilige Oel geweiht, welches bei der heiligen Taufe, bei der Firmung, bei der letzten Oelung, bei der Priesterweihe und bei der Weihung der Kirchen und Altäre gebraucht wird. Am grünen Donnerstage werden von dem Priester dann noch drei große Hostien consekrirt; eine davon wird, wie gewöhnlich, bei der heiligen Messe von dem opfernden Priester genossen, die andern zwei werden sammt den übrigen in die Sacristei getragen, weil die Altäre entblößt sind. Eine von diesen zwei consekrirten Hostien genießt der Priester am Charfreitag, weil an diesem Tage keine Messe gehalten und folglich auch nie consekrirt oder verwandelt wird. Die dritte Hostie wird in der Monstranze auf dem heiligen Grabe zur öffentlichen Anbetung ausgesetzt.

Am Charfreitage, jenem heiligsten Tage, an welchem Jesus als das blutige Opfer selbst am Kreuze hing, entrichten die Priester das unblutige Opfer der heiligen Messe nicht, weil wir uns an diesem Tage mit der Erinnerung an dieses blutige, im Grabe liegende Opfer vorzüglich beschäftigen sollen.

Die Hostie, welche am grünen Donnerstage consekrirt wurde, hebt der Priester am Charfreitag, jenem heiligsten Tage, an welchem Jesus sein Leben hingab, nur mit einer Hand auf, zum Zeichen, daß er kein Meßopfer entrichte und nur allein unter Einer Ge-

stalt communicire. — Derselbe geht auch an diesem Trauerfeste mit einem schwarzen Meßgewande zum Altar und wirft sich vor demselben gleich Anfangs nach gestreckter Länge auf sein Angesicht zur Erde nieder, zum Zeichen der tiefsten Trauer, Demuth, Anbetung und Danksagung.

Am Ende des Passions, d. i. der Leidensgeschichte Jesu, nach den Worten: „Er gab seinen Geist auf," kniet der Priester in die Mitte des Altars nieder und macht eine kurze Betrachtung über das Leiden Christi, — dasselbe sollen alle Anwesenden mit ihm thun. — Vor der Grablegung entblößt der Priester das Kreuz nach und nach, wodurch angedeutet wird, wie dem Heiland die Kleidungsstücke eines nach dem andern vom Leibe weggerissen und Er nackt an's Kreuz genagelt wurde. — Nach der Grablegung zieht der Priester, zum Zeichen der tiefsten Demuth, Ehrerbietigkeit und Anbetung, die Schuhe aus, und nahet sich von ferne durch dreimalige kniefällige Anbetung des entblößten Gottmenschen dem Grabe und küßt die fünf Wunden oder die Füße des Cruzifixbildes.

Am Charsamstage wird ein neues Feuer, wovon die ausgelöschten Kirchenampeln und Kerzen angezündet werden, geweiht. Auch die Osterkerze, der Dreiangel und das Wasser zur Taufe geweiht. Durch die Weihe werden die Sachen von dem gemeinen Gebrauche abgesondert und ausschließlich für gottesdienstlichen oder christlichen Gebrauch geweiht, und hiebei wird Gott gebeten, daß Er sich der gesegneten Person wohl annehmen und ihr auch die gesegnete Sache zum Besten gedeihen lassen möge. Dieses ist allerdings sehr geziemend und selbst schon von Jesus angeordnet wor-

den; denn auch Er segnete die Kleinen, wie auch Brod und Wein. Durch das Auslöschen der Lichter am Charsamstage wird ferner angedeutet, daß Jesus, das wahre Licht der Welt, durch den Tod erlosch. Durch das Wiederanzünden mit dem neuen geweihten Lichte wird die Wiederauferstehung Jesu von den Todten, wodurch die Welt auf ein Neues erleuchtet wurde, angezeigt; deßwegen singt der Priester beim Anzünden der Kerzen dreimal: Lumen Christi! das heißt: „sehet da das Licht Christi!" — Der Dreiangel, der nur Einen Stamm, aber drei Ende hat, und folglich nur eine und die nämliche Kerze, zeigt die allerheiligste Dreieinigkeit an, welche in drei Personen besteht, die aber nur eine und die nämliche göttliche Natur haben, und folglich nur einen Gott ausmachen, wovon durch die zweite göttliche Person alles Licht der Offenbarung und das ewige Leben uns zukommt.

In die Osterkerzen werden fünf Grane oder Kügelchen von Weihrauch in Form eines Kreuzes gesteckt zum Andenken der fünf Wunden, die nun nach der Auferstehung Jesu hell, wie das Licht an seinem glorifizirten Leibe glänzen. Die Osterkerze aber selbst stellt Christus den Herrn vor, den Paulus einen Glanz der Herrlichkeit nennt, der bei seiner Auferstehung in voller Klarheit erschienen ist, und in dem und durch welchen alle Werke der Finsterniß, — kurz, alles Unheil von uns verscheucht wird.

Die Ceremonien bei der Taufweihe sind folgende: Der Priester legt die Hand in's Wasser, zertheilt es in der Form eines Kreuzes in vier Theile, und spritzt es nach den vier Weltgegenden aus. Dadurch wird angezeigt, daß das Evangelium in allen Gegenden der Welt geprediget und dabei getauft werden soll. —

Der Priester haucht in Kreuzesform dreimal in's Wasser, um anzudeuten, daß die heilige Taufe durch die Kraft des heiligen Geistes wirke, die Jesus seinen Jüngern auch durch Anhauchung mitgetheilt hat. — Eine brennende Osterkerze wird vom Priester dreimal in's Taufwasser getaucht, zum Zeichen, daß alle Kraft des Taufwassers von Christus, der durch die brennende, alles Böse verscheuchende, Kerze in einem Sinnbilde vorgestellt wird, herrühre. Der Priester berührt das Wasser mit der flachen Hand, dieses soll uns erinnern, daß eben so, wie der Geist Gottes bei Erschaffung der Welt über den Wassern schwebte, alle Getauften vom heiligen Geiste erfüllt werden sollen. — Der Priester mischt heiliges Oel und Chrisam unter das Taufwasser, und es wird dadurch die Kraft, Gnade und Stärke des heiligen Geistes, wovon Oel und Chrisam Sinnbilder sind, angezeigt. — Alle Segnungen und Gebete bei der Taufweihe werden im schönen Präfationstone gesungen. — Nach der Taufweihe legt sich der Priester auf die Erde nieder, und bleibt so lange liegen, bis die Litaney von allen Heiligen abgesungen ist. Das Niederlegen zeigt das demüthige Gebet der Kirche, die Litaney die Fürbitte der Heiligen an, damit hiedurch Gott allen Menschen die heilige Taufe mittheile, und Er die Taufgnade in den Getauften erhalten wolle, und Alle so, (gleichwie der Priester von der Erde aufsteht) einst zum ewigen Leben aufstehen mögen.

Zu merken ist, daß alle Ceremonien am Charsamstage schon auf die freudige Auferstehung Jesu Christi selbst abzielen, indem die Kirche aus Sehnsucht und Freude die Osterfeierlichkeit einen Tag zuvor beginnt. Deßhalb wird das „Gloria in Excelsis und schon Alle-

luja" feierlich gesungen; auch werden die Altäre geziert, die Glocken wieder gelaütet, und in einer Abendstunde dieses Tages die Auferstehung des Herrn noch besonders feierlich vom Priester verkündet. Die langen Prophezeihungen, welche der Priester am Charsamstage vor der Taufweihe liest oder singt, zeigen an, daß alle Vorhersagungen von Jesus nunmehr wirklich in Erfüllung gegangen sind. An diesem Tage werden außer dem Hochamte keine stillen Messen gelesen (außer etwa nach demselben).

Das heilige Grab in den drei letzten Tagen der Charwoche erinnert uns an die Einsetzung des hochheiligen Sacramentes des Altärs, theils auch an das Grab, in welches Christus nach seinem Tode gelegt wurde, von welchen der Prophet Isaias schon vorhersagte: „Sein Grab wird glorreich und herrlich seyn!"

Noch ist schließlich zu bemerken, daß an diesen zwei letzten Tagen in der Charwoche die Kirche für alle Menschen, besonders aber für geistliche und weltliche Obrigkeiten, für Eltern, Freunde und Wohlthäter, und sogar für Irrglaübige beten läßt. Jeder gute Christ soll während dieser heiligen Zeit auch das nämliche thun, und zu diesem Behufe besonders das in diesem Buche nach den Communiongebeten enthaltene allgemeine Gebet für alle Menschen fleißig verrichten, und bei der Auferstehungsfeier endlich das Te Deum freudig mitsingen!

Bücher-Anzeige.

In der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung sind folgende Gebet- und Erbauungsbücher zu haben:

Blosius, Ludovicus, des ehrwürdigen Abtes, ausgewählte Schriften, übersetzt und herausgegeben von Magnus Jocham 16. 1835—1840. sieben Bändchen. 3 Thlr. 6 ggr. od. 5 fl. 3 kr.
1stes Bändchen.

Trost für Kleinmüthige, ein Krankenbüchlein aus verschiedenen frommen Schriftstellern in lateinischer Sprache gesammelt und in's Deutsche übersetzt von einem kathol. Geistlichen der Augsburger Diöcese. Zweite vermehrte Auflage. 16. 1840. 9 ggr. od. 36 kr.

Desselben 2tes Bändchen,
Geistliche Anleitung für Alle, die nach der christlichen Vollkommenheit streben. 16. 1835. 9 ggr. od. 36 kr.

Desselben 3tes Bändchen,
Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens unsers Herrn Jesu Christi. 16. 1836. 12 ggr. od. 48 kr.

— — 4tes Bändchen,
Heiligthum für glaübige Seelen; enthaltend: I. eine kurze Anweisung zur Gottseligkeit; II. Gebete zu Jesus Christus und zur Mutter Gottes; III. Goldene Aussprüche von heil. Männern. 16. 1836. 12 ggr. od. 48 kr.

Bruckbraü, Friedr., Jesus und die Jungfrau. Ein römisch-katholisches Gebet- und Andachtbuch für die Jungfrauen aus allen Ständen, besonders aus dem Bürger- und Bauernstande; mit Morgen-, Abend-, Beicht-, Communion- und Meßgebeten, Betrachtungen, Unterweisungen u. s. w., größtentheils in Gesprächen zwischen Jesus und einer Jungfrau 8. 1829. 18 ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Bücher, die vier, von der Nachfolge Christi, aus dem Lateinischen in's Deutsche übersetzt von J. G. Weigl. 16. 1836. 9 ggr. od. 36 kr.

Busch, J. B., vollständiges Erbauungsbuch für katholische Christen. Eine Sammlung von Lehren, Betrachtungen und Gebeten. Mit einem Titelkupfer. 8. 1829. 16 ggr. od. 1 fl.

Fritz, Ph., Weihe der Andacht durch Betrachtung und Gebet zum Gebrauche bei den öffentlichen und häuslichen Andachtsübungen für katholische Christen aus den gebildeten und gesitteten Ständen. 2 Theile mit zwei Titelkupfern. gr. 8. 1831. 1 Thlr. od. 1 fl. 30 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jesus unsere Weisheit und Wissenschaft mit 24 Vignetten u. 1 Stahlst

Sulzbach 1843

Asc. 2508 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263749-3